This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Slav 7519.65

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

Class of 1828

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Notizen zur Heimatskunde

des

# Gerichtsbezirkes Plan.

Ein Beitrag zur Geschichte Deutsch-Böhmens

Siegel der Stadt Plan vor d. J. 1680.

Von Med. univ. Dr. M. Urban in Plan.

— Mit 7 Abbildungen und einer Bezirkskarte. —

Etwaiger Reinertrag ist dem Deutschen Schul-Vereine in Wien gewidmet.

1884.

Druck und Verlag von H. Holub in Tachau.

Digitized by Google

Digitized by Google

KARTE

869

Digitized by Google

# Notizen zur Heimatskunde

des

# Gerichtsbezirkes Plan.

Ein Beitrag zur Geschichte Deutschböhmens

von

**Med. univ. Dr. Michael Urban.**

Etwaiger Reinertrag
ist dem Deutschen Schul-Vereine in Wien gewidmet.

1884.

Druck und Verlag von H. Holub in Tachau.

Digitized by Google

Slav 7519.65

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
MINOT FUND

119.69
14

Digitized by Google

Den

zu ihrer Stammesart festhaltenden Bürgern

und Bauern

des

# Bezirkes Plan

in unwandelbarer deutscher Treue gewidmet

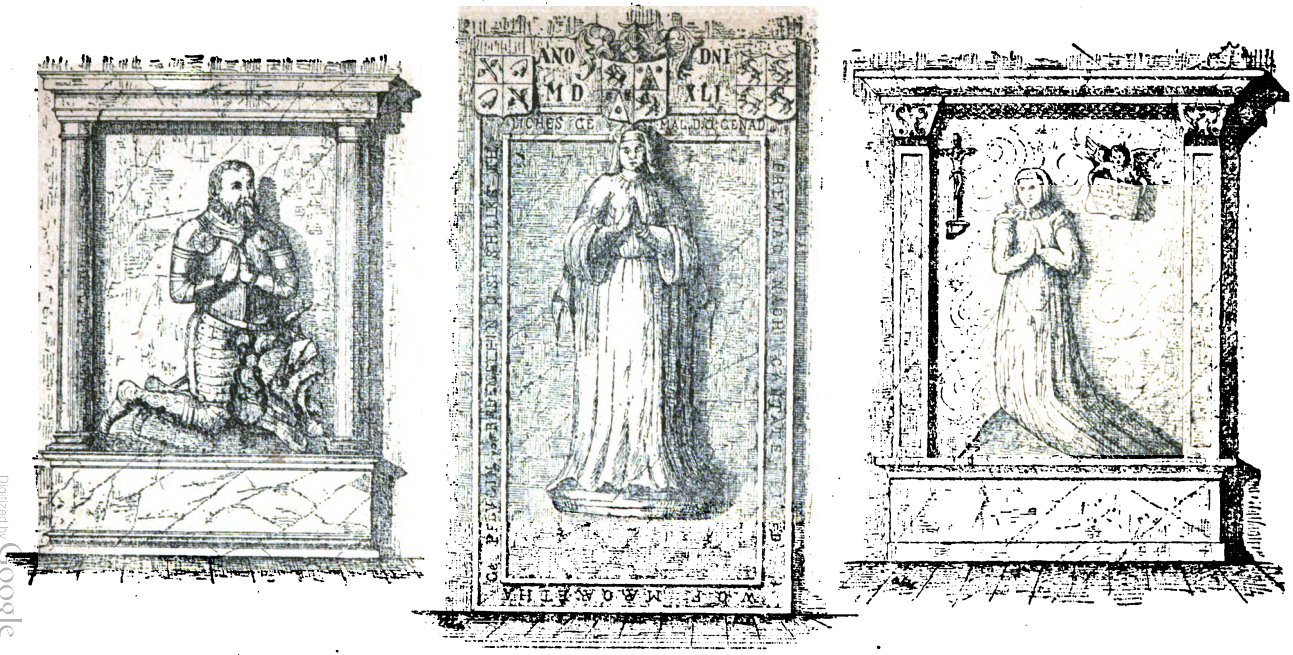
vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google




**Grabdenkmal an der Kanzelseite in der Planer Pfarrkirche**

des Grafen Moritz Schlick
(gest. im J. 1578).

der Gräfin Margaretha Schlick,
Gemahlin des Grafen Stephan Schlick
(gest. im J. 1541).

der Gräfin Barbara Schlick,
Gemahlin der Grafen Moritz u. Friedrich Schlick

Digitized by Google

# Vorwort.

Schon während der Studienzeit ging mein Streben dahin, die Geschichte meiner engeren Heimat Sandau-Königswart und später auch jener Gegend, wo ich als praktischer Arzt mein zweites Heim gefunden habe, nach bester Möglichkeit aufklären zu helfen, d. h. meine lieben Landsleute mit der Geschichte jenes theuren Stückchens Erde, auf dem unsere Wiege gestanden und auf dem unsere treudeutschen Ahnen die traute Häuslichkeit in Ehre und Sitte gepflogen haben, nach Thunlichkeit bekannt zu machen, selbst auf die Gefahr hin, den nämlichen Stoff zu wiederholen. Ich habe dabei nie verabsäumt, jene Lieder, die uns seit der Kindheit so theuer geworden sind, aufzuzeichnen und auch jenen Sitten und Gebräuchen, die in früherer Zeit wohl mehr, aber auch heute noch in unserem heimischen Gau gehegt und gepflegt wurden und werden, ein Plätzchen in meinem Notizbuche und jetzt in diesem schlichten Büchlein einzuräumen.

Daß viele Lieder — vorzüglich aber die kurzen „Böiazalinga"*) — der Planer Gegend mit Jenen des Egerlandes gleich oder ähnlich sind, hat wohl seinen Grund im engen Anliegen beider Gaue, ferner in der

*) Auch viele Lieblingslieder der Egerländer werden hier oft und gern gesungen, wie z. B. „da schmol Rain" oder „U wenn ich röih van frai haimgäih", weswegen ich diese und viele Andere in die Zahl der Volkslieder der Planer Gegend eingereiht habe.

Digitized by Google

Gleichheit des Dialectes (auch die beiden Mundarten zeigen nur geringe Verschiedenheiten) und im regen Verkehre der Bewohner unter einander.

Einen großen Theil dieser meiner langjährigen Forschung und Sammlung enthält nun das vorliegende Werkchen „Notizen zur Heimatskunde des Gerichtsbezirkes Plan", und indem ich es der Oeffentlichkeit übergebe, bin ich mir wohl bewußt, daß darin noch viele Lücken auszufüllen und noch ebenso viel zu bessern oder einzuschalten sein wird, bis es erst ein vollständiges Ganze ist, allein es mag den Grundstein bilden zu einer ähnlichen späteren Arbeit aus berufener Feder.

Bezüglich der Schreibweise der Planer Mundart des ostfränkischen Dialectes stimme ich der von dem Archivar der Stadt Eger, Herrn Heinrich Gradl, eingeführten Methode bei und habe dieselbe deswegen in diesem Buche auch überall dort, wo Dialectschrift nöthig war, zur Anwendung gebracht.

Zum Schluße sage ich herzlichen Dank allen meinen Freunden, die mich in der Sammlung der hier publicirten Volkslieder unterstützt haben.

Und so gehe denn dahin, mein Büchlein, und bringe die besten Grüße meinen lieben deutschen Landsleuten und rufe ihnen zu:

„Haltet fest, Stammesgenossen, an unserer Muttersprache — dem höchsten Kleinode, das Gott uns gegeben; pflegt aber auch und hegt immerdar das deutsche Lied und deutsche Sitte, wie es unsere Ahnen auf heimischer Scholle stets gethan!"

Plan, am Ostersonntage 1884.

Dr. **Michael Urb**

Digitized by Google

## I. Lage, Grenzen und Gemeinden.

Der politische Bezirk Plan liegt zwischen dem 30° 91′ und 30° 31′ östlicher Länge und dem 40° 43′ und 50° 6′ nördlicher Breite und umfaßt bei einer Flächenausdehnung von 4·9718 Quadr.-Mm. die Gerichtsbezirke: 1. Königswart mit einer Flächen-Ausdehnung von 1·9896 Quadr.-Mm. und 2. Plan mit einer Flächenausdehnung von 2·9822 Quadr.-Mm. Im Ganzen zählt der politische Bezirk 36·859 Einwohner, wovon 16·935 auf den Gerichtsbezirk Königswart und 19·924 auf den Gerichtsbezirk Plan entfallen.

Der Gerichtsbezirk Plan, den wir von nun an im Auge halten, grenzt im Norden an den Königswarter Gerichtsbezirk; im Osten an die Gemeinden Auschowitz, Stanowitz, Kuttnau, Hollowing, Untergramling (die letzteren der Gemeinde Pistau angehörig), Wischkowitz, Deutsch-Borau, Pöcken, Honau, Hohenjamny, Gstom und Kurschin der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tepl und (Südosten) an die Gemeinden Tschernoschin, Losau, Oschelin und Plesau der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mies. Im Süden grenzt er an die Gemeinden Juratin, Ostrau, Altzedlisch, Tissa und Tirna der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tachau; im Westen (Südwesten) an die Gemeinden Ulrichsreuth, Lohm, Tachau (Bühlöding), Wittingreuth, Pirkau, Frauenreuth und Hals, dann an die

Digitized by Google

im Königreiche Bayern gelegenen Ortschaften: Griesbach, Treppenstein und (Nordwesten) an die Orte Altmugl und Mähring, sowie an eine längere Strecke eines hochstämmigen Grenzwaldes.

Der Gerichtsbezirk Plan umfaßt in sich die Gemeinden:

1. **Brand**[1]) mit 66 Häusern und 414 Einwohnern.

2. **Bruck** mit 69 Häusern und 440 Einwohnern. Im J. 1308 am 5. Dezb. wird urkundlich als Besitzer von Bruck genannt: Friedrich und Peter von Bruck (Prukk[2]). Im

---

[1]) Die Ortschaften Brand, dann die Orte, deren Namen auf -reuth, -grün, -wald oder -hof endigen, sind einst von Deutschen (zumeist unter Ottokar II.) mitten im Urwalde oder an sonnigen Gehängen und Niederungen gegründet worden. Sie reuteten (rodeten) oder brannten den Wald nieder und die so gewonnene Asche war das erste Düngungsmittel des Waldbodens. In der Annales Planens. 1342 und 351 heißt es: „Am 14. Juli 1727 ließ der Graf (Franz Michael von Sinzendorf) das „alte Holz" am Hochwalde abbrennen (wo jetzt die Gemeinde „Brand" liegt), damit die Schafe eine bessere Hutweide bekämen. Es war also wahrscheinlich eines der ersten Gebäude Brand's eine Schafhütte. Im Jahre 1788 zählte dieses Dorf 43 Nummern; es zerfällt in Vorder-, Mittel- und Hinterbrand und gehören hieher auch die Einschichten: Ganapartl und Viehruh (gräfl. Nostiz'sche Försterei). In der Ortschaft Treppenstein besitzt die Stadtgemeinde zwei Häuser.

[2]) Mitth. des V. f. G. der Deutschen in Böhmen, XXI. 161. Anna, die Tochter des Hrn. Heinrich weiland von Libenstein (westl. v. Bärnau in Bayern), Gemahl des Hrn. Friedrich v. Bruck entsagt für 100 Pf. Regensburger Denare auf alle ihre Rechte an dem Schlosse Liebenstein. Als Zeugen sind auf der Urkunde angeführt: Albert v. Hertenberg (Hertenberge besaßen in dieser Zeit auch Königswart), Prochwin von Triebl, Berchtold von Rughausen, Peter v. Bruck, Beneda v. Perglas (südwestlich von Falkenau), Franz und Walter, Bürger von Eger und Konrad Pogner, Heinrich Schwarzauge, Hermann Schlobeck, Kund Pogner, Bürger von Tachau. — Bruck hatte

Digitized by Google

J. 1319 befinden sich Dluhomil und Bedrzich (Friedrich) von Brodow (Bruck) mit Ulrich von Chodoveplane (Kuttenplan) in einem Streite mit Beneda von Wolfsteyn (Wolfsberg), da letzterer von Jenen für seinen wider alles Recht ermordeten Vater ein Sühngeld von 500 Mark Silber verlangte, was ihm auch vom Landrechte zugesprochen wurde. Als Besitzer werden weiter genannt: Witko und Heinrich, dann in den Jahren 1355, 1358, 1362 Przibik, im J. 1363 Witko und Friedrich und im J. 1370 Peschko. Bruck scheint überhaupt als ein befestigtes Städtchen bis zum J. 1481 d. i. bis zu jenem Tage, an dem es von dem Kreuzheere zerstört wurde, weil es ein Bollwerk der Hussiten war, stets eigene Besitzer gehabt zu haben; seit der Zerstörung gehört Bruck zur Herrschaft Plan und wird im J. 1534 ein Jiří Plánský ze Žeberku auf Plan und Brodow genannt. Am 29. Oktob. 1688 wird Bruck der Sitz des Obmannes der Zunft der „Zeug- und Zirkelschmiede". Der erste bekannte Richter Bruck's heißt: Hans Stopfer und der erste Geschworene: Adam Holick. Jeder Hofbesitzer war vor dem Jahre 1848 verpflichtet, 9 Strich Zinsgetreide an die Herrschaft, 6 Strich als Zehent an den Pfarrer, 18 Garben an den Lehrer zu verabreichen und ferner wöchentlich 3 Tage Hand- und 3 Tage Zugrobot der Herrschaft zu leisten. Der Schmied bekam $1^1/_2$ Strich Dengelgeld und hatte ein Bauer außerdem seinem am „Ausnahm" sitzenden vorherigen Besitzer (meist waren es die Eltern), noch die ortsüblichen 15 Strich Ausnahmsgetreide zu geben, so blieb dem Hofbesitzer nicht ein-

---

im J. 1788 59 Nro. und es heißt bei Schaller, S. 180: Bruck liegt an dem Bache Schlada und ist mit einer 1704 ganz neu wiederhergestellten Pfarrkirche unter dem Namen des hl. Ap. Jakob des Gr. versehen, die schon auf das Jahr 1384 als Pfarrkirche vorkommt.

Digitized by Google

mal das nöthige Getreide zum Brotbacken für's Haus übrig. Die Pfarrei Bruck ist in älterer Zeit errichtet worden und befand sich bis zum Jahre 1427 in den Händen der Kreuzherren. Als protestantischer Pfarrer amtirte in den Jahren 1595—1615 in Bruck der berühmte Mathematiker, Astronom und Geschichtsschreiber Magister Zacharias Theobald, nachdem der Ort im J. 1571 die Lehre Luthers angenommen. Der letzte evangelische Pfarrer von Bruck war Veit Agrikola, da in der Plauer Gegend bereits im J. 1624 die Gegenreformation begann und strenge durchgeführt wurde. Als erster katholischer Pfarrer von Bruck nach der Reformation wird Georg Liebhardt, früher in Damnau, genannt (sein Grabstein liegt heute noch vor dem Altare unter der Ampel); ihm folgte im J. 1631 P. Peter Daubenmeyer, 1634 der Benediktiner Adolf Losen aus Köln, 1638 P. Medard Hiesbeck aus dem Benediktinerkloster St. Nikolaus bei Köln, 1644 P. Kaspar Wohlrab aus dem Tepler Kloster, 1648 P. Joh. Fischbach, 1653 ein Kladrauer Priester als Provisor der Pfarre Bruck. Am 15. März 1655 wurde in Ermangelung eines tauglichen Mannes, mit dem Kreuzherrenordens-Priester und Dechanten von Tachau, Joh. Braun, ein Vertrag abgeschlossen, dem zu Folge derselbe die Pfarre Bruck nebst den hierzu gehörigen Filialen Hohenzedlisch und St. Johann in geistlichen Dingen zu administriren hatte. Im J. 1656 wurde der Tepler Chorherr Joh. Christof Fuchs bestellt, welchem nach seiner Ernennung zum Pfarrer von Plan Franz Mayer aus dem Prämonstratenser-Stifte Tepl folgte (1657 bis 1672). Im J. 1673 administrirte P. Sigismund Peutlschmid, Pfarrer in Plan, 1674 bis 1679 Christof Haverle aus Neustadtl, 1679 bis 1682 P. Lechel, 1682—1689 Johann Ernst Adam Lavecius, ein Kreuzherr, 1689—1695

Digitized by Google

Joh. Christof Kacker[3]). 1696—1700 wird als Pfarrer von Bruck und Administrator der Kirche Hohenzedlisch Johann Preinl, aus Falkenau gebürtig, genannt. Von 1700—1716 wird Julius Pellet von Hundt als Administrator, von 1717 bis 1727 aber Andreas Jakob Wenzl Schmidt als Pfarrer erwähnt. Nach Schmidt wurde Hermann Reitenberger in Bruck und Hohenzedlisch, zugleich auch für St. Johann als Pfarrer installirt und blieb es bis zum J. 1759. Von 1759—1783 werden P. Franz Siller und von 1783—1813 P. Josef Ortmann als Pfarrherren in Bruck genannt. Letzterem folgte P. Kaspar Lossoi und diesem vom J. 1832—1850 P. Josef Felbinger, der zugleich Vikär des Haider Bezirkes war. Nach dessen Tode wurde P. Simon Silber und, als dieser im J. 1876 starb, wurde P. Josef Schmid im März 1877 zum Pfarrer in Bruck erwählt, der noch jetzt dort amtirt.

Die Kirche, die schon im J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt wird, hat als älteste Bestandtheile noch die Sacristei und das Presbyterium, beide im gothischen Baustyle, woran im J. 1783 das Schiff gebaut wurde. Sie wurde im J. 1704 vollständig renovirt und besitzt ein Altarbild „St. Jakob major", gemalt von Reiner in Prag; ein von Kunstfreunden gelobtes Bild ist auch das des hl. Wendelin. Vor der gegen Süden gelegenen Kirchthüre liegen Grabsteine mit Schirnding'schen Wappen.

[3]) War ein Freund des Bergbaues und heißt es im Pfarrbuche: „Im J. 1693 am 26. März ist der Stollen unter Hetschigau vom Brucker Pfarrer gemutet, aber nicht belegt worden. Am 15. April hat derselbe mit dem Burggrafen Ohl eine Mutung eingelegt auf die Zeche „St. Joachim im reichen Trost", unweit des Planer obrigkeitlichen Kalkofens. Graf Johann Joachim Michael v. Sinzendorf hat es allein gebaut, hat sollen Gold halten, ist aber aus Mangel des Goldes wieder liegen geblieben."

Digitized by Google

Bruck besitzt eine einklassige Schule, die in früherer Zeit auch die Kinder von Hohenzedlisch, Trus, Gotschau, Klitschau und Naketendörflas besuchen mußten, bis diese Orte selbstständige Schulen erhielten. Die Brucker Schule ist mit circa 2 Joch Grundstücken dotirt, hatte früher ein fassionsmäßiges Einkommen von 215 fl. CM., worin das Schulgeld, der Körnerzehent ($8^1/_2$ Metzen Korn, die Läutgarben (14 Mandl), die Beichtzettel-Eier, der sog. Neujahrsgroschen und endlich die Gebühren für seine Function, bei Leichen, Taufen und Kopulationen mit inbegriffen sind. Selbstverständlich war damals der Lehrer zugleich Meßner und Chorleiter und hatte außerdem die Säuberung der Kirchenwäsche, das Hostienbacken, das Beichtzettelschreiben u. s. w. zu besorgen. Jetzt hat er 400 fl. Gehalt und 50 fl. Funktionszulage. Die Reihenfolge der Brucker Lehrer war, soweit dies sichergestellt werden konnte, folgende: Eckert Blasius von 1640—1658, Ruppert Johann, erst Weber, dann Lehrer von 1658—1697, gestorben im J. 1715 zu Gottschau, Ruppert Johann, Sohn des letzteren, von 1697—1721, gestorben im J. 1733 im Hohenzedlischer Pfarrhause, Ruppert Thomas, Sohn des vorigen Lehrers von 1721—1765; er war zugleich ein geschickter Bildhauer und starb 1776. Ihm folgte sein Schwiegersohn Wenzl Benedikt in den Jahren 1765—1810, in welch letzterem Jahre er die Stelle an seinen Schwiegersohn Adam Huska, geb. in Kuttenplan im J. 1791, Lehrergehilfe zuerst in Treunitz, dann in Heiligenkreuz und hierauf in den Jahren 1810—1855 Lehrer in Bruck. Der jetzige Lehrer in Bruck, Michael Huska, ist ein Sohn des vorigen und ist nicht allein als Lehrer, sondern auch als Musiker hoch geachtet.[4])

[4]) Wurden hiezu auch die Aufzeichnungen des jüngst verstorbenen Bahnbeamten Georg Weiß, ein geborner Brucker, in theilweise Benützung gezogen.

Digitized by Google

3. **Damnau** (früher Damnow, Thona, Tanna, Tomnia genannt) hatte im J. 1788 24 Nro., davon 7 nach Plan und 5 sammt der St. Martins-Pfarrkirche und dem Patronatsrechte nach Kladrau gehörten. Die Kirche wurde im J. 1764 erweitert und im folgenden Jahre von dem Kladrauer Abte Amand Streer eingeweiht. Jetzt hat Damnau in 65 Häusern 402 Einwohner. In sehr früher Zeit gehörte dieses Dorf dem Postelberger Kloster und gelangte im J. 1239 durch Kauf an Kladrau; fünf Höfe blieben jedoch im Privatbesitze und diese, im Jahre 1498 dem Johann von Merklin gehörig, löste der Abt Johann III. mit 6 Schock 60 Gr. meißn. ab. Im Jahre 1510 schloß Abt Stanislaus mit dem Edlen von Koczow einen Vertrag, demgemäß der Pfarre zu Damnau von den Insassen des Dorfes Elhotten ein jährlicher Zins von 160 Schock Groschen (Schock = 70 schwarze Groschen) zu zahlen bestimmt wurde. Einige Jahre später wurde zwar Damnau zum großen Theile der Herrschaft Plan-Gottschau einverleibt, allein der Protestantismus gewann, trotzdem das Kloster Kladrau seinen Einfluß geltend machte, viele Anhänger. Im J. 1685 war Paul Meyer Dorfrichter und Lorenz Zebisch Geschworener. Am 7. Dezember 1783 wurde das Benediktiner-Stift Kladrau aufgehoben und überging der Besitz desselben, darunter 5 Höfe zu Damnau, in die Verwaltung der k. k. Staatsgüteradministration. Im J. 1781 wurde die Kirche „St. Johann des Täufers" bei Gottschau gesperrt und im J. 1804 gänzlich aufgelassen; Johannesdorf, das früher dorthin d. h. nach Hohenzedlisch eingepfarrt war, wurde der Damnauer Pfarre zugetheilt.

Zur Gemeinde Damnau gehören die Dörfer:

a) Elhotten (im J. 1788 13 Nro.), das jetzt in

Digitized by Google

18 Häusern 99 Einw. hat, heißt auf den alten Landkarten „Olhütten"; zu Kladrau gehörig, versetzte (1565) es Abt Joseph Vronius für 450 Schock Gr. an die Brüder Heinrich und Joachim von Schwanberg, mit der Bedingung, daß es, wenn nach 2 Jahren die Auslösung nicht erfolge, diesen eigenthümlich zugehöre; es gelangte hierauf, wahrscheinlich durch Kauf, an die Grafen Schlick, die es der Herrschaft Plan-Gottschau einverleibten. Dorfrichter war im J. 1685 Wenzl Kro und Geschworener Andreas Erhart. Aus Elhotten stammt der Abt des Kladrauer Klosters P. Joseph Sieber, früher Professor der Theologie und Philosophie in Prag. Er weihte am 24. Juni 1732 die Kirche „St. Johann Bapt." bei Gottschau ein.

b) Sinzendorf zählte im J. 1788 17 Häuser; jetzt hat es in 22 Häusern 141 Einwohner. In alter Zeit hieß es „Veliká ves = magna villa" und werden als erste Besitzer die Gebrüder von Przestawlk (sie hießen: Nikolaus Wlach in Sulislau, Wilhelm und Raus in Chlumčan), dann die Frau Margaretha von Czernin genannt. Den jetzigen Namen erhielt es von den nachherigen Besitzern der Herrschaft Plan-Gottschau, wozu es in dieser Zeit gehörte.

c) Wesigau, im J. 1788 11 Nro., jetzt in 18 Häusern 108 Einwohner. Gehörte früher zur Herrschaft Trpist und Triebel; als an der Heeresstraße gelegen, litt es stets sehr viel durch Truppendurchmärsche, besonders aber im 30jährigen Kriege.

d) Wiedowitz (Weidowitz) bestand im J. 1788 aus 11 Nro., jetzt aber aus 12 Häusern mit 72 Einwohner und gehörte zur Herrschaft Trpist und Triebel.

4. **Deutsch-Thomaschlag.** Hatte im J. 1788 21 Nro., wovon die Freibauern Nr. 5 und Nr. 7 nach

Digitized by Google

Weseritz gehörten, während die übrigen Nro. seit der Mitte des 16. Jahrhundertes der Herrschaft Plan-Gottschau einverleibt waren. Jetzt hat es in 25 Häusern 152 Einwohner. Dieses Dorf gehörte bis zum Jahre 1564 dem Tepler Kloster, in welchem Jahre es der Abt Mäuskönig an die Gräfin Barbara Schlick gegen ein Darlehen von 2500 Schock (worin die Verpfändung der Dörfer Punau und Hetschigau mit inbegriffen ist), verpfändete. Der Abt löste die Dörfer zwar ein, mußte sie jedoch im Jahre 1576 wieder verpfänden und gingen, wie bereits bemerkt, im J. 1577 um 4209 Schock 20 Gr. in den erblichen Besitz der Barbara Schlick über. Im Jahre 1685 war Dorfrichter Adam Gibl und Geschworener Mathias Fritsch. Der Antimonzeche St. Michael bei Thomaschlag (jetzt „Heinrichhain") wird zum erstenmale in der Mitte des 17. Jahrhundertes Erwähnung gethan.

5. **Dürrmaul.** Besaß im J. 1788, zur Herrschaft Kuttenplan gehörig, 70 Häuser; jetzt aber hat es in 123 Nro.-Cons. 851 Einwohner. Die Sage erzählt, daß, als in alter Zeit zwischen Sichdichfür und Gibacht Räuberbanden hausten, man zu sagen pflegte, der Reisende, wenn er über Sichdichfür hinauskomme, habe stets ein „dürres Maul", d. h. er sei immer ausgeraubt.

Unter den adeligen Mannschaften, die im J. 1523 zum Schlosse Tachau gehörten, wird auch der vornehme Wilhelm v. Obenberg auf Dürrmaul und Oberndorf genannt und wird derselbe noch im J. 1528 urkundlich als Besitzer von Dürrmaul und Oberndorf erwähnt. Im Jahre 1536 gehört es mit Glashütten dem Geschlechte der von Redwitz (Rebitz, Rabitz) und zwar der Linie Hag: Oberredwitz. In

Digitized by Google

den Jahren 1536—1550[5]) besaß es Veit von Redwitz; seine Söhne Georg und Karl theilten, so daß ersterer Dürrmaul, letzterer Glashütten erhielt. Im J. 1595 erwarb Georg Krotensee und trat (verkaufte?) Dürrmaul an seinen Bruder Karl ab. Des letzteren Söhne und Nachkommen erwarben auch Herrenberg dazu; Dorothea, Veit Werners von Redwitz einzige Tochter (Mannesstamm ausgestorben), heirathete Wilhelm Winkler von Heimfeld. Von Christof Heinrich Winkler von Heimfeld auf Skupsch und Kosolup kaufte das Gut Herrenberg mit dem dazu gehörigen halben Dorfe Dürrmaul im J. 1674 Hans Wilhelm von Haimhausen auf Kuttenplan um 9500 fl. rh. und 150 fl. Schüsselgeld, bei welcher Familie es auch verblieb. Dürrmaul, an der Heeresstrasse gelegen, litt sehr viel durch Militäreinquartierungen und Truppendurchzüge, vorzüglich aber im 30jährigen und 7jährigen Kriege. Seit der Austreibung der Juden aus Plan (im J. 1686) durch die Gräfin Maria Maximiliana von Sinzendorf machten sich diese hauptsächlich in Kuttenplan und Dürrmaul ansässig und waren im J. 1767 in Dürrmaul bereits 12 Häuser im Besitze der Juden.

Zur Gemeinde Dürrmaul gehört weiter die Einschicht „St. Viti-Zeche.“[6]) Dieses Oertchen hatte im J. 1788 5

---

[5]) Nach Rudolf Freih. v. Reitzenstein; allein nach Stocklöw (Geschichte der Stadt Tachau II. 213) gab Veit von Rabitz, resp. dessen Leute, noch im J. 1555 im Schlosse zu Tachau 24 Gr. Losung.

[6]) In der im J. 1827 in Prag herausgegebenen „Länder- und Völkerkunde“ IX. 478 heißt es: „In dem Dörfchen St. Viti-Zech war vor Zeiten ein bedeutendes Kupferschmelz-, dann Vitriol- und Alaunwerk, welche aber wegen Mangel an Erzen durch ersäufte Stollengänge in den Jahren 1750 und 1789 eingegangen sind.“ — Herrenberg war ursprünglich das Gut, wozu Dürrmaul gehörte und dies war im getheilten Besitz.

Digitized by Google

kro. und bemerkt J. Schaller weiter hiezu: „vor Zeiten ar hier ein Kupferbergwerk, ist aber des häufig zudringen- en Tagewassers halber unterbrochen worden. Heut zu Tage m J. 1788) findet man daselbst aus alten kiesigten Hal- en Alaun und Vitriol.“ Jetzt hat St. Veits-Zeche in 11 häusern 65 Einwohner.

6. **Gamnitz.** Dieses Dorf bestand im J. 1788 aus 5 Nro., jetzt hat es in 20 Häusern 135 Einwohner. Im J. 1685 war Hans Ehrhart Dorfrichter und Thomas Kro Geschworener. Zu der Gemeinde Gamnitz gehören: a) Liehn, as im J. 1788 17 Nro. hatte, jetzt aber nur 12 Häuser nit 47 Einwohnern besitzt; dann b) Neusorg, das im J. 1788 17 Nro. hatte, jetzt aber nur 13 Nro. und 75 Ein- wohner besitzt.

7. **Glasau.** Bestand im J. 1788 und hatte 24 Nr., wovon 1 Mannschaft 1 Schock 20 Gr. an das Karmeliter- Kloster nach Tachau zinste, ein kleiner Theil zum Gute Naketen- dörflas, die übrigen Höfe aber zur Herrschaft Plan-Gott- schau gehörten; jetzt hat es in 27 Häusern 177 Einwohner. Glasau war verpflichtet, im J. 1624 der Pfarrei Plan an Zehend 18 Str. 6 Napf Korn, 18 Str. 6 Napf Hafer zu geben. Im J. 1685 war Michl Schott Dorfrichter und Georg Hederer Geschworener. Im J. 1742 am 19. September lagerten die Franzosen zwischen Glasau und Heiligenkreuz, während die Oesterreicher ihre Vorposten (ungarische Husa- ren) zwischen Ober- und Untergodrisch stehen hatten; am 25. dess. M. bezogen die Oesterreicher in der Stärke von 76.000 Mann ein Lager zwischen Glasau und Naketen- dörflas, worauf die Franzosen zurückgingen und sich bei Promenhof verschanzten.



Digitized by Google

8. **Obergodrisch** (Böhmisch-Godrisch) hatte im J. 1788 22 Nro., wovon eins nach Kuttenplan, die übrigen nach Plan gehörten; jetzt besitzt es 27 Häuser und 187 Einwohner. An Pfarrzehend lieferte es nach Durchführung der Gegenreformation (1624) nach Plan 25 Strich Korn, 1 Str. Gersten und 24 Str. Hafer. Einem Urbarium aus dem J. 1641 (Planer Schloß-Archiv) entnehmen wir, daß in Obergodrisch ein der Planer Herrschaft gehöriger Meierhof stand, ebenso war dies der Fall in den Ortschaften: Zaltau, Ottenreit, Thein, Kaltenhof (Carolinenhof), Stockau, Glashütten und Herrenberg. Unter Graf Franz Ernst Schlick (1651—1665) wurden aus dem Meierhofe in Obergodrisch vier Bauernzinshöfe gemacht, die Wiesen aber zur Stockauer Schäferei geschlagen. Im J. 1685 war Dorfrichter Hans Scharnagl und Geschworener Hans Weis. Am 26. Juli 1703 besetzten 180 Mann sächsischer Soldaten Ober- und Untergodrisch und zwar als Verbündete Kaiser Josef I. gegen Baiern, marschirten aber Anfangs August d. J. gegen Taus ab.

9. **Untergodrisch** (Deutsch-Godrisch). Dieses Dorf bestand im J. 1788 aus 38 Nro., jetzt aber aus 54 Häusern mit 393 Einwohnern. Senft sagt S. 102: Untergodrisch muß, wenn auch nur vorübergehend, zur Zeit des Grafen Friedrich Schlick von der Planer Herrschaft getrennt gewesen sein; denn zu den Jahren 1591, 1592 wird Heinrich Berreiter als Herr zu Untergodrisch genannt.

An Pfarrzehend zahlte es nach Plan (von dem J. 1624 an) 17 Oehl[7]) 3 Napf Korn und 17 Oehl 6 Napf Gersten.

---

[7]) 1 Oehl = 8 Napf = 1 Strich. — Ober- und Untergodrisch zinsten im Jahre 1555 zum Schlosse Tachau. — Zur Geschichte von Obergodrisch sei noch bemerkt, daß im J. 1793 der Bauer Johann

Digitized by Google

Dorfrichter war im J. 1685 Georg Plahusch und Geschworener Andreas Schön sen. Wegen der Pest, die im J. 1679—84 in Wien und Prag herrschte, wurde gemäß obrigkeitlichen Befehles der Amtstag in Untergodrisch abgehalten. Untergodrisch hatte im siebenjährigen Kriege (auch zuvor) sehr viel von feindlichen wie freundlichen Soldaten zu leiden, weil die Truppen zu dieser Zeit zumeist ihren Marsch gegen Promenhof richteten, um in's Reich zu gelangen, und deshalb über Galtenhof (Carolinenhof), Untergodrisch, Obergodrisch, Hinterkotten und über Promenhof nach Mähring zogen. Zur Gemeinde Untergodrisch gehört die Ortschaft Carolinenhof (früher Galtenhof) mit 15 Häusern und 113 Einwohnern. Der Galtenhof wird das erstemal urkundlich im J. 1559 genannt, in welchem Jahre dieser Meierhof vom Grafen Moritz Schlick an die Herren von Raupowsky überging; später wurde er wieder mit der Herrschaft Plan vereinigt. Im J. 1615 ließ Graf Kaspar Schlick den Galtenhofer Schaffer mit drei Dreschern an dem neuerrichteten Galgen am Bahuschaberge aufhängen. Der Meierhof bestand zu dieser Zeit aus einem einstöckigen Wohnhause, aus zwei Ställen, von denen der eine 18 Stück und der andere 30 Stück Vieh faßte; ferner aus einer gemauerten Scheuer mit 2 „Holborn" und zwei Tennen. Der Meierhof hatte nach der Josefinischen Steuervermessung 283 Joch 671 Q.-K. Aecker, 44 Joch 860 Q.-K. Wiesen, 1 Joch 539 Q.-K. Gärten, 75 Joch 582 Q.-K.

---

Georg Weis (Haus Nr. 20) seinen Hof und den seiner Schwester (Nr. 10) von Kaiser Franz II. robotfrei erhalten; daraufhin wollte er die Dörfer Obergodrisch, Bruck und Hetschigau ganz robotfrei machen, allein er kehrte von der Reise nach Wien, wohin er sich zum Kaiser begab, nicht wieder heim.



Digitized by Google

Teiche, 10 J. 60 Q.-K. Hutweiden und 1 J. 212 Q.-K. Waldungen.

Wo heute die 15 Häuschen stehen, stand früher eine Schafhütte und als diese am 4. Nov. 1804 abbrannte, errichteten mehrere Theilpächter des Meierhofes auf der Brandstelle Häuschen; im J. 1823 bewilligte der Graf Nostitz, daß auch Andere sich hier Wohnstätten errichten dürfen, deren Besitzer jedoch der Herrschaft zinsen mußten. Heute sind die Bewohner des Dörfchens zumeist herrschaftliche Taglöhner und bebauen die wenigen Strich Felder, die ihnen die Herrschaft gegen Zins überläßt.

10. **Gottschau** (früher Kočov) hatte im J. 1788 42 Nro., jetzt zählt es 44 Häuser mit 285 Einwohnern. Im Jahre 1115 schenkte Ulrich von Tuschkau dem Kloster Kladrau unter Anderem auch die Insel in einem bescheidenen Dorfe, so Gottschau genannt. Es ist als sicher anzunehmen, daß in sehr alter Zeit die Gegend zwischen dem Böhmerwalde und dem Tepler Hochlande ein See gewesen, und als später die Austrocknung begann, bildeten sich in den Niederungen anfangs größere stehende und fließende Gewässer, über die Brücken (Brod - Pons - Bruck) führten, und an denen sich Leute ansiedelten, umsomehr, als mit dem Handel der Verkehr wuchs; später bildeten sich dann Inseln, hierauf Sumpfland, das jetzt zu trockenen nutzbaren Wiesen geworden ist.

Im J. 1439 wird ein Zbinko von Gottschau unter jenen böhmischen Adeligen genannt, die am 13. Juni dess. J. bei der Krönung des Habsburgers Albrecht in Prag anwesend waren; außerdem wird um das J. 1420 der Gebrüder Sezima und Hynek von Kočow Erwähnung gethan. Genannter Zbinko und dann Humprecht waren des

Digitized by Google

Bohuslaw Söhne. Humprecht starb im J. 1444 und hinterließ die drei Söhne: Heinrich, Johann und Raček. Johann v. Kočow war ein eifriger Anhänger des Georg v. Poděbrad. Mit Johann v. Kočow stirbt im J. 1514, wie Senft sagt, der Mannesstamm aus; zu bemerken ist jedoch, daß im J. 1548 ein Kunz von Gottschau zu Tissa und im J. 1591 ein Hans Wenzl Götsch von Gottschau zu Tissa noch urkundlich genannt werden.[8]) Später finden wir Gottschau im Besitze der Grafen Schlick und es gieng dann stets auf die Besitzer der Herrschaft Plan über, bis die Gräfin Maria Maximiliana v. Sinzendorf die Herrschaft Plan mit Gottschau vereinigte und am 11. Juli 1687 zu einer Fideicommiß-Herrschaft erhob.

Der Meierhof Gottschau hat nach der Josefinischen Steuervermessung an Grundstücken: 298 Joch 1579 Q.-K. Aecker, 45 J. 46 Q.-Kl. Wiesen, 3 J. 1197 Q.-Kl. Gärten, 3 J. 1175 Q.-Kl. Teiche, 36 J. 370 Q.-Kl. Hutweiden und 574 J. 628 Q.-Kl. Waldungen.

Gottschau hatte bis zum J. 1800 ein eigenes Bräuhaus, das jedoch im genannten Jahre in das ehemalige Münzhaus nach Plan verlegt wurde und mußte die Herrschaft für

---

[8]) Annal. Plan. I. pag. 58 heißt es: „Godefridus von Kotschau heyrathet Annam von Widersperg und zeugen Casparum von Kotschau auf Oschelin, welcher geheyrathet Margaretham, geborne Merklinskyn v. Merklin; von diesen ist geboren Anna von Kotschau auf Oschelin, welche geehlicht hat Joannen Bartholomäum von Schördingen auf Tirtsch und Neuhott. Johannes Katzowsky von Kotschau heyrathet Elisabetham Schlowzká v. Schlowitz, zeugte Annam, die nahme Wilhelm Czernin von Chudenitz.“ Nach P. Karlik verschrieb der Tepler Abt Razko im J. 1437 dem Zbinek v. Kočow für geleistete Dienste 500 Schock und dem Jan Ballyle von Caltow 600 Schock Gr.

Digitized by Google

die Einwilligung hiezu der Stadt Plan 5500 fl. zahlen. Gottschau war früher der Kirche „St. Johann Bapt.“, die eine Filiale der Kirche zu Hohenzetlisch war, zugetheilt, als aber diese im J. 1781 gesperrt und im J. 1804 gänzlich aufgelassen wurde, kam Gottschau zu der Pfarre Bruck.

Zur Gemeinde Gottschau gehören: a) Glitschau hatte im J. 1788 16 Nro., jetzt in 17 Häusern 100 Einwohner. b) St. Johann hat in 17 Häusern 131 Einwohner. Die ehemalige St. Johannes-Kirche, die später zu einer Fabrik umgewandelt wurde, ist jetzt eine schöne Ruine. Im ehemaligen Pfarrhause wohnt der gräfl. Nostiz'sche Verwalter. St. Johann hat eine Fabrik zur Kartoffelstärke-Bereitung und einen gräfl. Nostiz'schen Meierhof. b) Johannesdorf (früher Oedung genannt), an der Haider Straße gelegen, hatte im J. 1788 13 Nro, jetzt besitzt es in 13 Häusern 73 Einwohner. c) Truß hatte im J. 1788 10 Nro., jetzt in 12 Häusern 63 Einwohner. In früherer Zeit lieferten 4 Höfe den Pfarrzehend nach Hohenzetlisch und Truß gehörte mit den Dörfern: Hohenzetlisch, Thein, Bruck und St. Johann zur Herrschaft Gottschau. Dorfrichter war im J. 1685 Hans Eckstein, während der Geschworenen-Posten unbesetzt war. Im J. 1781 wurde Truß der Pfarrei Bruck zugetheilt.[9])

[9]) Gottschau ist der Geburtsort der Gebrüder Forster, die alle Drei als Lehrer verdienstvoll wirken. Johann Forster, Bürgerschullehrer in Wien, hat auch einen geachteten Namen als Lieder-Componist. — In der St. Johann-Kirche wurde im Sommer des J. 1801 die „Schöpfung“ von Josef Haydn unter Leitung des Planer Chordirigenten Karl Ockel von Musikfreunden aufgeführt. — Der Volksmund erzählt, daß in Gröna, wo heute der Hof Nr.-C. 4 steht, einst ein Kloster gestanden sei und nennt diesen Hof heute noch „bai Klausta“. Auf dem Bergkegel oberhalb der Amselmühle bei Gröna soll die Klosterkirche sich befunden haben, die während der Hussiten-

Digitized by Google

11. **Gröna** (Grünau) hatte im J. 1788 17 Nro., jetzt in 17 Häusern 117 Einwohner. Soll in alter Zeit eine Burg besessen haben und wird im J. 1409 ein Kunyk z Křenowa na Putlicich erwähnt; später gehört es zu dem ausgebreiteten Besitzthume des Kladrauer Klosters und wird vom Abte Stanislaus im J. 1525 um 111 Schock Gr. an den Grafen Stephan Schlick verpfändet.

13. **Gumplitz** (Kumpletz) hatte im J. 1788 21 Nro., von denen der eine Theil zum Gute Vogelsang, der andere zur Herrschaft Gottschau gehörte; jetzt zählt es ebenfalls 21 Häuser mit 108 Einwohner. Dieses Dorf war früher (1637) nach St. Johann eingepfarrt, gehört jetzt zur Tissaer Kirche. Dorfrichter war im Jahre 1685 Georg König, Geschworener Michl Riß. Zur Gemeinde Gumplitz gehört Vogelsang. Dieser Ort war früher ein selbstständiges Rittergut und finden wir dieses im J. 1673 als Besitzthum der Pergler von Perglas. Im J. 1787 wird Ignaz Heinrich Pergler von Perglas und im J. 1792 Kaspar Leopold Pergler v. P. genannt. Nach einem im „Archiv der Geschichte und Statistik von Böhmen, Dresden, 1792" gedruckten Verzeichnisse der Herrschaften und Güter in Böhmen, hatte Vogelsang einen beiläufigen Werth von 21.000 fl. und einen jährlichen Ertrag von 840 fl. Im Jahre 1823 kaufte es Fürst Alfred zu Windisch-Grätz mit dem Theildorfe Gumplitz um 30.750 fl.

14. **Hangendorf.** Hatte im J. 1788, zur Herrschaft Trpist und Triebel gehörig, 22 Nr., jetzt besitzt es 27 Häuser mit 153 Einwohner. Hier standen die schwedischen Batterien, als am 18. August 1647 Feldmarschall Wrangel seine

kriege zerstört wurde. Am Eingange des Dorfes sind Wallgräben nachweisbar, die schließen lassen, daß hier eine Burg gestanden.

Digitized by Google

feste Stellung gegen die kaiserl. Armee vertheidigte, deren Hauptbatterie, am Abhange des Wolfsberges aufgefahren, Triebel beschoß. Im J. 1804 (1781 ?) wurde Hangendorf der Pfarrei Hohenzetlisch zugetheilt.

15. **Heiligenkreuz.** Dieses Dorf zählte im Jahre 1788, zur Herrschaft Kuttenplan gehörig, 85 Nro.; jetzt hat es 121 Häuser mit 875 Einwohner. Es gehörte zu den Chodendörfern,[10]) verdankt aber sehr wahrscheinlich seine erste Anlage dem Kloster Waldsassen, das um die Mitte des dreizehnten Jahrhundertes seine deutsche Kulturmission in der Gegend von Plan begann. Am 25. Sept. 1363 wird Johannes, genannt Pess, über Präsentation des Kaisers, als Pfarrer in Heiligenkreuz eingesetzt. Executor war der Planer Pfarrer. Im J. 1556 schenkt Kaiser Ferdinand I. dem Franziskaner-Kloster zu Tachau den Zehent von den Dörfern Kuttenplan, Heiligenkreuz und Hinterkotten, der erst am 23. Mai 1871 abgelöst wurde. Das Tachauer Schloß-Urbar vom J. 1555 besagt: Heilig-Kreutz. Hier gab es $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ und ganze Gehöfte, im Ganzen 57. Die Hofbesitzer dienten nur Georgi- und Gallizinse, dann (Holz) Haber. Ein ganzer Hof gab je 1 Schock 8 gr. zu Georgi und Galli und 1 Oel Haber. Die Besitzer hatten meist deutsche Namen; böhmische Anklänge bieten nur: Nickisch, Kakel, Spirck, Strobel, Janda, Wursch und Blahusse. Im Ganzen zinsten die 57 Mannschaften 45 Schock 41 gr. zu Georgi, 45 Schock 41 gr. zu Galli und dann 39 Oehl 2. N. Haber.

---

[10]) Zum Chodenschlosse Tachau gehörig, zu welchem jedenfalls auch die alten Siedelungen: Maschakotten, Hinterkotten, (Chodow zadni), Kuttenplan (Chodowa Planá), Heiligenkreuz (UjezdChodowý) und Andere gehörten.

Digitized by Google

In Heiligenkreuz begann bereits im J. 1568 die Reformation und wurde der dortige Pfarrer von der Bevölkerung gezwungen, sein Amt niederzulegen; im J. 1575 mußte dessen Nachfolger, Pfarrer Johannes Spinnler, über Auftrag des Rathes der Stadt Tachau, wohin Heiligenkreuz gehörte, die katholische Religion ablegen und seine Köchin heirathen. Später sagte er sich jedoch von seinem Eheweib los und wurde wieder katholisch. Im J. 1640 wüthete in Heiligenkreuz, Stockau, Kotten, Frauenreut, Plan, Oberndorf, Birkau und Promenhof die Pest so arg, daß die feindlichen, wie freundlichen Heereszüge diesen Orten auswichen.

Am 5. Sept. 1647 lagerte sich die kaiserliche Armada um Heiligenkreuz und zog erst am 7. dess. M. weiter gegen Königswart.

Am 19. Mai 1723 brannte der herrschaftliche Meierhof, durch einen Blitz entzündet, ab. Die Gemeinde Heiligenkreuz besitzt, angrenzend an den Planer Stadt-Wald, einen gut bestammten Hochwald, hat eine recht brav geschulte Feuerwehr und eine treudeutsch gesinnte Bewohnerschaft.

16. **Hetschigau.** Hatte im J. 1788 37 Nro., jetzt besteht dieses Dorf aus 49 Häusern und 321 Einwohnern. In ältester Zeit gehörte es mit Punau, Schlief, Hohenzetlisch und Kurschin zu dem Gute Trzebel (Triebel) und es wird bereits im J. 1282 eines Beneda und Protiva v. Trzebel Erwähnung gethan. Im J. 1382 finden wir den Jessko Koziehlawa von Pnietluk als Herrn auf Triebel, wozu die genannten Dörfer gehörten, und dieser vertauschte den ganzen Besitz im J. 1383 mit Račko v. Schwamberg, der dieses Gut im J. 1410 dem Hinko v. Schwam-

Digitized by Google

berg verkaufte.[11]) Dieser Angabe entgegen kaufte urkundlich bereits im J. 1360 der Tepler Abt Eringar dem Stupko von Bonĕnow (Punau) die eine und 1363 dem Beneda von Wolfsteyn (-berg) die andere Hälfte von Punau ab, da bis zu dieser Zeit dieser Ort in Neu- und Alt-Punau abgetheilt war. Es ist daher fast gewiß, daß auch Hetschigau zu der gleichen Zeit an's Stift Tepl kam und Jessko Koziehlawa von Pnietluk nur noch den vollen Titel nach seinen ehemaligen Besitzungen führte. Wie bereits erwähnt, blieb Hetschigau mit Punau und Deutsch-Thomaschlag bis zum J. 1576 im Besitze des Klosters Tepl, in welchem Jahre diese Dörfer der Herrschaft Plan bleibend einverleibt wurden. In der Mitte des 17. Jahrhundertes herrschte in Folge von Plünderungen der Gegend von Feind wie Freund und dann auch in Folge von Mißwachs eine solche Hungersnoth, daß namentlich aus den Dörfern Punau, Hetschigau und Kiesenreith so zahlreiche Auswanderungen geschahen, daß es nur mit vieler Anstrengung der Planer Grundobrigkeit erst nach Jahren gelang, die Orte wieder zu bevölkern. Dorfrichter in Hetschigau war im J. 1685 Mathes Ingrisch. Um Hetschigau wurde schon im 16. Jahrhunderte Bergbau getrieben, wie auch noch in der jüngsten Zeit in einem ergiebigen Kalkspath-Bruche gearbeitet wird.

17. **Hinterkotten** (früher blos Kotten geheißen), ist, wie bereits gesagt worden, als Chodendorf in grauer

---

[11]) Reliqu. tabul. terr.; quat. Procop. 472, 479. — Quat. Contract. Tert. Wences. P. — Im J. 1461 löste der Tepler Abt Sigismund das Dorf Ostroweč vom Joh. v. Olstein auf Trebl ein. — Karlik a. a. o. versteht unter der Ortschaft Wĕnow das Dorf Punau und läßt dieses dem Tepler Abte Anton (in den J. 1525 bis 1535) von der Frau Elisabeth auf Weseritz (Bezdružic) einlösen.

Digitized by Google

Zeit am Raude des Böhmerwaldes angelegt worden. J. Schaller (1788) sagt: „hat 85 Nro. mit einer vor 64 Jahren von der hiesigen Gemeinde aufgeführten, im J. 1781 von dem jetzigen Besitzer (Sigmund Graf von und zu Haimhausen) ganz neu wieder hergestellten und mit einem Localkaplan versehenen öffentlichen Kapelle unter dem Namen der hl. Dreifaltigkeit." Jetzt besitzt dieses Dorf 104 Häuser mit 686 Einwohnern.

Im J. 1554 zinste Jobst Adam von Schirnding in Hinterkotten 5 Schock 57 gr. 4 d. zum Schlosse Tachau und im J. 1556 schenkte Kaiser Ferdinand I. dem Tachauer Franziskaner-Kloster den Zehend des Dorfes Hinterkotten, welcher erst, wie dies auch die Kuttenplaner Herrschaft und das Dorf Heiligenkreuz gethan, im J. 1871 abgelöst wurde. Im Schloß-Urbar von Tachau vom J. 1555 wird unter den zu diesem Schlosse gehörigen Dörfern auch Hinterkotten genannt und heißt es: „Hindtern Khottn mit 49 Mannschaften. Hier gab es nur einen ganzen Hof. Die übrigen waren $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$, auch dritthalb viertel Höfe. Der ganze Hof diente je 1 Oehl Korn und Haber und von einem Stock Raum zu Georgi 3 gr. Einer war abgabenfrei. Tschechisch klingende Namen sind hier: Blahin, Waczkne, Tuchligk, Plah, Blaschku, Waczku, Pohantl, Wurschu, Jacko, Wite. Man zinste nur Korn und Haber; denn das Geld fiel von herrschaftlichen Wiesen. Im Ganzen gaben die 49 Mannschaften 40 Oehl Korn und 40 Oehl Haber. — Zur Gemeinde Hinterkotten gehört das Dorf Khoau; dieser Ort hatte im J. 1788 22 Nro., jetzt besitzt er in 38 Häusern 228 Einwohner. Beide Ortschaften gehörten im J. 1788 zur Kuttenplaner Herrschaft.

18. **Hohenzetlisch** (Sedlisst). Dieses Dorf hatte im

Digitized by Google

J. 1788 23 Nro.; jetzt besteht es aus 24 Häusern mit 177 Einwohnern. Hohenzetlisch gehörte in früherer Zeit, wie bei Hetschigau erwähnt worden ist, zu Triebel, dann aber zu Bruck und finden wir es im J. 1568 im Besitze der „von Griesbeck."

Das Präsentationsrecht über die Pfarre Hohenzetlisch übte, wie die Lib. confirmat. (I. 50 und 178; II. 22) angeben, im J. 1358 und 1362 Beneda von Schweißing mit Přibik v. Wreskowič als Vormund der Waisen Witko und Friedrich von Broda aus. Als Seelsorger fungirte im J. 1358 der Priester Stephan, dem im J. 1362 der Benedictiner Johannes aus dem Kloster zu Kladrau folgte. Letzterer tauschte im J. 1370 mit Zustimmung des Patronatsherrn Pessko v. Bruck mit Wenzeslaus, Seelsorger zu Schönwald. Die halbjährige Decemleistung für die Kirche von Hohenzetlisch betrug im Jahre 1384 7 Schock Groschen, während sie für die Kirche von Plan 30 Sch. gr., von Bruck 24 Sch. gr., von Ottenreuth 15 Sch. gr., von Kuttenplan nur 6 Schock gr. ausmachte. Das gereinigte Wort Gottes, wie Luther seine Lehre nannte, faßte, wie überhaupt in der Planer Gegend, auch sehr bald festen Fuß in Hohenzetlisch; der erste evangelische Pfarrer von Hohenzetlisch (im J. 1571) war David Hardteisen und geht aus einem im J. 1572 (11. Mai) aufgenommenen Inventar hervor, daß die Hohenzetlischer Kirche an Kapitalien 102 Sch. gr. besaß, welche gegen einen jährlichen Zins von 3 Gr. per Schock an Private verliehen waren; außerdem mußte ein jeder ganze, der Hohenzetlischer Kirche zugewidmete Hof dem Pfarrer jährlich 1 Strich, $1^1/_2$ Oel Korn und 1 Strich Haber, ein halber Hof aber die Hälfte geben. Der herrschaftliche Meierhof gab vom Weizen, Korn und Gersten dem

Digitized by Google

Pfarrherrn die 13. Mandel. Eingepfarrt waren 8 Höfe von Hohenzetlisch, 4 von Truß und 7 von Thein.

In den J. 1576—1578 war Johann Nötter Pastor und heißt es in den Planer Jahrbüchern (I. 186): Am 7. November 1592 starb Thomas Wenler aus Marburg, Pfarrer in Bruck, eines jähen Todes. Er wurde am 10. Nov. in der dortigen Kirche begraben und hielt die Leichenpredigt Johann Sandinger, Pfarrer in Hohenzetlisch.[12]) Dieser starb im J. 1606 und folgte ihm Johann Zwölfer. Der letzte evangelische Pfarrer in Hohenzetlisch war Johann Albert und heißt es zum J. 1623 im Kirchenbuche: „Dem kath. Feldprediger, damals zu Kuttenplan sich auffendhaldt, 21 Gr. 3 D."

Im J. 1605 wird auch eines „Schulmeisters" auf Hohenzetlisch Erwähnung gethan, der für das Singen in der Kirche 2 Sch. gr. jährlich bekam. Nach Durchführung der Gegenreformation (1624) wurde die Hohenzetlischer Kirche und die Brucker von einem Pfarrer versehen und geschah dies bis nach dem Tode des Pfarrers Hermann Reitenberger (1759), in welchem Jahre Hohenzetlisch wieder einen eigenen Pfarrer erhielt. Wann Hohenzetlisch der Herrschaft Gottschau einverleibt wurde, ist nicht fest bekannt, allein bereits im J. 1571 wird dieses Dorf als dazu gehörig genannt. Im Schwedenkriege (vorzüglich im J. 1647) litt Hohenzetlisch am meisten und lag die Kirche noch im J. 1650 in Trümmern. Die Schweden hatten sich nämlich hier verschanzt, nachdem sie Triebel an die Kaiserlichen (am 18. August 1647) verloren hatten; diese Schanzen wurden erst

[12]) Senft nennt als Nötters Nachfolger Mathias Lochner aus Schlaggenwald. Zu gleicher Zeit waren Pastoren: in Ottenreuth Michael Sacius, in Haid David Piterlein.

Digitized by Google

im J. 1651 abgetragen und das Materiale verräumt. Dorfrichter war im J. 1685 Hans Ott. Im J. 1675 wurde der Meierhof zu Hohenzetlisch aufgelassen und in Viertel- und Halb-Zinshöfe verwandelt und die schuldigen Roboten in Geld- und Getreideleistungen (20 Strich Haber zu Galli) umgesetzt. Im J. 1704 wurde die Kirche, die im J. 1650 nur ein Nothdach erhalten hatte, ganz neu aufgebaut. Im J. 1781, resp. 1804 wurden der Pfarre Hohenzetlisch, zu der seit 1759 die St. Johannes-Kirche als Filiale gehörte, die Dörfer Schlief und Haugendorf zugetheilt. Zur Gemeinde Hohenzetlisch gehört das Dorf Unterzetlisch, das im J. 1788 17 Nro., jetzt aber in 23 Häusern 198 Einwohner hat.

19. **Kiesenreith.** Hatte im J. 1788 23 Nro., jetzt besitzt es in 27 Häusern 153 Einwohner. Wurde sehr wahrscheinlich von deutschen Bergleuten gegründet. Im J. 1482 bewilligte der Kladrauer Abt Prokop von Balkow, fünf Bürgern von Tachau, unter gewissen Bedingungen im Gebirge von Kiesenreut auf Erz und Metall muten zu dürfen. Es gehörte dann zum Besitzthume der Gebrüder v. Seeberg und gelangte im J. 1571 durch Kauf an Stephan Schlick von Holič und Elbogen. Bis zum J. 1593 hatten die Michelsberger das Recht, den Bach von der Tepler Grenze bis zum Steg, der die Dörfer Kiesenreith und Hetschigau verbindet, zu fischen. Kiesenreith litt im 30jährigen Kriege sehr viel und geschahen in Folge der Noth zahlreiche Auswanderungen, so daß einige Höfe längere Zeit leer standen. Dorfrichter war im J. 1685 Hans Schram und Geschworener Thomas Gerstner. Am 2. Sept. 1752 vernichtete ein Hagelschlag alle Feldfrüchte um Thein, Ottenreith, Gröna und Kiesenreith. Zur Gemeinde Kiesenreith gehört das Dorf Zaltau, das im J. 1788 8 Nro., jetzt

Digitized by Google

in 12 Häusern 53 Einwohner hat. Die Ueberreste einer Burg sind hier noch heute erhalten und werden die Besitzer derselben schon in sehr früher Zeit genannt. Im J. 1517 geht die Burg Caltow von den Gebrüdern Ernst und Sebastian v. Seeberg kaufsweise an Stephan Schlick v. Holič und Elbogen über und bleibt von nun an der Herrschaft Plan einverleibt. Der Meierhof Zaltau wird im Planer Schloß-Urbar vom J. 1641 folgendermaßen beschrieben: „Das Wohnhauß ist eines gatten hoch, mit Steinen gemauert, vndt mit Schintteln gedecket. Zur Rechten handt ein gemauerter Viehe Stall Vf 24 Stieck Rindtvieh. Zur linken handt ein Ochsenstall Vf 8 St., nebst darbey ein stadl vonn Holz aufgeschrotten vndt gebauet mit Einne Dännen Vend zweyen holbarn. Vber den hoff hieniber ein stall von Holz gebaut von 30 ständen. Vnter dießen hoff ist ein hopffgarten, bey fruchtbaren Jahrn kann erbaut werden auch mehrer vnd weniger 20 Strich."

Unter der obrigkeitlichen Regierung des Grafen Franz Ernst Schlick (1651—1665) wurde der Meierhof Zaltau in ein Dorf verwandelt, d. h. es wurden aus den 105 Strich Felder und 6 Wiesen zwei Bauernhöfe und vier Viertelhöfe errichtet und einzelnen Unterthanen gegen Ratenzahlungen und Entrichtung von Georgi- und Galli-Zinsen, dann Abgabe von Victualien überlassen.

Auch Bergbau wurde um Zaltau getrieben und wird berichtet, daß der Planer Weißgärber P. Ambacher am 26. März 1696 die Zeche „Allerheiligste Dreifaltigkeit" gemuthet.

20. **Kuttenplan.** Hatte im J. 1788 119 Nro., im J. 1822 151 Nro. mit 966 Einw., jetzt aber umfaßt dieser Marktflecken 173 Häuser, die 1184 Bewohner haben.

Digitized by Google

Dieser, an der sog. Egerischen Straße gelegene Ort ist eine der ältesten Siedlungen der Gegend und war wie mehrere andere umliegende Niederlassungen ein Chodendorf zur Chodenherrschaft Tachau gehörig.[13])

Die erste historische Bekanntgabe eines Herrn von Kuttenplan fällt vor das J. 1319, nämlich des Ctibor, der mit Dluhomil und Friedrich von Brodow (Bruck) den Ctibor von Wolfsstein auflauerte und auf öffentlicher Straße tödtete.

Im J. 1380 (18. October) vermacht „Hans der voyzperger, gesezzen zu der kotenplan," dem Kloster Waldsassen nach seinem Absterben von seiner Habe 24 Schock guter großer prager Pfennige, wofür dann zu seiner Seele Seligkeit „den herren in den Refent auf vnser frawen tag zu der lichtmezz alle jar ein gut gewonleich dinst mit wein, mit vischen, mit krappfen vnd mit semeln geben werden sollen.[14]) Schon vor dem J. 1350 wird eines eigenen Pfarrers in Kuttenplan Erwähnung gethan.

Im J. 1385 wird Heinrich von Elsterberg als Besitzer von Kuttenplan genannt, welches er von den Brüdern Bohuslaw und Buschek v. Schwamberg gekauft.[15]) Im J. 1444 (7. Nov.) verkaufte Anna von Sobětič, Witwe nach

---

[13]) Die Choden breiteten sich über den ganzen uneigentlichen Böhmerwald, oder wie er vor Alters auch hieß, den „behemischen Wald" aus, und war ihr „Schultheiß" stets ein Herr vom Stande. Sie mußten die Zugänge des Landes, um unvermuthete Einfälle eines Feindes zu verhindern, bewachen und sonst in Friedenszeiten in den königlichen Schlössern Wache halten.

[14]) Mittheilungen d. V. für Gesch. der Deutschen in Böhmen XXI. 169.

[15]) Nach Dunder (Pilsner Kreis) verkauft Abt Ratzko von Tepl im J. 1421 Königswart mit Kuttenplan an den K. Sigmund

Digitized by Google

Zbinek v. Kočow, ihr Heirathsgut auf Kuttenplan ihren Söhnen Johann, Heinrich und Račko. Im J. 1479 baut der Tepler Abt Sigmund mit Heinrich Landwyst von Rebersreut, Herrn auf Kuttenplan, den großen Regensteich. Christoph v. Kočow, Sohn des Heinrich v. Kočow, starb im J. 1496; nun entstand ein Streit um den Besitz von Kuttenplan, und wurde es sammt Neudorf seinen drei Schwestern: Agnes v. Kočow und Kuttenplan, Apollonia und Margaretha v. Rebersreut zugesprochen. Diese verkauften im J. 1501 die ihnen gehörige Hälfte des Regensteiches dem Tepler Stifte für 600 Schock prager Groschen und im J. 1514 Schloß und Städtchen Kuttenplan an Johann v. Kočow, nach dessen Tode es wahrscheinlich an die königl. Kammer zurückfiel. Im J. 1556 schenkte König Ferdinand I. dem Tachauer Franziskaner-Kloster den Zehend von dem Dorfe Kuttenplan (Heiligenkreuz und Hinterkotten), welcher Getreidezins erst am 23. Mai 1871 von der Herrschaft Kuttenplan abgelöst wurde. Ferdinand I. verkaufte Kuttenplan im Jahre 1558 am 24. Jänner an seinen „Fürschneider" Nikolaus Mikowsky von Strobschitz um 4500 Schock, der es im J. 1560 mit Neudorf an Niklas von Schirnding auf Schönwald, Herr zur „Tur (Tursch"[16]) um 14.000 Schock verkaufte.[17]) Dessen Söhne theilten und erhielt Joh. Niklas Schönwald (1570, † 1605), Wolfgang Kuttenplan

um 2000 Schock böhm. Gr. Im J. 1391 (1409) erkaufte nach P. H. J. Karlik: „Hroznata und die Prämonstratenser-Abtei Tepl 32", der Tepler Abt Bohusch das Dorf Kuttenplan von Chwal von Otin. — Nach derselben Quelle hieß der oben angeführte Gemal der Margaretha von Rebersreut „Heinz Robersreut, genannt Landbust".

[16]) Im J. 1571 Landrichter der Herrschaft Tachau.

[17]) Siehe Senft: Geschichte der Stadt Plan. 82.



Digitized by Google

(1570—1589,[18]) Niklas Neudorf (1570—1578), Albert Tur (1589, † 1595.[19]) Im grünen Urbar des Schlosses Tachau vom J. 1605 wird neben anderen Adeligen des Tachauer Kreises, deren Unterthanen Martini-Zinse leisteten, auch Hans Bartl von Schirnding, der einen Theil von Oberndorf besaß, und Junker Jobst Adam von Schirnding in Neuendorf, Promenhof, Hinterkotten und Kuttenplan genannt. Die Kuttenplaner Unterthanen zinsten nach Tachau 58 Oehl Holzhaber und 39 Holzhennen. Bei Ablieferung des Martinizinses behielt die Gemeinde Kuttenplan wegen alter Gerechtigkeit 4 Oehl 4 Napf Haber zurück; außerdem empfingen von den Zinshühnern der Pfarrer 1, der Richter 2 und die Gemeinde für Abmessung des Hafers 1 Stück.

Als protestantischer Pfarrer in Kuttenplan wird im J. 1574[20]) Michael Schirmer und als erster katholischer Pfarrer nach Durchführung der Gegenreformation (zugleich auch für Neudorf) der Benediktiner-Ordenspriester Friedrich Kastner genannt.

Jobst Adam von Schirnding, Sohn des Joh. Barthl von Schirnding auf Oschelin, Dreihacken, Sichdichfür, Tur und Neuhof, wurde als Anhänger des Winterkönigs, Friedrichs v. der Pfalz, nach der Schlacht am weißen Berg seines Besitzthumes für verlustig erklärt und daher auch die Herrschaft Kuttenplan vom k. Fiskus eingezogen. Die k. Kammer ließ sie abschätzen (Schätzungssumme betrug 51.859 Schock Gr.) und verkaufte sie am 9. Dez. 1622 um 50.000

---

[18]) Senft a. a. o. nennt im J. 1575 Hans v. Schirnding als Besitzer v. Kuttenplan.

[19]) Vgl: die Freiherren Schirndinger v. Schirnding böhmischer Linie. Von Ed. Gaston Grafen v. Pettenegg. Wien 1882.

[20]) Protestantisch war Kuttenplan im J. 1568.

Digitized by Google

Schk. gr. meißn. an den Ritter Theodor v. Haimbhausen, Oberstkriegs-Comissär des Herzogs Max v. Bayern. Diesem folgte Hans Albrecht Herr von Haimhausen (1626—1659), worauf Hans Wilhelm von Haimhausen in den Besitz von Kuttenplan trat, der im Jahre 1674 das Gut Herrenberg mit dem dazu gehörigen halben Dorfe Dürrmaul vom Christoph Heinrich Winkler von Heinfeld auf Skupsch und Kosolup um 9500 fl. rh. und 150 fl. Schlüsselgeld kaufte. Hans Wilhelm von Haimhausen wurde im Jahre 1671 in den Freiherrenstand erhoben und starb im Jahre 1683. Ihm folgte sein Neffe Franz Ferdinand, der im Jahre 1692 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde; er starb im Jahre 1724 und hinterließ die Herrschaft Kuttenplan seinen Enkeln Karl und Sigismund, welch letzterer später durch einen Vergleich alleiniger Herr von Kuttenplan wurde. In dieser Zeit repräsentirte die Herrschaft Kuttenplan einen beiläufigen Werth von 510.500 fl. und ein Erträgniß von 20.420 fl.[21]) Graf Sigmund ließ im J. 1734 das Schloß (brannte 8. April 1713 ab) und im Jahre 1752 die Kirche neu herstellen. Unter seiner Regierung blühte im Orte Kuttenplan das Gewerbe und wurden außer einer Blauefarb- oder „Schmolken"-Fabrik mit einem Meister und 9 Gesellen noch folgende Gewerbe betrieben: Erzeugung von Eisen- und Blechwaaren und arbeiteten hierin 4 Meister, 8 Gesellen,

[21]) Im J. 1877 hatte die Allodialherrschaft Kuttenplan mit Neudorf, Heiligenkreuz und Köhlen (? — wahrscheinlich Khoau) eine Gesammt-Area von 2738 Hectaren mit einem bücherlichen Einlagewerth (1822) von 426.457 fl. — Nach der Einziehung Kuttenplan's durch den k. Fiskus erhob das Tepler Kloster als auf ein ehemaliges Stiftsgut Ansprüche und war sogar der Kauf Kuttenplans durch das Stift Tepl bereits um 60.000 fl. abgeschlossen, als er auf hochortige Anordnung wieder rückgängig gemacht wurde. Karlik a. a. o. 74.



Digitized by Google

3 Lehrjungen und 12 Gehilfen; außerdem wurden auch in gräfl. Meierhöfen, wo 8 Meister, 15 Gesellen, 9 Lehrjungen und 42 Gehilfen beschäftigt waren, verschiedene weiße und schwarze Blechwaaren verfertigt und zum Theile sammt dem rohen Eisen in die Pfalz verführt. Schwarz- und Schönfärber war 1, Leinweber 1 und Zeugmacher 2 Meister.[22])

Graf Sigmund starb im J. 1793 und mit ihm erloschen die männliche Nachfolge dieses erlauchten Hauses. Kuttenplan gelangte an Sigmunds Tochter Johanna, Gemahlin des Kajetan Fugger, Reichsgrafen von Kirchberg und Weißenhorn, zu Zinnenberg und Adelshofen. Nach dem Ableben dieser erlauchten Frau (im J. 1818) kam die Herrschaft Kuttenplan an ihren Enkel Kajetan Grafen von Berchem und gab dieser über testamentarische Verfügung seinem Prädikate den Beisatz „Haimhausen". Der Flächeninhalt der Herrschaft Kuttenplan betrug im J. 1827 11.421 Joch 425 Qu.-Kl. und enthielt 1 Markt nebst 10 Ortschaften mit 697 Häusern und 4899 Einwohnern. Im J. 1877 betrug die Gesammt-Area der Herrschaft 2738 Hektare und zwar 438 Hektar Aecker, 200 Hekt. Wiesen, 9 Hekt. Gärten, 48 Hekt. Weide, 102 Hekt. Teiche, 14 H. Bäche und Sümpfe, 26 H. Bauarea, Wege, Lehmgruben ꝛc., 1 H. ganz unbenützte Fläche und das übrige ist Holzland.

Graf Kajetan starb im J. 1863 und ihm folgte sein Sohn Hans Ernst Graf von Berchem-Haimhausen, der unverehelicht noch jetzt im Besitze des Gutes Kuttenplan ist.[23])

---

[22]) F. M. Vogt, Frankfurt und Leipzig 1712, sagt in seiner „Gründlich-Historisch-Geographischen Beschreibung des jetzt lebenden Königreichs Böhmen", S. 105: „Kuttenplan ist ein reicher Korn-Markt gegen der Pfalz im Pilsner Kreis gelegen."

[23]) Besitzt das Patronat über 4 Kirchen (Kuttenplan, Neudorf Heiligenkreuz und Hinterkotten), 3 Förstereien, eine Oberförsterei (Sitz in Neuhaimhausen) und eine vorzüglich eingerichtete Bräuerei.

Digitized by Google

Die Bewohnerschaft des Marktfleckens Kuttenplan, die tr e deutsch und fortschrittlich gesinnt ist, nährt sich größtentheils von der Landwirthschaft; Kuttenplan hat eine Spar- und Vorschußkassa, einen Veteranenverein, eine vorzüglich organisirte Feuerwehr, einen brav geleiteten Männergesangverein und, was für jeden deutschen Ort eine Ehrenpflicht ist, eine Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereines" unter wackerer Leitung.

Bezüglich des Bergbaues, der in alter Zeit um Kuttenplan getrieben wurde, sagt Graf Caspar Sternberg in seinen „Umrissen der Geschichte der böhmischen Bergwerke" (S. 263): „Die Versuche, die in älterer Zeit dort gemacht wurden, hätten nur dann nutzbringend werden können, wenn die tiefen Stollen des Michaelsberges bis zur Grenze (des ansteigenden Michaelsberger und Gramlinger Gebirges) gediehen wären. Geschichtlich läßt sich in den ersten beiden Perioden kein Bergbau daselbst nachweisen". Halden und Bingen finden sich jedoch, vorzüglich in dem Wäldchen gegen die Flur „todter Mann".

Aus Kuttenplan[24]) stammen mehrere Männer, die sich entweder in der Gelehrtenwelt oder als weltliche oder geistliche Würdenträger einen hervorragenden Ruf erworben haben; hievon seien hier genannt:

1. Johann Emanuel V e i t h, geboren 1788 in Kuttenplan, gestorben 1876 als Domprediger zu St. Stephan in Wien; er hat außer vortrefflichen Gedichten, die ein bedeu-

---

[24]) Bezüglich der Herrschaft Kuttenplan heißt es in der im J. 1827 in Prag erschienenen „Neuesten Länder- und Völkerkunde" unter Anderem: „Die Substitutionsherrschaft Kuttenplan liegt 6 Meilen westnördlich von der Kreisstadt Pilsen, 16 Meilen von der Hauptstadt entfernt, nahe an der Grenze des Königreichs Baiern, unterm 49° 53′ 48″ der Breite und 30° 25′ 42″ der Länge."

Digitized by Google

tendes episches Talent erkennen lassen, auch Erzählungen und Novellen, die sich durch Humor und eine schöne Sprache auszeichnen, geschrieben. Sammlungen derselben erschienen unter den Titeln: „Erzählungen und Humoresken", „Erzählungen und kleinere Schriften", „Wintergrün, Gedichte und Reime. 1874."

2. W. G. Edler von Kopetz, geb. 1781, gab eine „Oesterreichische politische Gesetzeskunde" heraus, die mit großem Beifalle aufgenommen wurde und auch ein bis dahin unübertroffenes Werk war. Durch seine geniale Behandlungsweise des Stoffes wurde die politische Gesetzeskunde 1801 zur Wissenschaft mit einer Lehrkanzel an den österr. juridischen Facultäten erhoben. Seine „Allgemeine Gewerbsgesetzeskunde" verschaffte ihm den Adel.

3. Dessen Bruder, M. Adolf Kopetz, geb. 1764, gest. 1832, war Mitarbeiter der „Wiener Annalen".

21. **Kuttenplaner Schmelzthal.** Hatte im J. 1788 106 Nro., jetzt wohnen in 107 Häusern 766 Einwohner. Die Gründung der Gemeinden „Schmelzthal" fällt sehr wahrscheinlich in die Mitte oder sogar in das Ende des **XVI.** Jahrhunderts und geschah durch deutsche Bergleute, da ja bekanntlich der Bergbau in dieser Zeit um Dreihacken blühte. Aus der Begnadigung des Dreihackner Bergwerkes durch Kaiser Rudolph vom 1. September 1607 ist zu ersehen, daß dieses Kupfer- und Silberbergwerk im J. 1538 erstanden und eine Bergfreiheit hatte, die in diesem Jahre folgende Erweiterungen erhielt:

1. Das Bergwerk wird dem Oberamte Schlackenwald untergeordnet und dem Bergmeister in Gramling zur Besorgung angewiesen. 2. Der halbe Bergzehend wird auf 10 Jahre erlassen, und die nicht saigerwürdigen Kupfer außer

Digitized by Google

Landes zu führen erlaubt. 3. Der Bedarf an Holz gegen Waldzins wird in den Tachauer Wäldern gestattet; auch sollen den Gewerken Wege und Stege für Handel und Wandel frei sein, gleichwie bei anderen Bergwerken. 4. Es sollen ihnen gelegene Plätze zu Hütten und Pochwerken eingeräumt und die nöthigen Wässer verliehen werden, nach Vorschrift des Bergwerksvergleichs von dem Jahre 1575.[25])

Der Bergbau um Dreihacken blühte noch im vorigen Jahrhunderte und wurden wegen ihrer Schönheit besonders die buntschweifigen oder taubenhälsigen Kupfererze mit blauem Kupfer-Lazur gerühmt. Unter Anderem will ich hier noch anführen, was diesbezüglich in den Planer Schmidt'schen Jahrbüchern enthalten ist: P. Schmidt sagt, am 19. und 20. Juli 1686 werden 21 Ctr. Schwarzkupfer gar gemacht und am 22. d. M. aus der Schmelzhütte zu Dreihacken (darunter ist die ehemalige Schmelzhütte bei Dreihacken zu verstehen) 2062 Pfd. nach Nürnberg geschickt; desgleichen am 31. Oktober 1686 $24^3/_4$ Ctr.

Durch die Munificenz des dermaligen Besitzers von Kuttenplan Herrn Hans Grafen Berchem-Haimhausen konnte im vorigen Jahre mit dem Baue eines neuen Schulhauses in dieser Gemeinde begonnen werden.

22. **Michelsberg.** Hatte im J. 1788 137 Nro. und im J. 1827 157 Nro. mit 870 Einwohnern; jetzt besitzt es in 135 Häusern 923 Einwohner. Das Städtchen Michelsberg, ungefähr eine Stunde von der Stadt Plan entfernt, liegt, von steilen Bergen eingeschlossen, längst eines Baches

[25]) Grf. K. Sternberg. a. a. o. 264. In dieser Urkunde wird auch festgesetzt, daß die freie Zufuhr der Victualien für die Gewerken und Bergleute gestattet sei, die auch sonst weder mit Weg- noch anderen Auflagen beschwert werden sollen.

Digitized by Google

in einem an Naturschönheiten reichen Thale. Die erste Anlage des Städtchens geschah in sehr früher Zeit. Die Sage erzählt: In grauer Vergangenheit stand auf dem Lazurberge eine Veste,[26]) die den Herren von Michelsberg gehörte und diese ließen, wo heute die Kirche steht, eine Kapelle zu Ehren ihres Namens- und Schutzpatrons des h. Michel bauen. Um diese Kapelle geschah hierauf die erste Ansiedlung deutscher Bergleute; und wenn die Aufzeichnung im Michelsberger Memorabilien-Buche und die Meinung Dunders richtig ist, so gab der Bergbau um dieses Städtchen schon vor seiner Zerstörung durch die Hussiten eine reiche Ausbeute.[27]) Die erste geschichtliche Erwähnung der Michelsberger Bergwerke finden wir zum J. 1506. Graf K. Sternberg sagt (I. 260) hiezu folgendes: „Aus einer vom Kaiser Ferdinand im J. 1545 ertheilten Bergfreiheit ergibt sich erzählungsweise, daß die Brüder und Vettern Niklas, Arnest und Sebastian von Seeberg und Zdislaw Berka von (Duba) Daub, Oberstlandrichter, vormals die Bergwerke von Plan, worunter Michelsberg verstanden ist, besessen und bereits vom König Wladislaw im J. 1505 eine Bergfreiheit auf 10 Jahre, eine zweite auf 15 Jahre und endlich eine dritte vom Könige Ludwig abermals auf

[26]) J. Schaller. IX. 180: „Nicht ferne von dannen trifft man ein verfallenes Schloß an gleichen Namens, welches die Herren von Michelsberg noch 1350 im Besitze hielten" und führt als Beleg Pelzels „Vita Caroli IV." 1. Theil an.

[27]) Als Beweis wird auch angeführt, daß ein Stollen nach dem K. Sigismund benannt ist; Sternberg tritt dieser Annahme entgegen, ohne aber vollgiltige Beweise für seine Ansicht bringen zu können. — Bergbau wurde absolut früher, als Sternberg annimmt, in der Planer Gegend betrieben, dies ergeben die aufgedeckten alten Stollen.

Digitized by Google

15 Jahre erhalten hatten, daß sie keinen Zehend zu reichen schuldig waren und ihre Metalle, wo sie wollten, verkaufen durften."[28])

Im J. 1593 am 20. Mai ertheilt die Gräfin Barbara Schlick den Bergleuten von Michelsberg für immerwährende Zeiten alle jene Freiheiten, wie sie in der neuen „Bergwerks-Vergleichung" Böhmens enthalten sind und erlaubt ihnen alle Gewerbe zu betreiben, wie solche in anderen Städten gebräuchlich. Ebenso gestattete sie ihnen, das nöthige Bier entweder selbst zu bräuen, oder dort zu beziehen, wo sie wollten, nur sollten sie dasselbe stets baar bezahlen und keine Schulden machen, ferner von jedem Faße zur Unterhaltung des Pfarrers und Schuldieners 6 weiße Gr. geben.

Die lutherische Religion fand in Michelsberg schnell Eingang und hingen die Bergleute mit solch zäher Kraft an ihr, daß, als im Jahre 1623 von Plan aus das „Katholisch-Machen" mit Hilfe der Lichtenstein-Dragoner begann, fast alle Michelsberger Bergleute auswanderten und von den 52 bisher im Betriebe stehenden Zechen nur das „alte Glück mit Freuden" fortgebaut werden konnte.[29]) In den J. 1623

---

[28]) Ich will hier nur nebenbei bemerken, daß der Bergbau im nahen Königswart gleichfalls in sehr früher Zeit betrieben wurde; so verleiht Heinrich, Burggraf zu Meissen, am 10. Nov. 1454 dem Jörge Ganssmann und Hans Rudel alle die „Seyffen" und „Czybergk", die um Königswart (nebin dem Elend Sewerling) gelegen sind, als erbliche Lehen. Siehe Mitth. des V. f. Gesch. d. Deutschen in B. XXI 72.

[29]) Annal. Planens. I. 192. ff. Die lutherischen Pfarrer Michelsbergs waren: 1595 Joannes Rhesus, 1598 M. Kaspar Albinus Dursenreitensis, 1601 Barthol. Löffler, Freiburgensis, 1602—12 Georg Bernard Nucetius aus Franken.

Digitized by Google

bis 1645 wurden in diesem Werke verbaut 11·875 fl. 46 k. 3 d., hingegen hatte man an Silber empfangen 132 Mark 4 Lth. 3 Q. an Nürnberger und 1010 Mark 1 Lth. 3 Q. an Wiener Gewicht.

Im J. 1646 erneuerte K. Ferdinand III. die Schlick'schen Bergwerksprivilegien für den Grafen Heinrich Schlick und alle seine Nachkommen. Am 23. Sept. 1660 erneuerte Graf Franz Ernst Schlick der Stadt Michelsberg die ihr vom Grafen Heinrich Schlick ertheilte Bergfreiheit und bestimmte, daß es den Michelsberger Bürgern frei stehe, welch Gewerbe immer zu betreiben, nur sei es ihnen verboten, Bier zu bräuen; weiter erlaubt er ihnen, mit grünem Wachs zu siegeln und setzte fest, daß sie im Siegel den hl. Erzengel Michael mit dem streitenden Drachen führen und die Bürgerrechtstaxe 2 Schock Gr. betragen solle; endlich bestimmte er, daß es den Handwerkern zustehe, wenn sie sich in Plan nicht zünftig machen könnten, eine eigene Zunft in Michelsberg zu errichten.

In Michelsberg befanden sich ein Bergamt[30]), ein Anschnitthaus, eine Schmelzhütte, ein Buchwerk und eine Wäsche. Ungefähr im J. 1713 werden 29 Stollen und Zechen um Michelsberg genannt und wurde im Jahre 1723 der Rath, welcher früher nur aus einem Richter, 4 Geschworenen und 2 Gemeindeältesten bestand, also erneuert: 4 Bürgermeister, 6 Rathsherren und 2 Gemeindeälteste; Gemeindeschreiber war stets der Cantor.[31]) Die Pfarre in Michelsberg gehört

[30]) Vorstand desselben war der herrschaftl. Oberförster, wie er es heute noch über den Kalkbruch am Lazurberge ist.

[31]) Im J. 1685 wird als Richter von Michelsberg Jo. [illegible] Greisig genannt; im J. 1711 ist ein Michelsberger, Anton Sch[illegible] zer, als Leiter der Stadtschule in Plan. — In das Ende [illegible]

Digitized by Google

dem Religionsfonde und wurde ihr von dem Vermögen der im J. 1787 aufgehobenen St. Peterskirche in Plan ein Theil zugewiesen.

Was weiterhin den Bergbau betrifft, so ist derselbe seit dem 30jährigen Kriege in stetigem Niedergange. Zu Ende des J. 1729 war besonders die Zeche St. Anna ergiebig; im J. 1730 hatte das Bergwerk „Glück mit Freuden" 45 Mitgewerke mit $140^1/_2$ Kuxen, wovon $12^1/_2$ Freikuxe (6 gehörten der St. Annakirche, 1 der Planer Pfarrkirche und 1 dem Planer Pfründnerhause) waren. Mit Ende des 18. Jahrh. kam der Betrieb der Bergwerke noch mehr in's Stocken und jetzt leistet der Bau der St. Johann Baptist-Zeche zumeist nur Nickel und Kobalt und kommt hie und da nebenher noch vor: Arsenkies, Schwefelkies, Bleiglanz und Rothgiltigerz.

Der Bergsegen, der das Städtchen gegründet, ist somit fast erloschen, die Spitzenklöppelei, wovon im J. 1788 200 Familien lebten, ist kaum noch nennenswerth und da auch der Feldbau eine sehr kärgliche Ackerkrumme an den Berglehnen hat, so wandern über den Sommer die Männer in die Fremde, um sich dort, zumeist als Maurer, dürftig das zu erwerben, was sie für ihre Familien im Winter brauchen.

23. **Naketendörflas.** Dieses Dorf zählte im Jahre 1788 mit dem Meierhofe Rabennest 53 Nr.; jetzt hat es in 75 Häusern 391 Einwohner. Ist von Deutschen angelegt, da die tschechische Bezeichnung „Nahota" erst auf eine spätere tschechische Benamsung hinweist. Als erste namentlich be-

---

und Anfang des 19. Jahrh. fällt die Gewinnung der blauen Farbe, die aus dem in der Baptistzeche zu Michelsberg gewonnenen Kobalt bereitet wurde. Gestampft wurde dieser Kobalt auf der Farbmühle bei Plan.

Digitized by Google

kannte Besitzer wird die alte deutsche Familie der Herren von Trautenberg genannt, die auch in Bayern ansässig waren. Im J. 1540 wird Andreas und im J. 1567 Sigmund von Trautenberg „auf Schönbrun vnd zum Nackenden Dörfläs genannt.[32]) Um 1603—1609 wird Georg von Trautenberg und dessen Gemahlin Barbara als Besitzer dieses Gutes genannt und da sich dieser Georg auf die Seite des Winterkönigs stellte, wurde Naketendörflas vom k. Fiskus eingezogen und nachdem es auf 8438 Sch. 22 gr. 2 d. taxirt, später wieder an die Trautenberg'sche Familie zurückgegeben. Im J. 1685 wird Friedrich von T. als Inhaber dieses Gutes genannt, der, wie Urkunden im Planer Schloßarchive bezeugen, sehr häufig mit dem Besitzer der Herrschaft Plan Händel hatte. Diesem folgte Wolfgang Joachim Ernst von T. und diesem Friedrich Kasimir, nach dessen Tode es seiner Witwe Helene v. Trautenberg (gest. 1740) zufiel. Als weitere Besitzer werden nach einander genannt: Johann Wenzl Heniger, Freiherr auf Seeberg, dann Liebmann Kasimir von Peust, Margaretha, verwitwete Gräfin von Zucker, geborene Gräfin v. Wunschwitz; unter den Wohlthätern des Franziskaner-Klosters in Tachau in den J. 1761—73 wird neben Anderen auch Herula Eva Pergler von Perglas, Gutsbesitzerin in Naketendörflas, genannt; weiter folgte Josef Radowsky Freiherr v. Hustirzan (bis 1771), dann dessen Sohn Joh. Anton. Im J. 1772 wurde das Gut auf 44.000 fl. geschätzt und warf einen Reinertrag von 1764 fl. ab. Später gehörte Naketendörflas der Margaretha Elisabeth von Schirnding, geborene v. Satzenhofen und im J. 1788 gehörte es der Freifrau Elisabeth, geborene v. Schirnding, verehelichte Hora von

[32]) Reliq. tabul. terræ I. Q. C. 363.

Digitized by Google

Oczelowitz. Im J. 1800 gehörte es dem Franz Maschauer, im J. 1804 dem Franz Gradl und nun erscheinen schnell nach einander Wenzl Rilke und Prokop Kloudný als Inhaber dieses Gutes, denen jedoch dieser Besitz von den Gradl'schen Erben strittig gemacht wurde. In der im J. 1827 in Prag herausgegebenen „Neuesten Länder- und Völkerkunde" heißt es (XIX, 507): „Das Gut Naketendörflas liegt zwischen den beiden Städten Plan und Tachau, sein Flächeninhalt bestehet in 509 Joch 890 Q.-Kl., besitzt 2 Mayerhöfe, Bräu- und Brandweinhaus, hat ferner eine Oelmühle, ein Flußhaus, zählt in 67 Wohngebäuden 402 Seelen. Der Amtsort Naketendörflas hat ein Schloß und eine öffentliche Kapelle (Maria Hilf geweiht), gehört dem Hrn. Zacharias Gradl." Von Z. Gradl kaufte es im J. 1848 Graf Johann Nostitz, der es der Fideicommißherrschaft Plan-Gottschau einverleibte. Entgegen der genannten Quelle über den Flächeninhalt u. s. w. von Dörflas, sagt Senft (S. 416) Folgendes: „Die sämmtlichen zu Dörflas gehörigen Grundstücke, darunter 7 Teiche, hatten ein Ausmaß von 1079 Joch und 529 Q.-Kl.; das Dorf zählt 62 Nummern mit 403 Einwohnern. Zu Dörflas gehörten noch: die $^1/_4$ Stunde entfernte Einschichte Rabennest (Maierhof mit einem Schafstalle, Bräuhaus auf 25 Eimer, einer Brennerei und der Wohnung des Försters), dann die Küh- und Kiesen- (Kousn-)Mühle, auch obere und untere Schladamühle genannt." Hinsichtlich der Seelsorge gehört Dörflas zur Pfarre Bruck.[33])

[33]) Was die Ableitung des Namens des Dorfes Naketendörflas betrifft, so neige ich mich der Ansicht zu, daß der Ort, wo das Dörflein steht, früher eine Waldblöße war, rings an den tiefer gelegenen Stellen von Bäumen umgeben.

Digitized by Google

Aus Naketendörflas stammt der hochgeachtete Schulmann Johann Ritter von Hermann. Als der Sohn eines armen Leinwebers am 17. Nov. 1800 geboren, mußte er schon von der frühesten Kindheit an für den Haushalt mit Sorge tragen, daher er nur spärlich die Schule besuchen konnte. Erst durch die Verwendung seines Pathen konnte er in der Brucker Pfarrschule ungehindert dem Wissensdrange obliegen und erwarb sich bald solche Kenntnisse, daß er, 15 Jahre alt, für den erkrankten Lehrer in Lohm bei Tachau die Schule zu leiten im Stande war; hierauf absolvirte er den dreimonatlichen Präparanden-Kurs in Pilsen, und nachdem er im J. 1818 in Gottschau und im J. 1819 in Naketendörflas Lehrer gewesen, wandte er sich den Gymnasialstudien zu und vollendete im J. 1832 die juridischen Studien. Er war nun Erzieher bei den Kindern des Grafen Klebelsberg und Hoyos-Sprinzenstein und übernahm dann die im J. 1840 von Klinkowström gegründete Erziehungsanstalt in der Alservorstadt in Wien, die unter seiner Leitung so aufblühte, daß sie sich allgemein des besten Rufes erfreute. Im Jahre 1850 zum k. k. Schulrath und Landesschulinspektor für Steiermark ernannt, wandte er sich doch bald wieder der Schulthätigkeit selbst zu und gründete im J. 1859 die 4klassige Privat-Volksschule in der Schulerstraße in Wien, deren Aufgabe es ist, Schüler für das Gymnasium vorzubereiten. Der rege Eifer und die schriftstellerische Thätigkeit, stets auf die Verbesserung des Schulwesens hinarbeitend, trugen ihm im J. 1867 den Orden der eisernen Krone 3. Klasse und im folgenden Jahre den Ritterstand des österr. Kaiserstaates ein. An seinem 80. Geburtstage verlieh ihm der Gemeinderath von Wien d Bürgerrecht und ein neuerlicher Gnadenakt des Kais

Digitized by Google

nahm dem würdigen Greise die Lebenssorgen ab, wenn er nicht mehr zu schaffen im Stande sein sollte. — Schließlich sei noch einer Sage Erwähnung gethan, die häufig einen Unterhaltungsstoff in den Rockenstuben bietet; sie lautet: „Ein Bauer fand nach seinem Tode wegen Verrückung des Grenzsteines bei seinem und des Nachbars Wald keine Ruhe im Grabe und mußte deshalb zur Strafe im Advente und in der Fastenzeit immer um Mitternacht eine Stunde lang den Grenzstein auf der Achsel herumtragen und rufen: „Wau thou ich ihn hin? — Wau thou ich ihn hin?"

Ein vom Bräuhause am Rabennest bei Naketendörflas heimwankender, berauschter Bauer hörte um Mitternacht dieses Rufen öfters hintereinander, als er durch das sog. Taschenholz ging. Plötzlich war er nüchtern und mit lauter Stimme rief er dem Jammernden zu: „Thau nan hin, wauſt nan gnumma hauſt!" — — „Vagelts Gott! — Vagelts Gott, vüll tausndmal!" sagte in fröhlicherem Tone der Steinträger. „Öitza bin ich du endli da'laist!" Sprach's, setzte den Stein an den gehörigen Ort und derschwand für immer.

24. **Neudorf** hatte im J. 1788 69 Nro. und eine im Jahre 1778 ganz neu wiederhergestellte Pfarrkirche zu Ehren des hl. Veit; jetzt leben in 85 Häusern 513 Einwohner. Geschichtlich wird dieses Dorf das erste Mal zu Ende des 12. Jahrhunderts, als zu dem Kloster Waldsassen gehörig, genannt.[34]) Im Jahre 1384 finden wir in demselben bereits einen eigenen Pfarrer. Dieses Dorf selbst

[34]) Hein. Gradl meint, daß das in der Schenkungsurkunde Heinrichs, Bischof und Herzog v. Böhmen, genannte Neudorf das „Neudörfl in der Saazer Gegend" sei. Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. XX. 263.

Digitized by Google

scheint von Kuttenplan aus gegründet worden zu sein, indem die Besitzer von Kuttenplan Personen beorderten, an genannter Stelle den Wald auszuroden und ein „neues Dorf" zu gründen.[35]) Es gehörte fast zu allen Zeiten zur Herrschaft Kuttenplan und zinsten die Insassen von Neudorf im J. 1605 mit den Dörfern Hinterkotten, Kuttenplan und Promenhof, die gleichfalls der Herrschaft Kuttenplan einverleibt waren, für ihren Herrn, nämlich den Jobst Adam von Schirnding, an das Schloß nach Tachau (wahrscheinlich, weil die Orte als ehemalige Chodendörfer zum Chodenschlosse Tachau in gewisser Abhängigkeit blieben.[36]) So wie die anderen umliegenden Orte hatte auch Neudorf die lutherische Religion angenommen und wird als erster protestantischer Pfarrer im J. 1594 Wolfgang Peller genannt; der erste kath. Pfarrer nach Durchführung der Gegenreformation war für Neudorf und Kuttenplan der Benediktiner P. Friedrich Kastner. Neudorf, als an der Heeresstraße gelegen, litt sehr viel zu allen Zeiten durch Truppendurchzüge von Freund und Feind; ferner äscherten zahlreiche, schnell hintereinander folgende Brände in der jüngsten Vergangenheit einen großen Theil des sonst ansehnlichen Dorfes ein. In seiner nächsten Nähe liegt das vor einigen Jahren vom Grafen Hans Berchem-Haimhausen gebaute Schloß Berchem-Bogen mit einer gut gehegten Fasanerie.

25. **Oberdorf** hatte im J. 1788 38 Nro., wovon 4 Nro. zur Herrschaft Kuttenplan, die übrigen Häuser zur

---

[35]) Ebenso geschah die Gründung Neudorfs bei Pfraumberg unter Husmann. Stocklöw a. a. o. II. 248.

[36]) Neudorf mußte jährlich 24 Oehl Holzhaber und 12 Holzhennen geben; bei Ablieferung des Martinizinses konnte es vom Holzhaber 4 Oehl 4 Npf. und dann 3 Hennen zurückbehalten.

Digitized by Google

Herrschaft Plan gehörten; jetzt hat es in 36 Häusern 213 Einwohner. Im J. 1523 wird unter den adeligen Mannschaften, die zum Schlosse Tachau gehörten, auch der vornehme Wilhelm von Obenberg in Dürrmaul und Oberndorf genannt; nach dem Tachauer Schloß-Urbare vom J. 1605 (auch vom J. 1554) leisteten zu Martini die Unterthanen des Hans Sebastian von Redwitz einestheils und des Hans Bartl von Schirnding anderntheils in Oberndorf dem Besitzer des Tachauer Schlosses 10 Oehl Holzhaber und 5 Holzhennen Zins, wofür jedoch der Gemeinde Oberdorf 5 gr. 1 d. vom Amte ausgezahlt wurden. Das Urbar vom J. 1555 verzeichnet unter den zum Schlosse Tachau gehörigen Dörfern auch Oberdorf und heißt es: „Obernndorff" mit 3 Mannschaften, nämlich $^1/_2$, $1^1/_2$ und $1^1/_4$ Hof. Der halbe leistete zu Georgi und Galli je 1 Schock, dann 4 Oehl Haber und 1 Oehl Holzhaber und 2 Hennen. Die Leute, welche der hiesige adelige Herr Rabitzer hatte, dienten zusammen 5 Holzhennen." Später gelangte der größte Theil Oberdorfs zur Herrschaft Plan und war zu Anfang des 17. Jahrh. die Forellenfischerei bei diesem Dorfe besonders berühmt. Auch Bergbau wurde in der Nähe desselben getrieben und berichten die Planer Pfarrbücher: Am 5. Feber 1689 hat Hans Haubner aus Glashütten bei einem entblößten Gange zwischen Oberdorf und Glashütten auf Silber, Kupfer u. s. w. eine Muthung eingelegt, es wurde jedoch nur sehr kurze Zeit gearbeitet. Anfügen will ich noch, daß im J. 1640 die Pest in den Ortschaften Heiligenkreuz, Stockau, Hinterkotten, Frauenreut, Plan, Oberd[illegible] Birkau und Promenhof so ungeheuerlich wüthete, daß d[illegible] Orte bairischerseits auf amtlichen Befehl de dato 23. A[illegible] und 20. Sept. dess. J. bannisirt werden mußten.



Digitized by Google

26. **Ottenreith.** Dieses Dorf hatte im J. 1788 32 Nro., jetzt besitzt es in 39 Häusern 205 Einwohner. Es hatte vorerst den Namen „Othin" und ist in sehr früher Zeit gegründet worden; es führte diese Bezeichnung bis zu Anfang des 16. Jahrh. und erscheint von da an unter dem jetzigen Namen. Im J. 1364 (20. Okt.) übt das Präsentationsrecht in Othin Botto v. Plan aus und schlug dieser den Kladrauer Priester zum Pleban vor; Executor war der Pleban von Tschernoschin. Die Ottenreither Kirche entrichtete an halbjähriger Decemleistung im J. 1384 15 Schock Groschen. Im J. 1409 erwarb **Kuttenplan**[37]) der Abt Bohusch von Tepl vom Herrn Chwal auf Otyn. Im J. 1506 erscheint als Siegler auf einer Stiftungsurkunde unter Anderen auch Heinrich Stach v. Hořewce auf Otyn, nachdem derselbe bereits im J. 1468 eine Urkunde ausgestellt, in der er den Pfarrer Veit von Ottenreith von allen Unterdrückungen und Ansprüchen der Grundobrigkeit frei macht und zugleich bekennt, denselben 5 Schock guter, im Pilsner Kreis gangbarer Groschen schuldig zu sein.

Zu der Zeit, als die Stadt Plan und umliegenden Dörfer die lutherische Religion annahm, thaten dies auch die Bewohner Ottenreiths und wird als Pastor im J. 1583 Michael Sacius genannt. Erster kath. Pfarrer nach der Ge-

[37]) Wie bereits erwähnt, werden im J. 1319 Ctibor und Ulrich als „de Chodoveplane" angeführt; im J. 1385 verkaufen die Brüder Bohuslaus und Buschek v. Schwamberg Kuttenplan an Heinrich v. Elsterberg und dessen Mutter und zwar das Dorf mit der Veste, dem Hofe, den Wirthschaftsgebäuden und kirchlichen Giebigkeiten, sowie mit allem Zugehör, auf die Dauer von drei Jahren um 400 Sch. böh. gr. Hierauf gelangte Kuttenplan an die Herren Hynek v. Lipa und Hynek v. Holstein, Brüder aus dem Hause derer v. Berka.

Digitized by Google

genreformation ist im J. 1638 der Benedictiner Wilhelm Lawenick, der auch den Gottesdienst in Michelsberg versehen mußte; nach ihm amtirten die Prämonstratenser Martin Köstl (1640), Benedict Ulrich, Martin Baumgartel (1647) und P. Haberkorn (1650.[38])

Während wir Ottenreith zu Ende des 16. Jahrh. noch nicht mit der Herrschaft Plan vereinigt finden, ist dies im ersten Drittel des 17. Jahrh. bereits der Fall und entnehmen wir die Schilderung des Ottenreither Meierhofes einem Planer Schloß-Urbarium aus dem Jahre 1641, die lautet: „Das Wohnhaus ist zweyer gathen hoch, in gemeuer, vnd mit Schinteln gedecket, darin zur rechten Handt ein Viehestall Vf 28 Rinder, vnd ein Ochsenstall Vf 6 stände. Zur linken handt ein Schaafhitten Vf 300 Stiek vnd ein gemauert Stadel. Ein Hopfgartten, so bey guten Jahren 50 Str. Hopfen kann erbaut werden."

Im dreißigjährigen Kriege litt dieses Dorf besonders viel und lagen noch im J. 1655 einzelne Höfe, darunter der Meierhof, in Trümmern. Dorfrichter war im J. 1685 Math. Suttner und Geschworener Hans Wutschka. Die

[38]) Dem P. Haberkorn folgte im J. 1655 P. Balthasar Steiner, und als dieser die lutherische Religion annahm, P. Konrad Mayer (1656) und seit 1659 P. Barthl Lilienthal; im J. 1661 Valentin Mayer, Pfarrer in Plan als Administrator, dann P. Jakob Seitz, P. Michel Bruno Berwigius, P. Augustin Norbert Hartl, resignirt im J. 1713; ihm folgte 1714 Jak. And. Wenzl Schmidt, 1718 Franz Jos. Friedrich, 1728 der Tepler P. Math. Fluska, dann Joh. Gregor Friedrich und im J. 1764 Franz Dietl. Im J. 1801 wird Josef Ortmann jun. als Administrator und im J. 1803 als Pfarrer und nach ihm Kasp. Lossoi genannt, dem W. Zitta folgte. Vom J. 1871 bis 1883 war Michl Hornsteiner Ottenreither Pfarrer, der im letztgenannten Jahre als Domprediger nach Prag berufen wur



Digitized by Google

Fluren um Ottenreith wurden einige Mal (besonders im J. 1752) durch Hagelschlag verwüstet und obgleich seithalb der Heeresstraße gelegen, litt es doch durch Militärbequartierungen, besonders, wie bereits erwähnt, im dreißigjährigen Kriege, da die Schweden durch mehrere Tage hier lagerten; ferner im spanischen Erbfolgekriege, sowie im siebenjährigen Kriege. Der jetzige Pfarrer P. Wenzl Hlavsa war früher Pfarrer in Bärenwald. Eine besondere Sehenswürdigkeit in Ottenreith ist eine alte, mächtige Linde, die am Stamme einen Umfang von 6 Metern und ein sichtbares Wurzelgebiet von 20 Metern im Umkreis einnimmt. Aus diesem Orte stammt die Familie Haimerl, aus der mehrere berühmte Männer hervorgegangen sind.

27. **Pawlowitz.** Hatte im J. 1827 in 31 Wohngebäuden 169 Einwohner; jetzt wohnen (Josefihütte und Waffenhammer eingerechnet) in 99 Häusern 724 Menschen. In der nächsten Nähe dieses Dorfes ist ein Bergkegel, auf den man bläulichten Kugelbasalt findet und der einst eruptiver Art gewesen ist.

Pawlowitz ist eine alte Siedelung und war schon in früher Zeit dem Besitzthume des Klosters Kladrau einverleibt. Im J. 1574 gehört es dem Franz Schirndinger v. Schirnding; im J. 1596 wird Jobst Heinrich Schirndinger als Besitzer genannt. Vom 5. Feber dess. J. jedoch liegt ein Testament der Elisabeth Brzeschki v. Plahskowitz, geborne Schlentzin von Pawlowitz, vor, das nicht allein für die Planer Pfarrkirche,, als auch für die Schule, das Hospital und für die Stadt Plan „zur Erhaltung der Wege" bedeutende Legate enthält. Im 17. Jahrh. ist das Dorf zur Herrschaft Ottenschau gehörig und wird in dem Dorfrichter-Verzeichniß im Jahre 1685 Hans May als Richter von Pawlowitz ge-

Digitized by Google

führt; das Gut selbst aber war noch immer ein Bestandtheil des Klosterbesitzes von Kladrau. Als im J. 1783 dieses Kloster aufgehoben wurde, ging das landtäfliche Gut Pawlowitz in den Besitz des Religionsfondes und von diesem im J. 1785 an den Freiherrn Friedrich von Schirnding auf Oschelin über. Im J. 1827 gehörte es dem Med. Dr. Johann Heinrich,[39]) von dem es im J. 1858 Graf Joseph v. Nostitz-Rhieneck, Besitzer der Herrschaften Plan-Gottschau mit Naketendörflas, Rokitnitz in Böhmen und Lobris-Prosen nebst Steinseifersdorf kaufte. Der bücherliche Einlagswerth wurde hiefür bei einer Flächengröße von 257 n. ö. Joch im J. 1859 auf 23.910 fl. CM. angegeben.

Das Dorf Pawlowitz war früher nach Hohenzetlisch, später aber nach Bruck und ist jetzt nach Damnau eingepfarrt; im Schlosse ist jetzt ein Gendarmerieposten bequartiert. Zur Gemeinde Pawlowitz gehört Josefihütte. Am 7. Sept. 1836 wurde der Hochofen feierlichst eingeweiht und zum erstenmale angezündet, mußte jedoch bereits am 11. Nov. dess. J. wieder ausgeblasen werden. Am 19. März 1838 wurde der unterhalb des Hohenzetlischer Schaaffsteges an der Mies gelegene Eisenhammer und Walzwerk eingeweiht und erhielt zu Ehren des Majoratsherrn Grafen Joseph v. Nostitz den Namen „Josephihütte". Am 21. Oct. 1839 in Betrieb gesetzt, brannte diese Fabrik mit sämmtlichem kostbaren Maschinenmateriale am 7. Mai 1843 nieder und überging hierauf im November 1844 an den k. preußischen Komerzienrath D. von Lindheim aus Ullersdorf bei Glatz. Jetzt befindet sich Josefihütte und der Hochofen im Besitze der Prager Eisen-Industriegesellschaft und wird

[39]) Dr. J. Heinrich wollte bekanntlich den Indigobau in Böhmen einführen.

Digitized by Google

vom Herrn Director E. Schneefuß in der vorzüglichst Weise geleitet.

28. **Plan** hat gemäß der Volkszählung vom J. 18 in 457 Häusern 3591 E., die sich auf die drei Theile, a der die Stadt besteht, folgendermaßen vertheilen: Die Sta (I) hat in 156 H. 1282 E., die Altstadt St. Peter u Paul (II) in 161 H. 1324 Einw. und die Schloßvorsta (III) in 140 Häusern 985 Einwohner. Im J. 1788 hat die ganze Stadt 428 Nro., im J. 1827 zählte man in 44 Gebäuden 1880 Einwohner und im J. 1872 in 446 3191 Bewohner. Während die Stadt mit der Petersvorsta früher zu den Munizipalstädten gehörte, waren die Schlo vorstädter leibunterthänig und hatten die nämlichen Pflichte und Rechte gegenüber der Obrigkeit, wie ein jegliches, z Herrschaft Plan gehörige Dorf. Jetzt bilden die drei Stad theile eine Gemeinde, ohne daß jedoch die Schloßvorsta Antheil an dem Vermögen der Stadt mit der Petersvorsta hat und wird alle drei Jahre zur Verwaltung dieses Ve mögens, das zum großen Theile aus einem an der bair schen Grenze gelegenen Hochwalde besteht, eine eigene Ve tretung, aus der Bürgerschaft der 2 Stadttheile, gewäh In alter Zeit gegründet, gehörte Plan zuerst zu dem Tepl Klosterbesitze, dann aber zu dem ausgebreiteten Besitzthu des Klosters Waldsassen und ist urkundlich sichergestellt, daß b reits im J. 1251 dieses Kloster das Patronat über die Kirc in Plan ausübte. Die Kirche selbst ist sehr alt und es wir bereits im J. 1281 ein Pleban von Plan genannt.[40]) D Schmidt'schen Jahrbücher nennen als die ersten Besitzer (c 1300) der „umgemauerten Stadt Plan" die Herren v. ; berg und werden als Besitzer der erbunterthänigen a

[40]) Regest. boic. IV. 158.

Digitized by Google

Plan weiterhin genannt: Dobrohost (c. 1340), im J. 1343 Dobrohost und Pota (waren Dobrohost's Söhne), 1361 Botto, um 1373 Zdenko, Ulrich und Dobrohost, 1393 Borziwoj von Swinar, 1400—1416 Heinrich von Elsterberg, 1416 bis c. 1453 Alesch, 1453—1466 Bohuslaw, 1466—1499 Buschko, 1499—1506 Johann und ca. 1506—1517 Ernst und Sebastian, Herren von Seeberg. Letztere verkauften im J. 1517 Schloß und Stadt Plan, die Burg Caltow (Zaltau), die Dörfer Wischkow (Wischka), Křiženec (Kiesenreuth), Böhmisch- und Deutsch-Godrisch dem Stephan Schlick um 10.500 Schock böhm. Gr. Graf Stephan Schlick regierte von 1517—1526, dann folgten aus dem Hause Schlick Graf Moritz von 1526—1578, Gräfin Barbara und Graf Friedrich nebst Christoph und Georg von Roupow von 1578 bis 1610,[41]) Graf Kaspar von 1610—1624, Graf Heinrich von 1624—1650 und Graf Franz Ernst Schlick vom J. 1651 bis 1665, in welchem Jahre am 15. August die Herrschaft und Stadt Plan mittels Kaufvertrags an den Grafen Johann Joachim von Sinzendorf „überging. Diese Familie, deren letzter männlicher Sprosse die Fürstenwürde erhielt, hatte Plan bis zum 18. August 1822 inne, an welchem Tage (und Jahre) Fürst Prosper Sinzendorf das Zeitliche segnete. Nun entspann sich betreffs des Besitzes der Fideicommißherrschaft Plan-Gottschau zwischen dem Grafen Johann Nostitz-Rhieneck und Anton Franz Grafen Engel von und zu Wagrain ein Prozeß. Im J. 1823 wurde jedoch dem Grafen Nostitz die

[41]) Die Herrschaft und das Schloß regierte Gräfin Barbara und ihr zweiter Gemahl Graf Friedrich Schlick, während Graf Moritz in der Stadt Christoph Freiherrn von Roupow und dessen Söhne Georg und Stephan als Regenten nach seinem Tode testamentarisch eingesetzt.

Digitized by Google

Nutznießung dieser Herrschaft und im J. 1827 das volle Successionsrecht derselben zugesprochen. Die Stadt Plan ist jetzt nicht allein der Sitz einer k. k. Bezirkshauptmannschaft, eines k. k. Bezirksgerichtes, eines k. k. Steueramtes, des ständischen Bezirksausschusses, sondern sie hat auch eine 5klassige Volksschule, eine selbstständige Knaben- und Mädchenbürgerschule und eine städtische Sparkassa. Bisher war sie auch seit dem Jahre 1872 der Sitz des Commandos des 51. Landwehr-Infanterie-Bataillons, das jedoch mit Juni l. J. nach Eger verlegt wird; weiter muß noch des Aufschwunges gedacht werden, den die Stadt Plan seit der Eröffnung der Kaiser Franz Josefs-Bahn im Allgemeinen genommen.

Außer der Pfarrkirche, Maria Himmelfahrt geweiht, besaß die Altstadt St. Peter eine eigene Kirche, dem Apostelpaare Petrus und Paulus gewidmet, die, weil der oberste Theil der Petersvorstadt als die älteste Anlage Plan's zu nehmen ist, jedenfalls auch das erste Gotteshaus in Plan selbst gewesen ist; diese Kirche wurde am 19. Juli 1787, in Folge der von Kaiser Joseph II. eingeführten Kirchenregulirung, geschlossen und ist jetzt eine Scheuer. Die Pfarrkirche, die zum letztenmale im J. 1883 renovirt wurde, birgt in sich werthvolle Grabmonumente der ehemaligen Besitzer von Plan, nämlich der Herren von Seeberg und der Grafen Schlick. Am westlichen Eingang dieser Kirche steht ein steinerner Sarkophag, der jenes Grabmonument ist, das im J. 1715 Dr. Johann Franz Löw v. Erlsfeld seinen Eltern setzen ließ; an der Südseite lehnt an der Außenwand der Pfarrkirche das Grabmonument des „Erbaren Wohlweisen Thomas Sichart", des erstbekannten Bürgermeisters der Stadt Plan.[42])

[42]) In nächster Nähe Plans liegt die jedenfalls in sehr grauer Zeit gegründete Wallfahrtskirche Sct. Anna und erzählt die Sage,

Digitized by Google

**Grabdenkmal**

**in der sog. Seeberg'schen Gruftkapelle der Planer Pfarrkirche**

**des Viktorin v. Seeberg**
(gest. im J. 1509).

**des Buschko v. Seeberg**
(gest. im J. 1489).

**der Elisabeth v. Kilenberg,**
Gemahlin des Viktorin v. Seeberg
(gest. im J. 1509).

Digitized by Google

Die Stadt Plan ist der Geburtsort vieler hervorragender Männer, hier seien jedoch nur drei genannt, nämlich: P. Andreas Jakob Wenzl Schmidt (geb. 24. Juli 1678), als „Vater der Geschichte Plans", dann Dr. Johann Franz Löw, als einer der berühmtesten Professoren der Heilkunde an der Prager Universität im vorigen Jahrhunderte und Dr. Josef Helfert als ein sehr hervorragender Schriftsteller und Professor des Kirchenrechtes (gest. 9. Sept. 1847).

29. **Planer Schmelzthal.** Bestand im J. 1788 aus 32 Nro.; jetzt besitzt dieses Dorf in 52 Häusern 353 Einwohner. Als Gemeinde gehört hiezu: Glashütten. Dieses Dorf hatte im J. 1788 35 Nro., jetzt wohnen in ebensoviel Häusern 198 Seelen. Diese Ortschaft verdankt ihre Gründung jedenfalls der Erbauung einer Glashütte in der Nähe eines ergiebigen Bergbaues und da dieser zu Anfange des XVI. Jahrhundertes bei Dreihacken und in der weiteren Umgebung ziemlich blühte, so ist die Zeit ihrer Gründung dorthin zu verlegen. Seit 1536 gehörte Glashütten mit Dürrmaul dem Geschlechte der von Redwitz und zwar der Linie Hag: Oberredwitz; in den J. 1536—1550 besaß es Veit von Redwitz und dieser theilte es seinem Sohne Karl zu. Im J. 1554 zinsen die Unterthanen des Hans Sebastian von Redwitz im Dorfe Glashütten zum Tachauer Schlosse 5 Oehl Holzhaber und 5 Holzhennen und wurden denselben hiefür bei der Abfuhr 2 gr. 4 d. vom Amte ausbezahlt. Der Mannesstamm „der von Redwitz" starb zu Ende des XVI. Jahrhunderts aus und finden wir Glashütten dann in den Händen des Freiherrn Gerhard von Questenberg auf Petschau. Am 23. April 1630 verkaufte es dieser

daß der Einsiedler, der früher in der Nähe der Kirche seine Klause hatte, die ersten Erdäpfel in der hiesigen Gegend angebaut.

Digitized by Google

für 5000 Reichsthaler an den Grafen Heinrich Schlick, der dieses Dorf der Herrschaft Plan einverleibte und finden wir im J. 1685 Georg Böhm als Richter in Glashütten. Der Graf Heinrich ließ den Meierhof allda besonders für Viehzucht einrichten und faßten die Stallungen oft mehr als 700 Schafe[43]), die auf den umliegenden Triften ein besonders gutes Futter hatten. Am 15. Dez. 1685 ließ Graf Johann Joachim v. Sinzendorf bei der reichen Kupfer- und Schwefelzeche St. Michael bei der Habermühle hinter Glashütten zwei neue Schmelzhütten aufbauen; am 17. August 1686 wurde abermals eine Schmelzhütte bei Glashütten fertig gestellt und an diesem Tage feierlich eingeweiht. Am 8. April 1689 legten Georg Dierl und Hans Stock unter dem Dorfe Glashütten bei einem entblößten Gang, Corporis Christi genannt, eine Muthung ein. Die Schmidt'schen Jahrbücher sagen zum J. 1690: „Weiln die Schmelzhütten über Glashütten bei der Habermühl nicht fördern kann, also wird noch eine daneben gebauet." Daraus ist ersichtlich, daß in dieser Zeit der Bergbau in dieser Gegend besonders gepflegt und auch ergiebig war und in dieser Zeit mag wohl auch dies Dorf Schmelzthal seine größere Ausdehnung erhalten haben.

30. **Promenhof.** Dieses Dorf hatte im J. 1788 17 Nro. mit einem Eisenhammer und einer Farbmühle, jetzt leben in 23 Häusern 140 Einwohner. Promenhof war ein Rittersitz und geben im J. 1605 die Unterthanen des Jobst

[43]) Im J. 1725 geschah dies besonders. Der Meierhof Glashütten hatte nach der Josefinischen Steuervermessung 155 Joch 1539 Qu.-Kl., 90 Joch 1294½ Qu.-Kl. Wiesen, 72 Joch 12 Qu[illegible]. Hutweiden und 172 Joch 800 Qu.-Kl. Waldungen. Verdienst[illegible] das Bergwesen um Dreihacken erwarb sich besonders Philipp[illegible]mann von Tachau.

Digitized by Google

Adam v. Schirnding in Promenhof an Georgi Wiesenzins 5 Schock 57 gr. 4 d. an das Schloß in Tachau und dieser Zins wurde von Philipp Husmann anfangs mit 14 fl. 2 kr. $5^1/_2$ d. bestimmt, im J. 1640 aber auf 20 fl. 14 kr. erhöht. Hierauf kam es an die Grafen von Haimhausen und erst in diese Zeit fällt die Gründung des jetzigen Dorfes Neuhaimhausen, das im J. 1788 bereits 45 Nro. zählte; jetzt leben hier 516 Einwohner in 69 Häusern. Im Dorfe Promenhof, das mit dem Dorfe Neuhaimhausen zusammenhängt, befand sich ein aus 1 Hochofen, 2 Stabhämmern, mit 4 Frischfeuern und 1 Zainhammer bestehendes Eisenwerk, auf welchem vorzüglich gutes Draht-, Stab- und Zaineisen, dann Pflugscharren und Wagen-Axblecher erzeugt wurden. Die Erze hiezu wurden größtentheils aus eigenen Gruben bei Konradsgrün und Schüttüber im Egerlande und zum Theile blos zur Beimischung zum leichteren Fluß aus Arzberg in Baiern bezogen. Früher bestand, wie bereits angedeutet wurde, in diesem Orte auch eine Blaufarben-Fabrik, die jedoch wegen Mangel an Kobalt viel früher eingestellt werden mußte. Zur Gemeinde Promenhof gehört noch die Einschicht Galtenstallung. War früher der Kuttenplaner Herrschaft einverleibt und zählte im J. 1788 15 Nro., jetzt hat es in 14 Häusern 100 Einwohner, worunter sich das Forsthaus der Stadt Plan befindet.

31. **Punau.**[44]) Dieses Dorf bestand im J. 1788 aus 36 Nro., jetzt hat es in 54 Häusern 321 Einwohner. Wird zum J. 1251 als zu dem Gute Triebel gehörig, genannt

[44]) Die Sage erzählt, daß dieser Ort einst näher an Deutsch-Thomaschlag gelegen sei, nämlich dort, wo am Wege zwischen den beiden Dörfern ein Brunnen sich befindet. In einem Kriege vom Feinde zerstört, bauten die geflüchteten Bewohner ihre Häuser bei der Rückkehr an der Stelle auf, wo jetzt Punau liegt.

Digitized by Google

und ging im J. 1382 mit diesem an Račko von Schwamberg über, der es im J. 1410 an Hinko, genannt Hanowec von Schwamberg, verkaufte; bald darauf gehört Punau zu dem ausgebreiteten Besitzthume des Prämonstratenser-Stiftes Tepl. Im J. 1564 wurden die Dörfer Punau, Deutsch-Thomaschlag und Hetschigau vom Abte Johannes Mäuskönig der Gräfin Barbara Schlick, Besitzerin der Herrschaft Plan-Gottschau, gegen ein Darlehen von 2500 Sch. Gr. verpfändet, welche Geldessumme das Stift dem Kaiser Maximilian II. über besonderes Verlangen „leihen" mußte. Der Abt löste die Dörfer zwar bald wieder ein, allein da im J. 1577 der Kaiser vom Stifte Tepl neuerdings eine bedeutende Summe Geldes verlangte, so mußte Abt Mäuskönig, um der kaiserlichen Forderung gerecht werden zu können, neun Dörfer verkaufen, darunter Punau, Hetschigau und Deutsch-Thomaschlag um 4209 Sch. 20 gr. an die Gräfin Barbara Schlick und blieben dieselben seitdem der Herrschaft Plan-Gottschau einverleibt.

Punau gehörte vor Einführung der lutherischen Religion in der Planer Gegend zur Pfarre Habakladrau; als jedoch Punau, wie die anderen umliegenden Orte sich der Lehre des deutschen Reformators auf religiösem Gebiete angeschlossen, hielten sich die Bewohner ihren eigenen Prädicanten und begruben ihre Todten bei der im Orte neu errichteten Kapelle. Als erster evangelischer Pfarrherr in Punau 1600—1624 wird Gregor Wustmann genannt; im J. 1624 mußte derselbe jedoch auf Befehl der Obrigkeit auswandern, und es fiel der ihm gehörige Viertelhof dem Kirchlein zu.[45]) Punau wurde im 30jährigen Kriege gänzlich

[45]) Im J. 1656 (nach Neuaufbau Punaus) wurde das Vermögen der Allerheiligen-Kapelle auf 359 fl. 29 kr. festgesetzt.

Digitized by Google

verwüstet, so daß die Bewohner, da sie die niedergebrannten Gebäulichkeiten nicht herzustellen im Stande waren, fortzogen[46]) und geschah die Neuerbauung des Ortes (1650) erst mit Beihilfe der Grundobrigkeit. Als Dorfrichter wird im J. 1685 Georg Benedikt und als Geschworener Mathias Wettig genannt. Im J. 1758 (am 28. Mai) brandschatzten preußische Husaren die Stadt Plan und drangen bis Punau vor, das gleichfalls 27 fl. 30 kr. Contribution zahlen mußte.

Nach Durchführung der Gegenreformation wurde die Pfarre Punau von dem Habakladrauer Pfarrer administrirt und am 31. Oct. 1695 festgesetzt, daß die Gemeinde Punau dem Administrator jährlich 11 Strich 2 Napf Korn und 11 Strich 2 Napf Haber zu geben habe, wofür derselbe (seit 1682 war Administrator P. Engelbert Zimmerhackel) aber verpflichtet sei, jährlich neunmal den Gottesdienst in der Punauer Kirche abzuhalten. Der Contract, der in Plan ausgefertigt wurde, ist gezeichnet und gesiegelt in Vollmacht des Tepler Abtes Raymund Wilfert, vom Habakladrauer Pfarrer P. Engelbert Zimmerhackl, dann von Max August Hrasky, Oberhauptmann der Herrschaft Plan-Gottschau, dann für die ganze Punauer Gemeinde vom Ortsrichter, Georg Benedikt, Gerichtsgeschworener und Andreas Gerschik, Bauer, „weil in der Gemeinde sonst Niemand hat schreiben können."

Als im J. 1787 (19. Juli) die Planer St. Peterskirche gesperrt wurde, erhielt die Punauer Kirche aus derselben die Orgel; auch erhielt sie, da in Punau selbst eine Lokalie errichtet wurde, einen Theil des unbelasteten eigenthümlichen Vermögens der Peterskirche zugewiesen, und dies vorzüglich zur Anlegung eines neuen Friedhofes außerhalb

[46]) Zumeist in der Saazer Gegend.

Digitized by Google

des Ortes. In demselben Jahre begann man auf Kosten des Religionsfondes mit dem Baue der Pfarrei resp. Lokalie und der Schule und wurde in letzterer der erste Unterricht am 18. Nov. 1788 ertheilt. Der erste Lokalist in Punau war der Benediktiner P. Aemilian Martin, dem im J. 1806 P. Jakob Guschal folgte. Nach dessen Tode (5. Dezb. 1822) administrirte bis zum 2. Sept. 1823 P. Joseph Ortmann, an welchem Tage P. Joseph Pelleter installirt wurde. Diesem folgte bis zum J. 1844 Joh. Norb. Merz, bis 1850 Simon Silber und von da ab als Pfarrer: Franz Noly, gestorb. 1867, dann bis 1874 Jos. Zuleger und derzeit wirkt, geliebt von seinen Kirchkindern, Laurenz Sinik, ein geborner Planer, als Pfarrer von Punau. Eingepfarrt sind die Dörfer Deutsch-Thomaschlag und Hetschigau.

Da das Kirchlein sich als sehr baufällig (und auch zu klein) herausstellte, wurde von Seite des Religionsfondes der Neubau einer Kirche mit der Bedingung bewilligt, daß die eingepfarrten Dörfer ein Drittel der Gesammtkosten des Baues tragen. Im J. 1877 wurde mit dem Baue begonnen und schon am 27. Juni 1878 konnte die Collaudirung desselben vorgenommen werden. Die Collaudirungs-Commission bestand aus den Herren: Moritz Weber Ritter v. Ebenhof, k. k. Bezirkshauptmann in Plan, als Vorsitzender, dann Karl Scheiner, k. k. Oberingenieur in Prag, als Collaudant, Joachim Týl, k. k. Bezirksingenieur in Plan, als Bauleiter, Laurenz Sinik, Pfarrer in Punau und Johann Kraus, Baumeister in Tachau, als Baupächter. Die Kosten des Baues betragen 37.125 fl. 50 kr., davon entfallen auf den Religionsfond 25.173 fl. 5 kr. und auf die eingepfarrten Dörfer 11.952 fl. 45 kr.[47])

[47]) Die Orgel- und Staffirarbeiten betragen allein 2274 fl. 30 kr., sind jedoch in die Gesammtkosten eingerechnet. — Während

Digitized by Google

Das in der Nähe sich befindliche Antimonwerk „Heinrichshain" steht derzeit außer Betrieb und gehört zur Gemeinde Punau.

32. **Sahorsch.** Im J. 1788 war dieses Dorf mit Wieschka zusammennummerirt und hatten, beide zur Herrschaft Trpist-Triebl gehörig, 7 Nro.; jetzt hat Sahorsch allein 16 Häuser, in denen 104 Menschen leben.

33. **Schlief.** Hatte im J. 1788, zur Herrschaft Trpist-Triebel gehörig, 12 Nro., jetzt besitzt dieses Dorf in 18 Häusern 100 Einwohner. Gehörte bereits im J. 1251 den Herren von Triebl und blieb auch der Herrschaft Triebl einverleibt. Gleich Hangendorf litt es bedeutend durch die Schweden, da das schwedische Heer um diese Ortschaften ein verschanztes Lager aufgeschlagen und dies einen vollen Monat besetzt hielt. Zur Gemeinde Schlief gehört Goldwag; dieses Dorf hatte im J. 1788 10 Nro. und war gleichfalls der Herrschaft Trpist-Triebl einverleibt. Jetzt besitzt es in 25 Häusern (besteht aus zwei Theilen, nämlich der Hütten (Schafhütten), am Berge gelegen, und den im Thale sich ausbreitenden Häusern) 147 Einwohner. Dieser Ort hieß früher Oedendorf und war im J. 1647 ein Herr Laminger von Albenreuth und Heiligenkreuz Besitzer desselben. Dieser wurde, als im August d. J. die Schweden hier der kaiserlichen Armada gegenüberstanden, nach Abzug der schwedischen Truppen von einem kaiserlichen Husaren als Spion erschossen. Den Namen Goldwag erhielt der Ort später deswegen, weil daselbst die Schweden vor ihrem Abzuge das geraubte Gold und Silber wogen und die Beute sodann vertheilt wurde. Seit dem Jahre 1665 gehörte dieses Dorf zu Triebl; eingepfarrt ist es nach Ottenreith.

---

des Thurmbaues fiel ein Handlanger vom Gerüste und blieb augenblicklich todt.

Digitized by Google

34. **Stiebenreith.** Zählte im J. 1788 57 Nro. sammt einem nach Tachau gehörigen Hause; jetzt hat es in 65 Häusern 382 Einwohner. Am 9. Nov. 1375 widmete der Tachauer Bürger Philipp als Patron des Altars Philipp und Jakob in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt zu Tachau, unter Anderem diesem Altare 67 Groschen auf dem Hofe des Henlin, genannt Hufnagel und des Hertlin im Dorfe Stiberzkirch (d. h. Stiebenreuth[48]). Im J. 1605 leisten die Unterthanen des Georg von Trautenberg in Stiebenreuth (mit Ausnahme des der Stadt Tachau gehörigen Hofes) 48 Oehl Holzhaber und 12 Holzhennen als Martinizins. Nach der Schlacht am weißen Berge wurden die Trautenberg'schen Güter confiscirt und wir finden bald darauf Stiebenreuth der Herrschaft Plan einverleibt. Im J. 1685 war Georg Weiß Dorfrichter und Mathias Pusch Geschworener.

35. **Stockau.** Bestand im J. 1788 aus 56 Nro., wovon 1 Hof nach Tachau, die übrigen nach Plan gehörig waren; jetzt hat dieses Dorf in 72 Häusern 422 Einwohner. Stockau ist von Deutschen gegründet und hieß in früherer Zeit Stockeich. In Brenner's „Geschichte des Klosters Waldsassen" lesen wir S. 55: „Albert Seeberg schenkte die Einkünfte von 5 Mark auf seiner Ville (villa d. h. Landgut) Stockeich bei Tachau und diese versprach er auch lebenslänglich zu beschirmen und zu schützen. Geschehen zu Belina

---

[48]) Im J. 1364 (22. November) widmete Heinrich, genannt Holpritler, Bürger zu Tachau, 6 Schock Prager Groschen jährliche Zinse, gelegen auf seinen Gütern in Cumpoliz (auch Grinpolcz d. h. Gumpliz) zu demselben Altare. — Im Haupturbar der Stadt Tachau vom J. 1555 ist ersichtlich, daß in Stiebenreuth ein Hof Eigenthum der Stadt Tachau ist.

Digitized by Google

am 17. Februar 1290. Zeugen: der Burggraf von Lizniz, Bruder Alberts von Seeberg."

Die Grafen von Guttenstein schenkten, nachdem die hussitische Hydra besiegt war, und die Stadt Tachau, die vorzüglich im J. 1427 durch die tschechischen Cannibalen sehr viel gelitten, wieder aufathmen konnte, der Pfarrei daselbst das Dominium über vier Bauern in Stockau, welche nun Unterthanen des Tachauer Stadtdechantes wurden. Im J. 1591 entschlugen sich diese, während Magister Adam Chänicius Dechant war, ihrer Unterthanen- und Abgabenpflicht. Der Dechant ließ wohl zwei Bauern in Haft nehmen, allein der Tachauer Schloßhauptmann Georg Motschlinz von Pischanz auf Stockau ließ die Bauern aus dem städtischen Gefängnisse frei. Nach Durchführung der Gegenreformation in Tachau (c. 1649) kamen die vier Stockauer Bauern wieder ihren Pflichten nach und als sie im J. 1651 der Burggraf des Grafen Franz Ernst Schlick ebenso, wie die anderen zur Herrschaft Plan gehörigen Stockauer Bauern behandeln wollte, baten sie den Tachauer Dechant Joh. Frz. Braun um Schutz. Diese unterthänigen Leistungen wurden im J. 1854 mit 8 fl. 45 kr. CM. abgelöst.

Weitere geschichtliche Notizen sind: Im J. 1505 finden wir auf einer Urkunde unter anderen Zeugen auch Hainz von Trautenberg zu Stockau; im J. 1523 wird unter den adeligen Mannschaften, die zum Schlosse Tachau gehörten, auch Bohusch von Ottieschitz in Stockau genannt. Im Jahre 1542 (29. April) läßt die Stadt Tachau die Ganzlähner in Stockau u. s. w. mit allen Erbzinsen, Gefällen u. s. w. in die kgl. Landtafel in Prag eintragen und im J. 1555 gehörten nach dem Urbar unter anderen Adelspersonen, deren Leute Losung zum Schlosse Tachau abgaben,



Digitized by Google

auch Reichart Rohrer zu Stockau und gaben dessen Leute 8 Schock 18 gr. 2 d.

Einem Urbar der Herrschaft Plan vom Jahre 1641 entnehmen wir, daß der Stockauer Meierhof ein Wohnhaus mit zwei Stuben, zwei Ställe (mit 8 Ständen), ein Malzhaus mit Dörre und Schüttboden, weiter dann einen Stall mit 24 Ständen, eine Scheuer mit 3 „Holborn" und zwei Tennen und hinter dem Garten eine Schafhütte auf 500 Schafe und ein neugebautes Schafmeister-Haus gehabt. Im J. 1685 wird als Dorfrichter Hans Beer und als Geschworener Michl Haustein genannt. Im Feber 1687 fand im Stockauer Walde eine Bärenjagd statt und wurden 2 junge und ein alter Bär geschossen.[49]) Nach der Josefinischen Vermessung hatte der Meierhof Stockau (die emphiteutischen Gründe inbegriffen) an Grundstücken: 208 Joch 627 Q.-Kl. Aecker, 143 J. 435 Q.-Kl. Wiesen, 3 J. 763 Q.-Kl. Gärten, 10 J. 1202 Q.-Kl. Teiche, 27 J. 57 Q.-Kl. Hutweiden und 1939 J. 776 Q.-Kl. Waldungen.

36. **Thein.** Zählte im J. 1788 26 Nro., jetzt besteht dieses Dorf aus 30 Häusern mit 215 Bewohnern. Als erster Herr auf Thein wird Viktorin von Seeberg, Sohn des Bohuslaw von Seeberg, der Besitzer der Herrschaft Plan war, genannt. Viktorin starb im J. 1500 und wird unter den Zeugen, die im J. 1508 die Freiheitsbriefe und Privilegien der Stadt Tachau unterfertigten, auch Johann Herr von Seeberg, Plan und Thein genannt. Im J. 1577 gehörte Thein zur Herrschaft Gottschau und somit dem Gra-

[49]) Auch Wölfe gab es damals im Stockauer Walde und den Wäldern der Umgegend. — Die Trautenberge, die auf Naketendörflas und Stockau gesessen waren, besaßen lange Zeit Wildstein; auch in Bayern (Reut b. Neustadt a. W.) hatten sie Besitzungen.

Digitized by Google

n Moritz Schlick. In der Schlacht am 21. August 1647,[50]) e zwischen der kaiserlichen und schwedischen Armada hier schlagen wurde, litt dieses Dorf fürchterlich, da in ihm ne Zeit lang die Schweden festen Stand hielten und das orf von den Kaiserlichen mit grobem Geschütz beschossen urde.

Thein war nach einer im J. 1572 (11. Mai) vorgemmenen Inventur der zur Hohenzetlischer Kirche gehörigen achen mit 7 Höfen nach Hohenzetlisch eingepfarrt und dies ieb bis zum heutigen Tage. Dorfrichter war im J. 1685 eorg Holick und Geschworener Johann Weber. Thein erlebte cht allein im 30jährigen Kriege viel Ungemach, sondern litt ch im 7jährigen Kriege viel durch militärische Einquartiergen. Am 2. Sept. 1752 vernichtete ein Hagelschlag sämmtche noch aushabenden Feldfrüchte um Thein und fügte ch großen Schaden den Gebäulichkeiten zu. Im J. 771 herrschte hier, wie in der ganzen Umgegend, eine roße Hungersnoth und kostete im Juli dess. J. das Strich orn 14 fl. 13 kr. und das Strich Erdäpfel, das früher ur 24—33 kr. gekostet, mußte mit 2 fl. 15 kr. bezahlt erden. Thein hat noch immer keine eigene Schule und enießen die Kinder den Unterricht in der Hohenzetlischer chule.

37. **Triebl.** Hatte im J. 1788 mit dem Meierhofe 2 Nro.; jetzt besteht dieses Dorf aus 48 Häusern mit 94 Einwohnern.

---

[50]) Nach dem Schloß-Urbar vom J. 1641 bestand der Meierof in Thein aus einem einstöckigen Wohnhause, einem Viehstalle uf 60 Stände, einem zweistöckigen Schüttboden, einer Scheuer mit „Holborn" und zwei Tennen, einer Schafhütte auf 1500 Schafe nd einem Hause, worin der Schafmeister wohnte.



Digitized by Google

Das Schloß Triebl, auf einem Felsvorsprunge am Fuße des Wolfsberges gelegen, war einst mit mächtigen Mauern umgeben und bestand aus einem einstöckigen Flügelbaue und einem hohen Auslugthurme, der sehr wahrscheinlich dort stand, wo sich jetzt der Eingang zum Keller befindet. — Am 18. August 1647 ließ der kaiserl. General Holzapfel, da die Schweden das Schloß Triebl besetzt hielten, am Abhange des Wolfsberges einige Geschütze auffahren und das Schloß von 2 Uhr Nachmittags an bis zum Mittage des 19. dess. M. beschießen; allein der schwedische Fähnrich, der die Veste vertheidigte, wollte von einer Uebergabe nichts wissen und erst, als eine herabstürzende Wand 12 Soldaten erschlagen, ergab er sich. Das Schloß wurde dabei fast ganz zerstört und auch nicht mehr aufgebaut.[51])

Im J. 1251 wird eines Udalrich, im J. 1290 eines Beneda und Protiva von Triebl urkundlich Erwähnung gethan; auf einer Urkunde, die Anna, die Gemahlin des Hrn. Friedrich v. Bruck, am 5. Dez. 1308 ausstellt, erscheint unter anderen auch Prochwin von Triebl als Zeuge. Im J. 1382 finden wir den Jessko Koziehlawa von Prietlu als Herrn auf Triebl, der im darauffolgenden Jahre seinen ganzen Besitz mit Račko v. Schwamberg vertauschte. Dieser verkaufte Triebl im J. 1410 an Hinko, genannt Hanovec von Schwamberg; im J. 1454 starb Hinko und nun gelangte Triebl an die böhm. Kammer zurück. Schon im J. 1460 finden wir die Brüder: Heinrich, Johann und Rač

[51]) In dem am 21. August 1647 ausgeführten Ueberfall der Schweden wurden die Kaiserlichen von der Gattin des Trieblitzer Dorfrichters geführt. — Am 9. Feber 1648 erließ Ferdinand III. den Befehl an alle umliegenden Dominien, Arbeiter nach Triebl zu senden, und das Schloß vollends zu zerstören.

Digitized by Google

Schwamberg wieder im Besitze von Triebl, die es aber demselben Jahre an Johann von Wolfsteyn auf 20 hre verpfänden. Im J. 1493 wird als Inhaber dieses chlosses Joh. Sebastian v. Schwamberg, im J. 1526 iklas zum „Trybel" und Pfreimberg,[52]) im J. 1558 ham von Schwamberg, im J. 1569 (31. Mai) Heinrich enko und Joachim v. Schwamberg, im J. 1588 (22. unner) ein Georg Peter v. Schwamberg, im J. 1606 ans Sebastian v. Schwamberg[53]) genannt. Als im J. 1619 2. April) Anna Maria, Tochter des Georg Peter von chwamberg starb, erbte Hans Sebastian, der bisher die üter nur als Vormund verwaltet, die Güter Schwamberg, eseritz, Guttenstein, Trpist und Triebl; nach Hans Seastians Tod erbte sein Sohn Johann Friedrich die genannten Güter. Nach dessen Ableben (10. Jänner 1659) berließ seine Witwe Maria Magdalena, geborne Burggräu v. Dohna, die Herrschaft Schwamberg sammt Weseritz, rpist, Triebl und Guttenstein dem k. k. Kämmerer Johann hristoph Ferdinand, Grafen von und zu Haißenstein, Freiherrn auf Strahemberg, der Trpist und Triebl im J. 1665 an oh. Joachim von Sinzendorf verkaufte. Im J. 1685 erhielt e Gräfin Maria Maximiliana die Bewilligung K. Leopold I., ie Herrschaft Trpist-Triebl zu einem Fideicommisse für ihren ltesten Sohn Johann Weikhardt zu erheben. Im J. 1792 ehörte diese Herrschaft dem Grafen Wenzl Sinzendorf und etrug damals der vorläufige Werth 467.500 fl. Im J.

[52]) Jedenfalls auch der Schwamberg'schen Familie angehörig.

[53]) Die zwei Letztgenannten waren Söhne des Joachim von Schwamberg auf Königswart. — Hans Sebastian war blos Vormund der Tochter seines verstorbenen Bruders (gest. 1608) Georg Peter

Digitized by Google

1793 verkaufte dieselbe Fürst Prosper v. Sinzendorf a
Johann Lexa v. Aehrenthal; nach dessen Tode (im J. 1824
erbte seine Tochter Johanna, verehelichte Freifrau vo
Wiedersperg, die Herrschaft Trpist-Triebl; sodann besaß sie
Freiherr Johann Lexa von Aehrenthal, der selbe im J
1874 mit Wolfsberg und Mariafels um 650.000 fl. a
Elisabeth Gräfin Kinsky mit August sen. und August jun
Grafen Kinsky verkaufte. Seit September 1879 befind
sich dieses Gut im Besitze des August Wilhelm Maria Gra
fen Wydenbruck. Das Dorf besitzt ein neugebautes Schul
haus und mitten im Dorfe steht das der Herrschaft gehö
rige Bräuhaus. Das Forsthaus in Triebl ist die ehemalig
Wohnung des Thorwärtls des Schlosses und das Haup
gebäude desselben wird als Getreideschüttboden benützt.

38. **Waschagrün.** Zählte im J. 1788 30 Nr.; jet
hat es in 37 Häusern 214 Einwohner. Ist sehr wahrschein
lisch von deutschen Bergleuten angelegt worden, die hier di
Erze wuschen; später aber wurde dieses Dorf zum Herren
sitze. Das Schloß, das noch vor den Hussitenkriegen besta
den und in diesen Kriegen zerstört wurde, soll den Herre
von Michelsberg gehört haben.[54]) Im J. 1571 finden wi
Waschagrün unter jenen Dörfern namentlich aufgezählt, di
zur Herrschaft Plan gehören, und wurde es nach Durchführun
der Gegenreformation nach Ottenreith eingepfarrt. Währen
des dreißigjährigen Krieges litt Waschagrün bedeutend und
wie bereits bei der Geschichte Punaus berichtet wurde, wan
derten deswegen die Einwohner aus. Im J. 1650 wurde

[54]) Der Hof Nro. 26 wird als der Ort bezeichnet, wo ehe
mals das Schloß, mit einem größeren und kleineren Thurme ver
sehen, gestanden. — Als Waschagrün noch seinen eigenen Herr
hatte, soll der Sage nach das Dorf nur aus 5 Höfen bestanden sein

Digitized by Google

deshalb die Richter der herrschaftlich Planer Dörfer aufgefordert, Häusler und Herbergsleute, welche etwas Vermögen besitzen, auszuforschen und der Obrigkeit anzuzeigen, damit selbe zum Ankaufe verödeter Bauernhöfe angehalten werden könnten. Die neue Bevölkerung Waschagrüns muß auch ziemlich rasch von statten gegangen sein, denn im J. 1685 war nicht allein die Dorfrichterstelle (Hans Eberl), sondern auch der Geschworenenposten (Johann Wiederer) besetzt. Das Dorf gehört jetzt zur Pfarrei in Michelsberg, wohin die Kinder auch in die Schule gehen. Zu bemerken ist noch, daß nahe bei Waschagrün Quarz zu Tage tritt, welcher jenem großen Quarzzuge angehört, der von Krugsreuth über Asch, Haslau sich gegen Sandau und Königswart und weiter erstreckt.[55])

Wie bereits in der kurzen Skizze der Geschichte der Stadt Plan erwähnt wurde, liegt seithalb Plan auf einem Hügel die St. Annakirche. Dieses Kirchlein, in sehr alter Zeit gegründet (die Sage erzählt von dem ersten christlichen Besitzer Plans), wurde von einer Abtheilung Hussiten zerstört und lag dann längere Zeit in Trümmern. Die Statuen der hl. Anna, der hl. Maria und des Jesukindleins, die von Verehrern der St. Anna aus dem Schutte herausgeholt worden waren, standen nach Abzug der tschechischen Mordbrenner-Bande längere Zeit in einem kleinen hölzernen Häuschen vor der Ruine. Die Sage erzählt nun weiter: Eines Tages kam ein Bauer aus Waschagrün mit einem mit vier starken Pferden bespannten Wagen zur St. Anna-

[55]) Der Hauptzug dieses Quarzlagers tritt bei Glashütten in den Planer Bezirk, zieht sich gegen Promenhof und tritt dann bei Stiebenreith zu Tage, worauf diese Quarzhauptader über Tachau, Altzetlisch gegen Weißensulz weiter läuft.

Digitized by Google

kirche, um die Bildnisse der genannten Heiligen in sein Dorf zu fahren. Er lud die Statuen auf, aber als er die Pferde antrieb, versagten sie den Dienst und nur unter seiner und seiner Knechte directen Beihilfe, da außerdem der Wagen an der Waschagrüner Anhöhe brach, gelang es endlich die Bildnisse nach Waschagrün zu bringen, wo er sie am Boden seines Wohnhauses aufstellte. Aber anstatt Segen, wie der Bauer vermeinte, brachten die Heiligenbilder nur Schaden und Unglück über sein Eigenthum, so daß ihm ein alter Verwandter den Rath gab, die Statuen wieder an ihre alte Stätte zurückzubefördern. Er lud sie auf seinen einzigen Wagen, der sehr schadhaft geworden, spannte sein einziges, sehr abgemagertes Pferd und einen ebenso mageren Ochsen vor und, was früher vier vollkräftige Gäule nicht zogen, führten jetzt die zwei entkräfteten Thiere mit Leichtigkeit bis auf den St. Annaberg, wo inzwischen die Kirche wieder nothdürftig aufgebaut worden war.

39. **Wieschka.** Hatte im J. 1788 6 Nro., darunter ein Meierhof;[56]) jetzt zählt dieses Dorf in 22 Häusern 130 Einwohner. Gegenüber von Triebl, in südwestlicher Richtung, liegt jenseits der wilden Thalschlucht des Michelsberger Baches auf einer weiten Hochebene das Dorf Wieschka. Zwischen diesem Dorfe und genannter Thalschlucht breitet sich ein dichter Wald aus, an dessen nordwestlichem Rande eine Burg-Ruine sich befindet, die allgemein „am Schlössel" genannt wird, früher aber Viscov hieß und das Stammhaus der Ritter von Viscov war, derer vom J. 1237 ab Erwähnung gethan wird und zum Geschlechte der von Švojšin (Schweissing) gehörten. Ihre Nachkommen blieben während des 13. Jahrhundertes im Besitze der Burg. m-

[56]) Zur Herrschaft Trpist-Triebl gehörig.

Digitized by Google

J. 1386 wird ein Joh. Bawor v. Wieschka genannt, der um das J. 1412 Herr auf Zwirschen bei Hostau war, während Wieschka in den Besitz des Ritters Peter v. Chrast überging, welcher vermuthlich einer von jenen Herren war, die sich gegen König Wenzl empörten, weshalb auch das Schloß Wieschka im J. 1418 zerstört wurde. Die dazu gehörigen Grundstücke gelangten an das Kladrauer Kloster und verpfändete Abt Josef Bronius im J. 1565 das Gütchen Wieschka bei Triebl um 460 Schock gr. an die Brüder Heinrich und Joachim v. Schwamberg mit der Bedingniß, daß es ihnen bei nicht erfolgter Auslösung nach zwei Jahren ihnen gänzlich gehören solle. Diese Herren von Schwamberg besaßen zu dieser Zeit auch die Herrschaft Trpist-Triebl und so blieb von nun an Wieschka mit dieser Herrschaft vereinigt. Wieschka litt im August 1647 bedeutend, da es ein Hauptstützpunkt des rechten Flügels der schwedischen Stellung war.

Digitized by Google

## II. Bodengestaltung und Gewässer.

In alter Zeit war nicht allein der Gerichtsbezirk Plan, sondern auch die ganze weite Umgegend ein See, dessen Gestade mächtige Gebirgsrücken waren. In Folge der Jahre durchbrach aber dieses Gewässer an einzelnen Orten die Ufer und ergoß sich in die tiefer gelegeneren Stellen des Landes und hierauf im größeren Strome in das Meer. Im nordwestlichen Böhmen geschah ein solcher Durchbruch zwischen Kulm und Königsberg und das Wasser strömte nach dem tiefer gelegenen Elbethal ab; aus der Plan-Tachauer Gegend aber nahmen die gestauten Gewässer ihren Abfluß durch das jetzige Miesathal.

Nun begann die Austrocknung jenes Theiles des Landes, der zu tief gelegen oder zu viel eingeengt war, weswegen das Wasser nicht abfließen konnte und es mögen die größeren Teiche bei Gamnitz, Kuttenplan, Plan u. s. w. noch die letzten Reste jenes Sees sein, dessen Wogen einst mit Macht an die hohen gebirgigen Ufer gebrandet.

Als hierauf die ersten Ansiedlungen, sehr wahrscheinlich durch die Narisker oder Markomanen, geschahen, begann auch der Verkehr der Bewohner unter einander und nun wurden schmale oder seichte Stellen im fließenden oder stehenden Gewässer ausgesucht, die leichter als Furth passirbar waren,

Digitized by Google

oder man fällte im umliegenden Urwalde Bäume, aus denen man Brücken über die Flüsse oder Seen baute. In Folge der Zeit siedelten sich sodann an solchen Flußübergängen Leute an und die Orte, die sich an diesen Stellen allmählig bildeten, erhielten von den hier sich befindlichen Brücken oder Furthen ihre Namen.

Das stehende Gewässer, das einst, zuerst allmählig, dann aber im mächtigen Strome, jedoch mit Hinterlassung von Sumpfland und größeren, sowie kleineren Teichen abfloß, nahm jedenfalls einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung des Bodens, welche sich aber in den folgenden Jahren wohl etwas, aber keineswegs gänzlich veränderte.

Der Gerichtsbezirk, sowie überhaupt der ganze politische Bezirk Plan ist ein hochgelegenes Hügelland mit tieferen und seichteren Thaleinschnitten, das in der Mitte sich etwas abflacht, im Süden aber wieder emporsteigt. Im Norden, Nordosten und Osten ist es nur theilweise abgeflacht, zum großen Theile aber erhebt es sich zum Tepler-Elbogner Mittelgebirgsstocke, in den es auch übergeht. Im Westen bildet der Boden gleichfalls einen allmählig ansteigenden Gebirgsrücken, der als herrschaftlich Kuttenplaner, herrschaftlich Planer, städtisch Planer und Heiligenkreuzer Hochwald bezeichnet wird und zu den Ausläufern des Böhmerwaldes gerechnet werden muß. Auch der ebenere Theil des Bezirkes besitzt stellenweise, so namentlich zwischen Bruck und Naketendörflas, Glasau und Untergodrisch, Untergodrisch und Khoau, Wald, der einen guten Wildstand in sich birgt.

Stellt man sich auf der Höhe bei Waschagrün auf und blickt ost- und nordostwärts, so hat man den genannten Tepl-Elbogner Gebirgszug vor sich, auf dessen Rücken sich die Fluren des Dorfes Deutsch-Thomaschlag befinden, wäh-

Digitized by Google

rend an der südlichen und westlichen Abdachung die Gemeinden Hetschigau und Punau und diesen Orten gegenüber auf hügeligem Hochlande die Gemeinden Waschagrün und Kiesenreith liegen, deren Fluren sich bis in die Thalsohle erstrecken, die der Amselbach bespült und an dem das alte, von deutschen Bergleuten gegründete Bergstädtchen Michelsberg gelegen ist. Gneis-, Granitkuppen mit eingelagertem Urkalke bilden hier das höhere Gebirge und befindet sich ein besonders ergiebiges Kalklager am Lazurberge („Lausbargh" im Volksmunde). Die Fluren der letztgenannten Gemeinden liegen mit südwestlicher und östlicher Abdachung zumeist an einem die Bearbeitung d. h. die Zu- und Abfuhr sehr erschwerenden Abhange, so zwar, daß namentlich in Michelsberg der Dünger auf sehr viele Aecker in Körben auf dem Rücken und so auch das spärlich gebaute Getreide und die Erdäpfel von den Feldern getragen werden müssen. In Folge dieser Lage leiden die Felder durch Regengüsse bedeutend und wird eine größere Abfluthung um so schädlicher, als die Ackerkrumme kaum 10 Cm. stark den zum großen Theile aus Glimmerschiefer bestehenden Boden bedeckt.

Die Höhen von Hetschigau und Punau, wo, wie bereits bemerkt, etwas weiter im Tepler Gebirge drinn auch die Gemeinde Deutsch-Thomaschlag liegt, erheben sich 724 M., die Höhen von Waschagrün und Kiesenreith 632 M. über die Meeresfläche empor; die letzteren laufen in einen 3·79 Kilometer breiten und 10·4 Klm. langen Bergrücken aus, auf welchem die Gemeinden Ottenreith, Thein, Gröna, Hohenzetlisch, Schlief (Goldwaag), Hangendorf und Wieschka liegen. Die auf diesen hügelförmigen Höhenrücken vorkommenden Aecker und Wiesen haben eine ziemlich ebene Lage und sind nur an den westlichen und nordwestlichen Abhän-

Digitized by Google

gen, die zu den Gemeinden Plan und Kuttenplan gehören und in dem Querthale, das sich von Ottenreith gegen Osten hinzieht, uneben und stellenweise sogar sehr abschüssig. Der östliche Abhang dieses Bergrückens, der die Gemeinden: Kiesenreith, Ottenreith, Gröna und Hangendorf, dann der südliche, der die Gemeinden Wieschka, Schlief und Hohenzetlisch trägt, ist oft steil und felsig und eine große Strecke muß deswegen der Waldkultur überlassen bleiben. Nordwestlich von diesem Bergrücken beginnt ein Hügelland, welches sich im Norden in den Königswarter Gerichtsbezirk, im Südosten, vorzüglich aber im Süden, sich in den Tachauer Bezirk fortsetzt und von den Thälern des Hammer- und Schladabaches mit seinen oft der Versluthung ausgesetzten Wiesen durchzogen ist. Dieses Hügelland umfaßt in seinen tiefsten Lagen (Thälern) die Gemeinden: Truß, Gottschau, Bruck, Plan, Kuttenplan, Neudorf und Dürrmaul mit Höhen von 395—474 Met. über der Meeresfläche, in seinen höheren Lagen die Gemeinden Pawlowitz (ausgenommen die hiezu gehörige Josefihütte und die Schwarzmühle), Dannau, Wiedowitz, Sinzendorf, Elhotten, Gamnitz, Wesigau, Gumplitz, Naketendörflas, Glasau, Unter- und Obergodrisch, Khoau, Hinterkotten und Oberdorf mit Höhen von 442—537 Met. über der Meeresfläche und endlich in seiner höchsten Lage die Gemeinden: Stiebenreith, Stockau, Heiligenkreuz und Promenhof mit Höhen von 569—663 Met. über der Meeresfläche. Da die Aecker dieses Theiles des Bezirkes theils an den sanften Abdachungen der Hügel mit stets wechselnder Richtung oder zwischen den Hügeln in etwas ebener Lage oder an Abhängen liegen, so ist die Ertragsfähigkeit eine wechselnde, im Allgemeinen aber eine ziemlich günstige zu nennen. An dieses Hügelland schließen

Digitized by Google

sich die Ausläufer des Böhmerwaldes an und sind hier die Ortschaften: Brand, Galtenstallung, Glashütten, Planer und Kuttenplaner Schmelzthal mit Höhen von 663 Meter über der Meeresfläche gelegen.

Es erübrigt nur noch der fünf Berge zu gedenken, die im Planer Bezirke als Basaltkegel in das Urgebirge eingesetzt sind. Der Eine ist der Klunka[57]) bei Kiesenreith; er steigt jäh empor und ist deswegen an dem ganzen östlichen Abhange, weil er hier am steilsten ist, nur zur Waldkultur geeignet, während die südliche Abdachung sanfter verlauft und daher befeldert ist. Der Andere ist der Bergkegel bei Pawlowitz, der ganz kahl und völlig unbebaut ist; der Dritte ist der Wolfsberg, der eine Höhe von 822 Met. besitzt und an dessen Fuße die Gemeinden Triebl und Sahorsch gelegen sind. Er wird sowohl zur Waldkultur als auch bis zu einer gewissen Höhe zur Befelderung benützt. Der vierte Basaltkegel ist bei Goldwaag und ist in seiner östlichen Abdachung (gegen die Schafhütte) befeldert, während er gegen Süden schroff abfällt. Der fünfte vulkanische Berg des Planer Bezirkes aber ist die Höhe zwischen Bauern-Trott und dem großen Bachel bei Promenhof.

Die Felder dieser Basaltberge sind jedoch im Allgemeinen nicht sehr ergiebig, da der der Verwitterung schnell unterliegende Thonschiefer, der an den niederen Partien und dem Fuße der Berge durchwegs vorkommt, die Ackerkrumme bedeutend verdirbt.

Der Teichwirthschaft wurde von jeher sowohl von Seite der Planer und Kuttenplaner Herrschaft, als auch

[57]) An dem gegen Westen gelegenen Fuße dieses Berges findet sich ein seit wenigen Jahren verlassener Kalksteinbruch, es solche auch bei Hetschigau und Punau gibt.

Digitized by Google

von Seite der Stadt Plan eine besondere Aufmerksamkeit zugewidmet. So wird z. B. in dem Privilegiumsbriefe, den Georg von Roupow der Stadt Plan im J. 1593 ertheilt, festgesetzt, daß die Stadt im Besitze und der Nutznießung des Teiches hinter der neuen Vorstadt (Schloßvorstadt) bleiben dürfe, wie dies auch die Landtafel ausweist, allein bei jeder Abfischung seien sie verpflichtet, der Gräfin Barbara Schlick drei Zuber Fische zu reichen. Ebenso wurde ihnen der Besitz nachfolgender Teiche zugesprochen und bestätiget: der drei nach einander liegenden Teiche „auff Turschi bei Jokolo", sammt zwei Behältern daselbst, weiter des Georgen- oder Bruderschaftsteiches, der zwei St. Anna-Teichlein und der sieben „Einsatzteichlein, so hinter der Stadtkirche nach einander aufwärts liegen und die man mit Brut besetzen kann." Ferner der drei Teichlein in der Röhrloh, „aus welchen das Wasser zu der Stadt Notturfften hineingeführet wirdt;" des Behälters unter dem großen Stadtteiche und eines Behälters unter dem Schloßteiche, „in welche das Wasser aus der jetzigen Herrschaft Behalter einfüllt, darin man umb so viel sicherer Winters Zeiten die Speißfische erhalten kann." Von allen diesen Teichen sollten sie der Herrschaft auf ewig keinen Zins reichen, dies aus dem Grunde, „damit sie desto besser die Stadt und andere Sachen, sonderlich aber die Pfarr, Schulen und Spital, was zur Stadt vonnöthig, wesentlich halten und bessern möchten." Im Jahre 1654 (12. Sept. bis 14. Nov.) verkaufte die Stadtgemeinde Plan aus ihren Teichen um 176 fl. 55 kr. Fische. Im Jahre 1796 wurden der Stadtteich, der obere und untere St. Annateich, der Mittel- und Holzteich gegen emphiteutischen Zins abgegeben und benützte damals die Stadt nur noch die zwei Röhrteiche in der Penzenflur, gegen

Digitized by Google

Kiesenreith gelegen, dann das Bleichteichel am Heiland und das kleine Judenteichel.

Jetzt besitzt die Stadtgemeinde nur die 2 Röhrteiche, die der Stadt mit der Wasserleitung aus dem verfallenen Stollen am Michelsberger Steige und dem Bahuschaberge das Nutz- und Trinkwasser geben; ferner noch das Bleichteichel am „Heiland" und das untere Judenteichel, das im Sommer zumeist nur ein sanitätswidriger Jauchebehälter ist. Bei den beiden genannten Herrschaften dagegen steht die Teichwirthschaft in der vorzüglichsten Blüthe und liefert dieselbe alljährlich eine schöne Summe Geldes in die Rentkassen. Die Herrschaft Plan[58]) besaß im J. 1877 210 Hektare, die Kuttenplaner 102 Hektare und die Stadt Plan 1 Hektar Teiche. Außerdem hat fast jedes Dorf einen Gemeindeteich, der gewöhnlich zur Kirchweih gefischt und sodann die Fische nach altem Uebereinkommen unter einzelne oder alle Dorfinsassen vertheilt werden.

Die größeren und kleineren B ä c h e, deren Wasserkraft zum Betriebe vieler Mahl- und Sägemühlen (neuester Zeit auch Schindelschneid-Maschinen) benützt wird, dienen zur Bewässerung der Wiesen, treten jedoch wegen der zumeist seich-

[58]) Hier sei auch angeführt, daß die Fideicommißherrschaft Plan im J. 1877 das Patronat über 3 Kirchen, dann 2 (3) Pfarreien, 12 Meierhöfe, 8 Förstereien, 1 Brauerei und ferner eine Gesammt-Area von 4710 Hekt. hatte; die letztere vertheilt sich folgendermassen: 1394 Hekt. Aecker, 418 Hekt. Wiesen, 5 Hekt. Gärten, 156 Hekt. Hutweiden, 2450 Hekt. Holzland, 25 Hekt. Bäche und Sümpfe, 49 Hekt. freie Bauarea, Wege, Lehmgruben u. s. w., 3 Hekt. ganz unbenützte Fläche und 210 Hekt. Teiche. Der letzte bücherl. Einlagwerth (1848) betrug 1,098.602 fl. CM. und zahlte die Herrschaft im J. 1877 6390 fl. an Grund- und Hauszinssteuer ohne Zuschläge. Siehe: Böhmens land- und lehenstäflicher Grundbesitz von Joh. F. Prochazka, Prag, 1877.

Digitized by Google

ten Ufer über dieselben und verschlämmen daher jene, die rechts und links an ihren Ufern gelegen sind.

Die größeren Bäche, deren Lauf im Planer Bezirk liegt, sind:

1. Der Miesabach. Er entspringt im Böhmerwalde oberhalb Tachau und besteht ursprünglich aus drei Armen, nämlich dem Rothenbach, dem Katzenbach und dem Reichenbach, die sich zu Einem vereinigen, der bis in die Nähe von Tachau Edelbach heißt; von da aus führt er den Namen Miesa, die ihren weiteren Lauf von Westen nach Osten nimmt, bei der Gemeinde Glitschau den Planer Bezirk betritt und bei Sahorsch ihn wieder verläßt. Auf ihrem Wege nimmt die Miesa mehrere Bäche auf, von denen vor Allem der Schladabach zu nennen ist, der sich bei Trutz mit ihr vereinigt; weiter mündet in sie der Suchabach bei Trutz, der ihr die Gewässer des südlichen Theiles des Bezirkes zuführt und der Amselbach bei Sahorsch, der die Bächlein und Quellenwasser des nördlichen und östlichen Theiles des Bezirkes der grün beuferten Miesa zuführt. Die Miesa ist deshalb auch als der Hauptabzugskanal der Gewässer des Planer Bezirkes zu betrachten und sie umfaßt im Bezirke ein Wassergebiet von ungefähr 4·02 Quadrat-Myr.-M.

2. Der Hammerbach, auch Mähringbach oder Planer Wasser genannt, entspringt bei Mähring in Bayern und bei Lohhäuser (Königswarter Bezirk) am südlichen Theile des Dillenberges, fließt anfangs in südlicher Richtung und zwar 5·67 Kilometer durch das Königreich Baiern, wendet sich dann östlich, tritt bei Promenhof (Neuhaimhausen) in den Bezirk und hat bis zur Jakobsmühle (früher Joachimsmühle genannt) bei Plan, von wo an er der große Schlada-



Digitized by Google

bach heißt, einen südöstlichen Verlauf. Er wendet sich nun von da an gegen Süden, nimmt in der Nähe der Russenbrücke, einige hundert Schritte nordwestlich vom Dorfe Bruck, den kleinen Schladabach auf und heißt jetzt einfach Schlada, die bei Truß in die Miesa mündet. Innerhalb der Brucker Flur ergießen sich in die Schlada folgende Bäche: am rechten Ufer: das Birlloh- und das Schreierteichbächlein, am linken Ufer: das Kanal-, das Weierl-, das Kramer- und das Johannisloh-Bächlein.

In seinem oberen Theile ist das Thal, durch das der Hammerbach fließt, enge und bis Promenhof Waldgrund; von da an erweitert sich die Thalsohle und nun begleiten Wiesen seinen Lauf bis zur Mündung. Diese Wiesen sind jedoch zumeist versumpft, weil der Bach durch die oft hereinbrechenden Bergwässer anschwillt und das Thal zu öfteren Malen selbst durch längere Zeit überfluthet.

3. Der kleine Schladabach. Hat seinen Ursprung bei Mittelbrand, nimmt über Stockau, Glasau einen östlichen Verlauf und mündet, wie bereits bemerkt, bei Bruck in den großen Schladabach. In ihm kommen noch vereinzelt Forellen vor, leider aber wird die Fischzucht in den Bächen des Bezirkes, die sämmtlich ziemlich fischreich sind, nicht rationell betrieben, sondern, dem freien Fang überlassen, wird mit Angel und Betäubungsmitteln (ja selbst Dynamit) an der Vertilgung der Bachfische gearbeitet.

Erwähnt sei hier auch, daß im J. 1583 Georg von Roupow, Besitzer der Stadt Plan, den Bürgermeistern und Rathsverwandten von Plan die Bewilligung gab, „für die Geschäfte und Rathssachen, wodurch sie ihre eigene Nahrung versäumen", damit sie auch eine „Ergötzlichkeit" hätten, die Fischerei im Bache unter dem Dorfe Bruck für immer-

Digitized by Google

während Zeiten bewilligt, wie dies schon Graf Moritz Schlick gethan.

4. Der Amselbach. Dieser entspringt auf der Wasserscheide, zwischen den Ausläufern des Böhmerwaldes und dem sog. Kaiserwalde, in der Gemeinde Königswart, nimmt bei dem Dorfe Schanz den von Westen kommenden Wonschabach auf und heißt sodann Altbach. Unterhalb des Dorfes Schanz tritt er in den Tepler Bezirk, nimmt von Hammerhäuseln an seinen Lauf, nachdem er bei Kuttnau den Auschabach aufgenommen, bis gegen Untergramling südwestlich, fließt bis zur Brett- und Tabakmühle, wo der Amselbach, den Ulmbach (auch Buchbach genannt) aufnimmt, in westlicher Richtung und wendet sich nach Eintritt in den Planer Bezirk wieder allmählig der südlichen Richtung zu. Der Amselbach durchfließt nun das herrlichste Thal, das der Bezirk besitzt, und mündet hierauf bei Sahorsch in die Miesa. Er nimmt während seines Laufes noch mehrere kleinere Bächlein auf, wie auch solche überhaupt außer den hier Genannten im Bezirke noch viele vorkommen, die jedoch ihre Namen sehr häufig wechseln. Bis zum Jahre 1593 hatten die Michelsberger das Recht, den Amselbach von der Tepler Grenze bis zum Steg, der die Dörfer Kiesenreith und Hetschigau verbindet, zu fischen.

Im Planer Bezirke kommen auch Mineralwässer vor und ist der kohlensäurereiche Eisensäuerling bei Kuttenplan besonders hervorzuheben.



Digitized by Google

## III. Die klimatischen Verhältnisse.

Niemand wird bezweifeln, daß die Bodengestaltung im Allgemeinen einen wesentlichen Einfluß auf die klimatischen Verhältnisse eines Stück Landes, wie es ein Bezirk ist, ausübt und daß in erster Linie die Erhebungen des Bodens über der Meeresfläche und die Richtungen der Gebirge es sind, die wesentliche Verschiedenheiten des Klimas hervorbringen. Es genießen daher die gegen Süden gelegenen Bergabhänge in seinen unteren und mittleren Partien und das am tiefsten gelegene Hügelland mit seinen geschützten Thälern das verhältnißmäßig mildeste Klima, während für die Vegetation die Witterungsverhältnisse am ungünstigsten auf den Höhen des Böhmerwaldes sind, wo die Gemeinden: Brand, Planer und Kuttenplaner Schmelzthal, Promenhof und ein Theil der den Gemeindeangehörigen von Stockau zustehenden Grundstücke liegen, dann auch auf dem Tepler Gebirge, wo die Gemeinden: Deutsch-Thomaschlag, Punau und Hetschigau gelegen sind. Der zumeist starke Schneefall und die häufigen Schneeverwehungen schädigen das angebaute Winterkorn (es wintert aus); auch kommt es hier auch gar nicht selten vor, daß der kaum zur Reife gelangte Haber, die Erdäpfel und das Nutzkraut im Herbste von den mit Schnee bedeckten Feldern geholt werden müssen. Außerdem richten hier die Nachtfröste oft selbst noch im Juni großen Schaden an den Feldfrüchten an.

Digitized by Google

Begünstigt durch das mildere Klima können sich dagegen in dem tiefer und geschützt gelegenen Hügellande die Körner sämmtlicher Getreidearten vollkommener entwickeln und haben daher eine bessere Qualität als das Gebirgsgetreide. Weiter wird in den geschützteren Theilen des Bezirkes auch Obst, vorzüglich Steinobst, wenn auch in mäßiger Güte, gebaut, während dasselbe im Gebirge nur in besonders günstigen Jahren zur vollständigen Reife kommt. In der Stadt Plan kommt in einigen sehr schönen Exemplaren auch der Nußbaum vor und kommen die Früchte zumeist zur Reife.

Das Erwachen des Pflanzenlebens in der Planer Gegend fällt in das Ende des Monates März. Es fangen an zu grünen und zu blühen: die Gänseblümchen, etwas später die Märzveilchen, dann an sonnigen Abhängen, besonders um Josefihütte, die balsamisch duftenden Schneeglöckchen, an feuchten Wiesenstellen die Ranunkeln (hahnenfußartigen Blumen) und auch das niedrige Gesträuch entwickelt die ersten Blätter. Gegen Mitte Mai belauben sich die Obst- und die anderen Laubbäume und beginnen zu blühen. Ende Mai erreicht der Blumenschmuck der Wiesen seinen Höhepunkt und neben dem Blau des Himmels spiegelt sich in Bächen das liebliche Blau der Herzensblume: Vergißmeinnicht. Die Rosen beginnen zu blühen und in der Hälfte Juni zeigen die Erdbeeren ihre grün umrandeten rothen Köpfchen. Ende Juni reifen die Kirschen und werden die Wiesen gemäht. Ende Juli beginnt der Bauer der Felder Segen in seiner Scheuer zu bergen. Im September findet die Grummetmahd statt und jetzt vertraut der Landmann das Wintergetreide neuerdings der Mutter Erde an. Anfangs Oktober beginnt die Kartoffelernte und wird das Obst reif. Nun werden die Lüfte auf den Höhen, aber

Digitized by Google

auch in den Thälern rauher und bald legt sich die Pflanzenwelt zum Winterschlafe nieder; die Wipfel der Bäume ragen kahl zum Himmel empor und erwarten Ostern, die Zeit der Auferstehung der Natur — die Zeit des beseligenden Frühlings.

Gewitter treten um Plan häufiger auf, die auch hie und da mit Hagelschlag verbunden sind und der in den letzten Jahren die Feldfrüchte um Gottschau, Johannesdorf, Wesigau und gegen Damnau mehrmals fast ganz vernichtete.

Auch von sehr frühzeitigen Schneefällen und starken Spätfrösten wird von den Annalisten berichtet. In der jüngsten Vergangenheit wurde der Getreide- und Kartoffelbau durch Spätfröste besonders in den Jahren 1856 (2. und 3. Juli), 1863 (1., 2., 3. und 4. Juni), 1864 (3. Juli) und 1869 geschädiget.

Der Planer Bezirk ist zumeist von starken West-, Südwest- und Nordwestwinden heimgesucht, die zumeist Regen im Gefolge haben. Die Ost- oder Nordostwinde, die der Plane Gegend meistens sonniges Wetter bescheren, sind jedoch seltener, und da diese zur Winterszeit vorzüglich die Bringer größerer Schneemassen sind, so ist hiedurch auch theilweise erklärt, warum die Schneefälle in den Wintern so ungleich sind.

Was die Gesundheitsverhältnisse betrifft, so wissen die Annalisten von Cholera und anderen Epidemien zu erzählen, die oft die Bewohnerschaft des Bezirkes decimirt; in der neueren Zeit sind dieselben jedoch im Allgemeinen günstiger und sind nur folgende in der jüngsten Vergangenheit aufgetretenen Epidemien zu nennen: Im J. 1872- [illegible] de Flecktyphus in Hetschigau (im minderen Grad- [illegible] i

Digitized by Google

Punau und Deutsch-Thomaschlag), im J. 1874 die Blattern in Deutsch-Thomaschlag und im Jahre 1875 in Heiligenkreuz. Im Herbste 1881 senkte sich der grausige Würgengel „Scharlach" über die Gegend und hielt fast in allen Ortschaften des Bezirkes, vorzüglich aber in den Dörfern Hinterkotten, Heiligenkreuz, Stockau, Unter- und Obergodrisch und in den Städten Plan und Michelsberg an, um vielen Eltern oft ihr einziges Kind, das Kleinod ihres Lebens, zu rauben. Erst im Sommer 1882 verließ dieser böse Genius die Planer Gegend und waren demselben speziell in der Stadt Plan 45 Kinder zum Opfer gefallen.

Digitized by Google

## IV. Producte der drei Naturreiche.

### 1. Das Thierreich.

Von wild lebenden Thieren kommen im Planer Bezirke vor:

a) Säugethiere: der Fuchs, die Fischotter, das Wiesel, der Iltis, der Edelmarder und Haus- oder Steinmarder, der Dachs (sehr vereinzelnt), der Igel, der Maulwurf, die Maus (auch Spitzmaus), der Dammhirsch (im Thiergarten bei Naketendörflas), das Reh, der Hase, das Kaninchen, die Haus- und Wasserratte, das Eichhörnchen, die gemeine Fledermaus und auch die Speckfledermaus.

b) Vögel: Habichte, Bussarde, Thurmfalken, Fischadler, die Ohreule, die gemeine Nachteule, das Käuzchen oder der Todtenvogel, Dohlen, Elstern, Nebelkrähen, Staare, Gimpel, Kreuzschnabel, Blaumeise, Kohlmeise, Bartmeise, Haubenmeise, Feld- oder Ackerlerchen, Hauben- oder Schopflerchen, Buchfinken, der Sperling (nur im Thale), Stieglitz oder Distelfink, der Hänfling, Zeisig, Goldammer, Grauammer, Rohrammer oder Rohrsperling, die weiße und gelbe (seltener) Bachstelze, Rothkelchen, Rothschwänzchen, Grasmücke, Zaunkönig, das Schwarzblättchen, Steinschmatzer, Drosseln (Zippen), Krammetsvogel, Amsel (Schwarzdro[illegible]), Fliegenschnäpper, Seidenschwanz, Hausschwalbe, (Fe[illegible]schwalbe), Rauchschwalbe, Wiedehopf, Eisvogel (letzt[illegible]n

Digitized by Google

Gebirge), fast alle Spechtarten, Kukuk, Fasane (bei St. Anna und im Untergodrischer Wäldchen, sowie in der gräfl. Berchem-Haimhausen'schen Fasanerie bei Berchem-Bogen in der Nähe Neudorfs) und zwar Gold- und Silberfasane, Rebhühner, Wachteln, Auer- und Birkwild in den Wäldern der Gebirgsrücken, Turteltauben, Lachtauben, Ringeltauben, Holztauben, Storch (in den früheren Jahren), Kiebitze, Wald- und Moosschnepfe, Strandläufer, Becassine, Regenpfeifer, Rohrdrommel, Lachmöve, grünfüssiges Rohrhuhn, schwarzes Wasserhuhn (Blaßente) und der Wachtelkönig.

c) Reptilien: Die gemeine oder graue Eidechse, die grüne Eidechse, Blindschleiche, Erdmolche (gefleckt), Erd-, Feuer- und Steinsalamander, Laub-, Gras- und Wasserfrösche, Kröten, Unken oder Feuerkröten, die glatte Natter oder Ringelnatter und die gemeine Viper oder Kreuzotter.

d) Fische: der gemeine Aal, der gemeine und Spiegelkarpfen, Schleihen, Grundeln, Weißfische, Forellen, Hechte, Barsche, Rothaugen und Koppen (auch Dickschädeln genannt).

e) Insekten. 1. Hartflügler oder Käfer: Marienkäfer, Flohkäfer, Bockkäfer, Borkenkäfer, Kornwurm, Rüsselkäfer, Oelkäfer, Mehlkäfer, Mai-, Roß-, Speck-, Schnee-, Bohr-, Johanniskäfer, Schnellkäfer, Wasserkäfer, Rosenkäfer u. A.

2. Geradflügler: Heuschrecken (die grünen und Schnarrheuschrecken), Ohrwürmer, Grillen (Haus- u. Maulwurfsgrillen), Schaben.

3. Halbdeckflügler: die Baum-, Wasser- und Bettwanzen, die Blatt- und Schildläuse.

4. Netzflügler: die Wasserjungfern.

5. Hautflügler: die Wespen, Horniſſe und Hummeln, die Bienen und Ameisen.

6. Schmetterlinge: der kleine Perlmutterfalter, der Trauer-

Digitized by Google

mantel, der Pfauenspiegel, der Admiral, der Distelfalter, Kohl- und Heckenweißling, Apollo, Schwalbenschwanz, Seidenspinner, die Wickler, Motten, Weidenschwärmer, Todtenkopf, Segelfalter, der große und kleine Fuchs, Stachelbeerspanner, die Bläulinge, Wolfsmilch- und Pappelschwärmer, Citronenfalter, Argusfalter u. A.

7. Zweiflügler: Mücken oder Gelsen, die Haus- und Schmeißfliege und die Bremsen.

8. Flügellose: Tausendfüßler, der Zuckergast, Flöhe und Läuse.

f) Spinnen: Hausspinnen, Kreuzspinnen und Weberknechte; hierher gehören auch die Milben und Zecken.

g) Krabben: Krebse (Flußkrebse) und Asseln (Keller- und Maueraſseln.)

h) Ringelthiere: Regenwürmer, Wasserfadenwurm, Naiden, der gemeine Blutegel; hieher gehören auch die Eingeweidewürmer, als: Bandwurm, Spulwurm, Maden- oder Springwurm und der Peitschenwurm, die Blasenwürmer und Leberegeln.

i) Weichthiere. 1. Schnecken: die nackten Landschnecken, die Weinbergsschnecken, Gartenschnecken und Schlammschnecken.

2. Kopflose Weichthiere: die Fluß- oder Teichmuschel.

Von zahm lebenden oder Hausthieren kommen vor:

A) Säugethiere: Katze, Hund, Pferd, Ochs, Kaninchen, Kuh, Ziege, Schaf und Schwein.

B) Vögel: Haushuhn, Perlhuhn, Truthuhn, Pfau, Ente, Gans, Schwan, Taube und Singvögel, in Käfigen gehalten.

Die Pferdezucht ist im Planer Bezirke im Allgemeinen gering, dagegen bildet die Zucht des Hornviehes den wichtigsten Zweig der Landwirthschaft und gibt der zahlreiche Besuch der beiden Viehmärkte des Bezirkes, nämlich in Plan und Kuttenplan, hiefür Zeugniß. Zu bemerken ist

Digitized by Google

jedoch, daß, während in den herrschaftlichen Meierhöfen auf gleiche und vorzügliche Racehaltung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird, dies leider in den Bauernhöfen der einzelnen Gemeinden nicht der Fall ist, wodurch natürlich das pecuniäre Erträgniß der Viehzucht beeinträchtigt wird. Bedeutender wird in den Gemeinden die Schweinezucht betrieben; die Schafzucht, die zwar seit vielen Jahren aus dem Wirthschaftskataloge der herrschaftlichen Meierhöfe ganz gestrichen ist, ist von den Bauern noch nicht ganz verlassen. Federvieh wird viel gezüchtet und werden jährlich eine hübsche Zahl junger Hühner nach Marienbad und viele Hunderte von Gänsen nach Sachsen verkauft.

## 2. Mineralreich.

Graf Kaspar Sternberg sagt in seiner „Geschichte der böhmischen Bergwerke (I. 258)" über das Bergrevier von Plan, Kuttenplan, Michelsberg und Dreihacken Folgendes: Dieses vielerlei Erze, als Silber, Blei, Kupfer, Nickl, Eisen, Vitriol und Antimon führende Bergrevier, an der Grenze der Herrschaft Tepl, bildet die Rückseite des Gebirges, auf welchem jenseits die Silberbergwerke bei Gramling auf der Herrschaft Tepl gebaut wurden. Das Hauptgebirg besteht aus Granit-Gneuß (Gneis) mit mächtigen Einlagerungen von Urkalk.

Die Angaben Sternbergs beziehen sich wohl nur besonders auf die Gebirgsrücken, die das Amselthal, vom Eintritte des Amselbaches in den Bezirk bis über Michelsberg hinaus, bilden.

Der Granit[59]) kommt im Planer Bezirke in sehr vie-

[59]) Ich folge hier den Abhandlungen des Prof. Dr. Aug. Reuß „Geognostische Skizze der Umgebungen von Karlsbad,

Digitized by Google

len Varietäten vor, die sich durch relative Menge und Größe der Gemengtheile, durch Farbe, als auch durch das geologische Verhalten zu anderen Gebirgsmassen von einander unterscheiden. An einzelnen Stellen zeigt der Granit deutliche Uebergänge in verwandte Gesteine, besonders im Miesathale bei Josefihütte, südlich von Plan, an den fast senkrecht aufsteigenden Felswänden, wo Hornblendegestein, Gneis, dann eine dem Syenite ähnliche Bildung, grob- und feinkörnige Granite, mit dem angrenzenden Gestein innig verwachsen, mannigfach mit einander abwechseln. Seine Hauptausdehnung hat der Granit von Plan gegen Kuttenplan, Regensteich, Neudorf, Hinterkotten, Heiligenkreuz, Brand und zieht sich dann herab gegen Bruck, wo er sich zu dem Höhenzuge bei Hohenzetlisch erhebt. In Brand und Promenhof geht der Granit bereits in Gneis über und finden sich hier auch geringe Mengen von Hornblendegestein. Um Hinterkotten tritt Graphitschiefer, aber auch neben Granit Gneis, dann Quarz und Quarzschiefer auf. Bei Promenhof ist das Hauptgestein Gneis mit Amphiboliten; es tritt hier jedoch auch Quarz[60]) zu Tage, der jenem Zuge angehört, der bei Glashütten in den Bezirk tritt, und über Promenhof weiter geht, um erst bei Stiebenreith wieder an die Oberfläche zu kommen. Weiter befindet sich bei Promenhof und zwar zwischen der Bauern-Trott und Großenbachel (H. C. 634) ein Basaltkegel, wo die meisten Amphibolite zu finden sind. Bei Kuttenplan trifft man porphirartigen Granit, der in schöne-

---

Marienbad und Franzensbad", und Prof. P. Gehlička: „Die Gebirgsarten in der Umgebung von Eger."

[60]) Quarz kommt außerdem im Bezirke vor bei Wieschka, Gottschau, Hangendorf und in einzelnen Blöcken bei Waschagrün.

Digitized by Google

ren Formen bei der Herrenmühle und im Turschathale bei Plan vorkommt. Außerdem tritt um Plan noch Hornblendegestein, Gneis, Glimmerschiefer, Amphibolit, Amphibolschiefer und Syenit auf, welch letzteres Gestein in vorzüglicher Weise bei Untergodrisch und beim Schwanenteich bei Plan vorkommt. Weiter findet man um Plan Thonschiefer und gehört dieser jenem breiten Zuge des nördlichen Böhmerwaldes an, der südlich von Plan nach Nordost[61]) umbiegt und über Böhmisch-Thomaschlag nach Weseritz geht. Um Heiligenkreuz ist, wie bereits angeführt, das Hauptgestein Granit, neben dem aber auch Glimmerschiefer, Chloritschiefer und Thonschiefer, sowie auch stellenweise Gneis vorkommt.

Von Plan gegen Kiesenreith und hart am südlichen Abhange des Klunka vorüber, gegen Zaltau und Hohenjamny, ist das Hauptgestein Glimmerschiefer, neben dem aber auch hie und da Gneis vorkommt. Der Klunka ist ein Basaltkegel, an dessen westlichem Fuße sich ein Kalksteinbruch befindet.

Von Plan, in nördlicher Richtung, hart an Kuttenplan, gegen Untergramling und dann hart an Waschagrün vorüber, gegen die Kien- (Kühn-)Hacklmühl (Käinhacklmül) und noch eine Strecke in östlicher Richtung weiter, ist das Hauptgestein Hornblendeschiefer. Vor Waschagrün, an der Westseite von Michelsberg vorüber, gegen Punau, Deutsch-Thomaschlag und Hetschigau einschließend, ist das Hauptgestein Gneis, neben dem aber auch Granit, Granulit, Peg-

[61]) Berührt die Gemeinden Bruck, Gottschau, Glitschau, Damnau und stellenweise auch Hohenzetlisch, Thein, ja auch Gründe, die zur Stadt Plan gehören.

Digitized by Google

matit, Hornblendegestein, Glimmerschiefer, Urkalk am Lazurberge, dann bei Hetschigau und Punau, Bergleder (Asbest, auch Bergkork genannt), Chlorit, Pyrit, Cyprisschiefer, Calcit und Pistacit[62]) enthält. Letzterer bildet hie und da eine Art Pistacitschiefer oder, mit Orthoglas verwachsen, eine Art Pistacitgranit. Berühmt waren einst die Bergwerke um Michelsberg. Auf Gängen theils im Gneis, theils im Glimmerschiefer brechen hier Kupfernickel, Kobaltkies, silberhältiger Bleiglanz, Zinkblende, Rothgiltigerz, Glaserz und gediegen Silber ein. Der Kalkstein, der am Lazurberge neben Urkalk vorkommt, läßt sich in Platten brechen und schön poliren. Das Wappenschild auf dem Monumente des k. k. Feldzeugmeisters Baron von Erichshausen, das auf der Marienschanze in Prag steht, ist aus Michelsberger Kalkstein gefertigt. Zwischen Punau und Deutsch-Thomaschlag, jetzt Heinrichshain genannt, wird schon seit sehr alter Zeit Antimon bergmännisch gewonnen.

Bergbau wurde außerdem in früherer Zeit betrieben: In der Sct. Vitizeche bei Dürrmaul auf Kupfer, Vitriol und Alaun, am Bahuschaberg, der Schlanza und am „todten Mann" auf Silber. Bei Oberdorf, Kuttenplaner und Planer Schmelzthal auf Kupfer, bei Kuttenplan auf Silber und fand man außerdem um Plan, wie alte Quellen berichten, in Bächen Gold und Kiesel, die Rubine einschlossen. Kies und Kiesel finden sich wohl auch noch jetzt allenthalben, allein das Gold und die Rubine haben die neidischen Zwerge von dannen getragen, sowie sie auch den

---

[62]) Am Lazurberge bei Michelsberg kommt auch Amphibolschiefer vor; außerdem findet sich bei Michelsberg und Punau Granulit.

Digitized by Google

Bergen den Segen genommen. Jetzt wird nur noch in dem St. Johann Baptist Stollen in Michelsberg gebaut und besteht, außer Arsenkies, Schwefelkies, Bleiglanz und Rothgiltigerz, die meiste Ausbeute in Nickel und Kobalt.[63])

Außer den bereits genannten Basaltkegeln finden sich im Planer Bezirke noch folgende gleich beschaffene Berge: Der Wolfsberg bei Triebl, der durch seine Amphibol- und Augitkrystalle berühmt ist. Professor P. Gehlička (a. a. O.) berichtet, daß er bei seinem Besuche am Wolfsberge ein 1' langes und 5" dickes Bruchstück eines Pflanzenstammes im Basalte gefunden, welcher in vollkommene Glanzkohle mit muschligem Bruche umgewandelt war. Außerdem findet man dort noch Olivin und Magnetit. Ferner ist basaltisch der Spitzberg bei Goldwag und ein Bergkegel bei Pawlowitz.

### 3. Pflanzenreich.

Da in den Thälern und seichten Abhängen des Planer Bezirkes zumeist alluvialer Boden d. i. angeschwemmter Boden sich befindet, so gedeiht hier außer allen anderen Getreidearten auch der Weizen. In den hochgelegeneren Gemeinden wird nur Korn, Haber und Gerste gebaut. In allen Gemeinden wird der Flachs-, Erdäpfel-, Klee-, Kohl- und Dorschenbau betrieben und findet man auch Karviol, Rosenkohl, Kraus-

[63]) Nach P. Parzizek „Kurzgefaßte Naturgeschichte Böhmens, Prag 1784" kommen um Plan folgende mineralogische Naturprodukte vor: Kalkstein, Glimmer, Schörl, Rubine in kieselartigen Gesteinen eingeschlossen, Granit, Gneis, vulkanische Produkte am Klunka, Alaun, Vitriol, Silbererze Kupfer (Cementkupfer), Antimonium, Kobalt, Nickel und „in der Planer Gegend sind die Gebirge um Michelsberg ganz arsenikalisch."

Digitized by Google

kohl und Rübs (auch Raps) auf einzelnen Feldern bei Plan im Anbaue.

Die Baumarten sind ziemlich zahlreich vertreten und seien hier angeführt:

a) In den Wäldern: Fichte (abies excelsa), Tanne (abies pectinata), Lärche (larix decidua), Kiefer (pinus silvestris), Zwergkiefer (pinus pumila), Weihmuthskiefer (pinus strobus), Birke (petula alba), Rothbuche (fagus silvatica), Schwarzerle (alnus glutinosa), Eiche (quercus robur), die großblätterige Linde (tilia grandiflora),[64]) die kleinblätterige Linde (tilia parrifolia).

b) Alleebäume: Vogelbeerbaum (sorbus aucuparia), Kastanienbaum (æsculus hipocastanum), Pyramidenpappel (populus pyramidalis), Zitterpappel (populus tremula), Schwarzpappel (populus niger), Balsampappel (populus balsamifera), Silberpappel (populus argentea), sowie Obstbäume und Robinienbäume (robiniæ pseudoacaciæ).

c) Im feuchteren Boden und zumeist längst der Bäche findet man: weiße Weide (salix alba), Sahlweide (salix caprea) und die Korbweide (s. viminalis); dieselben kommen als Bäume und Sträucher vor.

d) Obstbäume: Pflaumenbaum (prunus spinosa), Zwetschbaum (p. oeconomia), Reinclaude (p. italica), Weichselbaum (p. cerasus), Traubenkirsche (p. padus), Birnbaum

---

[64]) Bei der St. Annakirche, der Brucker und Ottenreither Pfarrkirche stehen sehr alte, prächtige Linden. — Außer der Rothbuche kommt auch die Hain- oder Weißbuche (carpinus betulus), die Esche (fraxinus excelsior) und der Spitz- und Bergahorn (Acer platanoides, A. pseudoplatanus) hier vor.

Digitized by Google

(pirus communis), Aepfelbaum (p. malus) und einzelne Exemplare des Nußbaumes (juglans regia).

An Gesträuchern trifft man: Goldregen (cytisus laburnum), Blasenstrauch (colutea arborescens), Schlehdorn (prunus spinosa), Weißdorn (crataegus oxyacantha), Hundsrose (rosa canina), Himbeerstrauch (rubus idaeus), Brombeerstrauch (rubus fructicosus), Johannisbeerstrauch (ribes rubrum), Stachelbeerstrauch (ribes grossularia), Spindelbaum oder Pfaffenhütchen (evonymus europaeus), Haselnußstrauch (corylus avellana), Kellerhals oder Seidelbast (daphne mezereum), Rainweide (ligustrum vulgare), Schneeball (viburnum opulus), Gemeines Geißblatt (lonicera xylosteum), Hollunder (sambucus nigra), Traubenhollunder (s. racemosa), Bittersüß (solanum dulcamara), Ginster (genista germanica), Besenstrauch (spartium scoparium), Echtes Geißblatt (lonicera caprifolium), Schneebeere (synphoricarpus racemosus), Flieder (syringa vulgaris und s. persica), Bocksdorn (lycium barbarum), Rother Hartriegel (cornus sanguinea), Gelber Hartriegel (c. mas), Zaunrebe (ampelopsis hederacea), Pfeiffenstrauch (philadelphus coronarius).

Von Gräsern, Kräutern und blüthenlosen Pflanzen auf Feld und Wiesen, in Wald und Hain finden sich im Planer Bezirke: Alle Getreidearten, dann Rispen- oder Viehgras (poa pratensis und p. trivialis), kleines Angergras (p. annua), Schwingelgras (festuca pratensis), Schafschwingel (festuca ovina), Rothe Schwingel (f. rubra), Rohrschwingel (festuca elatior), Trespen (bromus), Schmiele (a[illegible]a), Borstengras (setaria), Schilf oder Teichrohr (phragm[illegible]s communis Trin.), Taumellolch (lolium tremulentum), R[illegible]s (carex arenaria), Binse (juncus campestris und



Digitized by Google

j. vernalis), Teichkalmus (acorus calmus), Gilbſtern (gagea lutea), Einbeere (paris quadrifolia), Maiglöckchen (convollariama jalis), Schattenblümchen (majanthemum bifolium), das rothgeſprengelte Knabenkraut (orchis mascula), Triſtenknabenkraut (orchis morio), Breitkölbchen (platanthera bifolia), Große Brenneſſel (Waldbrenneſſel) (urtica dioica), kl. Brenneſſel (urtica urens), Hopfen (humulus lupulus), Gartenmelde (atriplex hortensis), Sauerampfer (rumex acetosa), Natterwurzknöterich (polygonum bistorta), Waſſerknöterich (polygonum amphibium), Haſelwurz (asarum europaeum), Wegerich oder Wegeritt (plantago major, plantago media, p. lanceolata), der gemeine Baldrian (valeriana officinalis[65]), Salomonsſiegel (polygonatum officinale), Rapunzel-Feldſalat (valerianella olitoria), Scabioſen, Färberdiſtel (serratula tinctoria), Huflattig (tussilago farfara), Peſtwurz (petasites vulgaris), Beifuß (artemisia vulgaris), Wermuth (artemisia absinthium), Rainfarren (Wurmkraut) (tanacetum vulgare), Schafgarbe (achillea millefolium), Kamille (matricaria chamomilla), Wohlverlei oder Fallkraut (arnica montana), Wucherblume (crysanthemum leucanthemum), Gänſeblümchen oder Maßliebchen (bellis perennis), Kreuzkraut (senecio vulgare und s. jacobea), Kornblume (centaurea cyanus), Zweizahn (bidens cernua), Habichtskraut( hieracium), Katzenpfötchen (gnaphalium dioicum), Cichorie (cichorium intybus), Bocksbart (tragopogon pratensis), Löwenzahn (taraxacum officinale), Klette (lappa), Haſſenlattich (prenanthes purpurea), Glockenblumen (Campanulae), Sandglöckchen (jasione montana), Weißes und Gelbes Labkraut (galium m[illegible]go

[65]) Gehört eigentlich zu den Halbſträuchern.

Digitized by Google

und g. verum), Waldmeister (asperula oderata), Moschuskraut (adoxa moschatelina), Zottenblume (menianthes trifoliata), Tausendguldenkraut (erythraea centaurium), Enzian (gentiana amarella), Wassermünze (mentha aquatica), Thymian (thymus serpyllum), Gundelrebe (glechoma hederacea), Brunelle (prunella vulgaris), Behaarter und Kriechender Günsel (ajuga genevensis und a. reptaus), Weiße und Rothe Taubnessel (lamium album und l. purpureum sive l. maculatum), Stengelumfassende und Gelbe Taubnessel (l. amplexicaule und l. galeobdolon), Gemeiner und Ackerhohlzahn (galeopsis tetrahit und g. ladanum), Lungenkraut (pulmonaria officinalis), Natternkopf (echium vulgare), Steinsame (lithospermum officinale), Vergißmeinnicht (myosotis palustris), Krummhals (lycopsis arvense), Ackerwinde (convolvulus arvensis), Flachsseide (cuscuta epilinum), Ehrenpreis (veronica officinalis), Gamander-Ehrenpreis (v. chamaedris), Bachbunge (v. beccabunga), Acker-Ehrenpreis (v. hederefolia), Königskerze (verbascum phlomoides und v. thapsus), Fingerhut (digitalis lutea), Braunwurz (scrofularia nodosa), Leinkraut (linaria vulgaris), Wachtelweizen (melampyrum sylvaticum), Klappertopf (rhinanthus cristagalli), Augentrost (euphrasia officinalis), Sumpfläusekraut oder Sumpfrodel (pedicularis palustris), Waldläusekraut (p. sylvatica), Schuppenwurz (lathraea squamaria), Fettkraut (piquicula), Schlüsselblume (primula veris), Gauchheil (anagallis arvensis), Siebenstern (trientalis europaea), Heidekraut oder Besenheide (calluna vulgaris), Heidelbeere (vaccinium myrtillus), Preißelbeere (v. vitis idaea), Einblütiges Wintergrün (pyrola uniflora), Rundblütiges Wintergrün (p. rotundifolia), Birnbäumchen (p. secunda), Mohrrübe (daucus carata), Kümmel (carum



Digitized by Google

carvi), Gartenschierling (conium maculatum), Hundspetersilie (æthusa cynapium), Geißfuß (ægopodium podagraria), Wiesenkerbel (anthriscus sylvestris), Epheu (hederea helix), Hauswurz (sempervivum tectorum), Mauerpfeffer (sedum acre), Steinbrech (saxifraga granulata), Milzkraut (chrysosplenium alternifolium), Windröschen (anemone nemorosa und animone ranunculoides), Leberblümchen (anemone hepatica), Hahnenfuß (ranunculus acer), Ackerhahnenfuß (r. arvensis), Feigwurzeliger Hahnenfuß (r. ficaria), Brennender Hahnenfuß (r. flammula), Dotterblume (caltha palustris), Akelei (aquilegia), Ritterſporn (delphinium consolida), Eisenhut (aconitum napellus), Christofskraut (actaea spicata), Klatschmohn (papaver rhoeas), Schellkraut (chelidonium majus), Erdrauch (fumaria officinalis), Pfennigkraut (thlaspi arvense), Zahnwurz (dentaria enneaphyllos), Brunnenkresse (nasturtium officinale), Hirtentäschel (capsella bursa pastoris), Leindotter (camelina sativa), Schaumkraut (cardamine pratensis), Hungerblümchen (draba verna), Seerose (nymphaea alba), Teichrose (nupharluteum), Sonnenröschen (helianthemum vulgare), Herzblatt (parnassia palustris), Märzveilchen (viola oderata), Hundsveilchen (v. canina), Waldveilchen (v. sylvestris), Stiefmütterchen (v. tricolor), Acker-Spark (spergula arvensis), Knäul (scleranthus perennis), Spurre (holosteum umbellatum), Hornkraut (cerastium arvense), Sternkraut oder Sternmiere (stellaria media, st. holostea, st. nemorum, st graminea), Pechnelke (lychnis viscaria), Weiße Lichtnelke (l. dioica), Kukukslichtnelke (l. flos cuculi), Heidenelke (dianthus deltoides), Taubenkropf (cucubalus baccifer), Kornrade (agrostemma githago), Käsepappel (malva vulgaris), Hartheu oder Johanniskraut (hypericum perforatum),

Digitized by Google

Bittere Kreuzblume (polygala amara), Gemeine Kreuzblume (p. vulgaris), Buchsbaumblättrige Kreuzblume (p. chamaebuxus), Wolfsmilch (euphorbia), Bingelkraut (mercurialis perennis), Sumpfstorchschnabel (geranium palustre), Ruprechtskraut (g. robertianum), Hühnerwurz (g. sanquineum), Sauerklee (oxalis acetosella), Springkraut (impatiens noli tangere), Weidenröschen (epilobium augustifolium), Bergweidenröschen (epilob. montanum), Frühlingsfingerkraut (potentilla verna), Silberfingerkraut (p. argentea), Gänsefingerkraut (p. anserina), Tormentilla (p. tormentilla), Benediktenkraut (geum urbanum), Erdbeere (fragaria vesca), Wiesenkopf (sanquisorba officinalis[66]), Frauenmantel (alchemilla vulgaris), Wiesenklee (trifolium pratense), Kriechender Klee (t. repens), Ackerklee (t. arvense), Wiesenplatterbse (lathyrus pratensis), Waldplatterbse (l. sylvestris), Frühlingswalderbse (orobus vernus), Hornklee (lotus corniculatus), Kronwicke (coronilla varia), Steinklee (melilotus officinalis), Hauchhechel (ononis spinosa), Engelsüß (polipodium vulgare), Wurmfarn (Gemeiner Schildfarn) (aspidium (nephrodium) filix mas), Acker-Schachtelhalm (equisetum arvense), Marchantie (marchantia polymorpha), Torfmoos (sphagnum acutifolium), Astmoos (hypnum tamariscum), Schwarzer Trüffel (tuber cibarium[67]), Spitzmorchel (morchella conica), Speiselorchel (helvella esculenta), Eierbowist (bovista nigrescens), Bärentatze oder Ziegenbart (clavaria flava), Habichtsschwamm (hydnum imbricatum), Schmerling (boletus granulatus), Kuhpilz (b. bovinus), Herrenpilz (b. edulis), Kapuzinerpilz (b. scaber), Bitterpilz

[66]) Auch Wiesenbibernell oder Braunelle genannt.

[67]) Im sandigen Boden.

Digitized by Google

(b. pachypus), Satanspilz (b. satanas), Fliegenschwamm (amanita muscaria), Pantherschwamm (amanita pantherina), Parasolpilz (lepiota procera), Champignon (psalliota campestris), Gugemucke (ps. arvensis), Stockschwamm (pholiota mutabilis), Nelkenblätterschwamm, vulgo Rainschwammerl (marasminus oreadus), Eßbarer Röthling, vulgo Eierschwammerl (cantharellus cibarius), Echter Reitzker, fälschlich Röthling (lacharius deliciosus), das Mutterkorn (secale cornutum), ist das Scleroticum des Schmarotzerpilzes (claviceps purpurea), Birkenreitzker (l. torminosus), Wollschwamm (l. vellereus), Erdschieber (l. scrobiculatus), Blautäubling (russula cyanoxantha), Einige Gifttäublinge und dann der Schwefelkopf (hypholema fasciculare.[68])

[68]) Ohne auf Vollständigkeit nur den geringsten Anspruch zu machen, glaube ich hiemit doch einen kleinen Beitrag zur Flora des Gerichtsbezirkes Plan geliefert zu haben und sei an dieser Stelle dem gräfl. Nostitz'schen Gärtner, Wenzl Bauer, und dem Lehrer Anton Roth für ihre diesbezüglichen Mittheilungen gedankt.

Digitized by Google

## V. Verwaltung.

Nach der ältesten kirchlichen Eintheilung Böhmens — die Grafschaft Glatz eingeschlossen — gehörte der jetzige Planer Gerichtsbezirk zum Tepler Decanate und mit diesem zum Saazer Archidiaconate. Da aber bekanntlich diese kirchliche Eintheilung auf der Landeseintheilung selbst beruht, so war in grauer Zeit das Planer Gebiet dem Saazer (Lučaner) Herzogthume und zwar jener Länderei (Regio) zugetheilt, die sich bis an den Miesafluß[69]) erstreckt und den Namen Sedlicer Župe trug.

Als aber später die einzelnen Herzogthümer, aus denen Böhmen bestand, die Oberherrschaft des Prager Herzogs anerkannten und diese, sowie auch später die Könige, nicht immer im Stande waren, die Unterthanen vor dem im Lande hausenden Raubgesindel zu schützen und um weiter auch der Willkürherrschaft des Adels straffere Zügel anzulegen, theilte K. Karl IV. Böhmen im J. 1356 in zwölf Kreise ein, die er Czudy nannte, und stellte jedem Kreise zwei Hauptleute, Czudarier, vor, von denen einer dem Herren-, der Andere aber dem Ritterstande angehören mußte. Im J. 1444 bestimmte jedoch der Prager Landtag, daß je einem Kreise nur ein Hauptmann mit drei dem Ritterstande angehörigen Unterbeamten vorzustehen haben.

---

[69]) Balb. Miscell. Decad. I. bib. V. p. 23. — Jahrbücher des böhmischen Museums. Prag. 1831. II. 462. f. f.

Digitized by Google

Diese Kreishauptleute hatten anfangs nur für die Herstellung und Aufrechthaltung der allgemeinen Sicherheit im Lande Sorge zu tragen, später lag ihnen aber auch ein Theil der politisch-administrativen Verwaltung des untergebenen Kreises ob. Und wie diese im Allgemeinen, so war auch die Gerichtsbarkeit des Landes insbesondere ein Majestätsrecht, welches in der ältesten Zeit von den Herzogen in den einzelnen Herzogthümern, später aber von den Landesfürsten selbst, ausgeübt wurde. Als diese in Folge der Zeit für die einzelnen Gaue (regiones) Grafen (Župane) einsetzten, übertrugen sie an diese außer vielen Anderem auch das Recht, Gericht zu halten, Urtheile zu fällen und diese vollziehen zu lassen.

Später wurde das Zugeständniß dieser Rechte in die Diplome der rittermäßigen Edelleute eingetragen und somit geschah die Ausübung der Gerichtsbarkeit durch die Grundherren stets nur in Folge Delegation des Landesfürsten. Freilich und leider hat sich im Laufe der Jahre der Mißbrauch eingeschlichen, daß jeder Besitzer einer Herrschaft (dominium) die Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen, oft ohne Berechtigung, ausübte und dieses Gewohnheitsrecht sodann mit stillschweigender Einwilligung des Landesfürsten an seinen Nachfolger übertrug.

K. Wladislaw II. fügte zu der ehemaligen Eintheilung Böhmens noch den Podiebrader und Moldauer Kreis hinzu und diese Gliederung blieb fest bis in die Jahre 1569 und 1579, wo die Stadt Prag gemäß eines allgemeinen Landtags-Beschlusses von den übrigen Kreisen getrennt und die Kleinseite sowohl, als auch die Alt- und Neustadt mit eigenen Hauptleuten versehen wurden.[70]) Im Jahre 1714 hob

[70]) Böhmen bestand bis zum J. 1714 aus folgenden 14 Kr-

Digitized by Google

Karl VI. auf Vorschlag der böhmischen Stände die alte Eintheilung auf, zog den Schlaner mit dem Rakonitzer, und den Podiebrader mit dem Moldauer Kreise zusammen, woraus abermals, der Egerische Bezirk inbegriffen, zwölf Kreise in Böhmen wurden. Da aber der Bechiner, Königgrätzer, Saazer und Pilsener Kreis ihrer Größe wegen von einem Kreishauptmann nicht versehen werden konnten, so wurde im Jahre 1751 jeder dieser vier Kreise in zwei Theile getrennt und so sechzehn Kreise gebildet.

Diese Landeseintheilung dauerte bekanntlich bis zum Jahre 1857 und gehörte das Planer Territorium vom J. 1356 bis zum J. 1857 dem Pilsner Kreise an, in welch letzterem Jahre es aber dem Egerer Kreise einverleibt wurde.

Die Stadt Plan besaß ihren eigenen Magistrat, aus 4 Bürgermeistern und 12 Rathsmännern bestehend, und ein eigenes Stadtgericht. Bevor nämlich im J. 1765 am 23. Juli Plan dem Halsgerichte in Mies zugetheilt wurde, übte die Stadt Plan durch ihren Magistrat, d. h. einen Stadtrichter und zwei Gerichtsbeisitzern, einen Rathsfreund und den Rathsschreiber als Gerichtsactuar, die Gerichtsbarkeit insoferne aus, als dieses die gerichtlichen Untersuchungen pflog, das Resultat derselben aber dem kgl. Appellationsgerichte vorlegte, der die Urtheile fällte und dem Stadtgerichte Plan den Auftrag ertheilte, die Urtheile zu vollziehen. Die Unkosten, die dabei aufliefen, wurden der Stadt aus der Landes-Hauptcassa ersetzt. Von den Stadtgerichts-Protocollen sind die meisten durch mangelhafte Beaufsichtigung des archivalischen Materiales verloren gegangen und nur einen

Kaurzimer, Pilsner, Leitmeritzer, Königgrätzer, Chrudimer, Prachiner, Bunzlauer, Saazer, Czaslauer, Bechiner, Rakonitzer, Schlaner, Podiebrader und Moldauer.

Digitized by Google

mächtigen Folio-Band habe ich aufgefunden, der den Titel führt: „Stadt-Gerichts-Protocoll in puncto Inquisitionum Criminalium ist aufgerichtet worden Anno 1738 den 1. Januar unter den Ehren-Vesten und Wohl-Weisen Herrn Johann Friedrich Krauß Wohl-Verordneten Stadtrichter, Herrn Wenzl Aggrikola, dann Herrn Johann Andreas Schmiedt, Beedte Gerichts-Beisitzer, Johann Georg Würnitzer als Stadt- und Gerichtsschreiber." Dieses Gerichts-Protocollen-Buch enthält unter Anderem eine Consignation über die Unkosten, „die der Stadt Plan Von denen innegesessenen Ziegkeinerinnen[71]) Verursacht worden seyndt" und da dieselbe für die Culturgeschichte von einem besonderen Interesse ist, so will ich sie hier auch wörtlich anführen:

„Von 5. August 1737 bies den 20. Mensis et Anni ejusdem Haben Wür Vermög Einer Königl. Kreyß. Ambth Verordnung d. d. 14 Besagten Jahr und Monaths 5 allhier innengesessenen Ziegkeiner-Weibern, deren zwei den 20. praefat. mensis et Anni auf Einen Königl. Kreyß Amboth Befehlich in die Kuttenplaner Frohn-Veste wiederumben transferiret worden, an benöthigten Azung abgereichet 1 fl. 40 kr. Von 21 dato Bies den 4. Feber l. J. ist denen übrigen 3 allhier Verbliebenen undt innengesessenen an besagter

[71]) Drei Zigennerinen, nämlich: Anna Sophia Kriedlin, Rosina Stanzlin und Anna Maria Bernsteinin, die bei Michelsberg aufgegriffen, von dort wegen Landstreicherei und begangenen Diebstählen in die Planer Frohn Veste eingeliefert und vom Prager Appellationsgericht verurtheilt worden waren und zwar: Anna Sophie Kriedlin und Rosina Stanzlin zum Verluste des rechten und Anna M. Bernsteinin zum Verluste des linken Ohres, worauf die abgeschnittenen Ohren an den Galgen angenagelt, die Delinquentinnen dreimal um den Galgen gepeitscht und diese dann des Landes verwiesen werden mußten.

Digitized by Google

Azung gereichet worden . . . 33 fl. 48 kr.
Dem Stadtrichter Vor übernahm und derenselben Entlassung . . . . 3 fl. 36 kr.
Dann demselben Vor die Begleitung bis zum gericht Platz . . . . . 3 fl. 36 kr.
Dem Syndico Vor Confiscirung deren gewechßleten inquisitions Akten . . . 4 fl. 48 kr.
Dem Stadtknecht vor Einsetzung undt auß Lassung . . . . . 3 fl. 36 kr.
Dem frey Mann sammt seinem Knecht Vor Tag-Geld pr. 4 Täg à 1 fl. 20 kr. . 4 fl. 80 kr.
Mehr dem frey-Mann Vor Einschröpfung drey Zeichen á 1 fl. 12 kr. . . . 3 fl. 36 kr.
Vor drei Ohren abschneiden á 2 fl. 24 kr. 6 fl. 72 kr.
Vor drei Staubschlägen á 2 fl. 24 kr. . 6 fl. 72 kr.
Vor Landes-Verweißung . . . 1 fl. 48 kr.
Des Frey-Manns Knecht vor 2 Täg der unternohmener Peinigung á 36 kr. . . 72 kr.
Vor Convoy des Freymannes, welche von dem Stadtrichter nebst 2 gleids Männern mit einem 3 spännigen Wagen durch 3 Täg abgehollet werden . . . . 8 fl. 46 kr.

Am 14. Okt. 1746 wurde an der wegen Kindesmord verdächtigen Barbara Schnäblin aus Stiebenreuth die Tortur vorgenommen und enthält die betreffende Kosten-Consignation folgende interessante Posten:

Dem Scharfrichter wegen der Territion (Bangemachung) vorgezeigten Instrumenten . 1 fl. 12 kr.
Vor die würkl. Peinigung . . . 2 fl. 24 kr.
Vor des Scharfrichters Mittag- und Nachtmahl

Digitized by Google

und wegen Einrichtung und Curirung der Torquirten seynd bezahlt worden . 4 fl. — kr.

In der älteren Zeit hatte die Stadt Plan seinen eigenen Scharfrichter, zu Ende des 17. Jahrhundertes finden wir als Urtheils-Executoren abwechselnd die Scharfrichter aus Eger und Pilsen in Plan beschäftigt.[72]) Die letzte Hinrichtung geschah am 22. Oktober 1757 und zwar an einer Weibsperson, die ihren Vater vergiftet hatte.

Was den Magistrat der Stadt Plan selbst betrifft, so stand demselben nach dem J. 1765 nur das Richteramt in politischen und ökonomischen Sachen und das sog. adelige Richteramt[73]) für die Stadt und die Altstadt St. Peter und Paul zu. Wer mit den Urtheilen oder Bestimmungen des Magistrates nicht zufrieden war, konnte seinen Recurs beim herrschaftlichen Oberamte einbringen, das als zweite Instanz fungirte.

Im J. 1790 erhielt die Stadt Plan einen „ordentlichen organisirten Magistrat", der aus einem unbesoldeten Bürgermeister, einem geprüften Rathe mit einem Jahresgehalte von 500 fl. CM., und zwei ungeprüften, unbesoldeten Räthen bestand. Weiter gab es je einen Stadtrichter für die Stadt und die Petersvorstadt, die das Amt von Poli-

---

[72]) Am 28. Jänner 1757 wurde in Plan eine Kindsmörderin geköpft und mit einem durch's Herz geschlagenen Pfahl am Richtplatze begraben. Der Scharfrichter aus Pilsen erhielt hiefür 20 fl. 14 kr., dem Schmied mußte für das Beschlagen der Spitze des Pfahles 24 kr. bezahlt werden.

[73]) Das adelige Richteramt bestand: In Todeserklärungen, der Aufnahme gerichtlicher Testamente, Legalisirung von Urkunden, Amortisirung von Urkunden und alter grundbücherlicher Haftungen, Ehescheidungen von Tisch und Bett, Adoptionen und Wahn- oder Blödsinnigkeitserklärungen.

Digitized by Google

zeicommissären versahen und Streitigkeiten geringeren Grades zu schlichten hatten. Zwischen dem Magistrate und der Bürgerschaft standen drei Repräsentanten, welche einestheils die Vertretung der bürgerlichen Angelegenheiten und den Vortrag hierüber an den Magistrat zur Pflicht hatten, anderentheils aber dem Magistrate in Gemeinde- und ökonomischen Sachen zu Rathe standen. Eine bedeutende Aenderung erfuhr die Gemeinderepräsentanz im J. 1861; an die Stelle des Magistrates mit dem Repräsentantenkörper trat ein 18-gliederiger Bürgerausschuß, der im J. 1864 auf 30 Mitglieder erhöht wurde und so noch heute fungirt.

Der Bergstadt Michelsberg standen bis zum J. 1723 ein Richter, vier Geschworene und 2 Gemeindeälteste vor; in diesem Jahre aber erhielt sie einen Magistrat, bestehend aus 4 Bürgermeistern, 6 Rathsherren und zwei Gemeindeältesten.

In den Dorfschaften ruhte die Gerichtspflege, und zwar nur in geringen polizeilichen Angelegenheiten, in den Händen eines von der Grundobrigkeit als Patrimonialgericht bestellten Richters, welchem als Aushilfe ein Geschworener beigegeben war.[74]) Um die schriftlichen Befehle, die der Richter vom Oberamtmanne erhielt, zur Kenntniß zu bringen, oder wenn er überhaupt den Dorfinsassen etwas mitzutheilen oder sie zur „Gemeinde"[75]) einzuladen hatte, so wurde der Zettel, der dies enthielt, um ein rundes Stück Holz gewickelt, das von Haus zu Haus weitergegeben werden mußte und man pflegte zu sagen: „Heint gäiht da Gmoinprügl üm."

---

[74]) Der Dorfrichter wird auch hie und da Oberrichter und der Geschworene Richter genannt.

[75]) So hieß es, wenn sich alle Dorfbewohner beim Richter versammelten, um die Befehle der Grundobrigkeit zu hören oder locale Angelegenheiten zu berathen.

Digitized by Google

Der Amtseid, den die Richter im Schlosse zu Plan in die Hände des höchsten Beamten[76]) leisten mußten, lautete:

„Ich N. N. schwöre Gott dem Allmächtigen, seiner hochgebenedeiten Mutter und allen lieben Heiligen Gottes, dann Ihro hochgräflichen Excellenz meiner gnädigen und hochgebietenden (Titel), daß ich in dem mir aufgetragenen Richter-(Geschworenen)-Amte für's Erste die Ehre Gottes, nachmals Alles, was zu obgedacht meiner gnädigen hohen Obrigkeit Nutzen gereichet, befördern, hingegen den Schaden abwenden; der mir untergebenen Gemeinde getreulich vorstehen, deren gesammte Auferbauung und Nutzen nach Möglichkeit suchen, und gegen einander, weder aus Gunst, Lieb, Freund- oder Feindschaft handeln will, so wahr mir Gott helfe und alle lieben Heiligen."

An jedem Samstage wurde im herrschaftlichen Amte ein sogenannter Amtstag abgehalten; am 1. Juni eines jeden Jahres aber fand ein sogenanntes „Forstrecht" im Walde selbst statt, wobei durch die Förster und Heger alle Klagen gegen Bauern und Häusler vorgebracht, die Strafen und Bußen zuerkannt und auferlegt wurden.[77])

Zu den Amtstagen hatten die Richter, oder als deren Stellvertreter, die Geschworenen zu erscheinen. Die erste Mittheilung, die hier der Oberamtmann oder sein Stellvertreter den Richtern machte, war stets, fest auf die untergebenen Bauern einzuwirken und ja kein Mittel ungescheut zu

[76]) Den einzelnen Herrschaften standen Hauptleute vor, denen ein Amtsschreiber, Kanzleischreiber, Burggraf, Korn- und Steuerschreiber zur Seite standen.

[77]) Dem Grundherrn stand außer Anderem auch das Jagdrecht innerhalb seines Jurisdictionsbezirkes zu. Außerdem war ein Hauptrecht des Adels: Bräu- und Brandweinhäuser, Schenken und Mühlen besitzen, verwalten und verpachten zu können.

Digitized by Google

lassen, daß die Steuer- und Zinsgelder rechtzeitig an die Rentkassa, die Zehente aber im Planer oder Gottschauer Meierhofe abgeliefert werden; daran schloß sich gewöhnlich auch die Mahnung, die Kirchen fleißig zu besuchen. Allen wurde außerdem strenge eingeschärft, darauf zu sehen, daß sämmtliche Dorfinsassen zur österlichen Communion gehen. Den schlechten Kirchenbesuchern wurde hierauf über Anzeige des Pfarrherrn Strafen dictirt und zum Schlusse jedesmal die Richter für die Aufrechthaltung der Ordnung und genaues Einhalten der Zug- und Handroboten der ihnen unterstehenden Bauern verantwortlich gemacht.

Ließ ein Richter sich nur irgend etwas zu schulden kommen, was dem strenggebietenden Oberamtmanne nicht gefiel, so wurde der Dorfoberste ebenso wie ein anderer Bauer auf die Bank gelegt und mit dem Haslinger geprügelt oder er wurde des Amtes entsetzt und sodann eine bestimmte Zeit in der Frohnveste[78]) inhaftirt gehalten.

Alle Mittwoch wurde ein sog. Gerichtstag abgehalten, an dem Klagen der Unterthanen unter einander verhandelt wurden. Bei Ehrenbeleidigungen wurden, wie dies die noch vorhandenen Gerichtsprotokolle ausweisen, zumeist die Schuldigen zum Tragen der Kosten und zur Abbitte der Gekränkten verurtheilt, außerdem aber noch mit Arbeiten zu Gunsten der Herrschaft bestraft, welche zumeist im Holzspalten bestanden.

---

[78]) Gottschau und Plan hatten je eine Frohnveste, wo zugleich die leichteren Grade der Tortur stattfanden, als Anlegen des Daumstockes, Fidel und Leiter, vorzüglich aber das Prügeln. Eine bei geringeren Vergehen sehr häufig angewendete Strafe war das Reiten auf dem hölzernen Esel, der vor dem herrschaftlichen Kornhause stand, dann das Ziehen eines mit Bockshörnern geschmückten Karrens.

Digitized by Google

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges war Maria Theresia ernstlich bemüht, die Wohlfahrt ihrer Länder durch zweckmäßige Reformen in der Verwaltung zu heben. Vorerst wurden die Provinzialgubernien nicht mehr mit Hochgeborenen, sondern mit wissenschaftlich gebildeten Beamten, die aus dem Volke selbst stammten, besetzt. Die gerechten Klagen des früher so niederträchtig behandelten Volkes gelangten jetzt zu den Ohren der gütigen Kaiserin und man that nun allenthalben die ersten festen Schritte, um die Last, mit der der Feudal-Adel bisher auf dem Bauer lag, von den Schultern des Bauernstandes allmählig zu entfernen oder wenigstens zu verringern, mit einem Worte, der Geist der Humanität begann die finstere Nacht der unmenschlichen Knechtschaft zu lichten, um vorzubereiten, was später der hehre Genius des unsterblichen K. Josef II. vollends that.[79])

Die Zahlung der Steuern geschah von jeher, und zwar sowohl von Seite der Städte, als auch der Dörfer in die herrschaftliche Rentcassa und nur auf den Namen der Herrschaft Plan erschien jährlich der ständische Steueranlageschein. Erst am 9. Jänner 1834 wurde das Steuerwesen der Stadt und Altstadt Plan von der Herrschaft getrennt und zur abgesonderten Einhebung und Abführung der Steuer an die k. k. Kreiscassa in Pilsen ein eigener Steuereinnehmer bewilligt.

---

[79]) Der Adel war und blieb auch nach K. Josef II. berechtigt, ein vollkommen freies Grundeigenthum (Dominicale, Herrschaft, Landgut) besitzen zu dürfen und in Anbetracht dessen über die auf diesem Grunde Wohnenden oder der adeligen Gerichtsbarkeit durch die Landesverfassung zugewiesenen Bauern, welche Gutsunterthanen waren und deren Grund Rusticalgrund hieß, die Rechte des Obereigenthümers, sowie andere mit dem Domesticale verbundenen Rechte, darunter das Recht der Grundbuchführung über die unterthänigen Grundstücke auszuüben.

Digitized by Google

Um die gleiche Zeit wurde in Plan zur Besorgung der Gefällenverwaltung ein k. k. Unterinspektorat errichtet und weiter auch der Tabakhauptverlag von Kuttenplan nach Plan verlegt. Die Einhebung der Steuern geschieht jetzt durch die Gemeindeämter, die sie an das k. k. Steueramt in Plan abzuführen haben.

Wie bereits bemerkt, übte die Grundobrigkeit über alle Dörfer, die auf ihrem Grunde und Boden gelegen, einst die Patrimonialgerichtsbarkeit aus; diese bestand: 1. in der politisch-administrativen Verwaltung und 2. in der Civilgerichtsbarkeit. Der sub 1 genannte Zweig umfaßte diejenigen Geschäfte, welche im Wesentlichen die Aufsicht über die innere Sicherheit, Sittlichkeit und die öffentlichen Anstalten zum Gegenstande haben, wie z. B. Markt- und Gewerbspolizei, Schul- und Studiensachen, Sänitäts-, Straßen- und Wasserbau-Angelegenheiten u. s. w.

Die Civilgerichtsbarkeit kam jedem Dominium (Herrschaft) über alle ihm (ihr) dienstbaren Realitäten ohne Unterschied der Eigenschaft, ob sie Dominical- oder Rusticalwirthschaften waren, und ferner über alle darin wohnenden Personen zu, wenn letzteren nicht ausnahmsweise eine besondere Gerichtsbarkeit gebührte. Denn der Unterthänigkeitsverband allein hatte auf die Bestimmung der Gerichtsbarkeit keinen Einfluß, da auch anderweitig oder gar nicht unterthänige Personen, wenn sie übersiedelten[80]), der Jurisdiktion jener Grundobrigkeit unterstanden, wo sie sich eben aufhielten.

[80]) Gilt natürlich nur nach Aufhebung der Leibeigenschaft, da zuvor jede Person zur Scholle gehörte, worauf sie geboren und diese nur mit einem von der Grundobrigkeit ausgestellten „Weglaßzettel" verlassen durfte. — Bemerken will ich hier auch, daß das Gesinde der herrschaftlichen Meierhöfe die Dorfrichter aus den Kindern der Bauern aussuchten und diese an einem Amtstage dem Burggrafen



Digitized by Google

Diese Patrimonialgerichtsbarkeit, die zumeist nichts Anderes als eine Willkürherrschaft der Grundobrigkeit über den leibeigenen Bauer und unterthänigen Bürger war, erlitt bedeutende Abänderungen durch den K. Josef II.

Am 1. November 1781 hob bekanntlich der edle Kaiser durch das sog. Unterthanspatent die Leibeigenschaft auf, führte statt ihrer eine gemäßigte Unterthänigkeit ein, setzte die gegenseitigen Rechte und Pflichten zwischen den Grundobrigkeiten und Unterthanen fest und bestellte zum Schutze für die letzteren eigene Unterthansadvocaten. Auch bestimmte er, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit, unter der nach der josefinischen Zeit zumeist nur das sog. adelige Richteramt zu verstehen ist, durch einen vom k. k. Appellationsgerichte in Prag geprüften, jedoch nur von der Grundobrigkeit gewählten, angestellten und bezahlten Juristen oder durch den Magistrat der nächst gelegenen Stadt ausgeübt werden müsse.

Die Verbindlichkeiten, die der unterthänige Bauernstand nach dem Jahre 1781 im Allgemeinen gegen seine Grundherrschaft hatte, bestanden:

1. In gewissen Leistungen, bestehend aus Geld oder aus den Erzeugnissen des Grundes, der Wirthschaft[81]) und diese waren jene Grund- und Hauszinse oder jene sog. Zehente, welche die angesessenen oder auch nur behausten Unterthanen nach Maßgabe der bestehenden alten Urbarien ihrer Grundobrigkeit zur Anerkennung des Obereigenthumes[82]) zu entrichten verpflichtet waren. Sie waren bei den verschiedenen

vorgestellt werden mußten, der sie dann den einzelnen Dienstleistungen zuwies.

[81]) Der Zehent mußte nicht allein von allem Getreide sondern auch von den Hühnern, Eiern und Flachs gegeben werden.

[82]) Mit diesen lieben Worten pflegten die officiösen [illegible]en die drückenden Roboten, Zinse und Zehente zu begründen.

Digitized by Google

herrschaften verschieden und bei der Planer Herrschaft z. B. ihr drückend. Außerdem hielt sich aber nicht jede Grundherrschaft treu an das von K. Josef II. gegebene Gesetz. So sollten die Dörfer: Obergodrisch, Bruck und Hetschigau im J. 1794 neue Geld- und Robotleistungen übernehmen, obgleich sie im J. 1761 mit dem Grafen Wenzl zu Sinzendorf auf ewige Zeiten betreffs der Urbarialgiebigkeiten einen Vertrag geschlossen und dieser vom Grundherren Octavian Grafen von Sinzendorf für die Jahre 1791, 1792 und 1793 die Genehmigung hatte. Die genannten Dörfer strengten daher bei K. Franz II. gegen die Grundobrigkeit einen Prozeß an und verdient hier als braver Vertheidiger dieses den Dörfern zustehenden alten Urbarialrechtes der wackere Bauer Joh. Georg Weiß aus Obergodrisch genannt zu werden.[83])

2. in gewissen persönlichen Leistungen und zwar:

a) In Roboten (Hand- und Zugroboten). Zur Bestimmung der Größe dieser Robotschuldigkeiten der Einzelnen galt ein Normale, das dem sog. Robotpatente beigegeben war, und diesem Normale lag wieder die Steuersubrepartition des J. 1773 zu Grunde.

b) In Spinnarbeit, die füglich zu den Handroboten zu rechnen wäre. Darüber war in dem gedachten Normale festgesetzt, daß diejenigen Unterthanen, welche früher eine solche Schuldigkeit auf sich hatten, sie auch weiterhin zu behalten haben, und zwar so, daß ein Zugroboter zwei Stück Garn und ein Handroboter ein Stück Garn jährlich für die Grundherrschaft zu spinnen verbunden sei.

3. Lohnarbeit um ein bestimmtes Entgeld. Diese sollte nur von jenen Unterthanen gefordert werden, welche durch

[83]) Die höchst interessanten Documente über diese Angelegen- [illegible] im Besitze des Hrn. Oberlehrers Joh. Stangl in Heiligenkreuz.



Digitized by Google

das neue Robotpatent an Arbeitstagen gewonnen, und deren Robot nicht drei Tage in der Woche betrug. Der festgesetzte Lohn war: 15 kr. für einen Arbeitstag in den Monaten Juli, August, September; 10 kr. für einen Tag in den Monaten März, April, Mai, Juni und 7 kr. für einen Tag in den übrigen Monaten.

Diesen Verbindlichkeiten gegenüber, die der Bauer der Grundherrschaft schuldig war, genoß er, mit Ausnahme der Besitzer jener wenigen, sog. uneingekauften Bauerngütern, das Nutzeigenthum von seinem Grundbesitze, konnte solchen wohl auch vererben, veräußern, nur blieb das Obereigenthum mit den haftenden Giebigkeiten der Grundherrschaft vorbehalten und jede Besitzänderung war auch an feststehende gesetzliche Bedingungen gebunden und durfte ein Besitzthum nie in Theile unter 40 Metzen Aussaat zerstückt werden.

Die Besitzer der nicht eingekauften Bauerngüter waren eigentlich bloß lebenslängliche Nutznießer derselben, die Grundherrschaften aber die wirklichen Eigenthümer, jedoch mit der Verpflichtung, nach Abgang des jeweiligen unterthänigen Besitzers jedesmal wieder einen Unterthan darauf seßhaft zu machen.[84])

Als sodann am 29. Juli 1848 über Antrag des Volkstribunes Hans Kudlich im österr. Reichstage zu Kremsier die Aufhebung des Unterthänigkeitsverhältnisses der Bauernschaft zum Grundbesitzer beschlossen wurde, mußten die unterthänigen Giebigkeiten durch Geld abgelöst werden. Damit hatte aber auch für die Patrimonialgerichtsbarkeit das Gnadenstündlein geschlagen.

Im Jahre 1850 geschah hierauf die Errichtung der Bezirkshauptmannschaften und wurde Plan zum Sitz einer

[84]) Neueste Länder- und Völkerkunde, a. a. O. XIX. 314 ff.

Digitized by Google

solchen erwählt, deren Wirkungskreis sich auf die bereits bestehende Gerichtsbezirke Plan, Tepl und Weseritz erstreckte. Als erster Bezirkshauptmann fungirte in Plan Freiherr von Wucherer. Nach dessen im J. 1852 erfolgter Ernennung zum k. k. Statthalterei-Rathe in Kaschau wurde diese Stelle in Plan nicht mehr definitiv besetzt, sondern der k. k. Bezirkscommissär Franz Fuhrmann mit der provisorischen Amtsleitung betraut. Im J. 1855 geschah die Vereinigung der Verwaltung mit der Justizpflege, weshalb die Bezirkshauptmannschaften aufgelöst und an deren Stelle die Bezirksämter errichtet wurden, deren Gebiet mit den Steuerbezirken zusammenfiel. Die Bezirkshauptleute führten den Titel „Bezirksvorsteher" und wurde für den Bezirk Plan Franz Hallisch ernannt, der dieses Amt bis zur Auflösung der Bezirksämter behielt, welcher eine abermalige Trennung der Justiz von der Verwaltung folgte.

Diese Auflösung geschah im Jahre 1868 und es wurden neuerdings Bezirkshauptmannschaften errichtet, die auch am 31. August desselben Jahres ihre Wirksamkeit aufnahmen. An die Spitze der k. k. Bezirkshauptmannschaft Plan, die die Steuer- und Gerichtsbezirke Plan und Königswart umschließt, wurde Herr Moritz Weber von Ebenhof berufen, der dieses Amt, geehrt von allen Bewohnern des Bezirkes, noch heute inne hat. Von hoher Seite wurde seinen Verdiensten die gebührende Anerkennung durch die Ernennung zum k. k. Statthaltereirathe zu Theil. Die Stadt Plan aber bezeugte ihm ihre Dankbarkeit und Hochachtung, indem sie ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh. Herr Bezirkshauptmann Weber ist als solcher auch Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes Plan und bestellter fürstlicher Kommissär der Planer Sparkasse.

Digitized by Google

Durch das Gesetz vom 25. Juli 1864 wurden neben den Bezirksämtern die Bezirksvertretungen in's Leben gerufen und besteht dieselbe für den Planer Bezirk aus 18 Mitgliedern, von denen 10 aus der Gruppe der Landgemeinden, 4 aus der Gruppe der Städte und Märkte (und zwar Plan 2, Michelsberg und Kuttenplan je 1 Mitglied) und 4 aus der Gruppe des Großgrundbesitzes gewählt werden. Diese Bezirksvertretungen wählen aus sich den Obmann, welche Wahl der kaiserlichen Bestätigung bedarf. Die laufenden Geschäfte versieht ein aus der Vertretung gewählter Ausschuß, der aus dem Obmann und sechs Mitgliedern besteht. In den Wirkungskreis[85]) der Bezirksvertretung gehören alle inneren, die gemeinsamen Interessen des Bezirkes und seiner Angehörigen betreffenden Angelegenheiten. Die Bezirksvertretung ist in diesen Sachen nur berathendes und beschließendes Organ; eine vollziehende Gewalt kommt ihr nicht zu.

Mit der Errichtung der k. k. Bezirkshauptmannschaften im Jahre 1850 wurden zugleich auch Gensdarmerie-Sectionen aufgestellt und wurde Plan der Sitz einer Gensdarmerie-Section, die aus 8 Mann, und zwar 4 Reitern, worunter der Commandant, und 3 Infanteristen bestand, und ihren Wirkungskreis in den Gerichtsbezirken Plan, Tepl und Weseritz hatte. Mit Einführung der Bezirksämter im Jahre 1855 wurden die Gensdarmerie-Sectionen aufgelöst und in jedem Bezirke Posten-Commanden errichtet. Diese werden von einem Wachtmeister oder Postenführer geleitet und hat der Planer Wachtmeister außerdem die

[85]) § 56 des oben genannten Gesetzes lautet: „Die Bezirksvertretung sorgt für die Erhaltung des Vermögens des Bezirkes und der Bezirksanstalten und überwacht die Gebahrung mit demselben."

Digitized by Google

Beaufsichtigung aller im politischen Bezirke Plan aufgestellten Gensdarmerieposten.[86])

Bezüglich der Wahl eines Reichsrathsabgeordneten gehört die Stadt Plan zu der Städtegruppe: Mies, Kladau, Tachau, Haid, Marienbad, Tepl, Sandau, Petschau, Schönfeld, Dobrzan, Staab und Bischofteinitz. Die Landgemeinden des Planer Gerichtsbezirkes wählen mit den Landgemeinden Königswart im Wahlorte Plan, dann Tachau im Wahlorte Tachau, Luditz und Buchau im Wahlorte Luditz und Manetin im Wahlorte Manetin einen Reichsrathsabgeordneten.

In den Landtag wählen die Städte Plan, Tachau, Mies und Sandau einen Abgeordneten; ebenso auch die Landgemeinden der Gerichts- und Steuerbezirke Plan, Tepl und Weseritz.

Noch wäre zu bemerken, daß der Planer Gerichtsbezirk zum Kreisgerichtssprengel Eger, zum Baubezirke Plan, zum Sanitätsbezirke Eger und zur Finanzbezirksdirection Eger gehört; das Vicariatsamt hat dermalen der Pfarrherr zu Hohenzetlisch inne. Nach der Einführung unseres vorzüglichen Volksschulgesetzes wurde Herr Apotheker Dr. Zintl in Tepl mit dem Ehrenamte eines k. k. Bezirksschulinspectors für die k. k. Bezirkshauptmannschaften Plan und Tepl betraut; jetzt fungirt (seit 1. Mai 1884) als solcher Herr Adolf Schneider, Bürgerschul-Director in Plan.

[86]) Im Gerichtsbezirke Plan befindet sich nur noch ein Gensdarmerie-Posten in Pawlowitz, im politischen Bezirke aber ist je ein Posten in Dreihacken, Königswart und Roggendorf. — Der Schulbezirk Plan zählt 6314 schulpflichtige Kinder (im Schuljahre 1883-1884.)

Digitized by Google

## VI. Verkehrsmittel.

Die K. Franz-Josefs-Bahn, die am 28. Jänner 1872 dem öffentlichen Verkehre übergeben wurde, durchläuft den Planer Gerichtsbezirk in der Länge von 21·513 Kilometern. Sie tritt bei Sahorsch in den Bezirk, verläuft anfangs westlich und zwar längs des rechten Ufers der Miesa, oft auf hohen Dämmen, dann wieder zwischen Erd- und Felseinschnitten, passirt bei Josefihütte einen Tunnel, wendet sich hierauf bei Truß nord-nordwestlich und verläßt bei Neudorf den Bezirk. Der Schienenstrang derselben berührt die Gemeinden Josefihütte (Pawlowitz), Truß, Bruck (theilweise auch Gottschau), Plan, Kuttenplan und Neudorf und hat in Josefihütte, Plan (Plan-Tachau) und Kuttenplan Haltestationen mit Personen- und Frachtenverkehr.

Die weiteren Verkehrswege sind: a) die Aerarial- und b) die Bezirksstraßen.

a) Die Aerarialstraßen haben im Bezirke eine Ausdehnung von 37·315 Kilometer und sind:

1. Die Bischofteinitz-Marienbader-Karlsbader Straße; diese beginnt in Elhotten (Sandteich) und geht über Wesigau, Johannisdorf, Gottschau, Bruck bis Plan zum ehemalig Felbinger'schen Hause und hat eine Länge von 13·822 Kilometer. Sie wurde in den Jahren 1838—1839 gebaut.[87])

[87]) Die alte Straße ging seithalb des Fischhauses bei den jetzigen Fischhausscheuern vorüber. — Die erste Locomotive langte in der Station „Plan-Tachau" am 28. Sept. 1871 Mittags an.

Digitized by Google

2. Die Mies-Sandau-Egerer Straße; sie tritt an der Triebler Gemeindegrenze in den Bezirk, führt dann neben Hangendorf, Schlief, Thein über Plan, Kuttenplan, Neudorf und Dürrmaul bis zur Gemeindegrenze und hat eine Ausdehnung von 23·493 Kilometer. Mit dem Baue dieser Straße wurde im Planer Bezirke im Jahre 1815 begonnen und bis zum Jahre 1830 daran gebaut. Alle anliegenden Gemeinden wurden verpflichtet, hiezu Beiträge und Beihilfe zu leisten; so stellte z. B. die Stadt Plan am Triebler Berge 210 Kurrentklafter durch selbstgestellte Arbeiter und 220 Kurrent-Klafter mittelst Verpachtung her und betrug der Bau dieser Strecke mit dem Beitrage zur Triebler Brücke für die Stadt Plan 4150 fl. 50 kr. W. W.

b) Die Bezirksstraßen, die im Gerichtsbezirke Plan bestehen, haben im Ganzen eine Länge von 58·958 Kilometer und vertheilt sich diese folgendermaßen:

1. Die Kuttenplan-Promenhofer Straße; diese beginnt beim herrschaftlichen Meierhofe in Kuttenplan und verläuft bei einer Länge von 14·318 Kilometer in west-nordwestlicher Richtung durch die Ortschaften Khoau, Hinterkotten, Promenhof und Neuhaimhausen bis zur Landesgrenze. Die jährlichen Erhaltungskosten betragen 1341 fl. 45 kr., das Mautherträgniß 103 fl.
2. Die Plan-Tepler Straße; diese hat ihren Anfang in Kuttenplan und geht in nordöstlicher Richtung durch einen Theil von Kuttenplan, dann durch Waschagrün, Michelsberg, Punau und bis an die Tepler Bezirksgrenze und hat eine Länge von 7·195 Kilometer. Die jährlichen Erhaltungskosten betragen 548 fl. 85 kr., Mautherträgniß keines.

Digitized by Google

3. Die Plan-Tachauer Straße; diese wurde im J. 1834 begonnen und im Jahre 1842 weitergeführt. Sie geht von der Bischofteinitz-Marienbad-Karlsbader Aerarialstraße bei Plan nächst dem gräfl. Nostiz'schen Parke ab und läuft in der Länge von 6·922 Kilometer in südwestlicher Richtung durch den Ort Naketendörflas bis an die Tachauer Bezirksgrenze. Die Erhaltungskosten betragen 1225 fl. 7 kr., das Mautherträgniß ist 641 fl.

4. Die Plan-Weseritzer Straße; sie beginnt in der Planer Petersvorstadt, von der Mies-Egerer Aerarialstraße ausästend, und läuft in ganz östlicher Richtung an dem Orte Zaltau vorüber bis an die Weseritzer Bezirksgrenze. Mit dem Baue wurde im Jahre 1836 begonnen und die Straße bis zur Zaltauer Brücke hergestellt, das übrige Stück bis zur Grenze wurde erst im Jahre 1882 gebaut. Diese Straße hat eine Länge von 5·038 Kilometer und bei 309 fl. 80 kr. Erhaltungskosten kein Mautheinkommen.

5. Die Godrisch-Brandner Straße; von der Plan-Tachauer Bezirksstraße, vor dem Godrischer Beintteich ausästend, geht sie in ganz westlicher Richtung durch Unter- und Obergodrisch, macht dann oberhalb des letzteren Dorfes eine kurze, fast rechtwinklige Biegung gegen Süden und geht dann gegen Westen weiter durch Heiligenkreuz gegen Brand. Sie hat eine Länge von 6·030 Kilometer und betragen die Erhaltungskosten 1085 fl. gegen keine Mautheinnahme.

6. Die Kladrau-Tachauer Straße. Diese Straßenstrecke ist in zwei Intervallen, und zwar durch die Elbott-

Digitized by Google

ner Gemeinde von der Pfraumberger bis zur Tachauer Bezirksgrenze und von letzterer bei Lihn durch die Gamnitzer Gründe bis zur Ostrauer Gemeindegrenze, und hat eine Länge von 2·256 Kilom. Die Erhaltungskosten betragen bei einem Mautheinkommen von 20 fl. 93 kr. jährlich 184 fl.

7. Die Neudorf-Heiligenkreuz-Tachauer Straße. Diese geht in Neudorf von der Aerarialstraße ab und führt in westlicher Richtung durch Neudorf, Hinterkotten bis Heiligenkreuz und hat eine Länge von 6.922 Kilom. Die Erhaltungskosten betragen bei keinem Mauterträgnisse 439 fl. 80 kr.
8. Kuttenplan-Marienbader Straße. Diese besitzt bei einer Breite von 7.59 M. 1·877 Klm. Länge, geht hinter Kuttenplan von der Aerarialstraße ab und läuft in nördlicher Richtung bis an die Tepler Bezirksgrenze (Regensteich). Bei einem Mautheinkommen von 40 fl. 70 kr. sind jährlich zur Erhaltung derselben 670 fl. 90 kr. nothwendig.
9. Promenhof-Kuttenplan-Schmelzthaler Verbindungsstraße. Bei Promenhof von der Kuttenplan-Promenhofer Bezirksstraße abästend, geht sie nördlich über Kuttenplaner Schmelzthal, Planer Schmelzthal bis an die Königswarter Bezirksgrenze und hat bei einer Breite von 9·59 M. eine Länge von 5·261 Kilom. Die Erhaltungskosten betragen bei keinem Mautheinkommen jährlich 670 fl.
10. Dürrmaul-Dreihackner Straße. Diese geht von der Aerarialstraße in Dürrmaul ab und verläuft in westlicher Richtung durch Dürrmaul bis an die Dreihackner Gemeindegrenze in einer Länge von 3.134

Digitized by Google

und 7·59 M. Breite. Bei keinem Mautheinkommen betrugen im letzten Jahre die Kosten, die durch dieselbe dem Bezirke aufliefen, 1242 fl. 13 kr.[88])

Eine k. k. Poststation besteht in Plan, von wo täglich Postwägen nach Haid, Tachau, Leskau und zu den die postführenden Zügen der Franz-Josefs-Bahn auf die Station Plan-Tachau gehen; ferner in Kuttenplan mit der Fahrpost zum Kuttenplaner Bahnhof und Botengang nach Promenhof, Michelsberg und Heiligenkreuz, von der Planer Post aus, mit täglichem, resp. wöchentlich dreimaligen Botengange.

Schließlich sei noch bemerkt, daß im Planer Bezirke nur eine k. k. Telegraphenstation in Plan besteht, daß aber auch gegen erhöhten Tarif von den Bahnstationen Kuttenplan, Plan-Tachau und Josephihütte aus depeschirt werden kann.

---

[88]) Abseits von diesen im guten Zustande sich befindlichen Verkehrsadern liegen die Gemeinden Hetschigau, Deutsch-Thomaschlag, Ottenreith, Glasau, Stockau, Stiebenreith, Damnau, Glitschau, Grüna, Kiesenreith, Schlief, Hangendorf, Gamnitz, Gumplitz, Triebl und Hohenzetlisch.

Digitized by Google

## VII. Bevölkerung.

Daitsch sa[n] ma, daitsch blei[b]m ma,
Daitsch is unna Si[n];
Büa d' Moudasprauch ge[b]m ma
Gearn Hab u Gout hi[n]!

Bevor das slavische Nomadenvolk, von dem die jetzigen Tschechen abstammen, seine Wohnsitze an der Weichsel verließ, bewohnte das heutige Böhmen ein deutscher Stamm, wahrscheinlich Markomannen oder auch Narisker geheißen. Als jedoch das große Römerreich zusammenzubrechen begann (c. 405 n. Chr.), ging bekanntlich der Zug aller Völker von Osten nach Westen und die in einer höheren Gegend Wohnenden bezogen daher jene verlassenen Landschaften, die weiter nach Westen gelegen waren.

So rückte auch das früher in Sarmatien wohnende Volk der Slaven ungefähr um das Jahr 480 n. Chr.[89])

[89]) Nach Frz. Pubitschka. — Andere ältere Geschichtsschreiber nehmen verschiedene Jahre der Einwanderung der Slaven in Böhmen an, so Petrus Codicillus, Weleslawin, Paprocky u. A. m. das Jahr 278 n. Ch.; Balbin setzt ihr erstes Auftreten in Böhmen zwischen die Jahre 300 und 330 n. Ch., Chyträus und Rhenanus 600 n. Ch., Theobaldus 644 n. Ch. und Lazius fast erst das Jahr 900 n. Ch. — Neuester Zeit hat in den Mittheilungen des Vereines f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen (mit dem Sitze in Prag), der als ein gewiegter Forscher hochgeschätzte Professor Dr. J. J. Loserth seine Studien über die Einwanderung der Slaven in Böhmen publicirt und setzt dieselbe in die Jahre 568—592 n. Ch.

Digitized by Google

mit seinen Heerden nach Böheim und ließ sich mit seiner Hauptmasse am Berge Rzip, zwischen den Flüssen Ogra (Kosmas nennt die Eger auch Oragus) und Wltawa gelegen, nieder. Vor Allem wurden die Ebenen, die Triften in der Nähe der Flüsse besetzt und legten auch die einzelnen Stämme an diesen Wasserstraßen Župenburgen an. Diese Einwanderung geschah anfangs in kleinen Schaaren, denen jedoch bald größere Haufen folgten, die die Anderen immer weiter gegen Westen drängten, bis diese in die zum größten Theile vorher verlassenen Sitze der Markomannen oder Narisker [90]) gelangten. Die zurückgebliebenen Deutschen wurden nun gezwungen, entweder mit den Eindringlingen nach deren Sitten zu leben, oder aus der angestammten Heimath fort in die Fremde zu ziehen. Viele unserer Vorfahren mögen sich jedoch vor der Uebermacht in den böheim'schen Urwald, den jetzigen Böhmerwald, der damals jedenfalls weiter ins Land gereicht, zurückgezogen haben, um hier sich Hütten zu bauen, unter schattigen Bäumen ihren Göttern zu opfern, in den wilden Schluchten des Urwaldes den mächtigen Ur und den ringgewandten Bären, den scharfgeweihigen Elch und den heißblütigen Eber zu jagen. Eine sehr frühzeitige Ansiedelung dieses slavischen Nomadenvolkes geschah in der Elbogen-Karlsbader Gegend, wo sie die Župenburg „Sedlice" anlegten. Von hier aus stiegen sie sodann allmählig durch die Thäler zu den Bergrücken hinauf, stets den Lauf eines Flusses oder größeren Baches als Richtschnur nehmend, und kamen so auch, den Fluß Tepl verfolgend, auf den Rücken jenes Gebirgszuges,

[90]) Nach Claudius Ptolomäus ist das heutige Kur[illegible] bei Leskau eine ehemalige Markomann'sche Niederlassung, Ka[illegible]zis geheißen.

Digitized by Google

der fast in paralleler Richtung mit dem Böhmerwalde verläuft und jetzt den Namen Tepler Mittelgebirge führt. Da die Tepl erst gegen die Mündung in die Eger warmes Wasser führt, so ist die Benennung des Flüßchens von hier aus geschehen, später aber auf das ganze Flüßchen und die daran gegründete Niederlassung übertragen worden.[91]) Von Tepl aus geschah sodann die Gründung der Ortschaften am Rücken und den Abhängen des Tepler Gebirges, worunter Bonĕnov (Wĕnov), Domoslavy und Hostečkov.

Ein anderer Trupp Slaven verfolgte die Ufer der Miesa und dieser gründete unter Anderen folgende Orte in der Planer Gegend: Plána (?), Pawlowice, Sedliště, Kočov, Křenov,[92]) Kličov, Caltov, Otýn, Lhota, Godříš, Týn, Trus, Damnov, Juratin, Lin und Gumplice, oder auch, was ebenso wahrscheinlich ist, sie gaben den von den Deutschen gegründeten, aber verlassenen Ortschaften tschechische Namen oder änderten die deutschen Ortsnamen, wo nur ein Häuflein Deutscher zurückgeblieben war, einfach in ihr Idiom um.

Als aber nach Jahrhunderten deutsche Missionäre von Regensburg aufbrachen, um den in dem Urwalde zerstreut lebenden Landsleuten die christliche Religion zu lehren und in diesen Wäldern, um festeren Fuß fassen zu können, Klöster gründeten, begannen auch die Deutschen wieder allmählig in ihrem verlassenen Stammlande vorzurücken, gestützt auf den Einfluß der Klöster und begünstigt durch tschechische

[91]) Roesler: Ueber den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung 92.

[92]) Křenov = Gröna oder besser Grünau. Der Volksmund erzählt, daß nach Zerstörung von Oedendorf (Goldwag) und die Ermordung des Besitzers desselben durch die Schweden, die Witwe einen Theil der gegen Gröna gelegener Felder den Grönaer Insassen geschenkt habe.

Digitized by Google

Herzoge, die recht gut erkannten, daß durch die Einwanderung der Deutschen auch die deutsche Kultur und damit die Wohlfahrt in's Land gebracht werde. Wenn nicht schon unter Borziwoj, so begann doch sicherlich unter Ottokar II. die Germanisirung der Planer Gegend. Denn bereits im Jahre 1251 lag das Patronat der Planer Kirche in den Händen der Geistlichkeit des Klosters Waldsassen und im Jahre 1281 (9. September) bestätigt der Prager Bischof Tobias den Sohn des edlen Konrad von Paulsdorf, mit Namen Sigfried, der vom Abte in Waldsassen zum Pleban der Kirche in Plan präsentirt worden war, als Pfarrer dahier.[93]) Die „von Paulsdorf" aber waren ein ansehnliches deutsches Geschlecht und wenn daher ein Deutscher von solcher vornehmen Geburt schon zu dieser Zeit die Pfarrei von Plan inne hielt, so muß auch bereits die große Mehrzahl der Bewohner dieser Stadt und wohl auch ein Theil der umliegenden Ortschaften deutsch gewesen sein. In diese Zeit fällt jedenfalls die Gründung jener Dörfer, deren erste Häuser von deutschen Bergleuten, wie in Kiesenreith, Michelsberg und Waschagrün, angelegt, und deren Bewohner aber auch stets der deutschen Abstammung treu geblieben sind. Weiter wurden zu dieser Zeit folgende Dörfer angelegt: Stiebenreuth, (die Reuthung, Ausrodung des Stiebo), Stockau (Stockeich), Naketendörflas, Glasau, Hangendorf, Oedendorf (jetzt Goldwag), und höchst wahrscheinlich auch die Dörfer: Schlief und Vogelsang; später wurden angelegt die Dörfer: Brand, Glashütten, Promenhof, Kuttenplaner und Planer Schmelz.

Wie bereits bei der Geschichte einzelner Gemeinden gesagt wurde, liegen im Planer Bezirke Orte, die vormals

[93]) Regest. boic. a. a. O.

Digitized by Google

Chodendörfer gewesen. Es sind dies die Dörfer: Heiligenkreuz, Kuttenplan, Hinterkotten, Khoau, Oberdorf und höchst wahrscheinlich auch Neudorf, wozu später dann noch Promenhof kam. Nun werden die Anwälte der Palacky'schen Theorie, die besagt, daß das Plan-Tachauer Territorium erst im 30jährigen Kriege germanisirt worden sei, frohlockend ausrufen: „Da die Chodendörfer nur tschechische Anlagen waren, wie ja das Wort „Chode" deutlich besagt, so ist das Irrige des oben Gesagten, ohne daß weitere Beweise nothwendig sind, klar gelegt!" Diesen Historikern entgegnen wir: Der Nationalität nach waren die Choden verschieden. Während die Tauser Chodendörfer slavisch waren, wechselte die Bevölkerung in den Pfraumberger und Tachauer Chodendörfern zur nämlichen Zeit, als die Nicht-Chodendörfer deutsch wurden. Zur Zeit der Hussitenkriege stand Tachau und alle zum Chodenschlosse Tachau gehörigen Dörfer treu auf Seite der Katholiken, d. h. auf der Seite der deutschen Partei.

Daß bereits im J. 1331 um Neustadtl bei Haid und überhaupt in den Pfraumberger Chodendörfern viele Deutsche lebten, geht aus einer Urkunde K. Johanns hervor, worin es heißt, „daß die Choden und die Deutschen, so um sie (Neustadtl) sitzen, ihr recht Urtheil bei gemeldeten Stadtsassen (in Neustadtl) haben und üben sollen."[94])

Wenn dem so ist, um wie viel früher müssen erst dann die Bewohner der nahe an Bayern und fast unmittelbar am deutschen Egerlande gelegenen Dörfer um Plan, vorzüglich aber jene, die an der nördlichen und nordöstlichen Abdachung der Ausläufer des Böhmerwaldes gelagert sind, deutsch gewesen sein!?

[94]) Dr. M. Pangerl: Choden in Taus. Mitth. d. V. f. Geschichte d. Deutschen i. Böhmen. XIII. 155 und 215.



Digitized by Google

Einen großen Einfluß auf die Germanisirung Planer Gegend nahm, wie bereits betont wurde, das Kl Waldsassen und ferner auch, daß die Leitung des Cho schlosses Tachau, obzwar den böhm. Herzogen und s den böhm. Königen gehörig, doch zumeist unter die Lei deutscher Edelleute gestellt war. Sachsen, Franken und B pfälzer eilten, von dem königl. Kastellan in Tachau in S genommen, den noch öde liegenden Grenzgegenden des w westlichen Böhmens zu und dort, wo früher die Lehmh einzelner slavischer Niederlassungen, deren Bewohner sich Innere Böhmens zuürckziehen mußten, gestanden, erh sich bald die aus Holz gebauten Einzeln-Gehöfte der d schen Bauern. Die Riesenbäume des umliegenden Urwa fielen allmählig durch die emsige Hand der deutschen Ans und bald breiteten sich wogende Kornfelder dort aus, entstanden neue deutsche Ortschaften dort, wo noch vor k Zeit der grimmige Bär und der gewaltige Ur gehaust.

Vom Jahre 1240 an machte auch, wie früher V sassen, jetzt das Kloster zu Kladrau, das um diese Zeit nationalen Reinigungsproceß beendet, seinen germanisire Einfluß geltend, und in diese Zeit fällt die Germanis jener Orte im Planer Bezirke, die, wie wir eingangs sehen, bereits in diesen Jahren zum Besitzthume d Klosters gehört.

Um noch einmal auf die Chodenbauern zurückzu men, will ich, einem bewährten Autor[95]) folgend, hier einige Andeutungen über die denselben zukommenden Pfli geben. Ihre Hauptpflicht bestand in der Bewachung Verwahrung der Landesgrenze und der dieselbe bedecke Wälder; die Choden waren also Grenzwächter oder ein

[95]) Eben daselbst.

Digitized by Google

agt, Grenzer. Sie legten in Kriegszeiten Verhaue an
machten so die Päſſe undurchgängig; in Friedens-
ten dagegen verſahen sie Schaarwachedienſte, um die Aus-
ung des Grenzwaldes durch Fremde zu verhindern. Bei
em Patrouillendienſte waren sie bloß mit Hacken und
en Stöcken bewaffnet, ſtarke Fanghunde begleiteten ſie.

Die Chodendörfer waren, um die Dienſtesverwendung
erleichtern, in „Mannſchaften“ d. i. Bauernhöfe eingetheilt
kamen zu denſelben noch als Reiterei die Adeligen,
in den Chodendörfern ihre feſten Wohnſitze genommen.[96])
em Burggrafen in Tachau ſtand nicht allein das oberſte
ericht über die bäuerlichen Mannſchaften, ſondern auch über
„Adelsmannen“ zu und waren Erſtere verpflichtet, Georgi-
er Martiniziuſe, oder auch Beide an das Tachauer Schloß
uliefern.[97])

Was die Bauart der Häuſer betrifft, ſo finden wir im
aner Bezirke durchgehends den deutſchen Fachwerksbau und
auch die Anlage ſehr vieler Dörfer eine ſolche, nämlich
it auseinander ſtehende, von Oſt nach Weſt verlaufende
ufserreihen, wie dies die Deutſchen früher und ſpäter, wenn
Orte anlegten, ſtets thaten.

Jetzt ſind die Bewohner des ganzen Planer Bezirkes
ndeutſch und bei fleißig beſuchtem Schulunterrichte wird

[96]) Stocklöw a. a. o. II. 195, 227, 216.

[97]) Das Tachauer Schloß-Urbar vom J. 1555 verzeichnet ſol-
nde im Planer Bezirke gelegene und nach Tachau gehörige Ort-
aften: Heiligenkreuz, Hinterkotten und Oberdorf, dagegen verzeichnet
s Urbar vom Jahre 1605 außer den Genannten noch die Dörfer:
asshütten, Stiebenreith, Neudorf, Kuttenplan und Promenhof und
eint es auch das richtige Verzeichniß der ehemalig zum Schloſſe
ach[illegible]hörigen Chodendörfer zu ſein.



Digitized by Google

mit der höheren geistigen Bildung auch die Lauheit der
sinnung verschwinden, die leider in politisch-nationaler
ziehung noch in einigen Dörfern des Bezirkes besteht.

Der Planer Gerichtsbezirk hat 38 Ortsgemeinden
61 Ortschaften, in denen 2908 Häuser bewohnt und 75
bewohnt sind. Wie wir bereits eingangs gesehen, schließ
in sich 19.924 Einwohner, wovon 9453 männlichen
10.471 weiblichen Geschlechtes sind. Was die Religion
trifft, so gehören an: a) Der römisch-katholischen Ki
19.523 Einwohner, b) der altkatholischen 2 E., c) der ev
gelischen und zwar Augsburger Confession 15 E. und
vetischer Confession 7 E., d) Israeliten sind 377 E.
Lesens und Schreibens kundig sind: 7629 E. männli
und 8285 weiblichen Geschlechtes; bloß lesen können 61
männlichen und 273 E. weiblichen Geschlechtes; des Le
und Schreibens ganz unkundig sind: 1763 E. männli
und 1913 E. weiblichen Geschlechtes. Auf beiden Au
blind sind: 8 männlichen und 4 weiblichen Geschlech
Taubstumme: 9 männlichen und 6 weiblichen Geschlech
Irrsinnige 3 männlichen und 2 weiblichen Geschlechtes, B
sinnige 7 männlichen und 12 weiblichen Geschlechtes.

Die Mundart, in der die Bevölkerung des Pl
Bezirkes deutsch spricht, gehört der egerländer Mundart
mit dieser dem ostfränkischen Dialekte an; dieser aber u
scheidet sich strenge von seinen Nachbarn, dem baierisc
westfränkischen und obersächsischen Dialekte. Den ostfränki
Dialekt spricht man an der Nab (Oberpfalz), der W
Radbusa, der Ober- und Mitteleger, dem unteren Re
der unteren Altmühl und der Pegnitz. Näher auf die
menlehre dieses Dialectes einzugehen, ist nicht in dem Rah
dieses Werkes gelegen und ich verweise daher, wie be

Digitized by Google

mal bemerkt, auf H. Gradl's diesbezügliche eingehende d gediegene Arbeiten.

Die der Planer Mundart[98]) zugehörigen und beson-ren Eigenthümlichkeiten sind:

1. Wird der dumpfe a Laut, der ihr im allgemeinen, enso wie der egerländer Mundart charakteristisch ist, in nzelnen Wörtern in oa zerlegt und während daher der Eger-nder z. B. zwaa d. h. zwei spricht sagt der Planer „zwoa", att Aa d. h. Ei „Oaa", statt Maan d. h. Mann „Moan", gegen lautet das egerländische „Unti d. h. hinunter" auf Planerisch „ai oder aiche", statt „affi d. h. hinaus" sagt er Planer auch „affe oder affara", statt „affi d. h. hinauf" uch „affe oder affara", ferner sagt der Planer „aichewarts . h. hinunterwärts", neben „z'Endstümm" = „ringsum" auch tschaimstümmara oder tschaimstümme", dann „senztai d. h. uf dem ganzen Weg hinunter" oder „senztaffara d. h. auf em ganzen Weg heraufwärts" u. s. w.

2. Spricht der Planer, wenn dem r Laute ein e, a der o (auch ö) vorhergeht, diese Laute zumeist wie a aus, . B. egerländerisch heißt der Ort „Oart", Planerisch aber umeist „Aart" oder auch hie und da „Uart", das egerlän-erische „Beargh d. h. Berg" lautet um Plan „Bargh", „Koar d. h. Korb" lautet „Kaar" oder auch „Kurr", in der Mehrzahl aber „Karrwla, Karr oder Kürr". Das egerlän-derische „Woart d. h. Wort" heißt „Wart" oder „Wartl", auch hie und da „Wuart" u. s. w.

[98]) Bezüglich der Schreibweise der Egerländer und somit auch der Planer Mundart stimme ich der von H. Gradl eingeführten Methode bei und gebrauche deshalb das lateinische a für das dumpfe a (zwischen a u d o zu sprechen) und weiter die klein über der Schreibezeile stehen-den Buchstaben, die andeuten, daß sie nicht deutlich, sondern fast ver-schwindend gesprochen werden sollen.

Digitized by Google

Nachstehend verzeichnete Sätze seien hier, da sie sehr viel Characteristisches der Planer Mundart enthalten, angeführt: „Gih ma ümma 'ran Kraiza Garm in mein Scharm u moußt ma bargn bis margn; d. h. gib mir um einen Kreuzer Germ (Hefe) in meinen Scherm (Topf) und mußt mir borgen bis morgen". „Döi Parson is hintawartle kumma; d. h. diese Person ist hinterwärts gekommen." „In dean Geschwarwl kennt sich koan Hund as; d. h. in dem Geschwirre (der Stimmen) kennt sich kein Hund aus". „In dein Hiarnkastn koa koan Wartl ainchere (im egerl. „eini") gäihn, walst no min Mal larnst; d. h. in deinen Hirnkasten kann kein Wörtchen hineingehen, weil du nur mit dem Munde lernst." „Zäiarscht haut a an Fröiara ghat, affa owa haut sich's af's Harz 'zuagn; d. h. zuerst hat er den Frierer (= Fieber) gehabt, hernach aber hat es sich auf das Herz gezogen." „Kaf Haanfskarrla; = kauf Hanfskörner." „Trogh ma dean schwarn Karr üwa'n Schluasbargh fein recht laangsam affara; = trage mir den schweren Korb über den Schloßberg nur recht langsam hinauf. „Wear nu singa koan, wöi a Haidlarch, dea braucht si nu neat van Starbn z'fürchtn; = wer noch wie eine Heidelerche singen kann, der braucht sich nicht vor'm Sterben zu fürchten." „Dean bringt g'rod d' Farcht ümm; = den bringt gerade die Furcht um." — „Dan Brat haut s' Warfand; = deine Braut hat die Fallsucht!"

In der Planer Gegend heißt der Schwiegervater „Schwear", die Schwiegermutter „Schwigha", der Schwiegersohn „Aign", die Schwiegertochter „Schnoua", der Großvater „Harrla" oder auch „Noana", die Großmutter „Wawa", die Mutter „Mouda", der Vater „Voda" u. der Urenkel „Eanenkal."

Was um Plan die Tracht betrifft, so hat sich dieselbe

Digitized by Google

in den letzten Jahren bedeutend geändert und kommt jetzt beinahe jener der Städter gleich.

In früherer Zeit (noch vor 15 Jahren) trugen die Männer einen schwarzen Filzhut mit herabhängenden Seiden- oder Silbertroddeln, oder ein grünes oder blaues Sammtkäppchen. Um den Hals war ein buntes Tuch geschlungen; weiter trugen sie eine geblumte Weste und eine kurze Jacke von Sammtmanchester, wogegen die älteren Männer mit langen Schooßröcken mit kurzen Taillen und hohen stehenden Kragen bekleidet waren. An Werktagen trugen in den meisten Dörfern (jetzt noch im Abtischen, am Tepler Gebirge gelegenen Dörfern) die Männer lange Schooßröcke aus ungebleichtem Zwillich. Weiter bestand ihre Kleidung aus gelbledernen oder schwarz gefärbten ledernen, bis an's Knie reichenden Beinkleidern; im Sommer trugen sie zumeist Schnürschuhe und weiße Strümpfe, im Winter dagegen waren sie mit hohen Stiefeln, ähnlich den sog. Zug- oder Wasserstiefeln, wie sie die Fischer tragen, bekleidet. Als Uebergewand trugen sie Mäntel mit Doppelkragen oder auch kurze braunlederne Gehpelze. Ein Eßbesteck, Messer und Gabel, zumeist mit Silberbeschlägen, trug jeder Bauer in einem eigenen Hosentäschchen bei sich.

Die Tracht des weiblichen Geschlechtes zeichnet sich durch die bis zur Kniebeuge reichenden Zeugröcke aus, die in Folge der an den Hüften aufgelegten Wülste aus Watte so weit abstanden, daß eine halbwegs gut gebaute Bäuerin um die Hüften gewöhnlich einen Umfang „wöi a Brabuading" hatte. Außerdem trugen die Verheiratheten seidene oder zeugene Wämser mit hohen Achselwülsten und engem Handschluße, die Mädchen aber seidene oder zeugene Spenser; ferner tragen jetzt noch Verheirathete, wie Ledige seidene

Digitized by Google

Hals-, Kopf-[99]) und sog. Salubtücher, die zumeist auf einfärbigem Boden in den Ecken und an den Rändern Stickereien besitzen. Weiter tragen sie Schürzen, die rings um den Leib und bis das Rockende reichen und Halsketten in drei, vier und mehr Reihen, die zumeist werthvolle alte Münzen als Anhängsel haben. Im Sommer tragen die Mädchen auch weite, weiße bis an die Handwurzeln reichende Hemden und ist die Brust stets in ein enges, kurzes sammtenes Mieder gepreßt, das zumeist mit falschen Gold- und Silberbördchen geziert ist.

Schließlich sei hier noch bemerkt, daß im Planer Bezirke durchgehends ein kräftiger Menschenschlag ist und findet man auch in einzelnen Ortschaften schöne Mannes- und Frauengestalten, schlank und kräftig, wie es die deutsche Abstammung mit sich bringt.

---

[99]) Vorzüglich in Brand, Glashütten, Michelsberg, in den Schmelzthälern und zumeist auch in Kuttenplan und Promenhof tragen sie Kopftücher, unter dem Kinne gebunden, sog. „Kuppala", und wird in der neuesten Zeit diese Mode in den meisten Orten nachgeahmt; auch verdrängt jetzt der Kattun fast überall die früher üblichen festen Zeugröcke.

Digitized by Google

## VIII. Sitten und Gebräuche.

1. Bei Hochzeiten. Weiß der heirathslustige Bursche irgendwo eine passende Braut, so kommt er eines Abends mit seinem Vater oder Vormund oder Pathen und noch einem Vetter zu den Brauteltern auf die „Aaanriading", wobei zuerst „fua a bisl tschaimstümmara g'redt wiad; ma fräigt nauch 'ran Kalwla, nauch 'ra Säu, oda nauch wos Aannan, was ma halt in da Wirthschoft brauchn kannt."

Nach längerem Hin- und Herreden erst rückt man mit der Hauptsache heraus, nämlich daß der Bursch eine Bäuerin benöthige. Nun wird, wenn die Eltern des Mädchens auf diese „Aaanriading" eingehen, die Summe des Heiratsgutes, die Morgengaben z. B. an Vieh, Rüstzeug u. s. w. vorläufig festgesetzt und der Tag, wann die „Vasprechniß (hie und da auch „Zousoging" genannt) stattfindet, bestimmt. Hiezu ladet jede Partei die „Grüasten" (Gröbsten) d. h. jene Verwandten ein, die am meisten und rücksichtslosesten schachern können. Am festgesetzten Tage nun geht der Bräutigam mit seinen Verwandten spät Abends zum Brauthaus; bevor jedoch Alle hier eintreten, schickt der Bräutigam früher einen seiner Verwandten in die Stube und läßt fragen, ob er nicht mit seiner Begleitung eine Nachtherberge bekommen könnte. Selbstverständlich wird dies zugesagt. Langsam, Mann für Mann, hintereinander treten diese nun ein und

Digitized by Google

werden von allen versammelten Freunden der Braut — nur von ihr nicht — mit kräftigem Händeschütteln bewillkommt. Hierauf heißt der Vater der Braut Alle niedersetzen, was auch gewöhnlich sogleich und ziemlich geräuschvoll geschieht. Nun werden die Gäste mit Bier, Brot und Butter bewirthet, worauf sie erst, nachdem die Braut sich entfernt, um den eigentlichen Zweck ihres Besuches gefragt werden. Wieder nach langem Zögern, Hin- und Herreden beginnt endlich ein Schriftführer (früher meist der Lehrer) mit dem Aufsatze des Ehe- und Erbvertrages und wird bei Feststellung des Heiratsgesuches gewöhnlich ebenso gefeilscht, wie wenn der Kauf eines Stück Feldes oder eines Ochsen im Zuge wäre.

Ist endlich das Schriftstück fertig, so geht ein Schwager oder sonst ein jüngerer Verwandter des Bräutigams auf die „Brautsuche"; denn die Braut muß sich, selbst in der strengsten Kälte, während der Contractschließung in einer Kammer, Nebenstube oder am Boden verborgen halten, bis sie abgeholt wird. Nun wird gewöhnlich dem Bräutigam zuerst ein altes Weib vorgeführt und wenn dieser unter Lachen der Uebrigen durch sein: „Na, döi mogh i neat!" protestirt, dann wird ihm oft erst nach weiterem Schabernack die richtige Braut gebracht.

Die Braut reicht beim Eintritte in die Stube zuerst dem Bräutigam die Hand, der ihr in diesem Augenblick den Ehethaler[100]) oder, wie man auch sagt, das „Haftlgöld" in die Hand drückt, worauf sie dem Vater oder Vormund des Bräutigams und dann den übrigen anwesenden Verwandten und Begleitern des Bräutigams die Hand reicht, wobei sehr viel geweint wird.

[100]) Ist zumeist in der Familie ein Erbstück und wird des in besonderen Ehren gehalten.

Digitized by Google

Dann setzt sich die Braut in den „Brautwinkl“[101]) und nun beginnt das Essen, das entweder aus Kaffee mit Brezen oder aus Suppe mit zweierlei Fleisch, dann Buchteln u. s. w. besteht. Die Brautleute müssen dabei „schäin thaun“, d. h. wenig essen und sich zum Essen recht oft auffordern lassen. Zumeist dauert dieses Gelage unter fröhlichem Scherze und allerlei Schnick-Schnacks die ganze Nacht hindurch; die Brautleute aber, die sich bei der ersten günstigen Gelegenheit weggeschlichen, feiern im stillen Kämmerlein das Verlobungsfest weiter.

Ist darauf die Hochzeit, auch beim Pfarramte behufs des „Ausrufens“ angemeldet, so beginnt im Hause der Braut ein reges Treiben, mann beginnt nämlich mit dem „Kammawognschneidn“, d. h. man näht und füllt die Betten und beim Tischler, Binder u. s. w. wird die Brautausstattung bestellt. Die „Tuatn“ (Tauf- und Firmpathen) kaufen die „Tuatnpolstala“, zumeist aus zwei seidenen Tüchern oder aus Taffet bestehend und mit Flaum gefüllt; außerdem bringt fast jeder Verwandte und jeder Hochzeitsgast ein Geschenk für die Braut.

Am letzten Sonntag Nachmittags vor der Hochzeit wird der „Kammawogn“ überzogen, wozu sich die meisten Mütter des Dorfes und die Freundinnen der Braut einfinden, die mit Bier (jetzt aber häufiger mit Kaffee) bewirthet werden.

Ist eine „große“ Hochzeit, d. h. wird der Brautzug mit Musik begleitet, so wird schon am Montage Abends der Braut und dem Bräutigam ein Ständchen „Standal“ gebracht.[102]) Am Dienstage, dem üblichen Hochzeitstage, werden

[101]) Das ist die Ecke hinterm Tische.

[102]) Selbstverständlich haben diese Hochzeitsgebräuche zumeist nur auf die Landgemeinden Bezug. Ein Ständchen wird in der Stadt Plan nur der Braut dargebracht.

Digitized by Google

die Hochzeitsgäste des Bräutigams vorerst in dessen Haus mit Kaffee, Kuchen u. s. w. bewirthet, hierauf erhält der Bräutigam von seinen Eltern oder Vormündern den Segen und nun geht der Zug[103]), Einer hinter dem Anderen, nicht neben einander, zum Hause der Braut. Die Braut harrt des Bräutigams, um den Nahenden zuerst zu erblicken, damit sie nicht zu viel von ihrem zukünftigen Gatten als Gebieter zu leiden habe. In manchen Dörfern, besonders jenen, die am Abhange des Tepler Gebirgsstockes gelegen sind, spricht die Braut beim Anblicke des Bräutigams folgendes Sprüchlein leise für sich hin:

„Unten bind ich' dich,
Mitten wind' ich dich,
Oben überseh' ich dich —
Dazu helfe mir Gott Vater,
Sohn und der hl. Geist. Amen!"

Im Hause der Braut erhält jeder Hochzeiter ein Sacktuch mit einem Sträußchen von Immergrün und an den Stock ein rothes Band. Der Bräutigam aber bekommt außer dem Sacktuche noch ein mit den 4 Ecken zusammengelegtes seidenes Tuch, das auf den rechten Arm genäht wird und auf welches auch, wenn er noch „ehrlich" ist, ein Kranz von künstlichen Blumen befestigt wird, der jedoch wegbleibt, wenn er ein Schelm, d. h. vor der Hochzeit bereits Vater gewesen ist. Weiter wird dem Bräutigam je ein Seidenband in das oberste Knopfloch seines Rockes und an den Stock geknüpft und reichen diese Bänder gewöhnlich bis zur Erde.[104])

[103]) In früherer Zeit war es in einigen Dorfschaften Sitte, daß jedem Hochzeitsmanne aus den Rocktaschen ein paar „Füchshaandschka" — auch im Sommer — hingen.

[104]) Außerdem hat der Bräutigam schon früher von der Braut das Hochzeitshemd, Hals- und Sacktuch erhalten, während er der Braut Schuhe, Strümpfe und Gebetbuch gegeben.

Digitized by Google

Dem Brautführer werden um den Hut 2—3 seidene Bänder gewunden, deren Enden $^1/_2$ Meter lang rückwärts herabhängen.

Nach diesen Vorbereitungen zum Copulationsgange tritt der Brautführer vor die Thür der Kammer[105]), in der die Braut mit 2 oder 3 Weibern (zumeist die „Tuatn"), die sie angekleidet und geschmückt haben, sich befindet und hält etwa folgende Ansprache: „Holla, Holla! — Holla, ihr Frauen und Jungfrauen, die ihr in dieser Kammer versammelt seid! — Ich bin ein Abgesandter des Bräutigams (oder auch: „aus dem grünen Sachsen, wo die schönen, schwarzbraunen Mädchen wachsen u. s. w.), zu suchen seine Jungfer Braut! Ist sie etwa in dieser Kammer eingeschlossen?" Auf eine bejahende Antwort fährt er im recitirenden Tone fort:

„Wenn sie hier ist, so folgt sie mir aus,
Ich will sie führen in ihres Vaters Haus,
Damit sie nach alten, guten Gebräuchen
Dem Bräutigam und Gästen die Hand soll reichen;
Dann will ich sie führen vor ihre Eltern sein,
Damit sie soll von ihnen gesegnet sein.
Und ich will sie führen über Wies' und Rain
Und über viel tausend Gräs- und Blättulein
Hin zum ehrwürdigen Gotteshaus,
Damit sie der Priester segne ein.
Dann führe ich sie wieder in's Elternhaus
Zum wohlbesetzten Tisch — zum lustigen Schmaus;
Ich will sie bewirthen mit Bier und Wein
Und was in der Kuchl wird beschereet sein. —
Dann will ich sie führen zu Tanz und Scherz
Und an des Bräutigams liebend Herz — — —
U u offa wears schon mit ananda
Drauskumma!!!——No, öitza gäts owa döi Brat assara!"

---

[105]) In einigen Ortschaften ist es gebräuchlich, daß dem Brautführer die Kammer verheimlicht wird, wo sich die Braut befindet.

Digitized by Google

Der Brautführer muß nun die Braut auslösen, wobei die Frauen oft eine hohe Summe verlangen; aber nun beginnt das Feilschen und hat man sich endlich geeinigt, so gibt der Brautführer meistens zuerst nur ungangbares Geld her. Die Braut wird nun, nachdem sie dem Brautführer übergeben ist, von diesem in die Hochzeitsstube geführt und reicht hier jedem Hochzeitsgaste die Hand.

Am Kopfe trägt sie das „Nest", d. i. ein kronenartiger Kopfputz, aus bunten Bändern, künstlichen Blumen und Silber- oder Goldflitter bestehend. Nach der Begrüßung tritt sie an die Seite des Bräutigams, stets den Blick zur Erde gesenkt[106]). Nun breitet Jemand auf die Dielen (oder einen Schemel) ein weißes Tuch aus, worauf sich die Brautleute niederknien und von den Eltern den Segen empfangen.[107]) Der Bräutigam dankt den Eltern der Braut für die bisherige Erziehung der Braut, die Braut aber umarmt und küßt ihre Eltern und dankt ihnen unter Schluchzen für alles Gute, ja für alle Schritte und Tritte, die sie für sie gethan.

In einigen Orten, vorzüglich aber in jenen, die am Tepler Gebirge gelegen sind, darf bei dem Abgange zur Kirche niemand im Hause dem Brautpaare nachweinen, weil man diesen sonst das Unglück zusammenweint, sondern man schickt vielmehr denselben ein schallendes Gelächter nach. Und nun ordnet sich der Zug zum Kirchgange, voran die Spielleute, in früherer Zeit gewöhnlich ein Geiger und ein Dudelsackpfeifer, dann folgt der Bräutigam, hinter ihm sein Vater

[106]) Im Schuhe trägt die Braut in einigen Ortschaften ein Silberstück, in der Tasche aber Rosenkranz, Zwirn und Brod und in's Kleid steckt sie zwei Stecknadeln über's Kreuz gegen etwaige von einem Feinde ihr angethane Verwünschungen.

[107]) Auch hält in einigen Dörfern der Brautführer eine Ansprache und segnet zuerst das Brautpaar, worauf erst die Eltern folgen.

Digitized by Google

oder Vormund, dann der Brautvater, weiter die nächsten Verwandten und als Letzter in der Reihe der Männer geht der Brautführer, der die Braut entweder am Arme führt oder knapp neben oder hinter ihr schreitet, damit sie ihm nicht gestohlen werde, weil er sie sonst nochmals auslösen müßte. Auf dem Wege in die Kirche und aus derselben erschallen aus der Kehle der Hochzeitsgäste kräftige „Guchzschroa's" und Pistolenschüsse knallen darein, und dieses Getöse drückt der ganzen Feier ein ganz eigenes Gepräge auf.

Vor dem Altare schmiegt sich die Braut fest und innig an den Bräutigam, damit ja kein fremdes Auge während der hl. „Handlung" zwischen ihnen durchblicken könne. Ferner darf auch kein Theil sich auf dem ganzen Wege in die Kirche und in der Kirche selbst umwenden und zurückschauen, sonst, sagt man, schauen sie schon nach einem „Andern" aus, was also für den anderen Theil einen frühen Tod bedeutet. Auch regnet oder schneit es der Braut Vormittags Glück, Nachmittags Strick. Begegnet beim Austritte aus dem Hause dem Hochzeitszuge zuerst ein Knabe, so blüht dem Paare während seines Zusammenlebens Glück, ist's aber ein Mädchen oder sogar ein altes Weib, dann wartet Ihrer Unheil. In der Kirche selbst geben die Leute acht, wie die Lichter zu beiden Seiten des Altars brennen. Brennt das eine dunkel, stirbt jener Theil, der zur selben Seite steht, leuchten sie hell und brennen sie ruhig, so wird das Brautpaar ein ruhiges und zufriedenes Leben führen, flackern die Flammen aber unstät hin und her, so gibt es eine stürmische Lebensfahrt. Bei dem nun folgendem Opfergange gibt die Braut hinter dem Altare dem voranschreitenden Bräutigam einen Stoß von rückwärts, damit er in der Ehe nicht knickerig und knauserig ist. Von da an, wie überhaupt während der ganzen Hoch-

Digitized by Google

zeitstage, muß der Bräutigam beständig die Tasche offen halten. Unter allerlei Gestalten und Namen wird Geld für gewisse Stiftungen u. s. w. gebettelt. Der Kirchvater (Messner) und die Ministranten kommen mit geläufigen Segens- und Glückwünschen, wobei natürlich der klingende Dank gleichfalls die Hauptsache ist.

Bei dem nun folgenden Hochzeitsmahle macht der Brautführer den Speisenträger. Früher hatte dieses Amt ein Spaßmacher, in vielen Orten „Plampatsch" genannt, der die Zielscheibe für allerlei Witz und Spott der Tafelrunde sein mußte, dabei aber selbst jeden ihm zugedachten und angethanen Schabernack schlagfertig wieder heimzuzahlen pflegte. Eine besondere Rolle spielt beim Mahle der Hirsebrei, der zum Sprichworte für eine gewisse Art von Menschen geworden. „Dea is owa wöi da Hirschbrei af aln Hauchzatn!" sagt der Volksmund. Der aufgetragene Hirsebrei wird sammt der Schüssel an die Stubenthür geworfen und gehört der armen Dorfjugend, die begierig durch die Fenster oder die offene Stubenthür dem Hochzeitsschmause zusieht.[108])

Während des Hochzeitsessens trachtet ein Gast der Braut einen Schuh zu stehlen, ebenso später beim Aufbetten des Kammerwagens das „Zöllerl", d. i. der oberste, kleinste, aber am schönsten mit Bandschleifen geschmückte Polster, um vom Brautführer ein Lösegeld (in manchen Orten: vom Bräutigam) auf Schnaps zu erhalten. Zum Schlusse des Mahles bringt die Köchin eine verdeckte Schüssel und setzt sie vor den Brautführer, d. h. man möge nun des Küchenpersonales mit klingender, auch papierener Münze gedenken.

[108]) Auch bewerfen sich in einigen Orten, vorzüglich der Stadt Plan, die Hochzeitsgäste während des Mahles mit Zuckerln, aber auch mit Erbsen, so daß sehr oft die Gäste blaue Flecke heimtragen.

Digitized by Google

Hie und da dauert der Aufenthalt der Hochzeitsgäste in dem Hause der Braut bis zum nächsten Tage und dann beginnt nach dem Essen der Tanz. Wir nehmen aber an, daß im Programm festgesetzt ist, daß noch am nämlichen Tage in das Haus des Bräutigams übersiedelt wird, so beginnt dann sogleich nach dem Essen das Aufladen des Kammerwagens.[109]) Ist dies geschehen und die Wagen bespannt, so nimmt die Braut nochmals von ihren Eltern, von Geschwistern und Kameradinnen Abschied, wobei alle Anwesende — vorzüglich natürlich das weibliche Geschlecht — fast in Thränen zerfließen; und nun soll's fortgehen, allein die Pferde ziehen nicht an und springen immer wieder zurück, bis der Bräutigam „schmiat" d. h. dem Fuhrmann einige Gulden Trinkgeld gibt. Auch die zwei Kammerwagenweiber, gewöhnlich die „Tuatn" der Braut, wollen nicht auf den Wagen oder auch sie lassen nicht anfahren, bis sie Wein oder ein Fläschchen Liqueur vom Brautführer erhalten, wodurch sie freilich oft derart benebelt werden, daß ihnen der Kammerwagen bald zur Schlafstätte wird. Die Dorfjugend begleitet den Wagen und es werfen ihr die Frauen vom Kammerwagen herab Stücke Kuchen, Aepfel u. s. w. zu, um die sie sich auf der Erde herumbalgt.

Im Dorfe wird der Kammerwagen zuerst von den Burschen, dann von den Männern aufgehalten und muß der Bräutigam den Ersteren 10—15 fl., den Letzteren 2

---

[109]) Ist die Braut und Bräutigam im selben Dorfe, so wird das Kammergeräthe getragen, voran der Brautführer mit den Betttüchern, die Kranzeljungfern mit den Pölstern und Zudecken („Büade ) u. s. w. Die Bursche des Dorfes passen nun den Kranzeljungfern auf und führen sie ins Wirthshaus, wo sie der Bräutigam auslösen muß.



Digitized by Google

bis 3 fl. auf Bier geben.[110]) Der „Schloghbaam", wo der Kammerwagen angehalten wird, besteht aus einem G denbande, woran gewöhnlich 3—4 silberne Halsketten 8—10 Stück breite seidene Haubenschleifen hängen und oft einen Werth von 100 fl. repräsentirt.

Bei der Ankunft im Hofe des Bräutigams erwa dessen Mutter die Braut vor der Hausthüre und weiht mit Weihwasser ein. Darauf reicht sie ihr in einem Gl Schnaps oder Wein, auch hie und da nur Wasser, zu tr ken. Nachdem die Braut getrunken, wirft sie das leere Gl über sich nach rückwärts und soll die Ehe glücklich werde so muß das Glas zerspringen, weshalb es, wenn dies nic durch das Auffallen auf den Boden geschieht, sofort v den Nächststehenden zertreten wird. Im Zimmer sind z Stühle aufgestellt. Wer, ob Braut oder Bräutigam, eher „sitzt", wird die Herrschaft über den anderen T haben. Sodann werden von einem frischen Laib Brod z Abschnitte, die Mann und Weib vorstellen, gemacht Beide zurückgelegt; wessen Brot-Aufschnitt in Folge Zeit zuerst schimmelt, der stirbt auch zuerst. Nachdem Kammerwagen abgeladen, beginnt das Auslösen des „Z lerls", dann die Mahlzeit und hierauf der Tanz. D Brautführer nimmt die Braut, tanzt vorerst mit dieser d mal herum, wobei er bei jedesmaliger Runde eine Pa macht und übergibt sie sodann dem Bräutigam. An ma chen Orten geschieht diese Uebergabe erst um Mitternac nachdem der Braut von den Brautjungfern das „Nest" a

[110]) In einigen Orten geschieht dies bereits dem aus d Kirche heimgehenden Brautzuge. — Zu bemerken ist, daß der Ka merwagen zumeist in jedem Orte, durch den er geführt wird a gehalten wird, daß aber das Mauthgeld geringer ist.

Digitized by Google

genommen und von den Frauen die „Haube“ aufgesetzt worden ist. Während die Brautjungfern das „Nest“ abnehmen, trachten sie die Haarnadeln, mit welchen der bräutliche Schmuck im Haare festgesteckt war, unbemerkt an sich zu bringen und sich dieselben ins Haar zu stecken, weil diese die Kraft haben sollen, einen Mann anzulocken. Je nach den Vermögensverhältnissen dauert eine solche Hochzeitsfeier durch zwei, aber auch durch drei und 4 Tage.

2. An den verschiedenen Zeiten, Festen und besonderen Tagen im Jahre.

a) Im Advent. Diese Zeit wurde als Vorbereitung auf die hl. Weihnachtszeit eingesetzt und erhält durch die „Rorate“ ihr ganz besonderes Gepräge. Schon zeitlich früh beleben sich die Kirchwege; Jung und Alt eilt in die „Rorate“, um sich durch Gebet und Gesang würdig auf die Ankunft des lieben Christkindleins — — auf die hl. Weihnachtszeit vorzubereiten. Da sieht so Mancher, wenn er im Dunkeln, um ungestört zu sein, einen Seitenweg zum Kirchdorfe einschlägt, auf einem Felde ein Lichtlein, das ein brennender Schatz ist und um dessentwillen diejenigen, die ihn aus Geiz vergraben, in der Ewigkeit leiden müssen. Dieser Schatz kann wohl gehoben werden, allein während des Aktes darf nichts gesprochen werden und sollte der Teufel, der gewöhnlich in irgend einer Thiergestalt den Schatz bewacht, auch die ärgsten Versuchungsmittel anwenden. Mancher sah schon den blanken Schatz offen vor sich liegen, da rief ihm eine bittende oder klagende Stimme seinen Namen zu und sobald er sich [illegible] und antwortete, war der Schatz verschwunden und n[illegible] Kohlen bezeichneten den Ort, wo er früher mit b[illegible] eigenthümlich leuchtender Flamme gebrannt.



Digitized by Google

Am Vorabende des hl. Andreastages[111]) finden sich die Mädchen und Bursche zahlreicher als gewöhnlich in den „Rockastubn" ein; denn die Andreasnacht gehört zu den Loosnächten und wird während derselben der Zauber der hl. Christnacht zum erstenmale wirksam. Diejenigen, welche gerne heiraten oder überhaupt die Zukunft wissen wollen, gießen heißes, zerschmolzenes Blei in eine Schüssel kalten Wassers. Aus der Form, die das so schnell abgekühlte Blei annimmt, schließt man nun, natürlich mit Hinzunahme einer ziemlich entwickelten Phantasie, auf zukünftige Ereignisse und es erkennen die Mädchen, wenn es nur annähernd möglich ist, einen verschlungenen Bleiklumpen als Brautkranz und somit als Zeichen baldiger Verheiratung an; auch läßt ein Bursche einen „Gaansara" zur Thür herein und auf welches Mädchen oder Burschen dieser zugeht, die oder der heiratet bald. In einigen Orten laufen die Mädchen zu jenem Hause, wo sie Streuhaufen[112]) wissen, und tragen einen Arm voll Streu davon; diejenige, die eine gleiche Zahl Aeste zusammengerafft, heiratet in dem folgenden Jahre. — Auch nehmen die Mädchen und Bursche leere Nußschaalen, kleben mitten kleine, dünne Stückchen Wachskerzen hinein und setzen diese Schiffchen, nachdem sie ihnen ihre oder andere Namen gegeben, in ein Schaff Wasser. Diejenigen, die sich zuerst berühren, heiraten zusammen und zwar in nächster Zeit. Weiter ist das sog. „Schöichala-Warfen" zu nennen. Hiezu setzt sich ein Mädchen oder Bursche auf die Dielen der Stube, nimmt einen Schuh mit der Spitze in den Mund und schleudert diesen rücklings

[111]) Das Folgende geschieht in den meisten Orten auch in der Thomasnacht.

[112]) Aus Fichten oder Tannenästen bestehend.

Digitized by Google

gegen die Thüre.[113]) Fällt er mit der Spitze nach auswärts der Thüre zu, so kommt die Frageſtellerin oder der Frageſteller im nächſten Jahre als Braut (Bräutigam) aus dem Hauſe;[114]) im anderen Falle heißt es ſich noch auf ein weiteres Jahr vertröſten. Noch iſt anzuführen, daß in einigen Orten (namentlich Promenhof und Plan), das Orakel in der Andreasnacht auf eine ganz eigene Art befragt wird. Die Mädchen legen nämlich unter umgeſtürzte Töpfe verſchiedene Gegenſtände, denen ſie eine Bedeutung zumeſſen, ſo z. B. ein Stückchen Kohle bedeutet den Tod, Brot Ueberfluß, ein Span Schwangerſchaft und ein Kränzchen die Hochzeit. Geht nun die Eine oder die Andere, die mit verbundenen Augen in das Zimmer geführt wird, dreimal auf den nämlichen Topf zu, ſo bewahrheitet ſich das, was unter dem Topfe liegt.

Eine andere Art, den künftigen Bräutigam zu citiren, beſteht darin, daß die betreffende Frageſtellerin, während ſie mit einem Fuße in's Bett ſteigt, folgenden Vers ſpricht:

„Bettſtatt, ich tret' dich,
Heiliger Andres, ich bitt dich,
Laſſ' mir im Traum erſcheinen
Den Herzallerliebſten meinen!"

Auch gehen in der „Andreſenacht"[115]) beſonders Be-

[113]) In einigen Orten wird der Schuh mit dem Fuße rücklings geſchleudert. Außerdem ſind in einigen Orten noch folgende Gebräuche in der Andreasnacht: Mädchen gehen rücklings zu einem Holzſtoß und ziehen drei Scheit Holz heraus; aus der Größe des Holzes wird auf die Größe des zukünftigen Mannes geſchloſſen. — Am Morgen des Andreastages ſelbſt lugen die Mädchen nach Männern aus und woher der Erſte kommt, dorther kommt auch der, der ſie bald zum Traualtare führt.

[114]) In einigen Orten gilt ſtatt der Hochzeit — der Tod.

[115]) Auch in der Thomas-, Walpurgis- und Chriſtnacht.

Digitized by Google

herzte „horchen“ d. h. sie begeben sich um Mitternacht auf einen Kreuzweg, ziehen im Mittelpunkt desselben einen Kreis mit geweihter Kreide und setzen sich in diesen. Sobald die Uhr vom nächsten Pfarrthurme zwölfe schlägt, sieht man Alles, was innerhalb des nächsten Jahres geschieht, nur muß man ruhig sein und sich durch nichts bewegen lassen, vor Eins aus dem Kreise zu treten.

St. Andreas gilt bereits seit dem frühen Mittelalter allgemein als himmlischer Eheprokurator. Als der zuerst berufene Jünger Christi war er überhaupt einer der Lieblingsheiligen des Volkes, zu dem es gerne seine Zuflucht nahm. Allein daß er zum Patron der ersten Orakel- und Loosnacht gemacht wurde, stammt entschieden nicht von der christlichen Legende, sondern ist, wie die Loosnächte überhaupt, als Ueberrest der alten heidnischen Volksvorstellungen zu betrachten. Denn schon in altheidnischer Zeit gab es bei den deutschen Stämmen vielerlei Arten, in Heiratssachen die Zukunft zu befragen. So wurde in der Kammer ein Tisch mit 9 Speisen gedeckt, der Geist des Geliebten sollte dann erscheinen und davon genießen. Einige dieser altdeutschen Gebräuche sind noch heute auch in Deutschböhmen in Uebung oder doch noch in Erinnerung, so das Stubenfegen im bloßen Linnenhemd um Mitternacht, und der Versuch, in der 12. Stunde im Wasserspiegel des Heerdkessels den Zukünftigen zu schauen. Nach allem, was sich in dieser Richtung noch sicher stellen läßt, scheint die Annahme der neueren germanistischen Forschung, daß die heutige Andreasnacht einst eine dem altgermanischen Ehegott Wodan geheiligte Zeit gewesen sei, die richtigste zu sein.[116])

[116]) Mitth. d. V. f. Gesch. d. Deutsch. i. Böhmen. XXII. 252 f. f.

Digitized by Google

Der zweite Tag, der im Dezember für das junge, heiratslustige Völkchen eine besondere Bedeutung hat, ist der Barbaratag. In einigen Orten gehen Abends zum Ave-Läuten die Mädchen, ohne gegenseitig ein Wort zu wechseln, in die Gärten, wo sie Weichselbäume wissen und schneiden, während sie leise fünf Vaterunser beten, einige Zweige von diesen Bäumen ab. Zu Hause legen sie sodann diese Zweige zwischen die Finger der linken Hand und geben ihnen Namen bekannter Bursche. Hierauf setzen sie die Zweige in einen Krug mit Wasser und es soll nun jener Zweig, der den Namen des das Mädchen liebenden Burschen trägt, blühen, während, wenn sie ungeliebt ist, der Zweig verdorrt.

Der dritte Abend, der schon besonders den Kindern gewidmet, ist der des Nikolai-Tages. Es erscheint nach dem Abendessen der „Zember“[117]), gewöhnlich ein Mann mit einem langen Barte, rother Zunge und ungewöhnlicher Kleidung, Ketten rasselnd im Zimmer, läßt die Kinder beten und beschenkt die sonst braven, straft aber auch mit einer Ruthe die unfolgsamen Kinder und droht diesen, wenn sie nicht brav werden, sie im nächsten Jahre in seinem Sacke mitzunehmen. Mancher Bursche schreckt und neckt als „Zember“ auch seine Holde oder Jene, die er stille liebt; oft kommen auch an diesem Abende mehrere Vermummte in die Rocken-

[117]) Ist der alte Knecht Rupprecht in der Legende St. Nicolai. — Am hl. Abend ist in vielen Orten auch ein „Zemberessen-Tragen“ gebräuchlich; es tragen nämlich Mädchen Speisereste unter die Obstbäume und sprechen dazu: „Zemba, dau haust a wos va unnan Essn!“ Bei der Rückkehr aber rufen sie:

„Baal, Hundal, baal!
Üwa drei Kirchaspitz,
Wau ma schäins Löiwal sitz!“

In der Richtung, wo ein Hund bellt, wohnt der Geliebte.

Digitized by Google

stuben und lassen dort ihren Zorn an den schnippischen Dorfschönen aus, während sie die Geliebten nur necken und dann beschenken.

Bereits vor dem hl. Christabend schreiben die Kinder ihre Wünsche in Briefchen und legen diese Abends in's Fenster und schon am nächsten Morgen finden sie oft einige von den gewünschten Gegenständen im Fenster, die der „Hennlgeia" hingelegt.

In früheren Jahren zogen um die Weihnachtszeit vom Dorf zu Dorf, vom Haus zu Haus arme Leute, die gewöhnlich in einem Wieglein oder in einem Körbchen eine zierlich geputzte Puppe, das Jesukindlein, trugen und während der Eine in die Stube trat und den Angehörigen des Hauses das Kindlein zum Kuße reichte, sangen die Anderen im Vorhause Hirtenlieder, die zumeist Einer mit der Schalmei begleitete. Eines von diesen Liedern, die zumeist auch in der Christmette vom Chore des Pfarrkirchleins aus erklangen, mag folgendes gewesen sein:

Ei, laufet, ihr Hirten, lauft Alle zugleich,
Seht dorten den Stephan, der winket auf euch,
Er buckt sich, er neigt sich, er fällt auf die Erd',
Es fünkelt, es züngelt, das Singen anhört. —
Was soll das bedeuten? Lauft's 'nauf za da Heerd'!

Die Nacht ist erst halbig, es taget doch schon,
Daß man den Stephan gar wohl kennen konn;
Die Bäume, die blühen, die Erden ist grün,
Dort thut 'was 'rumfliegen, was ist's füra Ding?
O, hört doch, wie lieblich, wie herrlich es singt!! —

Ihr Hirten, fein hurtig, thut's schleunig auffsteh'n,
Denn dorten ein Engel thut wirklich schon stehn;
Hört, was er uns Gutes und Neues mitbringt:
„Gloria in excelsis deo!", er singt!
Ihr sollt gleich hinkommen, auf euch er jetzt winkt!

Digitized by Google

Du, Jockl, geh', nehm' du die Geigen mit dir
Und ich thu nehmen die Leyer mit mir,
Komm', mach ma dem Kindla a luſtingas G'ſpiel,
A klains halbs Stündl is ja net z'vüll,
Wenn 's Kindl will ſchlaufn, offa ſchweig ma halt ſtill!

Die Wirtin gäiht a mit, ſie bringt ihm a Gab,
Glaub's Kindl vaſchmaht's neat, döi klaina Lab:
A Tüpfl vull Honi, a Maßl vull Mehl,
Van Butta a weni, Kraut, Rüben u Kehl,
Zan Röckla van Lammla a ausgarbats Fell![118])

Gleichfalls ſchon vor der Weihnachtszeit, aber auch noch im Faſching, zogen in früheren Jahren zwei Männer, aus der Gegend von Dreihacken ſtammend, als Sommer und Winter[119]) verkleidet, in der Planer Gegend von Haus zu Haus und ſangen folgendes Lied:

Summa: Ei, Winta, du biſt a lauſa Gſöll,
Gechſt d' Weiwa hinta d' Höll —
O, du Herr mein,
Da Summa, dea is fein!

Winta: Ei, Summa, dia is a neat z'traua,
Möchſt gearn an Weiwan d' Müllich ſaua —
O, du Herr mein,
Da Winta, dea is fein!

Summa: Wenn z G'hanas künnt da Schniit,
Gitt's Kuarn u Waiz a mit,
O, du Herr mein,
Da Summa, dea is fein!

---

[118]) Siehe „Tachauer Grenzboten" 1883. — Es gibt ähnliche Lieder noch viele, allein ſie gelten in Vieler Augen nur als Chriſtnachtslieder.

[119]) Der Sommer hielt ein kleines Bäumchen, mit Obſt geſchmückt, der Winter aber einen Miniatur-Dreſchflegel in der Hand.

Digitized by Google

Winta: Hauſt du's o', ſa driſch ich's as,
U s'bacht mau Wei gout Wuchta dras, —
O, du Herr mein,
Da Winta, dea is fein!

Summa: Ei, Winta, du därſſt ma nimma vüll ſaghn,
Sünnſt thou i di glai za da Thüa aſſi jaghn,
O, du Herr mein,
Da Summa, dea is fein!

Winta: Ei, Summa, du därſſt mi neat long dutzn,
Sünnſt ſetz' ich dia af man Pöllazmutzn —
O, du Herr mein,
Dea Winta, da is fein!

Summa: Ich wia dia wos ſaghn za allaletzt,
Ich mach, daß neks mäia wächſt —
O, du Herr mein,
Da Summa, dea is fein!

Winta: Ei, Summa, öitza gih i dia Recht,
Du biſt da Herr u ich da Knecht —
O, du Herr mein,
Da Summa, dea is fein!

So vergeht die Adventzeit und das Weihnachtsfeſt, das Feſt für Klein und Groß, rückt heran. Die größte Bedeutung hat hiebei der „hl. Abend", die eigentliche Chriſtnacht. Sie iſt, wie die Andreas-, Thomas-, Sylveſter-, Walpurgis- und Dreikönigsnacht, eine Loosnacht und in ihr iſt es den Menſchen vergönnt, mit Hilfe gewiſſer Gebräuche die Zukunft zu erforſchen, wie es auch den Thieren geſtattet iſt, eine den Menſchen verſtändliche Sprache zu reden.

Sobald der Abend graut, geht das Chriſtkindlein um und ſchaut in alle Fenſter, ob die Kinder artig ſind, damit es ermeſſen kann, wie es die Gaben, die es am Thotage am Planer Markte gekauft, gebührend zu vertheilen

Digitized by Google

Der Tag vor dem Christtage, dem ersten Menschenpaare gewidmet, ist ein strenger Fasttag; gegen 6 Uhr Abends aber stellen sich alle Hausgenossen zum Tischgebet an und gibt Jeder acht, ob sein Schatten auch einen Kopf habe, denn ist dies nicht der Fall, so steht dieser Person im kommenden Jahre der Tod bevor! Nun setzen sich Alle zum Tische; ist die Zahl eine ungleiche, so muß einer von den Tischgenossen dieses Jahr sterben. Nun beginnt das Essen.[120]) Der Wohlhabendere hat sich einen Fisch gekauft, der Aermere richtet andere Fastenspeisen zu, darunter Wuchteln, die in mit Branntwein verdünnten Syrup getaucht werden. Zwetschken und Huzeln (gedörrte Birnen) aber dürfen auf keinem Tische fehlen; die heiratslustigen Töchter oder Dienstmägde rennen, während sie die erste Huzel im Munde haben, vor das Hofthürl, denn hier sehen sie das Nebelbild ihres Zukünftigen, wenn ihnen im folgenden Jahre ein Bräutigam beschieden ist.

Nun kommen Aepfel und Nüsse auf den Tisch und es beginnt das gleichfalls sehr bedeutungsvolle Aepfelschneiden. Wer bei einem Mittelschnitt die Kerne trifft oder wenn der Apfel in der Mitte verfault ist, ohne daß an der Außenseite eine Spur hievon sichtbar ist, der wird binnen Jahresfrist in die kühle Grube gesenkt.

Manche Mädchen nehmen einen solchen Apfel und verbergen ihn heimlich bei sich; sie tragen ihn mit in die Mette, dann am nächsten Tage ins Hochamt und erst am hl. Tage Mittags stellen sie sich mit dem Apfel in der Hand vor's Hofthürl, wo sie ihn durchschneiden. Welchem Ge-

[120]) Während der Mahlzeit dürfen im Zimmer keine Kleider am Rechen und keine Wäsche zum Trocknen auf der Stange hängen, weil man sonst mit den Thieren kein Glück hat.

Digitized by Google

schäfte nun das zuerst vorüberschreitende männliche Individuum angehört, dem Geschäfte gehört auch der Bräutigam der Zukunftsseherin an. Nach aufgehobenem Abendessen beschäftigen sich die Mädchen gerne mit dem Scheittragen, d. h. man nimmt einen Arm voll Brennholz in der Schupfe, trägt es in die Küche oder Stube und zählt die einzelnen Stücke ab; die gerade Zahl bedeutet die Heirat, die ungerade das Gegentheil. Die Knechte richten für das Vieh das sog. „G'leck" zusammen, aus Kleie mit Salz und Speiseresten vom Abendtisch bestehend. Der Knecht, oder die Magd reicht es den Thieren mit den Worten: „Dau schickt enk Bäuari a wos von halinga Abend!"

Bereits nach 9 Uhr macht sich Alles auf den Weg zur Kirche, um der Mette beizuwohnen und Jeder betrachtet den Himmel; denn „Helle Mette finstere Scheuern; finstere Mette helle Scheuern." Zu Hause bleibt meist nur der Hausvater und will der wissen, ob ihn seine Ochsen loben oder tadeln, oder welche Veränderungen im kommenden Jahre in seiner Familie stattfinden, so legt er sich vor Mitternacht untern „Truagh (Groant)" der großen Ochsen, denn in der Geisterstunde ist den Thieren in der Christnacht gestattet, eine den Menschen verständliche Sprache zu reden.

Viele aber, denen die Ochsen übel wollten, kamen jedoch dabei schlecht weg!

Die Kinder decken vor dem Schlafengehen auf, d. h. sie breiten ein Hals- oder Kopftuch auf den Tisch für die Christkind-Bescherung aus. Die Knaben streuen überdies ein wenig Hafer und Heu in's Fenster für die Pferde des Christkindleins, damit diese gerne und lange stehen bleiben und so das göttliche Kind recht viele und schöne Sachen abladen könne. Große Freude und herzerquickender Jubel

Digitized by Google

herrscht dann, wenn am frühen Morgen die Lichter des Tannenbaumes erglänzen und die Kinder mit gefalteten Händen dem lieben Gotteskinde für die herrlichen Geschenke danken. Die Erwachsenen freuen sich mit den Kindern, denn dieser Moment zaubert jedem fühlenden Menschen das Bild der schönsten Zeit seines Lebens — der Jugend — in's Gedächtniß zurück! — —

Am Nachmittage des hl. Christtages bringen die „Tuatn" den „Tuatnkindan" Geschenke; die Knaben erhalten zumeist einen „Pfareita" und die Mädchen eine „Tockn, — a drum Ding, wöi a Hageign", aus Pfefferkuchen und den unvermeidlichen „Gollatschen", ein kranzartig geflochtenes Gebäck.

Am Sct. Stefanstage, zeitlich in der Früh, werden die Mädchen von den Burschen gepeitscht, d. h. sie schlagen mit einer Gerte, die mit einem seidenen Bande geputzt ist, die Mädchen einige Mal auf Hände, Arme oder Schulter unter Hersagung folgender Sprüche: „Picka, picka Hos' in gräin Gros! Wüllst die lösn oder neat!" — oder, „Fickha, Fickha Nogl, schmeckt da Pfeffakouchn gout? — — Löis di, — — löis di!" Nun muß sich die Gepeitschte durch ein Geschenk „löisen." Dies geschieht aber auf die Weise, daß sich die Mädchen und Bursche in den Rockenstuben versammeln, wo die Mädchen die Bursche mit Bier oder Schnaps bewirthen, und bei den Tönen einer Ziehharmonika hier oft bis zur „Foutazeit" getanzt wird. Diese Sitte soll auf die unschuldigen Kindlein hindeuten, die Herodes, um das Christkindlein mit zu tödten, einst hinschlachten ließ.

Nachdem die hl. Weihnachtszeit vorüber ist, beginnt die Vorbereitung zum Jahreswechsel. Die Sitte des „Neu-

Digitized by Google

jahransingens, die früher allgemeiner war, kommt jetzt be
schränkter vor, weil eine damit verbundene Professionsbettele
dieselbe in Mißcredit gebracht hat. Das am häufigsten ge
sungene Neujahrslied lautet:

„Wos wünschn wia dean Herrn in's Haus
Zu einem neuen Joar?
Dean wünschen wia an' deckin Tisch,
Auf dean uaᵇm draf an bachna Fisch,
Van Sülwa und van Golde!
O Jesulein, o Jesulein! wia wünschn glückselis neus Joar!

Wos wünschn wia da Frau in's Haus
Zu einem neuen Joar?
Wia wünschen ia a Wiegelein
U drin a recht schöns Böiwal sein,
Sua herzi u recht lusti!
O Jesulein u. s. w.

Wos wünschn wia an Suhⁿ in's Haus
Zu einem neuen Joar?
Wia wünschen ihm a Fedan (Peitschn) in d' Hond,
Dau koa 'ra schreiᵇm (platzn) Bröif in's (durchs) Lond,
Baⁿ Sülwa und van Golde;
O, Jesulein u. s. w.

Wos wünschn wia da Tochta ins Haus
Zu einem neuen Joar?
Wia wünschn ia an Kraaⁿz in's Hoar,
Dau koa si gäihⁿ zan Traualtoar,
Va Sülwa und van Golde!
O, Jesulein u. s. w.

Wos wünschn wia dea Maad in's Haus
Zu einem neuen Joar?
Dea wünschn wia an Besn in d' Faust,
Dau koa si kearn aⁿ Stöl u s' Haus,
Baⁿ Sülwa u van Golde!
O, Jesulein u. s. w.

Digitized by Google

Wos wünschn wia an Knecht ins Haus
Zu einem neuen Joar?
Wia wünschn ihm an Pfloug in d Hond,
Dau koa ea ackan weit in's Lond,
Ba Sülwa u van Golde!
O, Jesulein, o Jesulein! wia wünschn glückselis neus Joar!

Wurde den Sängern lange keine Gabe zugetheilt, so sangen sie:

„Wia hoᵇm uns laua wauasogn,
Diaz hauts a jetta Sau daschlogn.
Wia bitt'n üm ra Lewawuascht,
A Glasl Böia löscht an Duascht!"

Oder: „Aangreimlt is dea gräiᵘa Wold,
Bua enkara Thüa is gaua sua kolt; —
Rautha Aepfala, weißa Blöi,
D' Bäuri haut a schmutzigs Knöi!"

Gleichzeitig gingen in früheren Jahren ärmere Bewohner, zumeist vom Gebirge, „Dreikönigsingen." Sie sangen im recitativen Tone folgendes Lied:

„Mia kumma dauhea in schnellen Reihn,
In dreizeah Toghn vöiahunat Meiln.
Wos hoᵇn wia in unnan Sinnen,
Dean Hausherrn aanzasinga, —
Aᵘ Hausherrn u seiᵘ Frauа,
Aᵘ Himm'l wölln si schaua;
In Himmel dau is a guldana Tisch,
Dau sitzt Gott Voda, Herr Jesu Christ,
In Himml dau is a guldana Steaᵉrn,
U drinna waᵉrn mia alla geaᵉrn. —
D'haling drei Köni mit seinen Steaᵉrn,
Döi loben Gott u preisn den Heaᵉrn!
ᵃᵐia zogn wul üwa dean Bargh hinaus,
rodas schaut baᵘ Fenza hinaus;
·odas sprach mit trutziga Stimm:
ᵘa halinga drei Manna, wau wöllts diaz denn hin?

Digitized by Google

Nau Bethlahem ſtäiht unſera Sinn!
Diaz haling drei Manna bleibts heint Naacht ba mia,
Ich wüll enk gebm Wein u Bia,
Ich will enk gebm Strau u Heu,
Ich wüll enk haltn Zearung frei!
Wia zogn üwan Barg hinaus,
Dea Stearn dea ſtand üwa 'ran Haus; —
Wia gängha wul in dös Haus hinein,
Wia finna a Kindl im Krippelein.
Wia faln af unſara Knöi glei doa,
U bringa dean Kindla a Opfa doa:
Weihrauch, Myrrhen u brennrothes Gold,
Daß es unſer und euer gedenken ſollt!"

Wenn die Hausfrau mit der Gabe ſäumte, ſo ſangen ſie:

„Döi Schlüſſl, döi häian ma klinga,
Drei Dohla wean's uns bringa;
Gähts uns no fünf Groſchn heras,
San unſa drei Bröida, mia kumma ſchon draus!"

Die Sylveſternacht iſt, wie bereits bemerkt wurde, eine Loosnacht und gelten in derſelben alle Gebräuche, wie ſie bei der Thomasnacht angegeben worden ſind.

Am Neujahrstage früh peitſchen die Mädchen die Burſche und Abends trinken die Männer im Wirthshauſe die „Stärke". Am Tage darauf, wenn er nicht ein Mittwoch oder Freitag iſt, ziehen die Dienſtboten ab und bekommt der Knecht und die Magd je einen Laib Brod als „Kälberlaab", für die Pflege der Kälber im vergangenen Jahre. Die Dienſtleute treten jedoch den neuen Dienſt nicht gleich an, ſondern halten „Kälberweiſ'", d. h. ſie bleiben mehrere Tage bei den Eltern oder Verwandten zu Hauſe.

Am Tage vor dem hl. Dreikönig-Feſte wird in der Kirche Waſſer, Salz und Kreide geweiht; Abends geht die

Digitized by Google

Hauswirthin in allen Räumen des Hauses herum, weiht diese mit dem geheiligten Wasser aus, damit sie nicht zum Aufenthaltsorte unreiner Geister werden können und macht mit der geweihten Kreide an jede Thür das Dreikönigszeichen „18 C † M † B 84", indem sie dabei betet: „Lieber Gott, beschütze auf die Fürbitte der hl. drei Könige und durch den Kreuzestod Jesu dies Haus und seine Einwohner vor jeglichem Unglücke!"[121]) Die so zu einer mystischen Formel verbundene Jahreszahl mit den Anfangsbuchstaben der hl. Dreikönige „Kaspar, Melcher und Baltzer" wehren allen bösen Geistern, Hexen, Kobolden, Gespenstern, ja selbst dem Teufel den Eingang in's Haus und Stube. Auch gegen Alp und Drude, diesen einst vielgefürchteten, und nun in Folge der natürlichen Erklärung eines physiologischen Zustandes vollends harmlosen nächtlichen Plagegeistern der Menschen, gab es von jeher ein besonderes Bann-Mittel, indem mit Dreikönigskreide an demselben Abende ein sog. Drudenfuß an den Fußtheil der Bettstätte gezeichnet wurde.[122])

[121]) In einigen Orten werden nur 3 Kreuzlein an die Thüren gezeichnet. — Zu den Faschingsgebräuchen sei noch Folgendes erwähnt: Am Faschings-Dienstag vor Sonnenaufgang werden die Hühner in der Hemmkette gefüttert und ihnen die Schwanzfedern gekürzt, weil sie dann viel Eier legen und diese auch nicht vertragen. Um das Ungeziefer aus dem Hause zu treiben, werden an demselben Tag die Spinnräder gewaschen und dann auf den Misthaufen gestellt, ferner einige Strohbänder gemacht und das Kehricht in des Nachbars Hof geworfen.

[122]) Das Alpdrücken ist ein Zustand, welcher durch die unklare Empfindung einer während des Schlafens eintretenden Athmungsbehinderung hervorgerufen wird und seinen Grund stets in abnormen körperlichen Verhältnissen hat. Alles, was zu Träumen überhaupt disponirt, kann auch den „Alp" veranlassen, namentlich



Digitized by Google

Die Nacht vor dem hl. Dreikönigstage ist eine Loosnacht. Am Abende des Dreikönigstages selbst trinken die Mädchen und Bursche die Schönheit.

In der Faschingszeit, wo jeder Bauer ein Mastschwein schlachtet, wird manchmal in einer Rockenstube ein „Mummenzug" verabredet und behufs des Wurst-, Fleisch- und Eier-Bettelns auch ausgeführt. An den letzten drei Faschingstagen, die Feiertage sind, wird zur Erzielung eines hohen „Schliaglgölds" mit allen „Waiwan und Main" fest getanzt.

Am Faschingsdienstage, dem Hauptfeiertage, kommt Alles im höchsten Feiertagsputze in's Wirthshaus; es wird dann eine „Plozmaad"[123]) gewählt, während die Bursche den „Plozkneecht" schon früher aus sich gewählt haben. Um 10 Uhr Abends beginnt das „Schliagln". Es wird ein Tisch mitten in der Tanzstube aufgestellt, an dem Bursche sitzen; dann tritt zuerst die „Plozmaad" heran und zahlt ihr „Schliaglgöld", zumeist 7—12 fl., worauf sie mit Bier, Branntwein, Semmeln oder Brezen bewirthet wird. Dieser folgen die anderen Mädchen,[124]) die 1—6 fl. „Schliaglgöld" erlegen und gleichfalls bewirthet werden.

---

starke Mahlzeiten vor dem Einschlafen, Ausdehnung der Gedärme mit Luft, wodurch das Zwergfell nach oben gepreßt wird, enge Kleidungsstücke, Stockung des Blutes im Herzen und den Lungengefäßen.

[123]) Hie und da auch eine „Plozmouda". Die Wahl geschieht zumeist durch fleißiges Tanzen.

[124]) Alle Mädchen, ob sie Bauerstöchter oder Dienstmägde sind, heißen „Mai (Mägde)". Ein besonderer Tanz in der Planer Gegend ist der „Raia"; er ist ähnlich dem Schuhplattl-Tanz der Tiroler. Der Tänzer singt dabei:

„Wos haut denn dea Tabara,
Daß a sua rüllt, sua rüllt;
Täubi habns g'schoß'n,
Drüm is a sua wüld!"

Digitized by Google

Die so erzielte Einnahme wird zur Bestreitung der Musik, des Tanzzettels u. s. w. verwendet, der Ueberschuß aber von den Burschen am Aschermittwoche vertrunken, wobei ihnen auch oft die verheiratheten Männer helfen, weil an diesem Tage, wenn die Gerste gedeihen soll, besonders wacker gezecht werden muß.

Am 1. April schicken Witzbolde sich gegenseitig in den April und gilt der gleiche alte Spaß fast allüberall, nämlich aus der Apotheke Krebsenblut zu holen. Selbstverständlich ist es aber die Jugend in erster Linie, die zu diesem Spaße benutzt wird. Diese Sitte ist wahrscheinlich keltischen Ursprunges, und ist von Frankreich aus eingeführt worden. Das germanische Alterthum kannte diesen Brauch nicht und eine Ableitung aus der kirchlichen Ueberlieferung, wonach hiedurch das Herumschicken Christi von Annas zu Kaiphas, von Pilatus zu Herodes versinnbildlichet sein soll, ist kaum wahrscheinlich.

Schon in der Fastenzeit tragen die Buben Weidenzweige ein, die in's Wasser gestellt werden, damit sie Blätter treiben; diese[125]) und dann Zweige, die bereits Kätzchen haben, werden in Büschel gebunden und am Palmsonntage in die Kirche zur Einweihung getragen. Am Nachmittage selben Tages und auch an den Ostertagen tragen die Frauen Palmzweige, so heißen die Weidenzweige mit Kätzchen, und Weihwasser auf die Gräber der nächsten Verwandten und zieren ferner damit auch die Bilder in den Stuben. Die Männer schnitzen aus den geweihten „Oelzan" Kreuzchen und stecken diese sammt Palmzweigen auf die Ecken der

[125]) „Oelza" genannt. — Am „todten" Sonntag, d. i. der Sonntag vor'm Palmsonntage, wird in vielen Orten der Tod ausgetragen.



Digitized by Google

Felder, die Wintersaaten tragen, nachdem sie zuvor die Stelle mit Weihwasser besprengt. Manche sprechen, auch während sie um das Feld gehen, das Evangelium des hl. Johannes: „Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott u. s. w.“ — Drei geweihte Palmkätzchen verschluckt, befreien Jeden im bevorstehenden Jahre vor Halsschmerz.[126])

Auf die Osterfeiertage freut sich Alles, ja sogar „da Hodan unta da Bänk“, weil vor denselben das ganze Haus gereinigt und gewaschen wird.

Am Charsamstage wird der „Gudas“, d. i. die Ueberreste des heil. Oels, vor den Kirchthüren verbrannt, und es schütteln die Obstbaumbesitzer, sobald wieder die ersten Glockenschläge ertönen, die Bäume, damit sie recht viel Früchte tragen, die Knechte schütten Wasser auf die Dächer, um das Haus vor Feuer zu schützen, während die Frauen und Mädchen zu dem nächsten fließenden Wasser rennen, um sich dort zu waschen, weil sie dann bis zum nächstjährigen Charsamstage von allen Hautausschlägen und Augenkrankheiten befreit bleiben sollen. Während der Auferstehungsfeier und tief in die Nacht hinein, wird wacker geschossen, um von der Gegend die Gewitter ferne zu halten. Kohlen vom „Gudasfeuer“ legt man in die Hühnernester oder hebt sie für die Flachsfelder auf.

Am Ostermorgen holen die Mägde noch vor dem Hahnenschrei aus den Bächen „Osterthau“,[127]) während

[126]) In einigen Orten werden diese geweihten Weidenzweige während der Gewitter im Ofen verbrannt, um die Blitze abzulenken — Das Stecken der Palmzweige an die Felderecken geschieht gewöhnlich zeitlich früh am 2. Ostertage.

[127]) In manchen Gegenden badet man sich in den Bächen selbst. Auf dem ganzen Gange darf kein Laut über die Lippen der Wasser-

Digitized by Google

die braven Knechte ihre Pferde in die Schwemme reiten, wodurch diese sowie die Menschen durch das Waschen mit Osterthau kräftiger werden und von Krankheiten verschont bleiben sollen. In der Stadt Plan begrüßt seit neuester Zeit die Musik vom Thurme aus den Ostermorgen mit Choralen. In manchen Orten holen die Mädchen auch das Osterlicht oder schleichen zu den Brunnen, um im Wasserspiegel das Bildniß des Geliebten zu erblicken. Mit Krätze behaftete Leute wälzen sich vor Sonnenaufgang im Thau, worauf sie gesunden. Daß mit den Ostereiern „gestutzt" wird und von dem Besitzer das verletzte Ei nach Beendigung des Kampfes an den glücklichen Sieger abgegeben werden muß, ist im Planer Bezirke ebenso wie in anderen Gegenden gebräuchlich.

Am Pfingstsonntage trachtet Alles zeitlich aus den Betten, weil der zuletzt Aufstehende der „Pfingstlümmel" ist und sich von den nun folgenden Neckereien nur durch Zahlung eines Schnapses befreien kann. An diesem Festtage werden ausnahmsweise die gebackenen Knödeln noch mit Butter bestrichen, wahrscheinlich um den Ideen leichter an's Tageslicht zu verhelfen oder dem hl. Geist den Eintritt zu erleichtern.

Am Abende vor Walburga werden von den Burschen die Hexen „ausgeplatscht", d. h. die Bursche stellen sich auf Anhöhen vor dem Dorfe oder am Dorfplatze auf und nun schnalzen sie im Wetteifer mit mächtigen Peitschen so lange, bis ihre Arme erlahmen. Die Mägde legen unter die

holerin kommen, sonst ist die Wunderkraft verloren. Auch die altdeutschen Jungfrauen badeten sich zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara im Ostarawasser, um ihre Reize zu erhöhen und mancher Krieger wusch sein Pferd, um es kraftvoll zu machen.

Digitized by Google

Stallthüren Rasenstücke und bestecken die Stallfenster und Düngerhaufen mit Dornreisig, um die Hexen von den Ställen ferne zu halten.[128]) Die Burschen holen in der Nacht, die überhaupt eine Loosnacht ist, aus dem nahen Walde einen hohen Fichtenbaum und stellen diesen, der nur an der Spitze noch einige Aeste besitzt und von wo aus Seidenbänder lustig in die Luft flattern, vor dem Hause des Gemeindevorstehers auf, wofür dieser den Burschen am Kirchfeste, z. B. in Bruck zu St. Jakob, $^1/_2$ oder 1 Hektoliter Bier gibt. Dies heißt das „Maiasetzn" und geschieht hie und da auch vor dem Hause eines von einem Burschen heimlich geliebten Mädchens. In Plan (auch Untergodrisch) streuen Bursche oder Mädchen mit Sand oder Lohe von dem Hause, wo ein geliebtes Mädchen wohnt, bis zum Hause des Geliebten „Wege"; zeitlich aber stehen die Mädchen, um ihr Herzensgeheimniß nicht an die große Glocke gehängt zu sehen, auf und verkehren sorgfältig Sand und Lohe.

Der Johannistag, d. i. das Fest Johann des Täufers, fällt stets auf den 24. Juni, also auf den Tag, wann die Sonne sich wendet.[129]) Die „Sunnwentfeier" wurde von den alten Germanen ebenso wie von den Kelten und Slaven festlich begangen. Die Ersteren hielten feierliche Umzüge unter den Gesängen ihrer Barden durch die heiligen Haine, in welchen dann der Sonne („Frouw Sune")

[128]) In manchen Orten legt man, um die Hexen zu bannen, zwei stumpfe Besen kreuzweise auf die Schwelle der Stallthüre; auch stecken manche in die Rasenstücke noch Zweige vom Hagebuttenstrauche.

[129]) Das heißt, von welchem Tage an die Tage wieder ab- und die Nächte zunehmen. — Früher gaben die Viehbesitzer in der Johannisnacht ihren Thieren neunerlei Kraut, Mehl und Salz, um sie vor den Hexen zu schützen.

Digitized by Google

geopfert wurde und die Kelten und Slaven zogen in Procession nach ihren hochgelegenen Opferstätten, um dort ihre Gesänge ertönen zu lassen, dort hochlodernde Feuer anzuzünden und Opfer darzubringen. Die christliche Kirche verlegte später auf diesen Tag die Feier der Geburt Johannis des Täufers, und zwar deshalb, weil nach dem Wortlaute des Evangeliums Johannes sechs Monate vor Christi geboren wurde, vom 24. Juni bis 24. Dezember aber gerade ein halbes Jahr ist.

Am Vorabende dieses Tages werden, wie in anderen Gegenden, auch auf den Hügeln und Bergen im Planer Bezirke die „G'hanasfeua" angezündet. Je näher der „G'hanasaubnd" kommt, desto mehr steigert sich die Besensammelwuth der männlichen Dorfjugend; sie betteln von Haus zu Haus um alte Besen und anderes Brennmaterial, das gewöhnlich noch mit Wagenschmiere präparirt wird, um es recht brenntüchtig zu machen. Ist der „G'hanasaubnd" da, so wird, wie gesagt, auf einem Hügel ein loderndes Feuer entzündet, und an diesem die Besen in Brand gesetzt; mit diesen in der Hand laufen nun die Knaben wie toll herum, schwingen die lodernden Fackeln im Kreise und sind sie fast verbrannt, so werden sie wie Raketen in die Luft geschleudert. Nun bilden die Burschе und Mädchen um das Feuer einen Kreis und tanzen und springen sodann um dasselbe, aber auch durch dasselbe. Beginnt das Feuer zu verglimmen, so nimmt so Mancher ein halbverkohltes Stück Holz heraus und trägt es auf's Flachsfeld, damit der Flachs recht gedeihe.

Die Johannisnacht ist eine Loosnacht und es war in früheren Zeiten die Mitternacht die einzige günstige Stunde im Jahre, in der die Wünschelruthe, wenn sie wirksam sein

Digitized by Google

sollte, geschnitten werden mußte. Anführen will ich noch, daß unsere Vorfahren — und vielleicht auch noch einige mit uns Lebende — in dieser Nacht das Johanniskraut, das ein Schutzmittel gegen Feuersgefahr, Zauberei und böse Geister sein soll, sammelten; ebenso spähten Andere nach der Johanniswurzel. Es ist dies die Wurzel des Wurmfarren (Polipodium filis mas), die Reichthum jedem bringt, der sie bei sich trägt; auch der Rainfarren (Tanacetum vulgare), in der Johannisnacht gesammelt, hat mancherlei Zauberkraft.

Am Sonntage vor Jakobi werden die Hirten und Schmiede von der Gemeinde aufgedungen, die nach Beendigung des geschäftlichen Theiles alle im Wirthshause anwesenden Gemeindemitglieder zechfrei halten und mit Butter, Käse und Brot bewirthen müssen. Bei diesem Aufdingen bringt jeder Bauer das vor, was ihm die genannten Bediensteten im letzten Jahre nicht recht gemacht, wobei es freilich oft kräftige Auseinandersetzungen gibt.

Nach der Erntezeit, gegen Ende August, halten die Knechte und Mägde an einem Sonntage den „O'schnitt-Taanz." An demselben Sonntage wird auch zumeist die Gemeinderechnung gelegt, wobei der Vorsteher über alle Ausgaben und Einnahmen sich ausweisen muß. Nachdem die Rechnung genehmigt ist, wird auf Kosten der Gemeinde Bier getrunken. Junge, bei der Gemeinderechnung zum erstenmale erscheinende Mitglieder werden „gehänselt", d. h. sie müssen 3—5 fl. zum Besten geben, wofür zumeist Kaffee und Wurst beigeschafft wird.[130])

[130]) An den Sonntagen im Sommer finden Processionen zur St. Annakirche bei Plan statt und holen sich die Leute hier nicht allein Trost im Gebete, sondern glauben auch, sich von Krankh. (vorzüglich Augenkrankheiten) zu befreien, wenn sie sich mit Wasser des nebenliegenden Brunnens waschen.

Digitized by Google

Am Abende vor Allerheiligen beten die sämmtlichen Hausgenossen einen Rosenkranz, worauf eine Schüssel Milch mit Semmelschnitzen als Abendmahlzeit aufgetragen wird.

Schließlich sei noch der „Scha(u)feia" gedacht, die von den Dörfern Stiebenreith und Stockau am 26. Juni und von Untergodrisch am 29. Juni jeden Jahres abgehalten wird. Allgemein gilt der Glaube, daß diese Feier stattfindet, um Gott zu bitten, daß er die Gemeindegefilde, die vor vielen Jahren durch Hagelschlag viel gelitten haben, nun vor ähnlichen weiteren Unglücksschlägen bewahre.[131])

Josef Stocklöw, der hochverdiente Verfasser der „Geschichte der Stadt Tachau", führt jedoch in einer, in den „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen (XVI. 234. f. f.)" publicirten Arbeit aus, daß diese Feier einst der Pflugschar galt; denn bei den Alten wird die Erfindung des Pfluges den Göttern zugeschrieben. Im Sachsen- und Schwabenspiegel wurde der Pflug als ein unveräußerliches Heiligthum betrachtet, ein Diebstahl desselben einer Mordthat gleich geachtet und noch im Mittelalter fand die Pflugschar als ein heiliges Eisen bei den Gottesurtheilen Verwendung und sagt Stocklöw wörtlich: „Die Scharfeier[132]) führt daher füglich in die Zeit zurück, wo noch die Götter die gefeiten Raine behüteten." Und

[131]) Gemeiniglich wird es auch das „Köichlfest" genannt. Bis ungefähr vor 15 Jahren feierte die Gemeinde Lohm die „Scha(u)feia" am 24. Juni in Bruck; jetzt am 26. Juni in Tachau.

[132]) Heißt, wie ich bereits bemerkt, „Scha(u)feia" und ist ganz richtig mit dem hochdeutschen Schauerfeier gleichbedeutend; ich selbst stimme wohl der Volksmeinung bei, daß diese Feier erst im vorigen Jahrhunderte nach einem argen Hagelschlag eingeführt wurde, gebe jedoch oben der Meinung des geehrten Herrn Verfassers der Geschichte Tachaus Raum, weil sie im Allgemeinen viel Interessantes enthält.

Digitized by Google

nachdem er der Meinung Ausdruck verleiht, daß die große Kerze, die der Platzknecht trägt, an den Blitz mahnt, der die gewitterdräuende Wolkennacht durchzuckt, fährt er fort: „Das Scharfest fällt in die Zeit, wo anderwärts (auch in der Planer Gegend, wie wir gesehen) die „Sonnenwendfeuer" die blühende Landschaft in ein Lichtmeer verwandeln und die Erde dem Himmel mit seinen funkelnden Sternen gleicht. Diese Feuer wurden dem Sonnengotte Fro zu Ehren, dem Gotte des Friedens und der Fruchtbarkeit zur Zeit angezündet, wo der Tag am längsten ist und den größten Sieg über die Nacht feiert. Das Licht bildet aber auch den Glanzpunkt des Festzuges bei der Scharfeier und demnach ist im Obigen die Erinnerung an die altgermanische Gottheit Donar, den Sohn der Erde, unverkennbar ausgesprochen." Daß Stocklöw in seiner Hypothese zu weit geht, hat A. Benedikt in einer Entgegnung, die in den Mittheilungen (XVII. 215. f. f.) desselben Vereines abgedruckt ist, klar dargethan und ich schließe mich der Ansicht Benedikt's vollständig an, nämlich, daß dieses Fest den Zweck hat, während der Procession Gott um die Abwendung von Hagelschlägen, die einst die Feldfrüchte der Gegend vernichtet, anzurufen.

Nun zur „Scha(u)feia", wie sie in Stockau durchgeführt wird. Am Morgen des 26. Juni (am Tage der Feuerpatrone „Johann und Paul") versammeln sich die Männer, die Knechte und Mägde[133]) des Dorfes beim Gemeindevorsteher, während die verheirateten Frauen zu Hause bleiben, um des hohen Tages Würdiges zu kochen. Von den Knechten sind zwei als Träger der Schauerkerze bestellt. Diese tragen auf ihren Hüten riesige Rosmarinzweige und sind außerdem mit Seiden-

[133]) Wie bereits einmal erwähnt, werden alle Unverheirateten, ob sie Dienstboten sind oder nicht, so genannt.

Digitized by Google

bändern der grellsten Farben geschmückt. Die sog. Schauerkerzen, die lang und oft mehrere Pfund schwer sind, werden von den Mädchen mit aus Feld- und Wiesenblumen gewundenen Kränzen geziert; diese Kränze liegen auf einander und sind außerdem noch mit Schaumgold „angeblasen".

Ist Alles versammelt, so setzt sich der Zug in der Richtung Kalbmühle-Heiligenkreuz in folgender Reihenfolge in Bewegung: Voran die Knechte, an deren Spitze die beiden Kerzenträger schreiten, von denen einer das Amt eines Vorbeters bei seiner Truppe versieht; dann kommen die verheirateten Männer, voran der Gemeindeälteste als Kreuzträger und diesen folgen „d'Mai", die nicht wie die anderen Gruppen beten, sondern Marienlieder singen. Diese drei „Trupps" gehen in Abständen von 20—100 Schritten hinter einander; auf dem Wege wird bei zwei Kreuzen oder Bildstöcken Halt gemacht, wo die Gruppen zusammenwarten und in einem gemeinschaftlichen Gebete Gott um die Erhaltung der Feldfrüchte bitten. Dann wird in der angegebenen Ordnung bis zum Eingange des Kirchdorfes Heiligenkreuz geschritten, wo der Ortsgeistliche in Begleitung von Ministranten und Fahnenträgern den Zug erwartet und nun zieht dieser unter Glockengeläute in die Kirche, wo nach vorhergangenem Opfergange ein Hochamt stattfindet.

Nach Beendigung des Gottesdienstes verläßt der Zug unter Führung des Ortsgeistlichen das Dorf Heiligenkreuz; am Ausgange desselben nimmt der Seelsorger Abschied und die Stockauer treten nun in der gleichen Ordnung, wie sie gekommen, aber über die Schladamühle, den Heimweg an. Erscheint der Zug im Ortsried, so wird, wie es bereits beim Auszuge geschah, die Glocke geläutet, die sich dermalen am Spritzenhause befindet. Im Dorfe angekommen, werden die

Digitized by Google

Kerzen, das Kreuz und die geschmückten Hüte der Kerzenträger beim Gemeindevorsteher wieder aufbewahrt. Nach der „Höidatreibm", d. i. ungefähr um 3 Uhr Nachmittags, wie Vormittags, Versammlung der Dorfinsassen, die verheiratheten Frauen eingeschlossen, beim Gemeindevorsteher. Nun begibt sich die Procession in der oben angegebenen Ordnung in die verschiedenen Fluren des Dorfes und es wird an sieben Stellen (bei Kreuzen, Bildstöcken oder Kapellen) angehalten und gebetet. Bei der Rückkunft werden die Kerzen und das Kreuz dem Gemeindevorsteher in Aufbewahrung gegeben. Regnet es am 26. Juni Nachmittags, so findet die Procession erst am 29. d. M. statt; eine Betstunde im Dorfe selbst wird jedoch auch dann am 26. Juni Nachmittags abgehalten. Bis vor 17 Jahren fand zum Abschluss der „Scha(u)feia" Abends ein Tanz statt; als aber in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni 1867 in Stockau der Blitz einschlug und 2 Höfe den Flammen zum Opfer fielen, wurde festgesetzt, den Tanz erst am 29. Juni Abends abzuhalten. Nach der Heimkehr der Nachmittagsprocession begeben sich wohl auch derzeit die „Kneecht u Mai" in's Wirthshaus, allein nicht um zu tanzen, sondern um das Geld, das die Kerzenträger als Gratification vom Gemeindevorsteher erhalten, gemeinschaftlich zu vertrinken.[134])

[134]) Als Nachtrag zu den Ostergebräuchen in Stockau und umliegenden Dörfern sei noch folgendes angeführt: Hat Jemand eine Hautkrankheit z. B. Krätze, so geht er am Ostersonntage vor Sonnenaufgang in den Garten und wälzt sich hier dreimal nackt im bethauten Grase oder, wenn noch Schnee liegt, in diesem, worauf die Krankheit schwinden soll. — Weiter holt vor Sonnenaufgang eine Person des Hauses aus dem nächsten Bache eine Kanne voll Wasser; wer mit dem Wasser, das, mit der Mündung des Gefäßes gegen den Wasserlauf gekehrt, geschöpft wurde, sich wäscht und sich nicht abtrocknet,

Digitized by Google

Die Stiebenreither „Scha(u)feia“ ist ähnlich der Stokkauer Feier, nur zieht die Procession nach Tachau, wohin Stiebenreith eingepfarrt ist und wird mit der Nachmittagsprocession sogleich nach dem Essen begonnen; ebenso wird der Tanz schon am 26. Juni abgehalten.

Die Untergodrischer „Scha(u)feia“ findet am 29. Juni Nachmittags in der Sct. Annakirche statt und gehen die Antheilnehmer nicht in Gruppen, sondern es gilt die Ordnung wie bei anderen Processionen und geht die Procession mit fliegenden Fahnen um 3 Uhr Nachmittags von der Dorfkapelle aus.

### 3. Agrarische Gebräuche und Sitten.

Dies sind jene Gebräuche und Sitten, die bei der Bestellung der Aecker, bei der Aussaat und Ernte, beim Düngen, Dreschen, der Wiesmahd und Viehzucht schon seit alter Zeit her gelten.

Beim ersten Ausfahren in's Feld werden unter die Wage ein Ei und ein Stück Brot gelegt, die dann gewöhnlich einem Hausarmen oder Bettler als Gabe gereicht werden. Kommt der Ackersmann das erste Mal vom Felde heim, so wird er, sowie auch die Zugthiere mit Wasser begossen, damit sie während der ganzen Ackerzeit immer frisch und munter bleiben. Das Gleiche und aus den nämlichen Gründen geschieht den Mägden, wenn sie das erste Mal mit Gras heimkommen.

Beim Säen wird die erste Hand voll Getreide gegen Osten geworfen, und zwar in drei Würfen, wobei gesprochen wird: „Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott

v .llen Krankheiten frei. Das übrig gebliebene Wasser muß wieder
a rselben Stelle, die Mündung des Gefäßes nach dem Wasserlauf
g .tet, in den Bach gegossen werden. Bei dem Ganzen darf nichts
g ..ken werden.

Digitized by Google

Vater, Gott Sohn und Gott hl. Geist!" — In einigen Orten wird das zweite Beet zuerst gesäet, um den Bilmesschnitter zu bannen. Der Bilmesschnitter ist ein böser Zauberer (Korndämon), der, wie der Volksglaube geht, an der großen Zehe ein Sichlein hat und es fliegen die Körner von dem Theile jenes Feldes, den er durchschreitet, in die Scheuer jenes Bauern, dem er als Dämon dient. Um diesen Zauber ungiltig zu machen, werden, wenn man das erste Mal zum Dreschen anlegt, drei Wachholderstauden vor das Getreide gelegt und diese erst eine Weile gedroschen, dann aber vor die Scheuer geworfen. Anstatt Korn bekommt der Bilmesschnitter dann Tangeln.

Wenn „da Höida" zum erstenmale austreibt, muß jeder Viehbesitzer demselben zuvor für ein jeglich Stück Vieh ein Seidl Korn geben, wofür er ein Stück Brot zurückgibt. Das Vieh bekommt von diesem Brot zu fressen und dieses gewöhnt sich dann leicht an einander; dies Korn heißt man „G'wöant-Trai."

Am Walburgisabend wird der Krautsaame „Khawassama" gesäet und darf Niemand dabei „beschrien" werden, wenn schöne Pflanzen werden sollen.

Die Eier, welche die Hennen am grünen Donnerstage legen, werden für die Männer am Ostersonntage gesotten und die Kinder oder Weiber rollen diese Eier den aus der Kirche heimkehrenden Männern entgegen; der Genuß derselben hilft gegen Halsschmerzen.

Von dem am Frohnleichnamstage vor der Procession gestreuten Grase wird ein wenig in das Futter für das Vieh gegeben, damit es gesund bleibt. Laub von den Altären wird während der Gewitter verbrannt nnd auch die Kränze, die am Frohnleichnamsfeste geweiht wurden, werden

Digitized by Google

in den Fenstern aufgehängt, um das Haus vor dem Blitze zu schützen.

Der glücklichste Tag für die Leinsaat ist an St. Medard (8. Juni); bei der Leinsaat selbst nimmt man gewöhnlich einen recht langen Sack und läßt den Leinsamen langsam hineinlaufen. Beim Säen[135]) wickeln sich die Mädchen, die dies das Erstemal thun, ein Stückchen vom „Hemdstock" um den rechten Zeigefinger; gebräuchlich ist folgender Spruch: „Heint sa i mein Lein, wia fein sa longh als ma Bein (—Baan—)!" Im allgemeinen gilt aber der Spruch: „Saht ma Lein oan Petronella, kröight ma koin Flachs, nea Schmella!"

Um das Vieh vor Bezauberung zu schützen, geben Viele demselben an den Abenden der Loosnächte ein Gelecke aus feinpulverisirtem Knoblauch, Dill und Salz.

Um die Scheuer vor Mäusen und anderem Ungeziefer zu bewahren, schütten die Schnitter, wenn sie vom ersten Korn-Schneiden nach Hause kommen, das im Wetzkumpfe sich befindliche Wasser in die Banse. Auch geschieht in manchen Ortschaften folgendes: Wenn das erste Fuder Getreide in der Scheuer steht, so tritt der Bauer an den Wagen und trägt die ersten drei Garben in die Banse und indem er sie hier kreuzweise anlegt, spricht er: „Hier lege ich den Menschen das Brot, den Mäusen und Ungeziefer den Tod, dazu helfe mir Gott Vater, Gott Sohn und Gott hl. Geist!"[136])

Bei der Herbstsaat mischt man das an Mariä Geburt geweihte Korn und etwas Weihwasser unter den Saamen.

---

[135]) Man trägt dabei gerne ein Silberstück bei sich.

[136]) Auch Erlenlaub wird auf dem Boden der Banse ausgestreut.

Digitized by Google

Bei großem Sturmwinde heißt es, es habe sich Jemand in der Gegend erhenkt, und um diesen zu besänftigen, streut man eine Handvoll Kleie aus und spricht dazu: „Dau, Wind, hauft a wengal Klei, gäi haim u koch dein Kindan an Brei!“

Wenn man Pulver von „Erlenbetz'ln“, die im Mai gesammelt sind, den Kühen zum Lecken gibt, so verkälbern sie nicht.

Im April und Mai sammelt man den auf Feldern und Rainen vorkommenden Käfer, die Schmalzkuh[137]) genannt, da der todte Körper dieses Käfers, mit Petersilie und Syrup verrieben und daraus eine Latwerg gemacht, das untrüglichste Mittel gegen die Hundswuth sein soll.

Beim Garbenbinden wird die erste Garbe oder die drei ersten Garben mit der Aehrenseite feldeinwärts gelegt, weil dann das Feld mehr Garben hergibt.

Wenn das letzte Getreide geschnitten, hielt man sonst „Sichelliagh“ oder „Sichelhenk,“ bei welcher ein Semmelmilch-Essen die Hauptrolle spielte; hie und da hieß dies auch „Flouara.“

Die Kälber pflegt man drei Tage vor dem Vollmonde (auch „rother Mond“ genannt) abzusetzen; es nimmt sie jedoch der Bauer zuvor bei den vier Füßen und hebt sie empor. Heben die Kälber den Kopf, so sind sie gesund, geschieht dies aber nicht, so bekommt sie der Schlächter.

Beim Ansetzen der Bruthühner sagt die Bäuerin: „Henna, ich setzt di oan, 's gängha Leut af Ploan, latta Waiwa u a ainziga Moan!“

---

[137]) Ist der „gemeine Maiwurm oder Oelkäfer (Méloë proscarabeus;)“ daraus besteht auch das Geheimmittel der „Zwanz'ger Familie (Pötzl)“ in Plan.

Digitized by Google

Werden junge Hühner gekauft, so füttert man sie das
stemal auf der Schürze, taucht dann ihre Füße in's „Hofn-
Keffel-) wassa“ und spricht: „Wasch i dein Föiß in Hofn,
enn i lock, künnst g'loffn!“[138])

Der Tag vor St. Veit ist gut zum „Krautstecken;“
nn „wea am Veit vatraut, dea baut a Kraut!“ Die
rbeitsleute pflegen, bevor sie damit beginnen, sich die Hände
waschen.

Begießt man den Pflug mit Wasser, so regnet es.

Der Volksmund sagt: „Jedes neue Gebäude will
ald seinen Todten!“ Damit dieses erste Opfer kein Mensch
in kann, läßt man in das beziehbare Haus zuerst ein
hier, gewöhnlich eine Katze, hinein.

Am Ostertage holen vor Sonnenaufgang die Weiber
on drei verschiedenen Feldern je eine Handvoll junge Saat
nd geben diese dem Viehe zum Fressen, damit es gesund
leibe, jedoch darf beim Holen kein Wort gesprochen werden.

Den besten agrarischen Gebrauch aber spricht der Volks-
ers aus:

„Wea will sein Sachen recht,
Dea mouß machn Maad u Knecht!“

[138]) Auf die Hühner lockt man gewöhnlich: „Pudl, pudl!“
ahrscheinlich vom französischen „la poule“ abstammend.



Digitized by Google

## IX. Bauernregeln und sprüchwörtliche Redensarten.

### 1. Bauernregeln.

Der Landmann, der angewiesen ist, die Mittel zu seinem und seiner Familie Unterhalte dem Boden im Schweiße seines Angesichtes zu entringen und dabei hauptsächlich mit der Gunst oder Ungunst des Himmels, d. h. der Witterung rechnen muß, glaubt der Natur einige Vorzeichen abgelauscht zu haben,[139]) woraus er die werdende Witterung zu bestimmen vermeint. In Folge der Jahre wurden aus denselben gewisse Wetterregeln und auch von diesen, die noch weit mehr, als die agrarischen Gebräuche, im Gedächtnisse des Volkes leben, will ich hier Einige anführen:

Scheint am Neujahr die Sonne hell und klar, so deutet dies ein gutes Jahr; geht aber die Sonne aus rothen Wolken hervor, stehen viel schwere Gewitter bevor. Viele Gewitter werden prophezeit, wenn am 3. Jänner die Sonne scheint.

Wenn das Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. Ist am Vincenzi klarer Sonnenschein, so hofft man auf viel Korn und Wein.

---

[139]) Und in der That, in je innigerem Zusammenhange der Mensch mit der Natur steht, desto eher ist es ihm möglich, aus vielen Beobachtungen Schlüsse zu ziehen. Ein Blick zur aufgehenden Sonne, zu dem Silberhorne des Mondes, eine Prüfung der Windrichtung u. s. w. geben Andeutungen der bevorstehenden Witterung. Die Bauernregeln sind daher kein Aberglauben, sondern fußen auf positiven Erfahrungen.

Digitized by Google

Sanct Pauli klar, bringt gutes Jahr; gehet der Wind, folgt Krieg geschwind; gehet ein Nebel auf, folgt Sterben d'rauf; wann's regnet oder schneit, gibt's theuere Zeit.

Wann im Jänner die Füchse bellen, kann man auf große Kälte zählen; Donnerwetter im Winter, bedeuten Kälte nicht minder.

Lichtmeß hell u klaua, giht a gouts Jaua! — Wann es Lichtmeß schön hell ist, bleibt der Dachs im Loch, weil er merkt, daß noch Winter ist, regnet es aber, dann kriecht er heraus, weil er sich nicht mehr vor dem Winter fürchtet. — Wenn Lichtmeß die Sonne scheint, wird vier Wochen später Sommer und muß man das Heu mit dem Besen zusammenkehren. — So lange sich die Lerchen vor Lichtmeß hören lassen, so lange schweigen sie hernach still, weil alsdann kaltes Wetter folgt.

Kommt vor dem Jänner nicht viel Schnee heraus, so bricht noch Frost im März und April aus.

Wann es an Petri Stuhlfeier und St. Mathiastage wittert, so wittert es noch 10, oft auch bis zum 40. Tage fort; die Bauernregel lautet auch: „Matheis, bricht's Eis, find' a kains, so macht a ains!" Scheint am Faschingsdienstag die Sonne, so verenden die jungen Gänse.

Wann im Monate Feber die gefangenen Vögel fett und gelb werden, so sagen sie mehr Kälte an.

Trockener März, nasser April und kühler Mai, füllet die Keller und machet viel Heu.

„Maria Verkündigung kumma d' Schwal[b]m wiedaum." Ist die Nacht und der Tag an Maria Verkündigung hell und klar, so ist eine schöne Erntezeit zu erwarten, gefriert es aber, so geschieht dies noch 40 Nächte.

Märzenschnee thut den Samen weh'. Viel Regen im



Digitized by Google

März machen einen dürren Sommer, weshalb man zu sagen pflegt, den Märzenregen sollte man mit den Fingernägeln aus der Erde kratzen. Was im März grünt (graunt), soll man mit dem Schlegel in die Erde schlagen. Märzenstaub geht über Silber und Gold (oder: ist einen Dukaten wert.) Wie viel Nebel im März, so viel Platzregen im Sommer. Ist die Nacht des 25. März klar, so deutet dies ein gutes Jahr. Regen am Charfreitage bringt jedes „Grasl." Wie viel Thau vor Ostern, so viel Reif nach Ostern. Ist das Wetter am Palmsonntage schön und klar, so ist ein gutes Jahr zu hoffen; ebenso, wenn es über den kahlen Schlehdornstrauch donnert.

Regnet es am hl. Ostertage, so regnet es alle Sonntage bis zu Pfingsten.

Donnert es zwischen dem 31. März und 21. April, so folgt unbeständiges Wetter, aber viel Heu.

Sind im April die Düngerhaufen beschneit, so wird viel Heu. Ist der April dürr, so ist dies für die Feldfrüchte schädlich.

Wie lange die Frösche vor'm „Gürghntogh" schreien, so lange schweigen sie darnach. Nasser April, klarer Brachmonat.

S' Kuarn in Staub, an Howan in Klaub, d' Garstn in d' Schrolln, offa — Gott befohln! Da Eardöpfl sagt: Schmeißt mi in Aprül, kumm i wenn i wüll, schmeißt mi in Mai, kumm i glai!

Da März lockt an Pfloug assara, da April awa, dea schmeißt nan wieda einchi. — Üumm Gürghi saht ma koan Garstn!

Reiche Walpurgä, arme Jacobi; oder: Philippi Jacobi, vüll iß i, wen'g hobi!

Ist der Mai kühl, gedeiht Wein und Heu. Wie das

Digitized by Google

Wetter am 25. Mai, so ist es im Herbst. — Christi Himmelfahrt klar, ein gutes Jahr.

Da Mai is a neat z' gout, setzt oft am Zaunpfäll nu an Hout! Regnet es am Dreifaltigkeitssonntage, so folgt 40 Tage unbeständiges Wetter, regnet es an „sieben Brüder", so regnet es noch 7 Wochen.

Pankraz, Servaz und Bonifaz sind die drei Eismänner und Sophie, als ihre Köchin, heizt oft sehr schlecht ein.

Pfingsten soll sich die Krähe in den Wintersaaten verstecken können. „Vüll Schwamma, vüll Gamma!"

Ist es am Frohnleichnamsfeste vormittags heiter, so wird eine schöne Heumahd.

Regnet es am „Khanastogh", so wird der Hafer theuer; wie das Wetter an diesem Tage vormittags ist, so ist es vor Weihnachten, wie am Nachmittage, so nach Weihnachten.

D' Margaretnto(gh) bricht an Kuarn s' Würzal o'.

Hat es Jacobi Wind, so wird nicht viel oder gar kein Grummet.

Hat es Jacobi Wolken, so gibts im Winter viel Schnee.

Scheint die Sonne Jacobi den ganzen Tag, so gibt es um Weihnachten einen argen Frost.

Wenn es Egidi schön ist, soll der Bauer den Rock verkaufen und Saamkorn kaufen; regnet es aber, so regnet es Mäuse und Frösche.

Z' Barthlmä därfst neat bloon gähn, wal sünst kaina Häupla wearn. Spat Schwamma, spata Schnäi.

Maria Geburt — zöign Schwalbm furt.

Frost vor Wenzeslai, bringt Frost nach Walburgi.

Wie viel Reif vor Michaeli, soviel nach Georgi.

Geht der Wind Allerheiligen von Osten, so wird der Wi er kalt, geht er von Westen, so wird er gelinde.

Digitized by Google

Am Tage Allerheiligen haue im Walde aus ei
Eiche oder Tanne einen Span heraus; ist dieser trock
so folgt ein strenger Winter.

Martini schreit da Schnäi, dau bin i, tritt owa
Wassa as, wiad a naßa Summa dras.

Wie die Witterung am Tage vor Katharina ist, so i
sie auch im nächsten Jahre.

Z' Katharein schaut da Schnäi ban Fensta ein.

Andresischnee thut den Samen weh, und wenn ma
ihn selbst nur im Sack darüber trägt.

Am St. Andreastage Abends stelle man ein Gla
voll Wasser in's Fenster, lauft es über, so wird ein fruch
bares Jahr, bleibt es voll, ein dürres Jahr.

Gräin Weinnachtn — weiße Austau; weiß Weinnacht
— gräin Austau.

Finsta Mettn, hell Stadl; hell Mettn, finsta Stadl.
Gihts unta da Mettn vüll Stearn, sa wean vüll Eardöpfe

Scheint am 25. Dezember die Sonne, so bedeutet di
ein glückliches und friedliches Jahr; ist der Tag windig,
folgt ein heißer Sommer mit viel Gewittern.

Fällt der Christtag auf einen Sonntag, so folge
warme Wintertage; ist er an einem Montage, so ist e
mittelmäßiger Winter, ein schöner Lenz und ein windig
Sommer zu erwarten. Fällt er an einem Dienstag, so ste
ein kalter Winter mit viel Schnee, ein windiger Lenz un
ein nasser Sommer bevor. Ist er an einem Mittwoch, s
bedeutet dies einen anfänglich warmen, dann aber harte
Winter, der Lenz ist ungünstig, der Sommer und Herb
jedoch schön mit günstigem Korn- aber geringem Obs
Ist dieser hl. Tag an einem Donnerstage, so bedeute
ein fruchtbares Jahr, an einem Freitage einen beständ

Digitized by Google

Winter und einen guten Herbst mit viel Obst, an einem Samstage einen sehr kalten Winter, einen windigen Frühling, schönen Sommer, aber einen trockenen Herbst mit wenig Korn und Obst.

Scheint die Sonne am Sylvestertage, so deutet dies auf eine gute Viehweide, aber auch auf eine große Theuerung; ist die Nacht windig, so steht ein mittelmäßiges Jahr bevor.

Rothe Heustöße, große Flachsröste.

Richt der Wald, so regnet es bald.

In zounehmendn Maun saht man d' Garstn neht gearn.

Wie das Wetter am Freitag, so ist's auch am Sonntage; wie das Wetter am Sonntage während des Hochamtes ist, so ist es die ganze Woche.

Ein schöner Tag ist zu erwarten, wenn ein weißer Nebel sich über Wiesen, Bäche und Teiche dahinzieht, welcher am nächsten Tage früh in die Höhe steigt; hingegen, wenn sich dieser Nebel an den Wäldern hinzieht, regnet es.

Wenn am Abende die Mücken spielen, steht für den nächsten Tag schönes Wetter bevor.

Wenn im ersten Viertel die Hörner des Mondes recht hell erscheinen, so schließt man auf schönes Wetter, umgekehrt auf veränderliche Witterung.

Steigt der Laubfrosch auf die Sträucher (— oder im Glase auf die Leiter —), so wird es schön, ebenso auch, wenn die Spinne in ihrem Netze sich befindet, oder die Endfäden, an denen das Gewebe hängt, kürzt und befestigt. Ziehen sich diese jedoch in ihre Schlupfwinkel zurück, oder hängen diese Endfäden lange herab, so steht Regen bevor.

Frißt der Hund oder die Katze Gras, bleiben die Bienen in ihren Wohnungen, krähen die Hähne oft, fliegen

Digitized by Google

die Schwalben durcheinander und nahe am Boden hin, tragen die Ameisen hastig ihre Eier in den Haufen, baden sich die Spatzen im Staube, ebenso die Tauben, stechen die Fliegen und Bremsen mehr alst sonst, fliegen die Gänse hoch und schreiend dem Wasser zu, leckt das Rind oft seine Vorderfüße, zeigt der Mond einen „Hof" und zieht die Sonne Abends Wasser, spüren die Gichtkranken das Reißen oder thun die Hühneraugen weh, so deutet dies auf Regen mit oder ohne Gewitter; läßt die Sonne Wasser fallen, wird es schön.

Hat der Pfraumberg eine Mütze auf, dann steht regnerische Witterung bevor, ebenso auch, wenn Westwind ist, oder wenn die Sonne durch die in der Luft befindlichen Nebel ein bleiches Ansehen hat, blutroth aufgeht und hinter Wolken (einer Mauer) untergeht; Morgenroth deutet auf Wind oder Regen, Abendroth auf schöne Witterung. Gleiches gilt beim Regenbogen am Morgen und Abend; Regen steht auch bevor, wenn ein tiefblauer Himmel ist, wenn die Regenwürmer und Kröten aus ihren Schlupfwinkeln kriechen.

## 2. Sprüchwörtliche Redensarten.

In der Sprache malt sich der Mensch selbt. Die sprüchwörtlichen Redensarten, die vorzüglich im Dialecte die Kraft der Sprache repräsentiren, sind es jedoch, die diesem Bilde die characteristischen Züge und Merkmale verleihen. Auch in der Planer Gegend haben sich eine sehr große Zahl solcher mundartlicher Redensarten eingebürgert, und da Viele hievon für das Studium der Mundart besonderes Interesse bieten und weil Beispiele hievon im Allgemeinen in eine Heimatskunde gehören, so will ich hier einige anführen:

Digitized by Google

„Dea siaht as, als[140]) wöi wenn a all 8 Togh a mal wos z'essn kröigat. — S' Wai mou ma ban äiaschtn Laab Braut zöign. — Bear no dan Maal neat sua. — Dea häiat a d' Fläich nöissn u s' Gros wachsn. — Hangs glai da Katzn als a poa Schelln oan, oda nu bessa wars, wenn's van Garstna[141]) astrummeln laua thöitst. — I giht da ra poa Watschn ain, daß da di rauth Suppm glai nauchlafft. — Moan u Wai is oan Lai, own zwäin Ranzn hobms. — An ganzn Togh hängt da 's Bedlmannl einchara. — Du siahst as, wöi d' Furcht va Ploan. — A Költ hauts haint draßn, daß d' Hünd häina u d' Schindlniagl puschn. — D' Maidla koa ma neat saua machn. — Wenn da Teuxl san Gspüll haut, gäiht da Zaunstpfäll laus. — Da Boda u d' Appategn fressn nu s' ganz Häusl z'samm. — D' Appategassuppm is ja theuara Suppm. — I ho fein a kaan Wassa in main Audan! — Dean ho i owa ra mal oartenli blau oan laffn laua. — Dea is weg, wöi s' Gudn san Säll. — Mia puscht s' Hearz, wöi a Lammlschwanzl. — Dea wächst a z'ruckwarts, wöi a Köihschwaanz. — Sua ra Lecka wüll a riadn u is neat a mal nu hintan Auan truckn. — Dea gäiht wöi a Breama oan. — Dea zwickt oan Jeda ümmra u söllt sie löiba ba seina Nasn packn, dau sannda a Fläisch gnoug droan. — Döi is spinnlaang u dürr wöi a Es-Klaneen. — Oan dean Glücksvuagl haut unna löiba Herrgott a sein Narrn g'freßn. — Dea haut Anfäll, wöi a alts Haus. — Va dean Geplär wiad

[140]) Das lateinische a wird wie ein zwischen a und o gelegener Buchstabe, also wie ein dumpfes a gesprochen. — Diese Redensarten kommen natürlich auch im Egerlande und überhaupt überall dort vor, wo eine Mundart des ostfränkischen Dialectes gesprochen wird.

[141]) Ein Polizeimann in Plan. — Statt „bearn wird auch „büarn" gebraucht.

Digitized by Google

ain ganz schwummali. — Z'amm g'frauan bin i owa wöi a alta Dautschn. — O, du schäins, löis Herghal! dau söllt ma ja glai an Uafm zsammschlaa. — San dös a poa schäina Trutschala! Schäi sanma neat, owa schäin Leutn sanma gout. — Dau kannt ain schon bal da Schinda huln. — Wau neks zsam g'schlogn wiad, is kaan Wirtschaft. — Dia traumt von Houtschwalban. — A böisa Schwighamouda, is s' Teuxls Untasoutta. — Döi haut ja s' G'riß wöi a alta Bedlsook. — Döi wirrt sie an, wöi d' Aeifa in Zwirn. — Gäih da Altn in Aerwl ein, gäihst kain Bauan in's Kraut. — Dea haut an Schädl, wöi a Bröischof. — I sog neat a sua, daß neat hoißt, i ho a sua, owa a sua g'saaggt. — Wea a reechta Moan is, dea hängt s' Mantal nöin naun Wind, dea redt wöi nans af da Lewan g'wachsn is. — U wenn alla Sträng z'reißn, nau gebm wiad neat. — Wea lang Suppm ißt, lebt lang. — Klaana Tüpfla laffm bal üwara. — Haint gaiht a mal als widasinns. — Hau hin, wennst kain Steckn hausst. — I sitzt, Gott sa Dank nu nemmats in Fenstan. — No a Zwaital gih hea. — A schlechta Karl is, wea mäinres giht, als wos a haut. — Gih hea nu an Bröigal! Neat a Hüatal kröigst! Dea is a schon plattat vull. — Dau hauts Föaschngöld gebm haißn. — G'loffn san ma, wöi wenn da Teufl an Bedlboum hulat. — D' Flöich wüll i endara da höidn, als gunga Maidla. — Dau kraht a kaan Henna mäina da nau. — An B'soffna soll a g'ladna Wogn asweichn. — S' Glück is kuglrund wöi a Mistgraahl. — Dea is nosnweis, wöi s' Mülas Stolpüntsch. — Dös g'schiaht, u wenn's Graz gilt. — Dea nimmt an, wöi a alts asgleiats Spinnrod. — Dös is da gräißt Kollwouz in ganzn Darf. — Dea Gut mit sain Wintafenzan zöigt Bauan as, daß 'nan d' Haut raucht. —

Digitized by Google

Zan Schinda huln is dös. — A neu's G'wandt bringt a neu Bräuch. — Du mächst ja a G'sicht, wöi a Hoanschdarsana Hulzbiarn. — Ba dera steckt's Waina u s' Lachn in ain Sook. — Dea redt in ain Säuaudn zou. — Mitn Pfloug laßt sie nu allawail was daackan, owa wea wöi a Rab af s' Kartna is u dazou wöi a Bürschtnbinda safft, dea schwimmt bal in Bach untara. — Wea falenzt u übaall no Maalaffn fal hält, dean san Zeughla stäiht a bal af da Trumml. — A G'sichtl haut sie wöi a Muttagottassl, u a poa Aughn drinn wöi Kasnapfla. — Dean Kaarl haut a da Böim mit jedan Wartla ins G'nack. — Dea kannt ain a Luach in Bauch einche riadn. — Lau di haim geign mit dein olwan G'suada (auch: G'loffa oder Getoda), du möchst s' Kraut neat fett. — In dean sein Hiarn mouß assäahn, wöi in ra altn Stollotarn. — Dean hauts oartentli ban Frack. — Dean san Bäuschl is a kaina fünf Kreuza mäia weart. — Dea setzt si al Togh schon mitn Häuen af u stäiht äiascht af, wenn nau d' Sunn in's Mal einscheint. — A lara Sook stäiht neat lough. — Sua ra alts Grusal heiarst? Döi moußt ja in da Maaschn ümtrogn! — Diaz hauts Mal alawal gräißa, als an Moghn. — I ho denk, i ho nan s' Ziffatblod as'n Leim g'haut. — In dean Haus is a neat alawal (oder: ala Togh) Kirwa. — Dean san Zech koast in Schlaut einschreibm. — Dean sticht owa heint da Howan. — Dea hannlt si heint schon nu wos an. — Ba dean is necks sicha als a glöiata Wognroaf u a oartenli graußa Mülstoan. — Pack dein siebn Tschwatschka z'samm, u schau wau dia da Zimmamoan s' Luach glaua haut. — Dau gröiff i neat in d' Earddn. — Du wast gout nauchn Taud schickn. — A Larm is dau drin wöi in ra Gunschöl. — Du koast mi fünfarn, haust ümma seckfa Feiaaubmd. —

Digitized by Google

Da Burſch is a Kaarl wöi a Gröiskniadl, ſi owa a Trumm Hagaign mit 'ran G'fries wöi a Aichldaus. — Nauch 'ran goutn Nazala kannt ma Bäuma asreißn. — In mein Schödl gäihts ümm wöi in ra Rodſtubm. — Du riad, wenn da Hahna Aia legt. — Dea reißt s' Mal af, da ma kannt min Haawoghn drin ümrakäian. — S' Mal 'zreiß a da, wennſt neat ſchweigſt. — Man Moghn kannt Houſſtümpf vatrogn. — Dau haut ma 'ran Teuxl, u koan Weihwaſſa. — Kappeln wa ſchon ſchäin, wenn no da Hali ſchäna waa. — Wenn da Bedlmoan neks habm ſoll, ſo valöißt a ſagaua s' Braut asn Bedlſook. — Dea braucht Schelln wöi d' Naapf — Dean thout ſchon langh koan Fingha (oder: Zaahn) mäina wäih. — Dea wiad mäin alain s' Bod aſſaffn. — Du hauſt äiaſcht s' Kraut fett g'macht. — Uemmaſünnſt is da Taud u dea koſt s' Lebm. — U wenn ma d' Aughn in d' Händ g'numma häit, ſo häit ma nu neks gſean, ſua ſtuakrobm finſta wars gweſn. — Gach Spring thoun näinmals neat gout. — Jedara mou heint z' Togh ſan Haut z' Mark trogn. — Öitza biſt du da Hahna in Kaar. — Döi is üwan Kullöffl g'ſtolpat. — Dean wenn i in Moghn häit, dean trogei glai in d' Schlada. — I denkat, dia möißt da Weanſt z'ſpringa, du ißt ja, wöi a Halftahund. — Du haußt g'wiß die freßat Krankat. — Dea woa a z' Rom u haut an Papſt neat g'ſea. — Döi hauts fauſtdick hintan Auan. — Dan Eſſn is durt in Weihköſtala. — Du biſt a Haptatu! — Dean wäar i a mal ſan Noſn oartenli oramma. — Za dera Hackn mou a Stüll g'funna wearn. — Ih ho denkt, dea is ſua dumm wöi d' Nacht, owa daweil haut a ma d' Aughn oartenli asg'wiſcht. — Uabm hui, untn pfui! — Draa Waiwa u zwou Gäns, machn an Gauamark as. — Dös is g'hupft, wöi g'ſprunga;

Digitized by Google

g'ſtochen, wöi g'haut. — S' Wai u da Uafm g'häian ins Haus. — Dea ſchmiat an Leutn ja ſua no an Brai umm's Mal. — Dös is a ſintigs Ding. — Du biſt owa handi. — Dea zaamt an Jaſl ban Schwaanz af. — B'ſcheat da Herr a Hasl, b'ſcheat a ra a Grasl. — Jedan Lappn g'fällt ſau Kappn. — Schnupf aff, zöig d' Uar af. — All neu Beſn kearn gout. — Dös is a g'höriga Nuß zan afg'nackn. — Lau di haimgaighn, alts Tattramannl, dan Wai haut d' Huaſn oan. — Dea haut g'wettat, daß ſi ſchöia da Himml buagn haut. — Dau beißt d' Maus kain Fadn o. — Selwa eſſn, macht fett. — Ei, wo jau! — Na, ſua wos, is a wos. — Dau hauſt a ſchäins Hirſchauaſtückl g'macht! — Sua a Wurzl wöi ma Schwigha is, dau mou ma aina ſouchn. — Döi ſtreidn ſi a ümm s' Kaiſas Baard. — Gangha wiad, u wenns Spitzhackn ſchneit. Is dös a Spreitza. — Döi darrt nu as van Geiz. — An altn Hund is ſchlecht s' Baaln z' larna. — Dea ſtirbt a in kain Fedabett. — D' Zeit vagäiht, s' Löicht vabrennt u s' Wai ſtarbt neat. — Wea ſie mengt unta Klei, dean freſſn d' Säu. — Dea vadraht d' Aughn wöi o ogſtochns Kolb. — In da Naut frißt da Teuxl Flöighn. — Dia mou da Teuxl z' G'vattan g'ſtandn ſan, ſua ra ſchlechta Kaarl biſt du! — Dea, denk ich, möcht a öiamal an böimiſchn Zirkl. — Dea haut an Spurn z'vüll. — In manchn Köpfn ſchauts nu a recht finſta as. — Wenn manchara Baua z'ruck denkat, wos da Bauanſtand fröiha g'weſn is, dea weart g'wiß affa dean Hauchg'ſchaarnan[142]) kain Narrn möia machn. — Wea a Moan is, dea höilt zan Zeugh! — Jedn Bauan, dea

[142]) „Hauchg'ſchaarn" ſind überhaupt Alle, die den Bauer über die Schulter anſehen; auch der Ausdruck „Hauchnoſata" ,iſt hiefür im Gebrauche.

Digitized by Google

neat mit sein daitschn Loydsleutn ain Sinns is, sollt ma s' Ledazeugh oartenli aanstreichn! — Dös sog i neat, u wenn 'z Räma as mia schneids, oda mi af Wuaschtbrei zsamm hackn thöits. — Dös Böia siaht as, wöi as ra Grüangroubm g'schöpft. — Dau bin i as n Reng in d' Tripp kumma. — D' Suppm wiad nöin sua haaß g'essn, als si kocht wiad. — Jedan gäiht öiamal wos üwarecks. — Dea stöllt nunan Hergott an Togh o. — Döi haut a G'sichtl wöi a Maunschein. — Willst wos ba dera G'schmachn asrichtn, sa moußt ra s' Godal oartenli gratzn. — Dös Flaisch is zaach wöi Huasnleda. — Uewaral is schäin, dahaim am schänsten. — Dös thou i neat u wenn alas z' platzt gäiht oda wenns mia glei selwa daba ümms Knal (Kragn) gäiht. — Du trinkst üwa Daank! — I bin a neat af da Wassasuppm heag'schwumma. — Dea gänguschata Hauazuadl haut ma a schäina Kaiarai z'samg'macht! — Döi koan iran Moan kuranzn. — Benz' neat alawal üm. — Dea kröigt heint sein Schwaarm u. s. w.

Digitized by Google

## X. Bemerkenswerthe historische Thatsachen.

Gewaltige Kriegsstürme tobten einst, wie durch unser ganzes liebes Vaterland Oesterreich, auch über das Territorium des Planer Gerichtsbezirkes dahin, Blut düngt die Erde, die jetzt von dem Schwerte des Friedens, der Pflugschar, durchfurcht wird und viele Dörfer, die jetzt glückliche Familien beherbergen, wurden einst, von roher Kriegerhand entzündet, durch die Alles verheerende Flamme in einen Schutthaufen verwandelt und lagen dann Jahre lang als Brandstätten wüste da. Aber auch pestartige Krankheiten und Hungersnoth traten öfters auf und decimirten die Bewohnerschaft derartig, daß Einwanderungen aus Bayern und Sachsen stattfinden mußten, um die ausgestorbenen Ortschaften wieder zu bevölkern.

Im Jahre 1197 wird Plan — und darunter sind wohl auch die umliegenden Niederlassungen inbegriffen — als zum Stifte Tepl gehörig, genannt; Plan gehörte nämlich zu dem Sandauer Gebiete und dieses erstreckte sich von Sandau bis zum (Böhmer-)Walde, welcher in alter Zeit, als viel weiter in's Land reichend, angenommen werden muß.[143])

Die Christianisirung des Planer Territoriums ging vom nahen Baiern aus und dürfte man den Aufzeichnungen des

[143]) H. J. Karlik a. a. o. 35.

Digitized by Google

P. Gilbert Passauer, eines geborenen Planers, vollständig Glauben schenken, so wäre die Bekehrung der Heiden dieser Gegend schon in die Mitte des IX. Jahrhunderts zu verlegen; bestimmt ist, daß Plan, als es am Ende des XIII. Jahrhunderts zum ausgebreiteten Besitzthume des Klosters Waldsassen gehörte, bereits der Sitz eines deutschen Plebans war.

Im J. 1380 fing in Böhmen eine pestartige Krankheit zu wüthen an, die im J. 1381 auch unsere Gegend heimsuchte, im J. 1387 aber in ganz Böhmen schrecklich hauste.

Als der Wütherich Zischka zu Anfange des J. 1421 die Veste Schwamberg genommen, überschwemmten die bluttriefenden Horden, die sich Hussiten[144]) nannten, die Planer Gegend, da sie ihren Marsch gegen Tachau nahmen, um diese deutsche Veste in ihre Gewalt zu bekommen. Da aber der Besitzer von Plan, Alesch v. Seeberg, selbst ein Parteigänger der Kelchverehrer war, so blieb das Planer Territorium von nun an einigermaßen von der wilden tschechischen Soldateska Zischka's befreit, dagegen wurde ihm von dem sog. Kreuzheere keine Schonung zu Theil. Dasselbe schlug am 13. Juli 1427 sein Lager bei Plan auf und in einem Briefe des Hauptmanns Hans Sattelbogner an den Regensburger Bischof (d. d. 15. Juli 1427) heißt es: „. . . wißt, daz wir all wol mügen und gesund sind vnd fueters genueg finden auff dem Feld. Aber keinen Habern finden wir nicht zu kauffen. Sünst findt man p i e r, f l a i s c h vnd p r o t wol zu kauffen."

[144]) Die Geschichte nennt diese Deutschenschlächtereien „Hussitenkriege", wie überhaupt ein religiöser Zwiespalt als Ursache derselben angenommen wird; in Wahrheit aber fochten die Tschechen bereits damals, ebenso wie heute, unter dem nationalen Banner.

Digitized by Google

Daraus ist ersichtlich, daß die Planer Gegend, obgleich allüberall in Böhmen Dörfer, Klöster und Städte verwüstet lagen, von der sonst herzlos hausenden Räuberbande geschont wurde; da aber die Bewohner in und um Plan damals deutsch und katholisch waren, so ist anzunehmen, daß diese Schonung nur nach maßgebenden Vorstellungen des Besitzers geschah.

Im Juli 1429 suchten die Hussiten, von Tepl kommend, die Planer Gegend neuerdings heim, zogen aber bald wieder ab; im August 1431 zerstörte das Kreuzheer unter persönlicher Führung des Cardinals Julian Cesarini das Städtchen Bruck und ermordete alle Einwohner. Von da zog das Kreuzheer weiter bis vor die Burg Schwamberg, wo bekanntlich Zischka eine Besatzung zurückgelassen, und verheerte auf diesem Zuge noch mehrere Dörfer und Städtchen. Jedenfalls erlitten in dieser schweren Zeit nicht allein die Stadt Plan, sondern auch mehrere Dörfer der Planer Gegend bedeutenden Schaden; weiter kann fast mit Gewißheit angenommen werden, daß die hussitische Lehre unter den Bewohnern dieses Territoriums später doch einigen Anhang gehabt, wie dies von den Bewohnern des Tepler und Weseritzer Bezirkes bereits bewiesene Thatsache ist und, zu welch ersterem Bezirke damals noch Deutsch-Thomaschlag, Punau und Hetschigau gehörte.

In den Fehden zwischen K. Georg v. Podiebrad und dem katholischen Herrenbunde finden wir Buschko von Seeberg auf Plan und auch das Tepler Kloster unter Abt Sigismund auf Seite K. Georgs, während Bohuslaus von Schwamberg und Burian von Guttenstein auf Tachau die thatkräftigsten Mitglieder des Herrenbundes waren. Daß Land und Leute des Planer, wie der angrenzenden Bezirke



Digitized by Google

viel zu leiden, ja unsere Gegend arg verwüstet wurde, ergibt sich aus der Art des Parteikrieges, wie er früher geführt wurde, und ferner auch, daß damals allgemein der Satz galt: Der Krieg muß sich selbst ernähren!

Nach K. Georgs Tode (22. März 1471) hörten die Unruhen nicht auf, denn ein Theil des Adels hielt es mit K. Mathias von Ungarn, der andere Theil aber mit König Wladislaus II. Buschko v. Seeberg auf Plan und Burian v. Guttenstein auf Tachau hielten es mit Letzterem, während die Herren v. Schwamberg, Dobrohost v. Ronsperg, Račet von Koczow und Heinrich von Plauen auf Königswart zu Ersterem standen. Die Privatfehden und somit die Schädigung der Dörfer im Planer Bezirke begann von neuem und endigte erst, als im Jahre 1485 (Juni) das Landrecht seine regelmäßigen Sitzungen in Prag wieder aufnahm und K. Wladislaus II. Burian v. Guttenstein, Buschko v. Seeberg und Ctibor v. Wolfsberg zu Beisitzern ernannte.

Der langwierige, von allen Seiten grausam geführte Religionskrieg, der zugleich fanatischer Nationalkrieg war, noch mehr aber die Privatfehden der Adeligen, hatten in unserer Gegend die Felder verwüstet[145]) und die Dörfer entvölkert und als daher Ruhe im Lande wurde, mußte der Adel, da er nicht mehr vom Schwerte leben durfte, daran denken, Leute heranzuziehen, die die Bebauung der Felder wieder aufnahmen. Aus den nahen deutschen Provinzen wanderten auch Hunderte ein, übernahmen die Grundstücke aus den Händen der Adeligen, die sich eigenmächtig zur Grundobrigkeit gemacht, gaben in ihrer Armuth Alles das, was ihr Leib zu thun und zu schaffen vermochte, ja sich selbst,

[145]) Auch pestartige Krankheiten, die in den Jahren 1445, 1451, 1483 und 1495 in Böhmen herrschten, suchten die Planer Gegend heim.

Digitized by Google

dem Grundherrn zu eigen, d. h. sie fügten sich unter das drückende Joch der „Leibeigenschaft“. Diese Sklaverei in gemilderter Form bestand überhaupt schon durch das ganze Mittelalter und herauf bis in die neueste Zeit. Erst Kaiser Josef II., der edelste deutsche Fürst, der einzig wahre Schätzer der Menschenwürde auf goldenem Throne, nahm diese Last von dem gekrümmten, verkrüppelten Nacken der Bauern und machte den Bauer erst zu dem, was er eigentlich schon immer gewesen, nämlich zu dem Ebenbilde Gottes. Mit inniger Verehrung muß daher heute und immerdar jeder Bauer, wenn nur ein klein wenig dankbaren Gefühles in ihm ist, des großen Sohnes der erhabenen Kaiserin Maria Theresia, der geliebten Mutter des österreichischen Volkes, gedenken, und es liegt ihm auch außerdem die heilige Mannes- und Ehrenpflicht ob, sein Scherflein beizutragen, damit des deutschen K. Josef's II. für Oesterreich segenbringende Ideen in unserem lieben Vaterlande zum allgemeinen Durchbruche gelangen. Er muß daher treu und fest dort stehen, wo die Fahne der Aufklärung und das deutschnationale Banner weht; er darf nicht wanken und nicht weichen, wenn es gilt, den deutschen Boden, den erst K. Josef dem Bauer zum Eigenthume gegeben, vor den keck anstürmenden Slaven zu schützen und alle deutschen Bauern müssen, wenn sie das höchste Juwel, ihre Muttersprache und unser Vaterland Oesterreich lieben, sich um die Apostel K. Josef II. schaaren, d. h. um jene mannhaft ernsten Prediger, die die nationale Einigung aller Deutschen in Oesterreich anstreben.

Im Jahre 1517 kam die Herrschaft Plan an den Grafen Stephan Schlick, der als ein Freund des Bergbaues denselben wieder überall dort, wo auf seiner Herrschaft früher Bergbau getrieben worden war, durch deutsche Bergleute



Digitized by Google

aufnehmen ließ, und in diese Zeit fällt die vollständige Germanisirung aller jener Ortschaften, die den tschechischen Dörfern des Tepler Gebirges näher gelegen waren.

In den Planer Jahrbüchern (I. 164) heißt es, daß im J. 1529 in der Planer Gegend ein großes Sterben in Folge einer ansteckenden Krankheit, der englische Schweiß genannt, gewesen. Dieser „englische Schweiß" spielt unter den Volkskrankheiten des XVI. Jahrhundertes die erste Rolle. Von den fünf bekannten Epidemien fällt die eine in das Jahr 1485, die zweite in d. J. 1506, die dritte in d. J. 1517, die vierte in d. J. 1528 und 1529 und die fünfte in d. J. 1551. Die Krankheit bestand in einem hitzigen Fieber, das nach einem kurzen Froste die Kräfte wie mit einem Schlage vernichtete, und während schmerzhafter Magendruck, Kopfweh und schlafsüchtige Betäubung hinzutrat, bedeckte sich der Körper mit einem übelriechenden Schweiße, worauf zumeist der Tod eintrat. Und während die drei ersten Epidemien auf England beschränkt blieben, nahm die vierte ihre Ausbreitung über ganz Europa, und zahllos waren allenthalben die Opfer, die diese furchtbare Geisel forderte.

Im J. 1544 zogen große Schwärme Heuschrecken über die Planer Gegend, die überall dort, wo sie sich niederließen, alles Gras und Kraut hinwegfraßen.

Im J. 1549 besuchte der „Würgengel", Pest genannt, die Planer Gegend, dessen Hauche eine beträchtliche Zahl der Bewohnerschaft erlag, und welche Lücken erst in den folgenden Jahren durch Einwanderungen ergänzt werden konnten.[146])

[146]) Die Pest wüthete ferner in der Planer Gegend in den Jahren: 1591, 1606, 1631, 1635, 1640 und wohl auch im J 680, obgleich die Planer Jahrbücher hievon nichts berichten; au ...ben herrschte, wie Schaller berichtet, die Pest in ganz Böhme- ...den

Digitized by Google

Diese eingewanderten Familien waren auch die Apostel der Lehre Luthers und fand diese Lehre im Planer Bezirke um so günstigeren Boden, als in der Nachbarschaft noch aus der Hussitenzeit der Utraquismus gepflegt und, was noch wichtiger ist, Graf Moritz Schlick, der Besitzer der Herrschaften Plan und Gottschau, ein eifriger Anhänger der protestantischen Religion war. Im J. 1571 fand die Uebernahme der Kirchen des Bezirkes durch die protestantische Geistlichkeit statt, die sie bis in das J. 1624 behielten; in diesem Jahre aber begann auf kaiserlichen Befehl das „Katholisch-Machen" und Viele, die ihrer religiösen Ueberzeugung treu bleiben wollten, wurden gezwungen, wie dies in Michelsberg geschah, auszuwandern.

Schon vor dem Ausbruche des 30jährigen Krieges herrschte allenthalben in Böhmen eine große Unordnung und, was die Planer Gegend speziell betrifft, so melden die Annalen von Mord und Todtschlag, die in der Gegend vorkamen, und ebenso auch, daß die Gerichte und der Galgen fleißig ihre Pflichten thaten. Nicht allein um Ordnung zu machen, sondern mehr um die Gegend für ihre Glaubensabtrünnigkeit zu strafen und etwaige feindliche Zuzüge aus der Pfalz nach Böhmen zu verhindern, wurde die Planer Gegend von kaiserl. Truppen unter Commando des Generalen Illo (nicht Illach!) besetzt, die am 28. Oktober 1620 die Stadt Plan in Trümmer legten und auch mit den umliegenden Ortschaften nicht gelinder verfuhren.

Am 21. Jänner 1621 rückte Graf Mansfeld mit 3000 Mann durch Plan und bezog bei Tachau Winterquartiere; bereits im Frühjahr verließ er diese wieder und

Jahren: 1305, 1316, 1350, 1359, 1387, 1439, 1445, 1451, 1483, 1459, 1597—1599, 1625, 1638, 1639, 1648 und 1680.

Digitized by Google

mit 6000 Mann zog er über Plan, Michelsberg nach Tepl, wo er das Kloster ausplünderte, dann aber, durch den kaiserl. Feldherrn Tilly bedroht, seinen Marsch gegen Petschau fortsetzte.

Großes Elend herrschte in dieser Zeit in allen Ortschaften unseres Bezirkes, da dieselben größtentheils entvölkert waren und deshalb die Aecker gar nicht oder nur nothdürftig bebaut wurden, und weil die zurückgebliebenen Bauern ihr Vieh, theils durch Seuchen, theils durch feindliche wie freundliche Truppen verloren hatten. Das Elend mehrte sich noch bedeutend, als am Frohnleichnamstage des J. 1627 ein furchtbares Gewitter über der Gegend niederging und Schlossen und ein wolkenbruchartiger Regen auf den Feldern und Wiesen Halm, wie Gras vernichteten.

Schwerer fühlten nun die Bauern die Leibeigenschaft und Robotverpflichtungen; denn der Grundherr forderte seinen Zehent und wenn dabei auch der Bauer mit Weib und Kind furchtbaren Hunger litt. Da Bitten bei dem Oberhauptmanne der Herrschaft Plan, Zacharias Erlmann v. Erlsfeld, nichts fruchteten, so hielten die Bauern der Herrschaft Plan und Tachau[147]) nach altem deutschen Gebrauche auf freiem Felde eine Versammlung und ein Bauer erklärte hier: „Eher müßte mich der Donner erschlagen, als daß ich wieder roboten ginge!“ Allein wo die Macht ist, dort ist leider auch oft das Recht und wer daher nicht roboten wollte, wurde auf die Bank gelegt und ihm vom Büttel Etliche mit dem „Hasling“ heruntergestrichen. Als Rädels-

[147]) Auf Tachau ruhte damals die eiserne Hand des Johann Philipp Husmann, des hl. römischen Reiches Freiherr v. Namedy und Riolsburg; die Planer Herrschaft besaß gleichfalls ein rauher Kriegsmann, der Generalmajor Graf Heinrich Schlick.

Digitized by Google

führer dieser friedlichen Revolution in der Planer und Tachauer Gegend wird in einem Schreiben des Freiherrn Husmann an den Oberhauptmann der Herrschaft Plan der Brucker Schulmeister genannt und heißt es weiter darin, daß man sich dessen versichern soll, „damit der gebührliche Prozeß der neuen corrigirten Landesordnung gemäß gegen ihn angestrengt werden könne, weil darin klärlich vermeldet wird, daß nicht allein die Rebellen, sondern auch ihre Fo(r)mentanten bestraft werden sollen."

In den Jahren 1631—1648 hatte die Planer Gegend sehr viel von Freund wie Feind zu dulden und war die Noth unter den Einwohnern so groß, daß sie sich sogar am fremden Gute vergriffen. Am meisten aber litt der Planer Bezirk durch folgende Truppendurchmärsche: Am 25. Juni 1632 zog Wallenstein mit seiner Armada, 30.000 Mann stark, über Plan gegen Eger und Nachzügler derselben plünderten sämmtliche Dörfer aus und trieben Pferde, überhaupt alles Vieh, das nicht in den Wäldern früher versteckt worden war, von dannen. Gegen Ende des Jahres 1639 rückte in Plan das kaiserliche Reiterregiment Graf Nassau ein und bezog hier, sowie in den umliegenden Ortschaften, Winterquartiere und es hausten diese hier nicht viel freundlicher, als der Feind. Am 12. März 1640 überfiel der schwedische General Baner die Gegend und seine Soldaten benahmen sich, wie Chroniſten erzählen, wie wilde Bestien und dies nicht allein deswegen, weil sie viele Bewohner auf das Grausamste hinmordeten, sondern weil sie diese zuvor auf das Unmenschlichste marterten, indem sie z. B. Viele zwangen, Mistjauche zu trinken.[148]) Im Jahre 1641 litten durch

[148]) In der Stadt Plan tödteten sie 60 Personen und war unter den Mißhandelten der Bürgermeister Lorenz Kalmberger.

Digitized by Google

die schwedische Invasion vorzüglich die Ortschaften Punau, Deutsch-Thomaschlag, dann Wesigau und Kuttenplan; die Noth aber war allgemein und zwar so groß, daß, weil kein Vieh vorhanden, sich 6 bis 8 Personen vor den Pflug spannten, um so die Felder wenigstens nothdürftig anbauen zu können. Im März 1642 brandschatzte der schwedische General Harant von Tachau aus, den Planer Bezirk und seine Soldaten drangen selbst in die Wälder ein, wo ihnen Spione die Verstecke der Bauern angegeben und trieben diesen das Vieh weg. Die Einforderung und Ablieferung der Brandsteuer wurde den Planer Bürgermeistern Hans Löw und Daniel Dantzer anbefohlen; da aber dies unmöglich war, so wurden sie von den Schweden als Geiseln mitgenommen.

Im Herbste 1642 geschahen aus der Planec Gegend die meisten Auswanderungen, weil die Noth auf's Höchste gestiegen und trotzdem für kaiserliche Truppen Winterquartiere angesagt waren. Am 8. Mai 1643 ergoßen sich die schwedischen Schaaren unter General Königsmark abermals über die ganze Planer Gegend und, was die rohe Soldateska fortschleppen konnte, wurde mitgenommen. Im Juni 1647 lagen in den Ortschaften um Plan die kaiserlichen Reiterregimenter der Obersten Pálffy und Marco, deren Reiter ebenso stahlen wie der Feind. Am 13. August 1647 kam der Feldmarschall Wrangel mit seiner Hauptarmee vor Plan an und die schwedischen Truppen bezogen im Halbkreise um die Stadt, so daß die St. Annakirche im Centrum lag, ein Lager, während Wrangel mit seiner Suite und dem Leibregiment sein Quartier in der Stadt Plan selbst nahm. Aber schon in den nächsten Tagen ließ er seine Truppen, da er von dem Anmarsche der Kaiserlichen be-

Digitized by Google

nachrichtigt worden war, in Schlachtordnung — den rechten Flügel über Bruck gegen Hohenzetlisch, den linken Flügel gegen Ottenreith, Goldwag und das Centrum über Thein — vorrücken und ließ dann zwischen den Dörfern Hangendorf, Schlief, Wieschka und Goldwag ein befestigtes Lager aufschlagen und ferner auch das über dem Michelsberger Bache gelegene Schloß Triebel besetzen. Die Kaiserlichen unter den tüchtigen Generälen Holzapfel, Johann v. Werth und Montecuculi befestigten ihr Lager auf der Hochfläche von Wolfersdorf.

Am 18. August 1647 begann nun eine Reihe von Treffen, die theils bei Triebel und im Michelsberger Thale, theils aber bei Goldwag und Thein-Hohenzetlisch stattfanden, da die Schweden in dem Haupttreffen am 21. August d. J. auf diese Ortschaften zurückgeworfen worden waren und hier, da ihr Lager theilweise großen Schaden gelitten, Schanzen aufrichteten. Am 5. Sept. d. J. brachen die Kaiserlichen ihr Lager bei Triebel ab und zogen im weiten Bogen gegen Heiligenkreuz, wo sie zwischen Promenhof und Hinterkotten ein Lager aufschlugen, dann aber über Königswart gegen Tepl zogen, wo sie sich in einem Lager verschanzten. Die Schweden folgten dem kaiserl. Heere und bezogen in der Nähe von Neumarkt gleichfalls ein befestigtes Lager. Nach 14 Tagen zogen jedoch die Kaiserlichen ab und kehrten nach Triebel zurück, während die Schweden gegen Kaaden marschirten.

Die Planer Gegend, die durch die Ruhe in den Jahren 1643—1647 sich einigermaßen erholt hatte, war durch den längeren Aufenthalt des Freundes, wie des Feindes neuerdings in eine bedeutende Nothlage gerathen; außerdem herrschte in dieser Zeit die sog. schwedische Seuche, die nichts

Digitized by Google

Anderes als die Ruhr war und hier viele Opfer forderte. Die Noth war diesmal drückender, weil es sogar am Saatgetreide fehlte. Die erste Hilfe kam von Neustadt an der Waldnaab in Bayern; im Auftrage des Fürsten Wenzel Lobkowitz, Herzogs zu Sagan, wurden der Planer Obrigkeit 350 Achtel Korn aus dessen Kasten zu Neustadt überlassen und von dieser an alle unterthänigen Ortschaften entsprechend vertheilt. Da im Feber 1648 die Noth einen hohen Grad erreichte, so schenkte Fürst Lobkowitz den Planer Unterthanen neuerdings 200 Schäffel und es verzichtete dieser edle Fürst im J. 1655 auf eine weitere Abzahlung „zu Gunsten der armen Unterthanen des Grafen Ernst Schlick."

Die größte Noth und Sterblichkeit, nicht allein in der Planer Gegend, sondern in ganz Böhmen, herrschte in den J. 1629—1631 und gab es z. B. in der Stadt Plan in diesen Jahren nur je 8—12 Taufen.

Wie bereits erwähnt, wurden die Meierhöfe in Zaltau und Obergodrisch im J. 1654 in Bauernzinshöfe verwandelt, und da hiedurch in diesen Dörfern die Robotleistungen in natura entbehrlich, zu einem anderen Meierhofe jedoch allzu beschwerlich gewesen wären, so verwandelte Graf Ernst Schlick diese in Geldleistungen und wurde ein Ackertag mit 22—23 kr. berechnet. Zugleich wurden auch einige andere Naturalzehente in Geldleistungen verwandelt; so zahlte vom Jahre 1655 ab der Herrnmüller anstatt der bisher üblichen Schweinemastung und des Metzgetreides der Grundobrigkeit halbjährig 35 fl. 56 kr., der Brucker Müller 5 fl. 50 kr., der Zaltauer 7 fl. 30 kr., der Glasauer 3 fl. 11 kr., der Grönaer 4 fl. 5 kr. und der Glöppl-Müller 7 fl. Auch wurde bestimmt, daß in Hinkunft für je ein Strich Korn

Digitized by Google

als „Zinsgetreide" 1 fl., für Gerste 40 kr. und Haber 20 kr. zu entrichten sei.[149])

Obgleich die Einquartierungen und Durchmärsche nach dem 30jährigen Kriege in der Planer Gegend nie aufgehört hatten,[149a]) so begannen sie doch in erhöhtem Maße erst wieder nach der französischen Kriegserklärung (17. April 1672) gegen Holland. Mehr als 35.000 Mann kaiserlicher Truppen hielten in den Monaten Mai bis August in Plan und den umliegenden Dörfern Rast und mußten verpflegt werden, wovon wohl ein Theilbetrag der verwendeten Geldsumme an den fälligen Steuern abgeschrieben wurde.

Am 17. Juni 1676 fielen um Plan Schlossen in der Größe eines Taubeneies, die das Getreide auf den Feldern vollständig vernichteten.

Wie bereits mehrmals erwähnt wurde, hatten die Verwüstungen, die der 30jährige Krieg über Böhmen gebracht, zur Folge, daß der Adel die ganze Arbeitskraft des Bauers anspannte, um seine leeren Kassen wieder gefüllt zu sehen. Der Bauer mußte daher jetzt nicht allein mehr wie früher für die Grundobrigkeit arbeiten, sondern wurden von ihm auch noch höhere Zahlungen und Giebigkeiten gefordert. Es kam daher im J. 1680 und zwar zuerst im Czaslauer Kreise zu einem Aufstande, der sich bald über den Pilsner, Elbogner, Leitmeritzer, Bunzlauer Kreis und bis nach Mähren, Schlesien und den beiden Lausitzen ausdehnte. Die Bauern hatten sich mit Hilfe ausgedienter Soldaten militärisch organisirt

[149]) Alle unterthänigen Dörfer der Herrschaft Plan mußten in dieser Zeit 444 Strich, 2 Viertel und $^3/_4$ Maßel an Zinsgetreide an das herrschaftliche Oberamt abliefern.

[149a]) Längere Zeit lagen vier Compagnien vom Spork'schen und eine Compagnie vom Schneidtau'schen Regimente in Plan und den umliegenden Dörfern.

Digitized by Google

und waren entschlossen, das Leben für die Freiheit ihrer Nachkommen zu opfern, allein auch diesmal siegte die Macht und sie erlangten nur, daß K. Leopold I. den Grundobrigkeiten ernstlich verbot, die Bauern mehr als drei Tage in der Woche roboten zu lassen.[150])

Auch die Bauern des Planer Bezirkes erhoben sich, als sie von der Bewegung im Inneren des Landes Nachricht erhielten und zogen am 5. Mai dess. J. in hellen Haufen auf den Bahuschaberg bei Plan, wo sie die Tepler und Triebler erwarteten; als sie aber erfuhren, daß die Bauern der Herrschaften Weseritz, Trpist und Guttenstein am Schafberg bei Weseritz mit blutigen Köpfen auseinander gesprengt worden seien und eine Untersuchungscommission, bestehend aus den Pilsner Kreishauptleuten Laminger und Höniger, unter der Führung des Fürsten Holstein, mit zwei Reiterkompagnien vom Regimente Harrach im Anzuge sei, stoben sie auseinander und kehrten nach Hause. Da der Grundobrigkeit aber daran gelegen sein mußte, daß die Bauern auf ihren Höfen blieben, da die Einwanderungen gewöhnlich nur Gesindel in's Land brachten, so wurde in den am 5. und 6. Juni 1680 abgehaltenen Amtstagen den Richtern befohlen, die Dorfinsassen zum Bleiben zu verhalten und ihnen ferner eingeprägt, daß sie den kaiserl. Commissären nichts von dem, was geschehen, verrathen, sondern

[150]) Früher mußte der Bauer meist fünf Tage in der Woche roboten und nur ein Wochentag war ihm zur Bestellung der wenigen eigenen Felder gewährt. — Es herrschte damals überhaupt ein großer Druck von Seite des Adels auf die unterthänigen Städte und die Chronisten Plans und des nahen Königswarts wissen viel von der Vergewaltigung durch die Grundobrigkeiten zu erzählen und es ist für die Stadt Plan der Name M. Maximiliana Theresia Gräfin Sinzendorf und für Königswart der Name Philipp Emmerich Graf Metternich, mit blutigen Lettern in die Geschichte eingeschrieben.

Digitized by Google

einstimmig bekennen sollen, daß sie am Bahuschaberge sich nur versammelt, um über die Scharwerke zu berathen. Die Dörfer erhielten eine bedeutende Militäreinquartierung, sonst aber scheinen den Bauern keine weiteren Strafen zugetheilt worden zu sein.

Nach dem Entsatze von Wien am 12. Sept. 1683 kehrten viele deutsche Auxiliartruppen sogleich in ihre Heimat zurück; für die Planer Gegend aber geschahen die meisten Durchzüge dieser Auxiliarvölker erst im Oktober 1685 und waren an manchen Tagen alle Dörfer der weiteren Umgegend Plans mit Soldaten belegt.

Unter der Regierung Maria Maximiliana Gräfin von Sinzendorf (1665—1688) wurde in Folge von Beschwerden der Dorfschmiede gegen die städtischen Schmiedemeister für erstere eine eigene Zunft mit zwei Ladenstätten, Michelsberg und Bruck, errichtet. Die Lade wurde von einem Quartal zum anderen nach Bruck oder Michelsberg übertragen und gab es in jedem dieser Orte einen Obmann, von denen Jeder der Zunft durch je ein Vierteljahr vorstand. Diese Obmänner wurden vom herrschaftl. Amte ernannt. Die Zunft aber wählte am Sonntage vor Leonhardi ihre zwei Ladenmeister und je zwei älteste Meister. Sonst hatte der Michelsberger Obmann immer den Vorrang vor dem Brucker. Zur Michelsberger Zunftabtheilung gehörten: Michelsberg, Thomaschlag, Hetschigau, Punau, Waschagrün, Kiesenreith, Ottenreith, Zaltau, Thein, Glashütten und Oberdorf; zu Bruck: Glasau, Stiebenreith, Stockau, Obergodrisch, Untergodrisch und die ganze Herrschaft Gottschau.

Sowohl in der sog. „Prager Sentenz", de dto. 6. August 1693, als auch der „Wiener Sentenz" v. J. 1696 wird ausgesprochen, daß die Bewohner der Stadt Plan und

Digitized by Google

Petersvorstadt keine Leibeigene, wohl aber privilegirte Erbunterthanen seien, daß aber „die Vorstädter am Schloß der Obrigkeit leibeigene Unterthanen" sind und die Obrigkeit berechtigt sei, ihr Bier hier zu verschänken.

Um das Fest Bartholomäi 1693 zog ein Schwarm großer Heuschrecken über die Gegend, „haben zwischen Plan und Dörflas ihr Nachtquartier gehalten, sehr häufig und dick auf einander gelegen, alles Getreide, Laub und Gras abgefressen."

Im J. 1694 trat eine große Theuerung ein, so daß der Strich Korn, der z. B. im J. 1656 54 kr., im J. 1657 30 kr. und im J. 1688 1 fl. 42 kr. kostete, jetzt mit 6, auch 7 fl. bezahlt werden mußte.

Während der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges (1701 bis 1714) wurde die Planer Gegend abermals durch Einquartierungen und Truppendurchzüge arg geplagt. Am 8. Juli 1702 kam König Joseph I. mit seiner Gemahlin auf der Reise ins Reich in Plan an[150a]) und nahm sein Quartier im Schlosse. Der Tepler Abt Raimund II. Wilfert begrüßte Se. Majestät und gratulirte zu dem glorreichen Siege bei Landau. Der König erwiderte freundlich: „Wir danken und empfehlen Uns Ihrem Gebete." Vor der Tafel sprach der Abt den Tischsegen; des anderen Tages wurde die Reise über Königswart und Eger ins Reich fortgesetzt.

Die Furcht vor einem feindlichen Einfalle, da bei Weiden und Amberg baierische Truppencolonnen lagerten, bemächtigte sich aller Bewohner der Planer Gegend, wes-

[150a]) Schon vom 4. Juli dess. J. an passirte die Bagage des königlichen Paares und der Geleitschaft die Gegend und hatten die Dörfer Gottschau, Truß, Bruck u. A. fast täglich eine übermäßige Einquartierung, so daß oft auf einen Hof 11 Reiter oder 30 Mann kamen.

Digitized by Google

wegen allüberall in den Dörfern die werthvollen Gegenstände vergraben oder in's Innere des Landes geschafft wurden. An den Straßen, die von Baiern nach Böhmen führten, vorzüglich bei Promenhof, wurden Verhaue angelegt und sowohl die Bürger- als Bauernsöhne nach Plan unter die Waffen gerufen; die Stadt selbst wurde durch Pallisaden befestigt und ein kaiserlicher Obrist führte das Commando. Ende Juli 1703 drang auch wirklich eine baierische Streifpatrouille über die Grenze, plünderte drei Dörfer und legte zwei andere in Asche. Nach der Schlacht bei Hochstädt (15. August 1704) war die Gefahr eines feindlichen Einfalles von Baiern aus behoben, der Kriegsschauplatz an den Rhein und über denselben verlegt. Am 1. Sept. 1704 war wieder die Bagage des Königs Joseph I., auf dem Marsche in's Reich begriffen, über Nacht in Plan.

Am 31. August 1705, gegen 5 Uhr Nachmittags, zog ein Gewitter unter heftigem Sturmwinde über die Planer Gegend, der selbst beladene Wägen umwarf. Im J. 1709 gab es einen sehr strengen Winter; viele Bäume, Wild und Menschen fielen der Kälte zum Opfer.

Im J. 1705 erhielten auf bittliches Ansuchen die Schneidermeister der Planer Schloßvorstadt, von Michelsberg und der anderen Dorfschaften, von der Gräfin Anna Franziska v. Sinzendorf die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Zunft.

Im J. 1720 herrschte hier das kalte Fieber, im J. 1728 die Masern und im J. 1730 die Blattern. Im J. 1728 gab es eine anhaltende Dürre, daher auch viele Raupen und in der Gerste massenhaft Würmer vorkamen.

Vom J. 1724 an lag in Plan eine Compagnie des Herbersteinischen Regimentes und es erstach der Comman-

Digitized by Google

dant derselben Hauptmann Rauber in der Nähe des Planer Fischhauses einen Burschen, Namens Joseph Windirsch aus Thomaschlag, weil ihm dieser nicht schnell genug auswich.[150b]) Am 17. April 1735 war eine Abtheilung kaiserlicher Artillerie mit 1300 Pferden in Michelsberg und den umliegenden Dörfern bequartiert; im Mai und Juli dess. J. zogen starke Truppenmassen durch. Am 17. Jänner 1736 kamen hier 13.000 Mann Russen an; in Obergodrisch lag eine Compagnie Infanterie und hielt daselbst, wie auch die anderen Truppen einen Rasttag. Mannschaft, wie Unteroffiziere badeten trotz der argen Kälte im Freien und krochen dann in die warmen Backöfen zum Abtrocknen. Im Sommer erfolgten weitere Durchmärsche und es kam oft zu Prügeleien zwischen Bauern (Bürgern) und Soldaten.

Die Soldaten hatten auch diesmal böse Krankheiten, als Masern, Ruhr u. s. w. zurückgelassen. Das Jahr 1739 war ein Mißjahr im strengsten Sinne des Wortes und brachte dasselbe ein unsägliches Elend über die Bewohner des ganzen Bezirkes Plan. In Folge der dem Mißjahre folgenden Theuerung wurden häufig Getreide verführende Wägen angehalten und geplündert, namentlich in Promenhof; die Noth trieb viele zum Selbstmorde.

Am 20. Oktober 1740 legte Kaiser Karl VI. sein greises Haupt mit dem Bewußtsein zur ewigen Ruhe, daß die Rechte seines einzigen Kindes, der hochsinnigen Tochter Maria Theresia, als Erbin der gesammten österreichischen Monarchie, von allen europäischen Potentaten anerkannt seien. Kaum aber verbreitete sich die Nachricht von dem Tode Karl VI., als auch aller Orten die Trommeln Kriegsalarm

[150b]) Der Volksmund erzählt, daß der am Wege beim gräfl. Fischhause stehende (jetzt halb verschüttete) „Kreuzstein" aus Anlaß dieser That gesetzt worden ist.

Digitized by Google

schlugen. Dem wortbrüchigen Preußen schloß sich der Kurfürst Albert von Baiern an, der auf die österreichischen Länder Erbansprüche erhob, und mit ihnen verbanden sich die Sachsen und Franzosen, und selbst Spanien ließ die Trompeten ertönen.

Der Planer Bezirk wurde von den Feinden der großen K. Maria Theresia, meist aber von dem französischen Heere, während der Dauer dieses langwierigen und für den Bestand unseres lieben Vaterlandes Oesterreich oft kritischen Krieges vielfach heimgesucht, und wir finden den besten Berichterstatter hierüber in dem Planer Chronisten Dechant Jacob Andreas Schmidt, da er ein Zeitgenosse war und seine Aufzeichnungen überhaupt an Genauigkeit und historischer Treue nichts zu wünschen übrig lassen, weswegen ich auch das Nachfolgende aus dieser reich fließenden und zuverlässigen Quelle[151]) schöpfe.

Im Sommer des Jahres 1741 zog sich in der Nähe Waldsassens ein baierich-französisches Heer zusammen und Spione berichteten nach Plan, daß es für Böhmen bestimmt sei. Sogleich erhielten die Chodendörfer: Heiligenkreuz, Hinterkotten, Kuttenplan, Khoau, Neudorf, Oberdorf, Dreihacken und Promenhof den Auftrag, auf der Straße gegen Mähring einen starken Verhau anzulegen, um dem feindlichen Heere so den Einmarsch zu erschweren.

Graf Bellisle, der Commandant dieser vereinigten Armee, änderte, als er vernahm, daß die Schanzen bei Roßhaupt unbesetzt seien, seinen Plan, fiel von dieser Seite her in Böhmen ein und bezog am 15. October 1741 mit

[151]) Planer Pfarrarchiv: Schmidt's Memorabilienbuch II. pag. 110 f. f. — Chodendörfer waren auch: Mauthdorf, Albersdorf, Wosand, Bettlarn, Marschakotten, Schossenreuth, Tissa, Groß-Gropitzreut, Klein-Gropitzreut, Bernhardsreut und Wittingreut.



Digitized by Google

11.000[152]) ein Lager bei Haid. Die von den Proviantmeistern hieher dirigirten Zufuhren waren so zahlreich, daß viele mit dem hergebrachten Stroh, Hafer u. s. w. wieder nach Hause fahren konnten.

Am 24. d. J. früh zeitlich, als Spione die Nachricht brachten, daß die kaiserl. Armee unter dem Commando des Fürsten Lobkowitz ihr Lager bei Pilsen abgebrochen, verließen die französisch-baierischen Truppen Haid und zogen sich gegen Hesselsdorf, wohin die Städte und Dörfer des Planer Bezirkes (am 27. und 28. October) Heu, Stroh, Hafer und anderen Proviant, die Kuttenplaner Juden aber 600 fl. in Gold und Thalern liefern mußten; in Plan hielt sich in dieser Zeit der französische General Eximen auf. Am 31. October rückten 150 französische Soldaten, theils Dragoner, theils Musketiere in Plan ein, machten in Kuttenplan Halt und es wurden nun die Bewohner von Khoau, Hinterkotten und Promenhof gezwungen, die Barricade im Promenhofer Walde wegzuräumen; als dies geschehen, zogen die feindlichen Soldaten weiter gegen Waldsassen.

Nun blieb die Planer Gegend von feindlichen Durchzügen bis zum 10. Jänner 1742 befreit; an diesem Tage marschirte um 5 Uhr Abends der französische Oberst Moulnek mit 500 Mann Infanterie ein, blieb über Nacht und zog dann gegen Eger weiter. Diese Truppe hatte 130 Pferde und Maulthiere, aber keinen Wagen bei sich. Am 14. Jänner dess. J. kamen 70 Mann mit 30 Pferden von Pisek an und gehörten zu demselben Regimente, wie die vorigen und hatten auch dasselbe Marschziel. Am 19. Jänner kamen

[152]) Nach einem Schreiben des Rathes der Stadt Eger an den Schloßhauptmann in Plan, d. d. 24. Octob. 1741 wird die Stärke dieser feindlichen Armee auf 20.000 Mann angegeben. Originalbrief im Planer Schloßarchiv.

Digitized by Google

100 Mann Infanterie und 9 Husaren von Tschernoschin und zogen nach Eger, von woher an demselben Tage Abends 3 Regimenter nach Plan kamen, die am 20. d. M. weiter marschirten.

Im März und bis zur Einnahme von Eger [153]) (am 19. April 1642) durch die Franzosen, zogen fast täglich feindliche Truppen, aus dem Inneren Böhmens kommend, gegen Eger und fast täglich kamen nach dem Falle Egers feindliche Soldaten, Couriere und Rüstwägen von Eger über Plan gegen Pilsen. Vom 1. Juni an waren oft alle Dörfer der an der Straße gelegenen Ortschaften des Planer Bezirkes mit französischem Militär gefüllt und es blieben hievon Marodeurs zurück, die die entlegeneren Dörfer heimsuchten und brandschatzten. Am 18. Juni in der Nacht kam von Königswart ein französischer Courier mit dem schriftlichen Auftrage, daß die Orte der Herrschaft Kuttenplan 16, Plan 36 und Tepl 140 Ochsen sogleich abzuliefern haben, widrigenfalls dieselben niedergebrannt würden; und da dies nicht gleich an demselben Tage geschah, erschien bereits am 19. d. M. früh ein Officier mit 20 Husaren und dem Schloßhauptmanne von Königswart, Johann Ehemant, die die Dörfer brandschazten. Als sie vor Plan selbst erschienen, fanden sie die Stadtthore geschlossen und die Bürger in Wehr und Waffen auf den Stadtmauern. Es begannen nun die Unterhandlungen und wurde schließlich festgesetzt, das Plan 34 Stück Ochsen abzuliefern habe.

Am 29. Juni dess. J. rückten in Plan wieder die ersten österreichischen Husaren ein und jetzt wurde Strafgericht über Alle gehalten, die den Franzosen gedient, darunter

[153]) Am 3. und 4. April 1642 mußten auf Befehl des Commandanten des französischen Belagerungsheeres vor Eger die Dörfer des Planer Bezirkes Arbeiter in das französische Lager senden.



Digitized by Google

über 2 Spione aus Eger und den Königswarter Schloßhauptmann Johann Chemant.

Sowohl Husaren, als auch Planer Bürgerwache durchstreiften nun jede Nacht die Gegend bis an die baierische Grenze; den 9. Juli 1742 gingen von Plan 4, von Kuttenplan 2 Schützen und so pro rata aus ganz Böhmen nach Budweis und Frauenberg ab, um die Gegend und vorzüglich die Wälder von den Marodeurs zu säubern. Am 10. Juli d. J. zeitlich früh wurde Plan alamirt, daß die Franzosen in beträchtlicher Stärke von Eger heranmarschiren und bereits das Judenviertel in Kuttenplan plündern. Die in Plan stationirten Husaren ritten auf die „breite Wiesmahd“[154]) hinaus, um den ankommenden Franzosen in den Rücken zu fallen, wenn diese sich zur Plünderung in der Schloßvorstadt vertheilt haben würden. Die Franzosen zogen jedoch über Michelsberg nach Tepl, wo sie das Kloster brandschatzten. Am 13. d. M. wurde Plan abermals alarmirt; die Besatzung, Husaren und Kroaten (Ratzen), marschirten dem Feinde entgegen, die Thore der Stadt wurden verschlossen und die Bürger besetzten die Mauern. Den 14. d. M. wurden die Doppelhacken aufgepflanzt und nach Tachau und in die um Plan gelegenen Dörfer Boten nach Hilfe gesandt. Den 15. d. M. früh um 2 Uhr wurden die Doppelhacken abgebrannt, vor das Thor bei der Büttelei Palissaden und vor das Ober- und Unterthor Schlagbäume gesetzt. Diesmal kamen die Planer nochmals mit dem Schrecken davon und nun herrschte durch fast vier Wochen Ruhe.

Am 10. August d. J. langte die sichere Nachricht von dem Aufbruche der Franzosen von Tepl nach Plan ei

[154]) Ist zwischen der Flur „Todter Mann“ und dem Kreu bühl gelegen.

Digitized by Google

und die Planer Besatzung, 80 Husaren, rückten vor das untere Thor; die Bewohner der Stadt aber trieben ihr Vieh in das Godrischer und Dörflaser Gehölz.

Gleich nach 3 Uhr früh rückten die Franzosen heran; die Reiter stellten sich auf dem sog. Eiland (Heiland = Halad), mitten in dem herrschaftlichen Weizen auf, eine andere Abtheilung nahm auf der Bürgerbeint, wo die ehemalige Brechschupfe stand, Stellung, eine dritte unweit des Fischhauses, die vierte umging die Stadt und marschirte durch die Petersvorstadt gegen das untere Thor und die fünfte Abtheilung vom Stadtteiche gegen das obere Thor. Die österreichischen Husaren schlugen sich durch; die Bürger öffneten hierauf nach kurzer Unterhandlung die Thore und die Franzosen zogen in die Stadt ein, wo sie sich auf dem Marktplatze lagerten. Die Stadt erhielt vom commandirenden General den sofortigen Auftrag, binnen 2 Stunden 100 vierbespannte Wagen, 200 Ochsen, 500 Str. Korn und mehrere Tausende Portionen Fleisch, Brod, Hafer und Heu zu liefern. Weiter begaben sich die französischen Reiter nach Kuttenplan und in die umliegenden Dörfer und requirirten hier Vieh und Wagen. Aus dem Planer Kornmagazin beluden sie 36 Wagen mit 303 Strich Getreide, und als der Burggraf und die Bürgermeister erklärten, daß Plan nicht im Stande sei, die gemachten Anforderungen zu befriedigen, nahmen sie die Bürgermeister: Wenzl Schmidt, Christof Hering und Ferdinand Reiff als Geiseln nach Eger mit.

Am 20. August rückten österreichische Truppen in Plan ein, die jedoch nach vorgenommener Recognoscirung zum Theile gegen Haid abmarschirten.

Am 19. September besetzten die Franzosen Dreihacken und sperrten hier die Ausgänge, damit Niemand die Planer

Digitized by Google

von ihrem Anmarsche benachrichtigen könne. Der Richter schlich sich aber doch durch und brachte die Schreckenskunde nach Plan. Sogleich stellte sich die Besatzung in Bereitschaft, die Wachen wurden verstärkt und die Reiter erhielten den Befehl, den Feind auszukundschaften. Kinder, Weiber und viele Bürger flohen nach Tschernoschin, Welperschitz, Leskau und den nächsten abseits gelegenen Dörfern. Um 7 Uhr früh (am 20. Sept.) besetzten die Franzosen Heiligenkreuz und schlugen hier ein Lager auf, das sich gegen Glasau hinzog. Die österr. Reiterei stand zwischen Ober- und Untergodrisch.

Am 21. d. M. griffen die Franzosen die österr. Vorposten an, die langsam auf Plan zurückgingen, wo sie sogleich die Stadtmauern besetzten. Um $^1/_2$10 Uhr früh begannen die Franzosen die Beschießung der Stadt, die bis 1 Uhr Nachmittags fortgeführt wurde. Die Besatzungstruppen verloren 3 Mann, und der Kampf hätte gewiß noch länger angehalten, wenn nicht die Franzosen des Friedrich Hauschka Haus angezündet und die Flammen die ganze Stadt bedroht hätten. Auf Bitten der Bürgerschaft schickte der Commandant, Obristlieutenant Dobronetzky, einen Trompeter zu dem Feinde und es wurden nun die Kapitulationsverhandlungen eingeleitet, die zu folgenden Vereinbarungen führten: 1. Die ganze Planer Besatzung ist kriegsgefangen, den Oberoffizieren wird der Säbel und das Gepäck belassen, die anderen Soldaten haben ihr Ober- und Untergewehr, Blei und Pulver niederzulegen. 2. Den Kirchen der Stadt und den Bürgern, soferne sie nicht gegen die Franzosen gefochten, soll kein Leid geschehen. 3. Die zweistündig erlaubte Plünderung ist eingestellt.[155]) Dechant Andreas Schmidt ging

[155]) Die Schloß- und Petersvorstadt war aber bereits ganz ausgeplündert.

Digitized by Google

nun mit den Kapläneu Anton Dilscher und Hermann Lorenz, (die anderen Kapläne: Wetzstein, Hanisch, Götzl, Silber und Zeidler waren geflohen) dem französischen Kommandanten Herzog Harcourt bis zum Oberthore entgegen, und bat um Schonung der Kirche und der Stadt, worauf der Herzog ganz freundlich entgegnete: „Der Stadt, den Bürgern und Kirchen soll kein Leid geschehen, jedoch der Bürgermeister soll sogleich erscheinen.“ Allein in der ganzen Stadt waren nur 5 Bürger zurückgeblieben, alle herrschaftlichen Amtsleute und Bürgermeister waren geflohen. Die kaiserl. Kürrassiere, Husaren, Dragoner, Invaliden und Schützen mußten sich auf dem Ringplatze in Ordnung aufstellen und nun zogen 3000 Franzosen in die Stadt ein. Die Kaiserlichen legten ihre Armaturen ab und wurden vor die Stadt transportirt, wo auf dem Galgenberg noch 1000 Franzosen lagerten.

Auf die Mittheilung Dechants Schmidt an des Generalen d'Armentiers Sekretär Fischer (ein geborner Egerer), daß die kaiserliche Armee von Haid her im Anzuge sei, ließ der Commandant der Franzosen die Stadtthore, Schlagbäume und hölzernen Gatter nebst Pallisaden verbrennen, und die Franzosen kehrten sogleich in ihr Lager bei Heiligenkreuz zurück. Noch am Spätabende desselben Tages rückten 300 ungarische Husaren in Plan ein und campirten auf den Gassen.

Am 22. Sept. verließen die Franzosen ihr Lager bei Heiligenkreuz, welches Dorf zuvor vollständig ausgeplündert wurde, und zogen gegen Promenhof, wo sie sich abermals verschanzten und der General Maillebois ihnen von Eger her frische Truppen zuführte.[156]) Am 25. d. M. langte die österr. Armee,

[156]) Am 23. Sept. kehrten die Planer Bürgermeister Ferdinand Reiff und Christof Hering von Eger zurück mit der Nachricht, daß

Digitized by Google

76.950 Mann (ohne Artillerie) stark, unter dem Oberbefehle Sr. königl. Hoheit Franz v. Lothringen, Großherzog v. Toskana, hier an und schlugen ihr Lager zwischen Naketendörflas und Glasau auf.[157])

Die Franzosen, 73.000 Mann stark, nahmen bei Promenhof eine vortheilhafte Stellung ein; denn im Rücken hatten sie den Wald, vor ihnen aber lag ein Teich, Thal und Morast, so daß die kaiserliche Armee schwer ankommen konnte.

Der Großherzog verlegte, um dem Lager der Franzosen näher zu sein, das Hauptquartier zuerst nach Untergodrisch und am 5. Oct. dess. J. nach Plan. Der Generalissimus wohnte im Schlosse, Prinz Karl aber im Pfarrhause.[158])

Am 5. Oktober l. J. griffen die Husaren das französische Lager an, säbelten einige Hunderte nieder, mußten aber mit Verlust eines Obristlieutenants und mehrerer Reiter vor dem heftigen Artilleriefeuer zurückweichen. Noch in der

die Stadt Plan binnen 2 Tagen 4000 fl. und 500 Strich Korn abzuliefern habe, widrigenfalls Plan niedergebrannt würde.

[157]) Im Gefolge des kais. Oberbefehlshabers befand sich sein Bruder Karl.

[158]) Dechant Schmidt führt unter dem Titel „Schlachtordnung von der Armee Ihr Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, wie solche bei Godrisch campirt A. 1742 den 28. September" sowohl alle Befehlshaber, als auch Regimentschefs und die Regimenter selbst in seinen Jahrbüchern an. Hievon seien genannt, die Generalfeld-Marschälle: Lobkowitz, Königsegg, Prinz Karl v. Lothringen, Khevenhüller; die Generalfeldmarschall-Lieutenants: Karl Palfi, Broune, Kolowrath, Mercy, Graf Daun, Franz, Char. St. Ignon; die Generale der Cavallerie: Hohenembs, Tungen (Fr[illegible]aen), Lichtenstein und dann die Generale der Infanterie: Bal[illegible]ausgeplündert. [illegible]ng, Damnitz, Königsegg, Geisrux (Gaisrugg), Westz, [illegible]nd Perlingen (Berlichingen).

Nacht desselben Tages verließen jedoch die Franzosen ihr Lager und zogen sich auf Eger zurück. Die österr. Armee brach am 8. d. M. gleichfalls von Plan auf und marschirte mit Zurücklassung vieler Zelte und Rüstwagen gegen Königswart. Am 10. d. M. bezogen die Franzosen ein Lager bei Falkenau und die Oesterreicher bei Tepl.

Am 20. Nov. d. J. nach Mitternacht wurde in Plan Alarm, die Franzosen seien von Eger her im Anzuge. Viele Bewohner Plans flohen, kamen aber, als sich dies bis Abends nicht bewahrheitete, wieder zurück. Gegen 7 Uhr drangen jedoch plötzlich 300 Mann, theils zu Fuße, theils beritten in die Stadt ein; der Commandant ließ sogleich die Bürgermeister: Anton Syber, Christof Hering, dann den Stadtrichter und Stadtschreiber vor sich in die Post, wo er Quartier genommen, rufen und diese erhielten den strengen Auftrag: Erstlich 25 Strich Hafer, 600 Portionen Fleisch, Brot und Bier zu liefern, dann aber die noch restirende Contribution im Betrage von 4000 fl. sogleich zu leisten. Nach langem Bitten ließ der Commandeur hievon 1500 fl. unter der Bedingung nach, wenn sogleich 30 Species-Ducaten erlegt werden. Die Bürgermeister, der Stadtrichter und Stadtschreiber erhielten einen Wink, sich zu verbergen, damit der nachkommende Obristlieutenant sie nicht als Geiseln mitnehme; diese verbargen sich in der Pfarrei, wo auch um 3 Uhr Nachmittags der commandirende Major und der Secretär Fischer die 2500 fl. erhoben, und die ganze Truppe zog nach 4 Uhr gegen Tepl weiter.

Am 26. Novb. kam eine größere Abtheilung Franzosen in Königswart an, und forderte von hier aus von Kuttenplan 4000, von Plan 11.000 und von Tachau 9000 Portionen Brot ab, die aber nicht mehr geliefert wurden,

Digitized by Google

weil die Franzosen bereits auf der Flucht begriffen waren und die österr. Truppen in der nächsten Nähe standen. Im Dezember nahmen diese fluchtartigen Durchzüge zu und Freireiter, das waren Freiwillige aus den Städten Plan, Mies, Tachau, Haid und Königswart, sowie die Bauern lauerten die Flüchtlinge ab und tödteten die zurückbleibenden Marodeurs.

Wenn der Wanderer heute von Plan über Promenhof in das erste baierische Pfarrdorf Mähring geht, so sieht er zwischen den genannten Ortschaften, mitten im Walde, in der Nähe der Straße eine alte Eiche[159]) stehen, die im Volksmunde den Namen „Franzoseneiche" führt. Fragt man Warum? — so erhält man die Antwort: Als vor vielen Jahren die Franzosen, die früher die Gegend häufig gebrandschatzt, auf der Flucht gegen Baiern hier durchkamen, fingen die Bauern viele ab und hängten sie an diesem Baume auf; die Leiber dieser Erz- und Erbfeinde Oesterreichs haben die Raben gefressen.

Am 13. Jänner 1743 wurden 6000 französische und bairische Gefangene durch Plan geführt und hier und in den umliegenden Dörfern einquartiert; Viele starben auf der Straße und blieben liegen, bis sie von den Bewohnern der Dörfer eingescharrt wurden.

Am 7. September d. J. übergaben die Franzosen Eger an den Prinzen Karl; am 10. d. M. hielt diese kriegsgefangene Besatzung Eger's, 2600 Mann, vom Regimente Bethlehm escortirt, in Plan Rasttag und wurde in Bruck, Hohenzetlisch, Schlief, Ottenreith und Hangendorf einquartiert.

---

[159]) In den chronistischen Aufzeichnungen des verstorbenen Prämonstratenser-Ordenspriesters P. Passauer finde ich die Bemerkung, daß an dieser Eiche noch im J. 1845 Reste von Stricken sichtbar waren.

Digitized by Google

Das Glück der österreichischen Waffen drängte nun die Franzosen über den Rhein zurück und unsere Gegend sah diese Erbfeinde Oesterreichs und Deutschlands erst wieder, als die Waffen der Verbündeten auf dem Schlachtfelde von Leipzig (16. bis 19. Oktober 1813) dem korsischen Emporkömmlinge zeigten, daß auch die Macht eines Napoleons den Launen des Schicksals unterworfen ist. Viele der hier durchgeführten französischen Gefangenen starben in Plan und in den an der Straße gelegenen Ortschaften. Sie brachten der Gegend eine Typhusepidemie, die viele Bewohner dahinraffte.

Im Mai 1738 kam es zu einer offenen Fehde zwischen der Herrschaft Plan und der Herrschaft Tissa-Tirna. Die Tissaer und Tirnaer weideten nämlich ihr Vieh häufig auf dem Gamnitzer, zur Herrschaft Plan gehörigen Grunde, weswegen der Hauptmann den Bewohnern Gamnitz's befahl, dies den Tissa-Tirnaern zu verwehren. Allein diese („die Perglerischen"[160]) erschienen am 27. Mai d. J. bewaffnet und setzten sich gleichfalls zur Wehre. In Folge dessen forderten die Gamnitzer von Plan Unterstützung und mit dieser schlugen sie dann den Feind in die Flucht, worauf der Hauptmann die Grenzen durch eine Wache besetzen ließ.[161])

In der Nacht des 9. Juni stahlen die „Perglerischen" die Planer Grenzstangen und nach 10 Uhr früh (am 10. Juni) bewegte sich eine „Schlachtcolonne" von Tissa aus in folgender Ordnung gegen die Grenze der Planer Herr-

---

[160]) Tissa-Tirna gehörte nämlich dem Leopold Pergler von Perglas.

[161]) Ein Priester aus Plan las für die Wachehaltenden an allen Sonn- und Feiertagen in der St. Johannes-Kirche bei Gottschau eine hl. Messe.

Digitized by Google

schaft: Voran der Hirt zu Roß, sein Horn blasend, nach ihm ein Reiter mit einer Grenzstange, von zwei anderen Reitern begleitet, darnach folgten einige Pferde, mit Stroh beladen, dann der Büttel, die Trommel schlagend und ihm nach die Bauern, mit Knütteln und Stangen bewaffnet, jauchzend und schreiend. Der Besitzer von Tissa-Tirna, Leopold Pergler v. Perglas, und noch zwei Herren ritten neben diesem Zuge einher. An der Planer Grenze, am Teichsdamm, wurde Feuer angezündet und das gestohlene Stroh und die Grenzstangen, um die Planer zu verhöhnen, verbrannt. Der Commandant der Planer, ein Beamte des Grafen Sinzendorf, mußte sich, weil der Feind ihm überlegen war, mit dem Zuschauen begnügen. Am 5. Juli zogen die Tissa-Tirnaer zum letztenmale gegen die Planer in's Feld und wurden diesmal vollständig in die Flucht gejagt. Hierauf begannen die Friedensunterhandlungen, die mit einer Grenzrainung schloßen und das gute Einvernehmen zwischen den beiden Grenznachbaren war damit auch glücklich hergestellt.

Im J. 1744 begannen die Durchzüge der sächsischen und österreichischen Truppen und dauerten bis zum Abschlusse des Friedens zu Hubertsburg (am 15. Feber 1763). Zu bemerken ist hiezu noch, daß am 28. Mai 1758 preußische Husaren unter Führung des Rittmeisters Kösseggy und des Lieutenants Ghilay nach Plan kamen und von der Herrschaft Plan 1500 fl., von der Stadt 541 fl. 50 kr. Brandsteuer und außerdem 25 Str. Hafer (à 2 fl.) und $9^1/_2$ Ctr. Heu (à 1 fl. 15 kr.) requirirten; eine kleinere Abtheilung dieser Husaren brandschatzte Untergodrisch mit 230 fl., Punau mit 27 fl. 30 kr. und Michelsberg mit 66 fl. 45 kr.

Am 26. August 1762 nach 6 Uhr Abends kam ein preußischer Offizier mit 27 Belling'schen Husaren vor das

Digitized by Google

Schloß geritten und befahl hier dem Oberbeamten (Franz Peutlschmid), ihn auf das Rathhaus zu begleiten. Dort eröffnete er ihm, daß die Herrschaft binnen zwölf Stunden 9000 fl. Brandsteuer zu zahlen und außerdem 2000 Strich Hafer, 8000 Fuder Heu, 8000 Portionen Brod, 1000 Pfd. Butter, 20 Faß Bier, 200 Stück Hammel und 50 Schlachtochsen binnen 24 Stunden in das Hauptquartier bei Eger abzuliefern habe und zwar bei Vermeidung der allerschwersten Militärexecution und Abführung von Geiseln. Trotz aller Gegenvorstellungen und Bitten bestand der Offizier die ganze Nacht hindurch auf seiner Forderung. Früh um $^1/_2$7 Uhr kam der preußische Major von Meseberg mit 84 Husaren nach und dieser gestattete, daß von der auferlegten Brandsteuer bloß 3000 fl. augenblicklich zu zahlen seien und verlangte weiter eine schriftliche Bestätigung, daß die Naturallieferung in der geforderten Weise binnen 24 Stunden wirklich geschehen. Nach weiteren Bitten nahm er 2000 fl. und zog dann mit seiner Abtheilung nach Mies und Kladrau ab. Beim Rückmarsche wurden alle Dörfer hart hergenommen; wer nicht zahlen wollte, wurde mißhandelt und ihm die Pferde aus dem Stalle genommen.

Am 22. Mai 1746 ging über der Planer Gegend ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Schlossen nieder, wodurch alles Getreide vernichtet und Felder und Wiesen arg beschädigt wurden.

Vom St. Annatage bis zum 14. Sept. 1752 gab es fast täglich schwere Gewitter und brachte jenes am 2. Sept. so große Schlossen mit sich, daß diese z. B. in Bruck die Dächer der Häuser einschlugen und ebenso in Thein, Ottenreith, Gröna und Kiesenreith sämmtliche Feldfrüchte vernichteten.

Digitized by Google

Im J. 1771 entstand im ganzen Lande eine Hungersnoth und es kostete im Juli d. J. in der Planer Gegend das Strich Korn 14 fl. 13 kr.; ein Strich Erdäpfel, das früher 24 bis 36 kr. gekostet, mußte jetzt mit 2 fl. 15 kr. und noch mehr bezahlt werden.

Die Juden, die im J. 1687 durch die Gräfin Maria Maximiliana v. Sinzendorf aus Plan vertrieben worden waren und für ewige Zeiten aus dem Bereiche der Herrschaft Plan-Gottschau verbannt bleiben sollten, erhielten, wie bereits berichtet wurde, eine sichere Zufluchtsstätte in den benachbarten Orten Kuttenplan und Dürrmaul, deren Besitzer, die Freiherren (später Grafen) v. Haimhausen, sich seit jeher durch eine liberale, tolerante Gesinnung auszeichnen. Seit dieser Zeit war die Kuttenplaner Judenschaft zu einer stattlichen Gemeinde angewachsen und sie erhielt auch im J. 1756 (am 16. Sept.) auf das Gesuch des Judenrichters Berl Löbl und des Löb Hönig vom Grafen Sigismund v. Haimhausen die Bewilligung, ihre ganz aus Holz erbaute Synagoge und Rabinerswohnung einzureißen und ein neues, gemauertes Gebäude aufzuführen. Im J. 1767 waren in Kuttenplan 16 und in Dürrmaul 12 Häuser im Besitze von Juden, an beiden Orten überdies noch ein Gemeindehaus.[162]) Am 8. Sept. dess. J. bestätigte und vermehrte Graf Sigismund die den Kuttenplaner und Dürrmauler Juden von einem Vorfahren, dem Grafen Franz Ferdinand, ertheilte und 1727 von dem Grafen Ferdinand von Kupferwald, Hauptmanne des Pilsner Kreises und Vormund der minder-

[162]) In Kuttenplan gab es 32, in Dürrmaul 18 Judenfamilien, außerdem hatten noch 5 auswärtige Familien das Heimatsrecht in Kuttenplan.

Digitized by Google

jährigen Erben Karl und Sigismund konfirmirte „Schutzobrigkeitliche Concession," dergemäß, unter Hinweisung auf die der Judenschaft im Königreiche Böhmen von der K. Maria Theresia bestätigten Privilegien, denselben „Handel und Wandel, Nahrungs- und Gewerbetreiben" vollständig frei gegeben wurde. An Gebühren hatten die Kuttenplaner Juden der Schutzobrigkeit jährlich (halb Georgi, halb Galli) zu entrichten: Für ein Wohnhaus 10 fl., ein Inwohner 5 fl., eine Witwe 45 kr., ein lediger Sohn von 18 Jahren aufwärts 45 kr., eine ledige Tochter desselben Alters 30 kr. Die Dürrmauler Juden zahlten „nachdem dieselben in minderen Gewerb und Handel" für ihre Häuser bloß 7—8 fl. Für die Synagoge hatten die Juden beider Orte jährlich 1 fl. 30 kr., der Rabiner 1 fl., der Schulsinger 30 kr. zu zahlen. Das Neujahrsgeld betrug in Kuttenplan 9 fl., in Dürrmaul 3 fl. Die Benützung des noch bestehenden Friedhofes in Kuttenplan, der Grabsteine aus dem 17. Jahrhunderte besitzt, wurde den Juden von Seiten der Obrigkeit gewährleistet, jedoch mußten sie für einen verstorbenen verheirateten Mann 3 fl., für ein Weib, eine Witwe, eine ledige Person oder ein Kind je 1 fl. 30 kr. an Begräbnißtaxen entrichten. Aus dem herrschaftlichen Brandweinhause waren die Kuttenplaner Juden jährlich zur Abnahme von 400, die Dürrmauler von 200 böhm. Seideln Branntweins verpflichtet; von jedem Eimer „Koscherwein" hatten sie der Schutzobrigkeit 30 kr. zu entrichten. Die Entscheidung in Klagsachen der Juden unter einander oder wenn ein Christ gegen einen Juden Klage führte, gebührte nur dem jüdischen Gemeinderichter, jedoch stand es wieder jedem Theile zu, den Recurs gegen das Urtheil an das obrigkeitliche Amt zu leiten. Arreststrafen über Juden, dringende Fälle aus-

Digitized by Google

genommen, zu verhängen, stand nur dem Grafen als Schutzobrigkeit selbst zu.

Im Jahre 1780 erhielt die Planer Pfarrschule das Recht, Lehramtscandidaten für die ganze Umgebung, ebenso auch für Eger und das Egerland, zu prüfen.

Im Jahre 1793 erhoben die Bewohner der Schloßvorstadt Plan Ansprüche auf die Theilnahme an allen Gemeindenutzungen der Stadt Plan.[163]) Dieser Rechtsstreit wurde erst im J. 1798 durch das Urtheil des Magistrats der königl. Kreisstadt Pilsen, als delegirter Richter, dahin entschieden, daß den Planer Schloßvorstädtern das Recht des gemeinschaftlichen Mitgenusses der sämmtlichen Stadt Planer Realitäten, Rechten und Gerechtigkeiten gebühre. Dieses Urtheil wurde durch die Entscheidung des k. k. Appellations-Gerichtes im Königreiche Böhmen, de dto. 2. August 1798 Nro. 1325, bestätigt und dies der Landtafel einverleibt.[164])

Am 15. August 1816 wurde Plan und Umgegend von einem furchtbaren Schauerschlag heimgesucht; die Feldfrüchte waren größtentheils vernichtet, die Wiesen mit Sand und Steinen überschwemmt. Am nächsten Wochenmarkte kostete ein böhmisches Strich Weizen 33 fl., Korn 30 fl., Gerste 26 und Hafer 11 fl. Im J. 1817 kostete aber das Strich Weizen 60 fl., Korn 55 fl., Gerste 49 fl. und Hafer 27 fl. W. W. Doch im J. 1818 gab es eine reiche Ernte, so daß das Strich Korn auf 6 fl. W. W. fiel.

Im Frühling 1837 wurde auf den herrschaftlichen Gründen mit dem Anbaue von Runkelrüben begonnen und

---

[163]) War bereits einmal im J. 1697 resultatlos geschehen.

[164]) Instrumentenbuch Nro. 771, 12. Jänner 1802, Lit. O. 13. Zu bemerken ist zu dem Obigen, daß am 10. Oct. 1819 die Planer. Pfarr(Trivial)schule in eine Hauptschule umgewandelt wurde.

Digitized by Google

an der Wiegbrücke, in der Nähe des Rabennestes bei Naketendörflas, Fabriksgebäude zur Erzeugung von Zucker errichtet, allein noch in dem nämlichen Jahre auch eingestellt[165]).

Im J. 1847 herrschte eine große Theuerung, und als Kaufleute aus Sachsen den ganzen auf den Planer Markt gebrachten Getreidevorrath kauften, kam es in Plan und den umliegenden Ortschaften zu tumultuarischen Auftritten. Bauern und vorzüglich Häusler aus den Tachauer Walddörfern lauerten auf den Straßen auf die von Pilsen kommenden sächsischen Getreidewägen, ja sie brachen selbst in die herrschaftlichen Schüttböden ein, so daß Infanterie und Cavallerie von Pilsen requirirt werden mußten, die die Ruhe bald wieder herstellten. Die mit Getreide beladenen Fuhrwägen mußten am Marktplatze in Plan halten und die Getreidehändler hier das Korn pr. Strich um 10 fl. CM. verkaufen.

Von den Ereignissen des Kriegsjahres 1866 wurde die Planer Gegend gänzlich verschont und sie sah nur jene 2 preußische Landwehr-Dragoner, die die Waffenstillstands-Depesche (22. Juli) von Eger nach Pilsen brachten.

Eine Errungenschaft für unsere Gegend ist die am 23. Juli 1861 von der Stadtgemeinde Plan gegründete „Sparcassa", die den Zweck hat, den minder bemittelten Volksklassen ohne Schwierigkeit und Zeitverlust in der Nähe ihres Wohnortes die Gelegenheit zur sicheren Aufbewahrung, Verzinsung und allmähligen Vermehrung kleiner Ersparnisse darzubieten, dadurch den Geist der Arbeitsam- und Sparsamkeit bei denselben zu wecken, Liebe zur Arbeit und rechtlichem Erwerb, Sittlichkeit und häuslichen Ordnung zu fördern.

[165]) Wurde später zu einer Flachsröstanstalt umgewandelt, diese jedoch auch bald wieder aufgelassen.



Digitized by Google

Nach den Ergebnissen der nach dem Stande vom 31. Dezember 1879 in Böhmen ausgeführten Zählung der Bevölkerung[166]) und der häuslichen Nutzthiere hat der Planer Gerichtsbezirk: 164 Pferdebesitzer mit 297 Pferden, 2462 Rindviehbesitzer, denen 11864 Stück Rindvieh zu eigen sind; 194 Besitzer von Schafen mit 3996 Schafen, 415 Besitzer von Ziegen mit 588 Ziegen, 852 Besitzer von Schweinen mit 1759 Schweinen und 274 Besitzer von Bienenvölkern mit 968 Bienenstöcken.

Seit Herausgabe des letzten Ortsrepertoriums (im J. 1880) sind vom h. Landesausschusse in Prag im Planer Gerichtsbezirke folgende Ortschaften als selbstständige Gemeinden erklärt worden: Wesigau mit Wiedowitz (1882), Elhotten (1882) und Glashütten (1882.)

Was das Vereinswesen betrifft, so blühen im Planer Bezirke am meisten die freiwilligen Feuerwehrvereine, und zwar in den Ortschaften: Plan, Kuttenplan, Michelsberg, Waschagrün, Hetschigau, Thein, Josefihütte, Untergodrisch, Heiligenkreuz, Neudorf und Dürrmaul.

Männergesangvereine sind in Plan und Kuttenplan; dieselben zwei Orte haben auch je einen Veteranenverein und je eine Ortsgruppe des „deutschen Schulvereines in Wien."[167]) Außerdem hat Michelsberg einen Krankenunterstützungsverein[168]), und Plan einen Frühmeßsingerverein (Leichenbestattungsverein), einen Musikverein, einen Leseverein „Geselligkeit", einen katholisch-politischen Verein, einen land-

---

[166]) Siehe Kapitel: Bevölkerung. — Diese Tabellen sind von der k. k. Statistischen Central-Commission in Wien herausgegeben.

[167]) Zu den beiden Ortsgruppen des deutschesten der deutschen Vereine stellen die meisten Ortschaften des Bezirkes ihr Contingent.

[168]) Zugleich Leichenbeerdigungsverein.

Digitized by Google

wirthschaftlichen Verein, einen Glücks- und einen Fortunaverein. Auch zu dem am 22. Mai 1884 gegründeten deutschen Nationalvereine für das nordwestliche Böhmen mit dem Sitze in Eger stellen die meisten Ortschaften des Planer Bezirkes eine stattliche Anzahl Mitglieder. Der Planer Gerichtsbezirk hat 35 Schulgemeinden, die 26 einklassige und 9 mehrklassige Schulen besitzen; in denselben wird von 10 Oberlehrern (worunter auch der Planer Bürgerschuldirektor ist), 23 Lehrern, 4 Lehrerinnen, 8 Unterlehrern, 9 Industriallehrerinnen und 11 Aushilfslehrern Unterricht ertheilt wird.

Ich schließe dieses Kapitel mit dem Wunsche, es möge durch friedliche Arbeit der Wohlstand im Bezirke immerdar gedeihen, zugleich richte ich aber auch an alle meine lieben Landsleute die Bitte, die Worte des Dichters zu beherzigen, der singt:

„Und jeglicher, ob er im Staube
Des Ackers seine Körner streut,
Ob ihn das Wissen und der Glaube
Zu ihrem strengen Dienst geweiht:
Er halt' in seine Brust geschlossen
Das Wort, so heilig und so hehr:
Ich bin aus deutschem Blut entsprossen,
Ich bin ein Deutscher — wer ist mehr?"



Digitized by Google

## XI. Sagen.

### 1. Die Gründung der St. Annakirche bei Plan.

Geht der Wanderer auf der Aerarialstraße von Plan nach Kuttenplan, so sieht er links auf einer Anhöhe eine Kirche mit abgestutztem Thurme mitten im grünen Geäste uralter Lindenbäume stehen. Es ist dies die St. Annakirche, zu der, Jahr aus Jahr ein, Tausende aus Nah und Fern wallfahren und wohin auch jeder Planer eilt, um, wenn Leid und Kummer ihn drücken, im vertrauensvollen Gebete seinem gepreßten Herzen Erleichterung zu verschaffen.

Die Sage erzählt über die Gründung dieser Wallfahrtskirche Folgendes:

Unter den vierzehn böhmischen Adeligen, die im Jahre 845 n. Chr. von dem Bischofe Bothurico (Lotharico[169]) zu Regensburg getauft wurden, befand sich außer Wuluf von Tachau, Hizzo von Pilsen, Klattub von Klattau auch Bohusch von Plan.[170]) In ihre Heimat zurückgekehrt, vergaßen die tschechischen Herren bald, daß sie die hl. Taufe empfangen, da ja Niemand war, der sie im christlichen Glauben bestärkt hätte, und sie lebten nach wie vor als Heiden. Eines Tages jagte der Herr von Plan in dem Urwalde, der damals fast noch die ganze Gegend bedeckte, wo heute die blühenden Dörfer Heiligenkreuz und Hinterkotten liegen, und er verfolgte den Ur und

[169]) F. Pubitschka a. a. O. I. 376.

[170]) P. Gilbert Passauer, Geschichte der Stadt Neumark. M. S.

Digitized by Google

Bären mit solchem Eifer, daß er des hinter den Bergen heraufziehenden Gewitters nicht gewahr wurde. Erst als es mit Wucht losbrach und der Sturmwind mächtige Eichen wie Ruthen knickte, beeilte sich der eifrige Jäger, um mit seinem Gefolge ein schützendes Obdach zu erreichen.

Wo heute die St. Annakirche steht, stand damals ein hölzernes, einfach gezimmertes Jagdhaus und dahin flüchteten sich die vom Unglücke Bedrängten. Kaum hatten sie sich aber hier gelagert, als ein Blitz in das Haus schlug, der zwar nicht zündete, das Gefolge aber tödtete und den Herrn von Plan betäubte. Als Bohusch aus dieser Betäubung erwachte, war sein erster Gedanke an die hl. Anna, die Großmutter Christi, von der der Regensburger Bischof den Täuflingen so viel erzählt, und er gelobte ihr zu Ehren an dem Orte, wo er so wunderbar einer Lebensgefahr entronnen, ein Kirchlein erbauen zu lassen, was auch geschah.[171]) Auch soll er sich vom Regensburger Bischofe einen Prediger des Evangeliums Jesu Christi erbeten haben, welche Bitte Gewährung fand.[172]) Derselbe bezog sodann ein Häuschen neben der St. Annakapelle und betrieb nun von hier aus eifrig die Bekehrung der umliegenden heidnischen Niederlassungen. Er lernte außerdem den Bewohnern den Boden urbar machen und bewog Freunde in der deutschen Heimat, daß sie sich in der Planer Gegend niederließen. Während des Hussitenkrieges wurde

[171]) Dr. Christian August Pfalz, Domprediger und Scholastiker zu St. Veit in Prag, verfaßte im J. 1673 (gedruckt bei Czernoch in Prag) ein Büchlein über die St. Annakirche, worin es unter Anderem heißt, daß die St. Annakirche bei Plan schon (in dieser Zeit) ein Alter von 700 Jahren habe.

[172]) P. Gilbert Passauer a. a. O. sagt: „Das weiß man, daß 100 Jahre früher (also 845 n. Ch.) in dem Orte Plan, das 5 Stunden von Neumarkt entfernt ist, Christen anzutreffen waren."

Digitized by Google

das St. Annakirchlein zerstört und lag dann längere Zeit in Trümmern.[173])

Spricht daher die vorstehende Sage nur annähernd richtig, so war die St. Annakirche die erste Kirche im nordwestlichen Böhmen.[174])

## 2. Der silberne Graf.

Obgleich ich mit der Ansicht des Grafen Kaspar Sternberg, der in seiner Geschichte der böhmischen Bergwerke, Band I. S. 258 sagt, der Name Plan sei „ein bergmännischer Name" und die **erste** Anlage der Stadt Plan sei durch Bergleute geschehen, nicht übereinstimme, so pflichte ich doch der weiteren Behauptung anderer Historiker bei, daß im Weichbilde des Ortes Plan und dessen weiterer Umgebung schon in sehr früher Zeit Bergbau getrieben worden ist. In den Planer Jahrbüchern (Annales Planenses Schmidtii I. 131) heißt es: „Es ist völlig unbekannt, zu welcher Zeit Plan erbaut wurde, doch soll schon im J. 1301 diese Stadt wegen der in ihrer Nähe befindlichen, schönen Teiche berühmt gewesen sein, auch fand man Karfunkel und Silbererz." Beweise, daß der Bergbau bei Plan sehr alt sei, fand man, wie bereits einmal gesagt wurde, im J. 1836, als man die Straße über den Bahuschaberg nach Zaltau, im J. 1873, als man am Fuße des Bahuschaberges einen Keller anlegen wollte, und im J. 1881, als man die am Michelsberger Fußsteige in der Flur „todter Mann" gelegene Wasserleitung behufs Reinigung und Erweiterung öffnete. Man fand in allen drei Fällen verfallene Stollen, deren

[173]) Siehe: Erstes Kapitel, S. 66. f. f.

[174]) Mittheilungen d. Ver. f. Geschichte d. Deutschen i. Böhmen. XXII. S. 173 f. f. und 278 f. f.

Digitized by Google

Construction nach Aussage von Fachmännern auf ein sehr hohes Alter hinweist.

Die Sage erzählt, daß es Deutsche waren, die in sehr früher Zeit den Bergbau um Plan betrieben haben, und berichtet weiter, daß sich bereits in der Mitte des XV. Jahrhundertes eine Schmelzhütte auf dem Bahuschaberge befunden habe. Als hierauf im J. 1517 Graf Stefan Schlick, der Freund und Förderer des Bergbaues im nordwestlichen Böhmen, die Herrschaft Plan käuflich erwarb, so herrschte, wie der Volksmund zu erzählen weiß, große Freude unter den Bergleuten und sie beschloßen, den Grafen bei seiner Ankunft in Plan mit der aus Silber verfertigten Statue seiner Person zu überraschen. Mit Eifer gingen sie an diese schwere Arbeit und in kurzer Zeit war die silberne Statue des Grafen Stefan Schlick fertig. Unter den Bergleuten aber befand sich ein Wälscher, ein rothhaariger, schieläugiger Bursche, der hohnlachend dieser Arbeit seiner Kameraden zusah. Er aber wurde von diesen gemieden, weil das Gerücht ging, er sei der Sohn einer Hexe und stehe mit bösen Geistern in Verbindung.

Am Tage des Einzuges des Grafen Schlick in die erbunterthänige Stadt Plan begaben sich die Bergleute, festlich gekleidet und mit brennenden Grubenlichtern, vor das Oberthor und stellten sich rechts und links in Reihen auf. Als der Graf ankam, wandte er sich, nachdem die Huldigung der Bürgermeister der Stadt Plan entgegengenommen war, sogleich an den Aeltesten der Bergleute, begrüßte diesen freundlich, und da hierauf dieser dem Grafen mi[illegible]heilte, welches Geschenk die Bergleute Plan's ihrem H[illegible]n und Gebieter vorbereitet hätten, sprach Schlick den W[illegible]sch aus, die silberne Statue gleich besehen zu wollen.

Digitized by Google

Der Graf, mit den Bürgermeistern und Bergmeistern voran, die Bergleute und eine große Menschenmenge hinterdrein, zogen durch die Stadt dem Bahuschaberge zu. Als die fröhliche Menschenschaar am Fuße dieses Berges ankam, schwankte plötzlich der Boden unter ihren Füßen, ein furchtbares Krachen und ein teuflisches Lachen tönte von der Höhe herab, und da nach einiger Zeit Beherzte sich auf die Kuppe des Berges wagten, war von der Schmelzhütte und dem silbernen Grafen nichts mehr zu sehen; sie waren mit dem bösen Bergknappen in den Berg versunken, wo sie sich der Sage nach noch jetzt befinden und der Bergknappe die silberne Statue in Gestalt eines schwarzen, glutäugigen Hundes bis zum jüngsten Tage bewachen muß. Durch die Erderschütterung aber waren die Stollen und Gruben, sowohl des Bahuschaberges, als auch der Schlanzaflur gänzlich eingestürzt und ein weiterer Bergbau hier somit fast unmöglich. Da aber zu gleicher Zeit sich der Bau der Michelsberger Berge als ergiebig zeigte, so zogen die Bergknappen dorthin.

### 3. Die schwarze Frau.

Mehrere Leute, die um das Ave-Läuten am Dreikreuzberge vorübergingen, wollen eine schwarzgekleidete Frau, gesenkten Hauptes, die Hände zum Gebete gefaltet, den Berg ersteigen gesehen haben und wer ihr nachging, fand sie gebeugten Hauptes vor dem Kreuze knien. Sprach sie Jemand an, so gab sie keine Antwort; sie erhob sich immer kurz vor der Beendigung des Ave, schritt den Berg hinab und die Gestalt löste sich am Fuße des Berges in Nebeldunst auf. Die Sage erzählt nun, daß diese Frau in einem Anfalle von Wahnsinn ihrem Leben selbst ein Ende gemacht, und d[illegible] sie deshalb, weil ihr Leichnam in ungeweihte Erde begraben [illegible],

Digitized by Google

die Ruhe des Grabes nicht finden kann. — In dem Memorabilienbuche der Pfarre Plan fand ich unter dem 26. April 1770 die Notiz, daß an diesem Tage die Elisabetha Gimplin, „ein leediges weibß-Bild, eines Planer Burgers Tochter", weil sie sich in dem Hause des Schönschwarzfärbers Martin Fritsch in der Petersvorstadt aufgehenkt, in der Nähe des Dreikreuzberges begraben worden ist.

### 4. Merkzeichen der Stadt Plan.

In den Mauern der zwei Häuser, die sich rechts und links am ehemaligen Unterthore befanden, sind ungefähr in Manneshöhe Steine eingefügt, die besondere Merkzeichen tragen. Der eine Stein, der beim Ausgange in die Petersvorstadt rechts eingemauert ist, zeigt in Relief ein aufwärtsliegendes weißes Band, aus welchem sich drei kleeartige (mehr herzförmige) Blätter herausheben. Der Volksmund bezeichnet dieses Merkzeichen als ein Bruchstück des Wappens des Gründers der Stadt Plan, und die Planer Jahrbücher sind es, die berichten, daß die Herren von Seeberg um das Jahr 1300 den Ort Plan mit Mauern und Gräben befestigten. Thatsächlich führten auch die Seeberge, aus der Egerberger Linie stammend, als Wappen einen rothen Schild mit einem schräg nach rechts aufwärts liegenden weißen Baude, auf welchem drei kleeartige grüne mit der Spitze nach oben gerichtete Blätter sich befinden. Dieses Seeberg'sche Wappen, wovon jetzt nur noch ein Bruchstück übrig ist, befand sich einst an dem Rundthurme, der das Unterthor rechts flankirte, und als die Bastei, so hießen die beiden runden Thürme, vor dem Unterthore im Jahre 1 5 abgetragen wurde, fügte man das genannte Bruchstück d a alten Wappens in jene Mauer ein, die man von

Digitized by Google

dem Rundthurme stehen gelassen. Eine mit der Heraldik sehr wenig bekannte Persönlichkeit färbte später die Seeberg'schen Wappenblätter statt grün — roth an![175])

Auf dem anderen Steine, der links gleichfalls in eine Mauer eingefügt ist, befindet sich ein Beil und darunter ein liegendes **c**. Viele bezeichnen dieses Merkzeichen als Bruchstück aus dem Wappenschilde der Herren von Dobrohost,[176]) die einst Plan besessen haben sollen. Da aber die Existenz dieser Herren von dem ausgezeichneten Forscher und Geschichtsschreiber der Stadt Plan Ed. Senft sehr angezweifelt wird, obgleich im „Slovnik naučný" die Herren Dobrohost von Ronsperg als älteste Besitzer von Plan genannt werden, und außerdem keine weiteren sicheren Nachrichten über diesen Gegenstand vorliegen, so muß die genannte Ansicht, als auf unsicheren Füßen ruhend, bezeichnet werden. Die Sage erzählt über dieses Merkzeichen: In alter Zeit befand sich unterhalb des Pflasters des Unterthores ein Gewölbe, das als Folterkammer eingerichtet war, zu welcher aber eine Thüre links im Unterthore führte, und oberhalb dieser Thüre nun habe sich einst der Stein mit dem Richtbeil und dem

[175]) Wenn man jedoch diese obere rothe Farbschichte abhebt, so findet man die frühere grüne Farbe der Wappenblätter.

[176]) In der allzu scharfen Kritik, die H. Gradl in der lit. Beilage der Mitth. d. V. f. Gesch. d. Deutschen i. B. XXII. II., 24 über die Weidl'sche „Geschichte der Stadt Plan" fällt, meint er, daß dieser Dobrohost vielleicht doch existirt, und der Familie „de Waldthurn", die in Hostau, Ronsperg, Plan (!) und „da herum" ihre Besitzthümer gehabt, angehört habe. Was weiter den Schlußsatz dieser Kritik angeht (die Sagen betreffend), so möge sich Herr Gradl beruhigen. Ich bin in steter Fühlung mit meinen Landsleuten, und huldige auch der Ansicht, daß den Stubenhockern die Sagen vom Volke nicht ins Haus getragen werden! Man muß sich eben sehr darum kümmern!!

Digitized by Google

Buchstaben c befunden. Andere meinen auch, daß dieser Stein einst oberhalb der Thüre im Hause des Henkers eingemauert gewesen sei, und wieder Andere sagen, daß er einst über dem Eingange zum Schlachthofe angebracht war, welch' letzterer Ansicht ich widerstreite, weil die Stadt Plan wohl Fleischbänke neben einander, nicht aber einen wirklich abgeschlossenen Schlachthof je gehabt habe.

Noch vor Jahren war über der Thüre des Hauses Nro. 12 eine ansehnliche Bleisilberstufe eingemauert zu sehen, und geht die Sage, daß hier einst das Mundloch eines Stollens gewesen sei.

In der Petersvorstadt („Höidwinkl") befindet sich in einem hölzernen Thürmchen eine Glocke, die früher am Thurme des unteren Stadtthores gehangen. Es soll dies die Bergglocke gewesen sein. Noch zu Graf K. Sternbergs Zeiten (1836) wurde sie Morgens um drei, Mittags um elf und Abends um sieben Uhr, also rein bergmännisch, in drei achtstündigen Schichten geläutet.

### 5. Das Kloster in Bruck.

Der Volksmund erzählt, daß in alter Zeit, als Bruck noch eine Stadt gewesen, sich hier ein Kloster befunden, das, von einem Blitze entzündet, ganz niederbrannte und auch nicht mehr erbaut worden ist.

Die Ansicht, daß sich in Bruck einstens ein Kloster befunden, finden wir auch von Historikern ausgesprochen. Anlaß dazu gab eine Urkunde, datirt Leskau 1257, worin es heißt: Ratmir, Burggraf von Pfrimberch (Pfraumberg) bekennt, er habe über Auftrag König Přemysl Ottokar II. das Kloster in „Ponte bohemico" in seine Obhut genommen, um das tief herabgekommene Ordenshaus wieder aufblühen zu machen,

Digitized by Google

und zu Urkunde dessen sein Siegel beigefügt. Bruno Bischof, der in seiner Arbeit „die ersten Herren von Schwanberg“[177]) diese Urkunde bringt, macht hiezu folgende Bemerkung: „Welcher Ort damit gemeint sei, ist schwer zu bestimmen; vielleicht Bruck am Schladabache, südlich von Plan, keinesfalls aber Brüx, das in den Urkunden nur als pons, pontum, Brucka, Hněvin, Most, nie aber als „pons-Bohemicus“ bezeichnet wird. Nach Stocklöw (Gesch. der Stadt Tachau) soll es Böhmisch Bruck in der Pfalz ? sein. Derselbe gibt als Ausstellungsjahr der Urkunde irrthümlich 1259 an.“

Ich stelle mich in dieser Streitfrage auf Seite Stocklöws. Das Verdienst, Klarheit über diese Sache gebracht zu haben, gebührt aber dem Hrn. P. Josef Schmidt, früher Pfarrer in Bruck, seit Juni 1884 Pfarrherr in Plan; derselbe wandte sich an den Lehrer Michael Zoller in Vohenstrauß in der Oberpfalz und bat diesen, wenn möglich, um Aufklärung in dieser Streitfrage, da er sich ja mit historischen Studien des Bezirkes Vohenstrauß befasse. Von diesem nun erhielt Schmidt die bestimmte Versicherung, daß in Böhmisch Bruck in der Oberpfalz ein Benediktiner-Kloster bestanden habe, und daß dessen Gründung in sehr früher Zeit durch Bernold von Dräswitz geschehen ist. Im J. 1256 stellt Konrad der Dräswitzer diese Commende der Brüder des hl. Johannes in Jerusalem unter den Schutz des Domkapitels von Regensburg. In der Sakristei der Kirche zu

[177]) Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen i. B. XVII. 380. — Der Ort Bruck ist in zwei Theile getrennt, von denen der größere Theil „das Dorf“, das sehr wahrscheinlich die Neuanlage nach Zerstörung der Stadt Bruck im Hussitenkriege ist, und der kleinere Theil „üwan Wassa“ heißt. Letzterer Theil hat die Pfarrkirche, Pfarrei und die im J. 1876 gebaute Schule, und stand hier auch die alte Burg der Herren von Bruck (Broda).

Digitized by Google

Böhmisch-Bruck befindet sich noch jetzt ein Grabstein mit Wappen und Inschrift, und es besteht der Helmschmuck des Wappens aus zwei Schwanenflügeln; im Wappenfelde selbst steht ein ziemlich undeutlich erkennbarer Vogel, wahrscheinlich ein Schwan. Da aber dasselbe Wappen auf dem Siegel der oben erwähnten Urkunde des Ratimir v. Pfrimberg vorhanden ist, so kann mit Recht geschlossen werden, daß sich im J. 1257 die Herrschaft dieses Herrn nicht allein über Leskau, Pfraumberg, sondern über Waidhaus bis Böhmisch-Bruck erstreckt habe.

### 6. Der eingemauerte Jüngling.

Wie bereits einmal angeführt wurde, ließ Graf Johann Nostitz Rhinek im Jahre 1836 unterhalb der Wiegenbrück einen Hochofen[178]) bauen und wollen Leute in dessen Nähe oft einen schwarzgekleideten Mann sehen, der stets bei der Wassermauer mit einem tiefen Seufzer verschwindet. Der Volksmund erzählt, daß, als beim Baue des Hochofens die Wassermauer am Morgen stets eingefallen gefunden wurde, man einen unschuldigen Jüngling um Mitternacht in die Grundmauer einmauerte, worauf die genannte Mauer fest stand. Der Jüngling aber irrt noch heute um Mitternacht beim Hochofen herum und harrt auf seine Erlösung.

### 7. Einige Geschichten aus Bruck.

In den Jahren 1759—1783 wird P. Franz Siller als Pfarrer in Bruck erwähnt. Derselbe war aus Buchau

[178]) Derselbe wurde im J. 1874 außer Betrieb gesetzt, seit dem J. 1883 wird hier aber wieder gearbeitet. — Hochofen (Karolinengrund) ist nach Bruck, während Josefihütte nach Hohenzetlisch eingepfarrt ist.

Digitized by Google

bei Karlsbad gebürtig und starb in seinem 70. Lebensjahre. Er führte, wie der Volksmund zu erzählen weiß, ein mäßiges, ja heiliges Leben, weswegen er auch gegen häufige Anfechtungen des bösen Geistes zu kämpfen hatte. Greise, die in den Knabenjahren als Ministranten beim Altare bedienten, erzählten den Enkeln, daß Pfarrer Siller während der Messe öfters mit der Hand auf einen Punkt hingeschlagen und die Worte gesprochen habe: „Gehst hinweg, Satan!"

Einmal sollte er am Namen Marienfeste in Ottenreit das Hochamt halten. Er ging, eines Leichenbegängnisses wegen, erst nach 9 Uhr früh von Bruck weg, kam ungefähr um 10 Uhr in das Wiesenthal, zwischen Thein und Ottenreit gelegen, wo ihm aber der Gottseibeiuns den Weg vertrat und ihn nicht nach Ottenreit lassen wollte, damit eine Störung des Gottesdienstes eintreten müsse. P. Siller rang mit dem Satane lange, überwand ihn endlich und kam in Schweiß gebadet, gegen 12 Uhr am Ziele an und hielt doch noch den Gottesdienst. Am Heimwege zeigte er dem Hohenzetlischer Pfarrer und Anderen den Kampfplatz und Alle sahen die Spuren eines hier stattgehabten Kampfes.

Seine Köchin, die sehr knickerig war, wurde hiefür durch einen Spuck gestraft, der sich mehrmals wiederholte und der erzählenswerth ist. Es soll einst, während P. Siller vom Hause abwesend war, ein Klosterfrater sammeln gekommen sein und da die Köchin ihn barsch abwies, ihr mit den Worten gedroht haben: „Wart', Kanaille, ich werde dir etwas hinterlassen, wodurch du an mich mit Schrecken denken sollst!"

Eines Abend, als die Dienstleute beim Essen versammelt waren, kamen unter Gepolter plötzlich durch die

Digitized by Google

Zimmerdecke 1 Haube, 1 Spenser, Schuhe, kurz Sachen, der Köchin gehörig, ins Zimmer geflogen. Alles sitzt erstaunt, stille und fürchtet sich zugleich ob dieses seltsamen Schauspieles. Sodann, als es ruhig blieb, wurden die Sachen aufgehoben und in eine feste Truhe („Ladn") gesperrt. Am Abende des nächsten Tages geht derselbe Spuck von neuem los, nur daß auch einige Sachen durch das Fenster hereinfliegen, ohne daß dieses offen ist oder beschädigt wurde. Da sich am nächsten Tage dieselbe Geschichte in Anwesenheit des Pfarrers, Richters, Geschworenen und des größten Theiles der übrigen Bewohnerschaft wiederholte, so ließ P. Siller, um dem Spucke ein Ende zu machen, alle der Köchin gehörigen Sachen in die sog. Pfarrlohe („Pfarlau") tragen und diese hier unter Gebeten und Segnungen verbrennen, worauf die Ruhe wirklich wieder im Pfarrhofe einkehrte.

Weiter spielte sich in Bruck folgende Geschichte ab: In der Mitte des 17. Jahrhundertes lebte daselbst eine Bäuerin, die für eine Hexe galt. Als der Oberamtmann des Grundherrn in Plan hievon Nachricht erhielt, wurde sie sogleich aus dem Schlick'schen Territorium verwiesen. Diese richtete an den Grafen eine Bittschrift, worin sie betheuert, daß sie unschuldig sei und um Gottes Barmherzigkeit willen bittet, der Graf möge sich ihrer und der armen Waisen erbarmen und sie zurückkehren lassen. Auf dieses Gesuch langte vom Grafen Franz Ernst Schlick der Bescheid herab, das Amt solle die Supplicantin zu sich berufen, ihr vorerst einen scharfen Verweis geben und vorhalten, daß sie zwar Gnade erlangt habe, daß sie aber in öffentlicher Kirche beichten und communiciren, hernach im Amte durch Handschlag geloben müsse, hiefüro nie mehr Zauber und Hexerei zu betreiben — bei Strafe ewiger Gefängnuß.

Digitized by Google

## 8. Die Veste auf dem Bahuschaberge.[179])

Als noch ein dichter Urwald die ganze heutige Umgegend von Plan bedeckte, und außer Pilsen und Eger weit und breit keine größere Ortschaft zu finden war, verirrte sich eines Tages der tschechische Adelige Bohusch aus Pilsen, der von da auf die Jagd ausgezogen war, in diesem Walde. Nach langem Herumirren kam er auf den heutigen Bahuschaberg und da ihm derselbe zur Anlage einer Veste geeignet erschien, weil er unterhalb des Berges einen Saumweg, der den Verkehr zwischen Pilsen und Eger vermittelte, sich vorbeischlängeln sah, so kehrte er sogleich nach Pilsen zurück, nahm von da Leute mit und ließ sich auf dem Berge, der nach ihm seinen Namen erhielt, eine Veste erbauen. Die Werkleute traten, nachdem das befestigte Haus am Bohuschberge fertig war, in den Dienst des Vladiken, bauten sich unter dem Schutze der Burg am Fuße des Berges Hütten, und legten so den Grund zu der Altstadt St. Peter und Paul.

Ritter Bohusch lebte jedoch mit seinen zahlreichen „Hörigen" nicht lange von der Jagd, sondern er trieb bald ein anderes rittermäßiges Handwerk, er lauerte im Hinterhalte den deutschen Kaufleuten auf, die ihre Waaren nach Pilsen führten, überfiel diese und raubte sie aus. Dadurch wurde dem Pilsner Handel großer Schaden zugefügt, weswegen die Pilsner gerüstet vor die Raubveste am Bahuschaberge zogen, diese eroberten und sie der Erde gleich machten.

Eine zweite Sage erzählt, daß die Pilsner es waren, die am Bahuschaberge eine Veste erbauten und zwar um den

[179]) Richtiger ist „Bohuschberg". — Am Lazurberge bei Michelsberg wollen Leute um die Mittagsstunde eine sanfte Musik, wie Harfenklang, gehört haben und geht die Sage, daß, als diesen Berg noch eine Burg krönte, hier ein berühmter Harfner begraben worden sei.

Digitized by Google

Raubritter Blahusch von Gottschau (Koczow) von hier aus in Schach halten zu können, weil dieser nicht allein die Kaufleute ausraubte, sondern auch den Pilsnern das Vieh stahl, wenn sie es außerhalb des befestigten Ortes zur Weide trieben. Sei dies, wie es wolle; ziemlich sicher geht aus den Sagen aber hervor, daß unter dem Schutze einer Veste, die einst auf dem Bahuschaberge gestanden und weit in die Gegend hinaussah, die erste Anlage der heutigen Stadt Plan geschah.

Weiter erzählt die Sage, daß in grauer Zeit auch die Ritter von Bärenburg hier eine Veste besaßen, die aber von den Herren von Seeberg, die zu der gleichen Zeit Tachau inne hatten, erobert und zerstört worden ist. Die Herren von Seeberg ließen die niedergebrannte Burg verfallen und bauten sich dort, wo noch heute das Schloß steht, eine neue Burg. In Folge der Zeit entstand auf der kleinen Ebene, die sich zwischen der neuen Burg und der alten Anlage ausbreitet, die eigentliche Stadt Plan.[180])

Eine andere Sage erzählt, daß dort, wo der jetzige Ringplatz Plans ist, ehemals ein eingezäunter Turnierplatz gewesen sei, zu welchem die Ritter der Umgegend zogen, um sich mit Lanzenstechen und anderen ritterlichen Uebungen zu vergnügen, um aber auch im mannhaften Kampfe sich zu messen. In Folge der Zeit, berichtet der Volksmund weiter, sei aus den Hütten, die rechts und links an den Barrieren des Turnierplanes zur Unterbringung von

[180]) Hiezu bemerkt Ed. Senft folgendes: Daß hier vom 9. bis zum 12. Jahrhundert die Ritter von Bärenburg gehaust hätten, ist nur eine Sage. Die sich im Volksmunde traditionell erhaltene „Bärenburg" dürfte eben nichts anderes gewesen sein, als der von den Grafen Schlick unterhalb des Schlosses erbaute Bärenzwinger.



Digitized by Google

Mensch und Thier errichtet worden waren, die Stadt Plan entstanden.

### 9. Der gespenstige Kroat.

Geht man durch die Petersvorstadt auf der Pilsner Straße weiter, so kommt man in der Nähe der gräfl. Nostiz'schen Ziegelei zur sog. Mäuslkapelle. Die Sage erzählt, daß hier vor vielen Jahren kroatische Soldaten gelagert und daß einer davon, der im Streite von einem anderen Soldaten getödtet wurde, daselbst begraben liege; und ferner, daß dieser zu verschiedenen Stunden des Tages in seiner Landestracht von Leuten gesehen worden ist. Die Jahrbücher berichten auch, daß im J. 1759 am 20. März ein Kroate, Namens Branecz bei der Mäuslkapelle begraben liege.

### 10. Das Kloster in Plan.

Die Volkssage behauptet, daß einst dort, wo heute das Volksschulgebäude und dann die Häuser Nr. 53, 54, 55, 147, 148 und 149 in der Stadt gelegen sind, ein Franziskanerkloster gestanden sei und daß dasselbe durch einen geheimen Gang mit dem Hause Nr. 14/I in Verbindung gewesen. Beim Baue des Schulhauses und des Hauses Nr. 55/I will man auf feste, breite Grundmauern gekommen sein, sowie auch auf eine gangartige Anlage dieser Mauern, wie man sie noch heute als sog. Kreuzgänge in Klöstern findet. Was die Quellenschriften über diese Angaben betrifft, so führt wohl F. Pubitschka in seiner chronologischen Geschichte Böhmens (IV. Thl., 2 Bd., S. 161) Plan unter jenen Orten an, wo sich einst ein Franziskaner Kloster befunden habe, allein P. Frind, der Kenner der Kirchengeschichte Böhmens (II. 29) widerstreitet dies.

Digitized by Google

## 11. Der Teufelshändler.

Im vorigen Jahrhunderte, so erzählt die Sage und die Planer Jahrbücher enthalten die theilweise Bestätigung dessen, lebte in Plan ein Mann Namens Wolf Otto, der einen Handel mit Teufeln trieb. Er kaufte Sauf-, Rauf- und Diebsteufeln und trieb damit einen weitverzweigten Handel auch nach Bayern. Alle Teufel verkaufte er, nur Einen konnte er nicht los werden und wenn er ihn selbst wegwarf, so fand er ihn am nächsten Tage wieder in der Hosentasche. Er suchte Zuflucht bei der Stadtgeistlichkeit, allein diese fürchteten sich, den Teufel auszutreiben, bis ein Jesuit aus Amberg den Gottseibeiuns von Otto wegbannte. Trotzdem blieben seine Gliedmassen contract und sein Körper dorrte langsam aus, und als er nach Jahren starb, wandelte sein Geist noch längere Zeit unter den Lebenden, bis ein unschuldiges Mädchen aus der Verwandtschaft auch seine Seele erlöste und der einstige „Teufelshändler" die ewige Ruhe fand.

## 12. Das Marienbild in der Planer Stadtpfarrkirche.

Als die Schweden im J. 1640 am Tage Gregori die Stadt Plan eingenommen, hausten sie gar arg. Nichts in derselben war den Barbaren heilig; Greis und Kind blutete unter ihren Schwertern und Spießen. Ja sie quälten viele Bewohner unmenschlich, indem sie dieselben banden und ihnen Mistjauche in die Kehlen goßen!

An einem Hause am Marktplatze (Nr. 5) hing damals ein Gemälde, das die heil. Jungfrau Maria und das Jesukindlein darstellte. Als dies eine Rotte Schweden erblickte, stellten die Soldaten sich in nächster Nähe an und begannen ein Wettschießen nach den Personen des Gemäldes. Keinem



Digitized by Google

gelang es jedoch, dieselben zu treffen und unter Schimpf
reden zogen sie weiter.

Als die Schweden die Stadt verlassen hatten, nahm
der Eigenthümer das so wunderbar beschützte Bild herab
und verehrte es der Pfarrkirche, wo es noch jetzt in der
Vorhalle neben dem St. Johann v. Nepomuk-Altare hängt.
Das Bild zeigt 3 Schußlöcher, die hart neben den Figuren
sichtbar sind. Unter dem Bilde steht jetzt eine mensa, an
deren vorderen Seite dieses Wettschießen der Schweden bildlich
dargestellt ist.

## 13. Der Schatzgräber.

Auf der sog. Schlanzawiese wird zu Zeiten ein schwarz
gekleideter Mann gesehen, der seine Größe wechselt, so daß
er bald wie ein Zwerg, bald wie ein Riese erscheint. Er
gräbt in der Nähe eines verfallenen Stollens und spricht
ihn Jemand an, so gibt er diesem keine Antwort. Die Sage
erzählt, dieser schwarze Mann sei ein alter Schatzgräber, der
mittels der Wünschelruthe, die er einst vom Satan erhalten,
nach Schätzen sucht und die ewige Ruhe nicht früher erlangen
wird, bis ihm ein unschuldiges Menschenkind, ohne ein Wort
zu sagen, diese Wünschelruthe abnimmt. Vor vielen Jahren
ist er zweien Handwerksburschen erschienen, die ihn auf
deutsch und böhmisch fragten: Wie weit noch nach Eger ist?
— Da sie keine Antwort erhielten, gingen sie in gerader
Richtung auf die Stadt zu, kamen aber zur Farbmühle.
Der Volksmund sagt auch, daß Jeder irre gehe, der den
gespenstigen Schatzgräber anspricht.

## 14. Das versunkene Schloß.

In grauer Zeit zierte, wie die Sage erzählt, den
Gipfel des sog. Dreikreuzberges ein festes Schloß. Der

Digitized by Google

sitzer desselben war ein schlimmer Kumpan, der die Stadt Plan oft nächtlicherweilen überfiel, die Jungfrauen aus den Betten riß und auf seine Burg schleppte, wo sie, wenn sie ihm und seinen Genossen den Wein nicht mit dem zärtlichsten Lächeln kredenzten, im tiefen Burgverließ einen elenden Hungertod fanden. Die Bürger von Plan befestigten ihre Stadt und bewachten sie auf das sorgfältigste, allein sobald die Uhr zwölfe schlug, sprengte Ritter Turscho mit seiner wilden Meute durch die Gassen der Stadt, und bald ging der allgemeine Glaube, er sei der leibhaftige Satan selbst. Es wurden nun Gebete in der St. Peter- und Paulskirche und in der Pfarrkirche angeordnet, und Klein und Groß strömte in die Kirchen, um den allmächtigen Gott zu bitten, die Stadt von dieser schändlichen Plage zu befreien. Und wirklich! Als eines Tages die ganze Gemeinde im brünstigen Gebete auf den Knien lag, da erbebte plötzlich der Erdboden, ein dumpfes, kurzes Rollen ließ sich aus der Ferne vernehmen, worauf vollständige Ruhe eintrat. Die Versammelten waren leichenblaß geworden und Niemand getraute sich aus der Kirche, um nach der Ursache des Getöses zu forschen. Da stürzte plötzlich ein Hirtenknabe herein, der jubelnd die frohe Kunde brachte, daß Gott den Raubritter gerichtet und daß derselbe jetzt mit seinen Genossen und dem Schloße im Schooße der Erde ruhe. Alle Anwesenden brachen in ein Freudengeschrei aus und dankten Gott auf den Knien für die glückliche Rettung vor diesem Wütherich.

Die Sage erzählt weiter, daß der Berg sich zu gewissen Zeiten im Jahre öffne und ein wüster Lärm an die Ohren jenes Erdenbewohners dringt, der zufällig in diesem Augenbl e an dem Fuße des Berges vorübergeht; es seien aber au in der Nähe des Eingangs große Haufen blinkenden

Digitized by Google

Goldes zu sehen. Wer eintritt, hinter dem schließt sich der Berg und er ist dem Raubritter Turscho verfallen, der in dem Berge jetzt gerade so haust, wie er einst auf der Erde gelebt.

Eine andere Sage wieder berichtet, daß auf dem Gipfel des Berges das erste Kloster der Gegend gestanden, daß dieses aber, weil die Bewohner von dem katholischen Glauben abfielen, in dem Momente in die Erde versank, als die Mönche das erste Meßopfer nach dem neuen Ritus verrichteten. Ein Kaminfeger, der vor mehreren Jahren beim Vorübergehen den Berg offen sah, erblickte in demselben eine wunderschöne Kirche mit Laubgängen. Da die Thüre weit offen stand, schritt er hinein und fand die Bänke der Kirche dicht mit Besuchern gefüllt, die mit altmodischen Gewändern angethan, andachtsvoll gegen den Altar blickten. Ein Priester stand an diesem und las mit eigenthümlicher hohl klingender Stimme Gebete. Der Kaminfeger sank in die Knie, als der Priester den Kelch erhob, dann hörte er nur noch ein furchtbares Krachen, und dahin war seine Besinnung. Als er erwachte, lag er am Fuße des Dreikreuzberges. War es Traum, war es Wirklichkeit? Lange Zeit lag er darauf krank und erst am Todtenbette erzählte er, was ihm beim Dreikreuzberge passirt ist.

Als vor Jahren eine alte Bettlerin plötzlich verschwand und dieselbe am Wege des Kreuzberges zum letztenmale gesehen worden war, so gingen die obgenannten Sagen vom Munde zu Munde. Nach Wochen wurde sie jedoch erfroren aus dem thauenden Eise des Turschabaches gezogen.

Die Sage erzählt noch folgendes: Zur Zeit, als der wilde Ritter noch in seinem Schlosse am Dreikreuzberge hauste, gingen eines Tages drei Jungfrauen aus Plan in den Wald, um Holz zu sammeln, als sie der Räuber Turscho mit seinem Leibknappen überfiel, auf seine Burg schleppte und hier unter

Digitized by Google

den unmenschlichsten Martern tödtete. Er schnitt jeder das Herz heraus und schickte diese drei Herzen den Stadtältesten mit der spöttisch infamen Bemerkung, sich diese zum Mittagsessen zubereiten zu lassen. Ueber diese schändliche Unthat erbost, zogen die Planer, durch die Tachauer und die Bewohner der umliegenden Ortschaften verstärkt, vor das Schloß, eroberten es und nahmen den Raubritter gefangen, der nachher durch das Beil auf öffentlichem Markte hingerichtet wurde. Zum Gedächtnisse dessen wurden die schon einmal bei den „Merkzeichen der Stadt Plan" genannten zwei Steine am unteren Stadtthore angebracht.

## 15. Die Feuerflammen über der Stadt Plan.[181])

Viele Leute, die von Kuttenplan in der Nacht nach Plan hereingingen, haben schon öfters über der Stadt deutlich Feuerflammen fliegen gesehen. Die Sage erzählt, daß dies jedesmal geschah, wenn die Stadt von der Pest, von Krieg oder Hungersnoth heimgesucht wurde. Im J. 1713 legte der Kirchendiener von St. Anna vor dem ganzen Stadtrathe ein Jurament ab, daß er in der Nacht über der St. Petri-Kirche in Plan ein sehr großes Feuer gesehen habe, das sich in zwei glänzende Lichter auflöste, die hierauf allmählig verschwanden. Kurze Zeit darauf, setzt der Volksmund hinzu, brach in und um Plan eine große Hungersnoth aus.

Die Sage erzählt auch, daß zu verschiedenen Stunden der Nacht, vorzüglich aber um Mitternacht, bei der Sankt Annakirche Feuerflammen in Gestalt von Männern gesehen wurden, die bis zum Stadtteiche, ja auch bis auf den gegen-

[181]) Diese Aufschrift findet ihre Begründung in Dechant Schmidt's Jahrbüchern (I. 348), wo es heißt, daß von einer feuerigen Flamme über Plan öfters gelesen wird.

Digitized by Google

überliegenden, sog. Kreuzbühl gingen, dann sich aber langsam wieder zur St. Annakirche zurückwandten, wo sie sich in Nebel auflösten. Die traditionelle Ueberlieferung ist, daß, so viele feurige Männer sich zeigen, so viele Sprößlinge der die Herrschaft Plan besitzenden Familie in der nächsten Zeit sterben müssen.[182])

### 16. Eine Judenvertreibung.

Bis zum Jahre 1680 nahmen die Judenhäuser in Plan einen großen Theil der Fleischgasse und den gegen den Stadtteich gelegenen Theil der Schloßvorstadt ein. Die Juden hatten in Plan ihre eigene Synagoge und Schule. Einige Jahre darauf aber finden wir keinen einzigen Juden in Plan, dagegen sehr viele in Kuttenplan. Welche antisemitische Bewegung war es nun, die diese allgehaßten Fremdlinge des Occidents aus Plan fortgetrieben? — Die Sage erzählt darüber Folgendes: Einstmals fragte Graf Anton Franz von Collalto, bevor er mit der verwitweten Gräfin Maria Maximiliana von Sinzendorf zum Traualtar schritt, den Hausjuden der Gräfin in Plan: „Welchen Humor die Gräfin an sich habe?“ Der Jud antwortete: „Ihro Excellenz werden mich armen Jüden nicht verrathen und ich will deswegen auch die Wahrheit bekennen! — — „Ihro Excellenz, unsere Gräfin, ist eine reiche Frau, eine gescheidte Frau, eine schöne Frau — — aber giftig, wie eine Schlang'!“ Und als nach der Verheirathung der Graf öfters Zeuge war, wie brutal die Gräfin mit den Unterthanen, namentlich mit den Bürgern der Stadt Plan verfuhr, sprach er einmal in ihrer Gegenwart, freilich etwas allzu laut, für sich die Worte hin: „Der Planer Jud hat doch recht geredet!“

[182]) Annal. Planens. I. 302 und 348.

Digitized by Google

Die Gräfin wollte sogleich wissen, was der Jude gesprochen, und welcher es war, der sich erfrecht, über sie eine Aeußerung zu thun. Nach langem Bitten und Schmollen von Seite der Gräfin, und erst als sie das Versprechen gegeben, daß sie sich auf keinen Fall an dem Planer Juden rächen werde, gestand der Graf Collalto, was er über die Gräfin erfahren, ohne aber den Namen des Juden zu verrathen.

Die Gräfin war über das Gehörte so erbost, daß sie trotz des gegeben Versprechens sogleich den strengen Befehl erließ, sämmtliche Juden haben binnen acht Tagen den Boden ihrer Herrschaft zu verlassen. Und da alles Bitten der Juden keinen Gegenbefehl erwirkte, so wandten sich diese direct an den Kaiser und dieser hohe Richter entschied, wo sich die Juden einmal auf einem Dominio Wohnsitze erworben, dort sollen sie auch ungekränkt belassen bleiben.

Sobald die Gräfin von diesem kaiserlichen Rescript Nachricht erhielt, mußte der Schloßhauptmann die Planer Juden bereden, nur auf wenige Tage und zwar so lange dem Zorne der Gräfin aus dem Wege zu gehen, bis der kaiserliche Erlaß angekommen sein würde. Die Juden ließen sich wirklich bereden, verpetschirten ihre Häuser und zogen nach Kuttenplan. Sobald dies aber geschehen war, ließ die Gräfin das kaiserl. Schreiben, das schon drei Tage auf dem Rathhause gelegen, publiciren und da die Juden zur Zeit der Publication in Kuttenplan waren, so mußten sie auch dort verbleiben.

## 17. Die Todtenhand.

Vor vielen Jahren (die Sage nennt das Jahr 1400!) lebte in Plan ein Elternpaar, das zwar reich mit Glücksgütern gesegnet war, aber nur ein einziges Kind, einen Sohn, besaß. Dieser, anfangs von den Eltern verzogen und

Digitized by Google

verhätschelt, wurde, als er heranwuchs, eine Ruthe für die reichen und durch ihr ungerathenes Kind doch so armen Eltern; denn, anstatt diesen in der Wirthschaft behilflich zu sein oder etwas nützliches zu lernen, lungerte er in den Wirthshäusern herum, und nicht selten geschah es, daß er beim hellichten Tage betrunken, durch die Gassen der Stadt taumelnd, sein väterliches Haus suchte oder sich dorthin führen lassen mußte. Und als ihn die Eltern in solch angetrunkenem Zustande einmal darüber zur Rede stellten und ihn flehentlich baten, von seinem liederlichen Lebenswandel zu lassen, da schlug er mit der Faust nach der bitterlich weinenden Mutter; — im selben Momente aber fiel auch dieser verthierte Mensch todt zu Boden.

Schon am nächsten Tage begrub man ihn, und jammernd und bedauert von der ganzen Bewohnerschaft Plans, verließen die unglücklichen Eltern das Grab ihres von Gott gestraften Kindes. Am selben Abende durchschritt der Todtengräber den Gottesacker und als er an das frisch aufgeworfene Grab kam, sah er eine Hand aus demselben ragen. Er berichtete dies sogleich dem Pfarrer und dem Stadtrathe. Diese begaben sich am nächsten Morgen auf den Friedhof, um sich von dem wunderbaren Ereignisse zu überzeugen. Und als sie dies auch wirklich so fanden, wie es der Todtengräber angegeben, wurde die Hand mit Ruthen gepeitscht, sodann wieder eingegraben, und man setzte einen schweren, dreieckigen Stein darauf, dessen obere Spitze noch heute auf dem alten Friedhofe sichtbar ist.

## 18. Die weiße Frau.

Zu verschiedenen Stunden des Tages, vorzügli.., zum Ave-Läuten, wurde in der Lindenallee, die an-

Digitized by Google

Anna-Platze zur Kirche führt, eine schlanke, weißgekleidete Frau gesehen, und es soll dieselbe, nach der einen Sage, die hl. Mutter Anna selbst sein, die andere Sage aber erzählt, diese weiße Gestalt sei eine ehemalige Besitzerin der Herrschaft Plan, die in der Sct. Annakirche zwar ein Grab, nicht aber die Grabesruhe gefunden. Sie habe, heißt es im Volksmunde weiter, im Leben ihre leibeigenen Unterthanen wie Thiere behandeln lassen, sie habe die ihnen von Gott zum eigenen Nutz und Frommen gegebenen Kräfte verwendet, um sich ein prächtiges Schloß zu bauen und den blutigen Schweiß der Leibeigenen benützt, um ausgebreitete Ländereien an sich zu bringen, während die leibeigenen Unterthanen mit ihren Kindern kaum genug Brot zu essen hatten. Als Strafe habe daher der gerechte Schöpfer und Lenker des gewaltigen Weltalls für solchen menschlichen Hoch- und Uebermuth verhängt, daß die eitle Frau so lange auf der Oberwelt wandeln müsse, bis das Schloß gänzlich zerfallen und der Grundcomplex der Herrschaft Plan den rechtmäßigen Eigenthümern — den Bauern der hiezu gehörigen Dörfer — zurückgegeben sei.

Leute wollen diese weiße Frau auch zur Mittagsstunde aus den Fenstern der Annakirche schauen gesehen haben, und eine lutherische Frau aus Meissen sei, wie der Volksmund zu berichten weiß, deswegen zur katholischen Religion übergetreten.[183])

### 19. Der Schatz bei der Rothmühle.

An der Straße nach Tachau, in unmittelbarer Nähe der Stadt Plan, liegt die sog. Rothmühle. In schönen

[183]) Als vor Jahren der Blitz in der St. Annakirche einschlug, wollen Leute zwei weiß gekleidete Frauen am Wege in die Stadt gesehen haben, die am Ringplatz Plans bei der Post verschwanden.

Digitized by Google

Sommernächten wollen nun Leute bei dieser Mühle und zwar dort, wo eine Gruppe Erlen steht, eine oft niedriger, oft höher brennende blaue Flamme gesehen haben, und es hieß bald, daß hier ein Schatz begraben liege, der durch diese Flamme sich den Glückskindern offenbare.

Vor vielen Jahren besaßen die Eheleute Georg und Eva Himmel die Rothmühle. Diese sahen, als sie an einem schönen Sommerabende während des Ave-Läutens im Garten saßen, den Schatz brennen und, um ihn zu heben, ließen sie eine in Pleßberg lebende Hexe kommen. Diese gab ihnen eine Ruthe, ein Wasser und einen Zettel, auf dem verschiedene unverständliche Worte standen und der zugleich die Anweisung enthielt, daß sie Früh und Abends unter dem Ave-Läuten mit der Ruthe um den Ort des Schatzes einen Kreis zu machen haben, damit sich der Schatz nicht weiter ziehen könne, hierauf aber sei der Ort mit dem Wasser zu besprengen und die aufgeschriebenen Worte dabei zu sprechen. Als sie dies einigemal prakticirten, sank wirklich der Boden an einer Stelle etwas ein. Am nächsten Abende sollte nun in aller Stille der Schatz gehoben werden. Als aber die Eheleute an Ort und Stelle kamen, sahen sie einen großen, schwarzen Hund mit glühenden Augen auf dem blinkenden Schatze sitzen, worüber sie so erschracken, daß sie beide bald nacheinander starben. Wie dieses ein Bürger in der Stadt, der auf gleiche Weise in seinem Keller einen Kessel voll Geld heben wollte, erfuhr, verging ihm die Lust, den Schatz zu heben, und er verbrannte deswegen den Zettel mit den darauf geschriebenen Worten.

### 20. Die Ursache der Pest im J. 1549.

Ueber die Einschleppung der Pest im J. 1549 nach Plan erzählt die Sage folgendes: Dort, wo heute das

Digitized by Google

Beintwirthshaus steht, stand in der Mitte des 16. Jahrhundertes eine Hütte, in der, so lange die Richtstätte bei Sct. Anna[184]) war, der Henkersknecht mit seinen Gesellen wohnte. Als zu Anfang des genannten Jahrhundertes der Galgen am Bahuschaberge errichtet wurde, wohnte der Henker in einem am Fuße dieses Berges gelegenen Häuschen, oder nach Einigen, in dem oberen Gelasse des unteren Stadtthores. Die Hütte auf der Beint blieb unbewohnt und begann zu zerfallen. Jeder mied diesen Ort, denn allgemein erzählte man, ein böser Spuck treibe in dem Häuschen sein Unwesen. Wie erstaunte daher Alles, als eines Tages Vorübergehende aus der Hütte Rauch aufsteigen sahen und bald darauf ein buckliges, altes Weib, einen bildhübschen Knaben an der Hand führend, aus der niedrigen Thüre vor die Hütte trat.

Nur eine Hexe konnte es wagen, unter bösen Geistern ihre Wohnstätte zu wählen; und diese Annahme bekam auch bald ihre Bestätigung. Als nämlich die alte Kathl, so hieß die Bewohnerin des Henkerhäuschens, eines Tages mit dem Knaben durch die Stadt schritt und die Buben sie verspotteten, kehrte sie sich gegen dieselben, murmelte einige Worte und wimmernd fielen sie zur Erde und wälzten sich vor Schmerz im Staube. Als sie aber ihre Hand gegen die Jammernden ausstreckte, konnten sich die Knaben erheben, und flüchtigen Schrittes eilten sie nach Hause. Bald hieß es auch, die alte Kathl braue in ihrer Hütte Liebestränke und könne Menschen und Thiere von frischen und veralteten Leiden befreien, weswegen die Bürger Plans und die Bauern

---

[184]) Dort heißt die gegen Nordosten gelegene Flur noch heute: „Am G'richt."

Digitized by Google

selbst weit entlegener Dörfer in die Beinthütte um Hilfe kamen.

So verging Jahr um Jahr und der Knabe, den die alte Hexe mit Sorgfalt erzog, wuchs zum schmucken Jünglinge heran. Der Toni von der Beint, obgleich der Enkel einer Hexe, wurde dennoch von den Töchtern der Stadt Plan gerne gesehen und manche Schöne blieb sogar auf öffentlichem Platze mit ihm stehen und plauderte mit dem schönen Beinttoni. Am hellsten aber funkelten stets die holden Aeugelein der minnigen Tochter des Bürgermeisters, wenn sie jenen des strammen Burschen begegneten. Und als sich Beide eines Abends allein vor der Stadt trafen, da mischte der kleine Galgenstrick Amor das Spiel derart, daß sich außer den Händen auch die Lippen zum innigsten Kuße sich fanden.

Als Anna, so hieß die Bürgermeisterstochter, nach Hause kam, erzählte sie ihr junges Glück, — ihres Herzens seligste Seligkeit sogleich den Eltern; allein mit strenger Miene und ernstem Tone befahl ihr der Vater, nie mehr von dieser Thorheit, die die ganze Familie schändet, zu reden, und mit erhobener Stimme setzte er hinzu: Lieber würde ich dich von der Pest sterben, als mit dem Enkel einer verrufenen Person am Traualtar stehen sehen!

Schon am nächsten Tage wurde die Beinthexe mit ihrem Enkel aus dem Weichbilde der Stadt Plan verwiesen. Monate schwanden dahin; die beiden Verbannten waren vergessen, nur die Tochter des Bürgermeisters konnte das Bild ihres Geliebten nicht aus dem Herzen bannen. Sie begann vielmehr zu kränkeln und siechte dem Grabe entgegen. Der Eltern Leid war groß und als der Doktor aus Eger erklärte, daß die Krankheit nur im Gemüthe liege, und daß eine Heilung nur dann eintreten werde, wenn die Sehnsucht

Digitized by Google

des unglücklich'liebenden Herzens gestillt sei, griffen die Eltern nach dem äußersten Mittel. Noch an demselben Tage gingen Briefe nach allen Weltgegenden, die an Toni die Aufforderung enthielten, unverweilt an das Herz der kranken Geliebten zu eilen. Ein solcher Brief traf den Enkel der Hexe gerade an demselben Tage, an dem er seine Großmutter, die an der Pest gestorben, beerdigt hatte. Ohne Zögern machte er sich auf den Weg, obgleich er sich selbst krank fühlte. In Plan angekommen, begab er sich sogleich in das Haus der Geliebten, und jubelnd schlang Anna den Arm um den Hals des so sehnlichst Erwarteten, aber wie erschrack sie, als der Taumel der ersten Begrüßung vorüber war und sie dem Geliebten in's Gesicht blickte! Eine fahle Bläße bedeckte das Antlitz und ein Zittern ging durch seinen ganzen Körper. Erschreckt ließ Anna ihre Arme los und sterbend sank Toni der Geliebten zu Füßen, — als erstes Opfer der Pest in Plan, die er aus der Ferne mitgebracht. Am folgenden Tage starb Anna und in wenigen Tagen ihre Eltern. Die Pest aber wüthete nun mehrere Monate in Plan und Umgegend, und es fiel ihr, wie bereits bemerkt, der größte Theil der Bevölkerung Plans und der umliegenden Ortschaften zum Opfer.

## 21. Der schwarze Ritter.

Am nordöstlichen Eingange des Dorfes Glasau steht ein eisernes Kreuz, das durch seine besondere Arbeit und durch sein Aussehen im allgemeinen bezeugt, daß Jahrhunderte vorüber sind, seit es als Sühnkreuz gesetzt wurde.

Die Sage erzählt: In grauer Zeit lebte auf dem Schlosse zu Glasau Ritter Kurt. Er liebte die Tochter des Herrn von Stockau und fand auch Gegenliebe, allein die Eltern Hermengildes, so hieß das Freifräulein, standen diesem

Digitized by Google

Herzensbunde entgegen, weil Ritter Kurt arm war und der reiche Besitzer der Stadt Plan gleichfalls um Hermengilde warb. Am Tage vor der Verlobung Hermengildes mit Albrecht von Plan entführte Ritter Kurt die Geliebte und, vom Ritter Albrecht und dem Vater Hermengilde's verfolgt, kam es vor Glasau zum Kampfe, in dem Ritter Kurt verwundet wurde. Als dies Hermengilde sah, warf sie sich an die Brust des Geliebten und bat diesen, sie lieber zu tödten, als ihm entrissen zu werden. Kurt kam der Bitte der Geliebten nach, und während sein Gefolge mit aller Wucht auf die Anstürmenden einhieb, tödtete er zuerst Hermengilde und dann stieß er sich das Schwert in die Brust. Sogleich schwieg der Kampf und die Knappen des Ritter Kurt traten, wie in heiliger Scheu, vor den Sterbenden zurück. Als hiedurch Ritter Harro von Stockau sehen konnte, was geschehen, eilte er herbei und warf sich wehklagend auf seine sterbende, einzige Tochter; dann aber erhob er sich, verfluchte den Verführer seines Kindes und in blinder Zorneswuth riß er sein Schwert aus der Scheide und stieß es dem im Todeskampfe daliegenden Kurt durch das Herz. Die Leiche Hermengilde's wurde nach Stockau übertragen, Kurt dagegen von seinen Knappen dort begraben, wo er selbst Hand an sich gelegt; daneben aber ließen Kurt's Verwandte später ein eisernes Kreuz aufrichten. Seit dieser Zeit will man öfters während des Morgenläutens einen Mann in schwarzer alterthümlicher Kleidung bei diesem Kreuz gesehen haben.

## 22. Da Häimoan.

Wenn ma Aubnds spat üwan „Klopfa“[185]) gäiht, u alls schäin stül, sua kirchastül is, dau hobm schon vül af aanmal Ain Zettaramurd schreia häian: „Häi! — i!

[185]) Ist ein Flurname bei Plan.

Digitized by Google

Dau hauts as!" Mia selwa is dös amal passiat u ih ho an altn Bauan va Bruck, an goutn Bekenntn, g'fräigt, wos a neat waiß, wos dös alwa Gebäig za badeutn haut und wea dös is, dea wos sua wöi a Zäahnbrecha Aumbds ümblarrt? — Dea haut a wal mit n' Kuapf g'wacklt, haut schäin langsam san Pfeifl oanzundn u haut gsaggt: Säahns, dös is a sua! Za dera Zeit, wöi da Baua nu an Vöich gleich galtn haut, waar drübm am Kaltnhuaf a Schaffa, dea haut, wenn da Baua neat af d' Minutn mit sein G'spoan am Föld ba da Rowat g'west is, glei mitn Ocksnzämsl einghaut u haut dazou bäigt: Dau hauts as! Affa hautn a mal da Blitz am Föld z'samg'wachlt, daß a glei mausdrekltaud woar, u dasida häiat ma äiamal Aumbds an Häimoan a in unnara Gegnd bäign.

U wal dea alta Vetta a mal in Plauschn drin waar, sa ho i g'fräigt, ob a neat nu a paar Soghmala as da Gegnd waiß? — — Waiß neks rechts! — — A bisl wos wul! — In Ziatlischa Hulz druabm, wau da Foußsteigh zwischa Thein u Bruck gäiht, wölln d' Leut schon äiamal an Moan mit ran spitzinga Hout am Kuapf u mit ran Jäghagwandla oan g'säahn hobm. Dös soll a Jägha san, dea si an Teuxl vaschriebm haut, daß sein Kügl ümma treffn! Wos a waua is, koan i neat soghn, wal i neat daba waar, owa sua hauts mia man seliga Nanna vazühlt!! — — Öitza bhöit Gott! Kummts a mal hutschn!"

## 23. Die blutenden Krammetsvögel.

Zur Zeit, als sich noch zwischen Plan und Kuttenplan ein dichter Wald ausbreitete, führte über den jetzigen Kreuzbühl ein Fußsteig. Eines Tages schritt ein Jude, einen schweren Bündel auf dem Rücken, auf diesem Wege dahin. Auf der Höhe des Bühls angekommen, warf er den Bündel



Digitized by Google

ab, um zu rasten. Kaum hatte er sich aber neben seinem Pack niedergelassen, als er von rückwärts einen Hieb über den Kopf erhielt, der ihn zwar betäubte, ihm aber doch so viel Besinnung ließ, daß er sehen konnte, wie der Mörder zum zweiten Schlage ausholte. Wimmernd streckte er diesem die Hände entgegen und flehte, ihn nicht zu ermorden, da ja Krammetsvögel, welche dort vorüberfliegen, den Mord kundgeben werden. Doch der Mörder blieb unerbittlich und ein zweiter Schlag mit einem derben Knotenstocke tödtete den alten Juden vollends. Der Mörder, ein Handwerksbursche und zwar ein Färber seines Gewerbes, nahm das baare Geld, das er beim Juden fand, den Bündel aber versteckte er im Gebüsche. Wohlgemuth, wie wenn er ein gutes Werk vollbracht, schritt er dann auf dem Fußsteige weiter nach Kuttenplan. Es war Nacht und die beleuchteten Fenster des „kleinen Wirthshauses" luden den Wanderer freundlich zur Einkehr ein. Er trat in dasselbe, setzte sich in der Wirthsstube an einen ganz unbesetzten Tisch und verlangte ein Abendessen, so gut als es die Wirthin bereiten könne. Die Wirthin brachte dem Gaste gebratene Krammetsvögel. Als der Handwerksbursch in den ersten Krammetsvogel einschnitt, quoll hellrothes Blut heraus, ebenso beim zweiten und dritten. Er rief nach der Wirthin und herrschte diese mit barschen Worten an, warum sie ihren Gästen ungebratenes Geflügel vorsetze? Die Wirthin schüttelte mit dem Kopfe und entgegnete ruhig, daß die vorgesetzten Krammetsvögel ausgebraten sein müssen, wenn nicht dabei eine böse Macht ihre Hand im Spiele gehabt. Dann nahm sie die Krammetsvögel und legte sie neuerdings auf die Bratpfanne. Nach einiger Zeit prüfte sie dieselben, fand sie vollends ausgebraten und setzte sie neuerdings dem Gaste vor,

Digitized by Google

der jetzt, finster zur Erde blickend, neben dem Tische saß. In der Stube waren außer dem Handwerksburschen noch zwei Fuhrleute anwesend, die anscheinend auf der „Strabuz" schliefen, in Wahrheit aber den unheimlichen Gast genau beobachteten. Der Handwerksbursche ergriff auf die Mahnung der Wirthin das Messer und schnitt neuerdings in einen gebratenen Vogel und als abermals hellrothes Blut herausfloß, da entfuhr ein Schrei des Erstaunens den Lippen der Wirthin, der Handwerksbursche aber stieß die lauten Worte heraus: „Sollte der todte Jude mit seiner Prophezeiung doch Recht gehabt haben!?" — Als die Fuhrleute diese Worte vernahmen, sprangen sie auf den verblüfft dreinschauenden Burschen los, faßten ihn und dieser gestand, ohne jegliche Weigerung, das vor wenigen Stunden begangene Verbrechen. Am nächsten Morgen führte man ihn nach Plan, wo er seine verdiente Bestrafung durch den Scharfrichter erhielt. Soweit diese eine Sage. Eine andere aber erzählt die Geschichte von dem Judenmorde ebenso, nur soll der Thatort dort gewesen sein, wo heute an der Straße nach Kuttenplan ein altersgrauer Stein steht, auf dessen vorderen Seite man schon von der Straße aus in Relief ein Kreuz sehen kann. Diese Sage bezeichnet den Stein als „Sühnstein." Ich aber bin der Ansicht, daß er nichts anderes als ein uralter Grenzstein zwischen der Herrschaft Plan und Kuttenplan ist; denn betrachtet man den Stein genau, so findet man, daß das genannte Kreuz die Vorderseite desselben in zwei größere untere und zwei kleinere obere Felder theilt. In jedem der größeren Felder ist in Relief ein Wappen sichtbar, während in den kleineren Feldern sich je zwei gekreuzte Pfeile befinden, die auf ähnlichen älteren Grenzsteinen gewöhnlich vorzukommen pflegen.



Digitized by Google

## 24. Die Bedeutung der Kreuze, Kapellen und Bildstöcke („Marteln") in Wald und Flur.

Wohl mögen viele Kreuze, Kapellen, Bildsäulen von Heiligen und auch sog. Bildstöcke nur deswegen an Wegen, auf Höhen und überhaupt mitten in die Flur gesetzt werden oder gesetzt worden sein, um damit eine gottwohlgefällige Handlung zu vollbringen, oder auch in den Vorübergehenden christliche Gedanken und gute Vorsätze beim Anblicke des Kreuzes, an dem Christus sein Glaubensbekenntniß mit dem Martertode bezahlt, zu erwecken. Aber auch andere Absichten sind es, die bei Errichtung von Kreuzen aus Holz, Stein oder Eisen leitend sind, und auch andere Gründe gibt es, die unsere Vorfahren bei Aufstellung solcher Gedenkzeichen gehabt!

Vor beiläufig 1000 Jahren waren die Bewohner unserer Heimat noch Heiden und als sie sich endlich zur Lehre Christi bekannten, konnten sie sich doch nicht ebenso schnell und gänzlich von der Art der Verehrung ihrer alten Götter trennen. Sie besuchten daher weiterhin die zur heidnischen Gottesverehrung bestimmten, meistens auf Anhöhen und in Wäldern gelegenen Plätze und verrichteten da die gewohnten Opfer. Um nun diese neubekehrten Christen und ihre Nachkommen von den heidnischen Gebräuchen zu entwöhnen, haben die damaligen Lehrer des Christenthumes an solchen gewesenen heidnischen Opfer- und Begräbnißplätzen Kreuze, oder auch christliche Heiligenbildnisse aufgestellt und dadurch bewirkt, daß die Neubekehrten es sich allmählig abgewöhnten, an solchen alten, heiligen Orten nicht mehr zu Peron, Lada, Živa, Swatowit, Morena, Wel-Weleis u. s. w. oder zu

Digitized by Google

Wodan, Donar, Freya u. s. w., sondern zum Gott der Christen zu beten, und die christlichen Heiligen zu verehren.

In früheren Jahren war der Begräbnißplatz für die Verstorbenen um die Kirche herum, mitten im Dorfe oder in der Stadt. K. Josef II., der als wahrer Vater seines Volkes auf Alles bedacht war, was diesem frommte, verbot die weitere Beerdigung an diesen Plätzen und mußten die Friedhöfe außerhalb der Orte angelegt werden. Dies geschah jedoch auch bereits vor K. Josef II., aber nur dann, wenn ansteckende Krankheiten Land und Stadt heimsuchten. Dann wurde ein vom Orte entfernter Platz vom Pfarrer geweiht und man begrub auf diesem Pest-Friedhofe die während der Epidemie Verstorbenen. Verschwand der böse Genius aus der Gegend, so wurden die Todten wieder in der Ortschaft bei der Kirche beerdigt, auf dem verlassenen Pest-Leichenhof aber wurde ein Kreuz aufgestellt, zur Erinnerung an die daselbst Begrabenen.

Nicht selten sind Kreuze auch an solchen Orten aufgestellt worden, wo Menschen verunglückt sind. Es wurde z. B. da ein Mensch beim Sand- oder Lehmgraben verschüttet, oder es sind da die Pferde scheu geworden, wodurch der Wagen gestürzt und der Fuhrmann oder andere Leute vom unfallenden Wagen oder auf andere Art getödtet worden sind; hier wurde beim Steinbrechen ein Arbeiter von einem losgerissenen Felsenstücke, dort aber im Walde ein Holzhauer vom fallenden Baume getödtet. An einem anderen Orte wieder wurde Jemand vom Blitze erschlagen, oder es ist Jemand an dieser Stelle erfroren u. s. w.

Oft findet man auch da, wo sich ein Fahr- oder Fußweg in mehrere Arme theilt, oder wo sich zwei Wege durchschneiden, Kreuze aufgestellt. Solche Kreuze, wenn keine an-

Digitized by Google

dere Ursache der Errichtung bekannt ist, sind einst als Merkzeichen für Reisende aufgestellt worden.[186])

Aber aller dieser Kreuze, Bildstöcke und Heiligenbilder in Feld und Wald hat sich die Sage bemächtigt, hat sie mit ihren zarten Fäden umsponnen und weiß daher auch von Jedem ein Geschichtchen zu erzählen.

### 25. Eine Feuerbeschwörung in Kuttenplan.

Vor vielen Jahren lebte in Kuttenplan eine Jüdin, die in den Ruf einer Hexe, oder besser gesagt, einer sog. „Böissare" stand. Sie vermochte „die Menschen zu bannen oder fest zu machen", sagte mittelst des „Schlüssel- und Sieblaufens" die Zukunft vorher und allgemein hieß es auch, daß sie das „Feuer zu besprechen" vermöge. — Von den Christen verachtet, im Geheimen aber doch aufgesucht und von ihren Glaubensgenossen gemieden, lebte sie in einer Hütte im Judenviertel. Einmal brach in der Nähe der christlichen Kirche Feuer aus, das schnell um sich griff. Mit Mannesmuth stemmten sich die Bewohner gegen dieses gefräßige Element, allein umsonst war all ihre Mühe. Rathlos ließ Alles von der Arbeit ab. Da trat ein Jude zum Gemeindeältesten und machte ihn auf die alte Läibm-Ester aufmerksam, von der es ja heiße, daß sie Feuer und Wasser

[186]) Die Kreuzsteine, das sind Kreuze, deren Arme gleich lang und nicht hoch sind, sind gleichfalls zum Gedächtnisse an das schnelle, oft gewaltsame Ende eines oder mehrerer Menschen gesetzt worden, und sie haben dieselbe Bedeutung, wie die Bildstöcke („Marterln") oder Unglückstafeln, die zumeist das an der Stelle geschehene Unglück in „künstlerischer" (!) Ausführung zeigen. Solche Kreuzsteine finden sich im Planer Bezirke, in der Planer Schloßvorstadt, am Eilandsberg bei Plan, an der Tachauer Straße bei der Rothmühle und bei der Kalbmühle, seithalb Heiligenkreuz gelegen.

Digitized by Google

bannen könne. Sogleich schickte dieser nach ihr. Die alte Esther kam auch bald herbeigehumpelt und ließ sich eine Pfanne mit glühenden Kohlen nebst einer Kanne voll Wassers geben. Hierauf blickte sie starr auf das Feuer und murmelte in hebräischer Sprache folgende Worte aus dem vierten Buche Mosis, Kap. 11, V. 2: „Da schrie das Volk zu Mose, und Moses bat den Herrn, da verschwand das Feuer.“ Dabei goß sie bei Aussprechung einer jeden Sylbe ein wenig Wasser über die glühenden Kohlen in der Pfanne und als sie mit dem Sprechen des Verses fertig war, war auch das Feuer erloschen und die Ortschaft Kuttenplan gerettet. Welchen Dank Kuttenplan der alten Jüdin dargebracht, erzählt die Sage nicht, nur heißt es, daß sie im nächsten Jahre als Hexe verbrannt worden sein soll.

## 26. Das Kloster in Gröna.

In Gröna ist ein Hof, der den Pseudonamen „Ban Klausta“ hat, und erzählt die Sage, daß hier in alter Zeit ein Kloster gestanden, dessen Kirche nicht nebenan, sondern auf einem Felsvorsprunge, gegenüber der heutigen Amselmühle, gelegen war. Man zeigt hier noch, wo in dieser Kirche der Altar gewesen und der Volksmund weiß weiter zu berichten, daß eine Schaar tschechischer Wütheriche, sog. Hussiten, es war, die die Kirche und das Kloster zerstört. Viele wollen gegen Abend ein dumpfes Läuten, wie wenn es aus dem Berge käme, gehört haben, Andere wieder ein Singen, wie es Mönche im Chore zu thun pflegen.

Vor dem Dorfe (wenn man von Ottenreith kommt) sind rechts auf einem begrasten Platze, zugleich eine niedliche Birkenanlage, Merkmale eines ehemaligen tiefen Wallgrabens, sichtbar! Vor Jahren wurde hier ein Stein mit einem

Digitized by Google

runden Loche, wie sie gewöhnlich in den Thoren von Burgen mit Fallbrücken eingemauert waren, ausgegraben und erzählt die Sage, daß hier eine Veste gestanden, die zu gleicher Zeit mit dem Kloster zerstört worden sei.

### 27. Der Schatz bei Goldwag-Hütten.

Bis zum Jahre 1647, und zwar nach der Schlacht im Michelsberger Thale, stand dort, wo jetzt die Schafhütte bei Goldwag[187]) gelegen ist, ein Schloß und das Dorf selbst, das im Thale, am Fuße des Basaltkegels liegt, hieß Oedendorf. Hier hatte der linke Flügel des schwedischen Heeres seinen Stützpunkt und waren im Schlosse alle die Schätze an Gold und Silber aufgehäuft, die diese schwedische Armee durch Plünderung und Brandschatzung gewonnen. Gerade in der Theilung dieses Schatzes begriffen, wurde den Befehlshabern der Ueberfall der Truppen des linken Flügels durch die Kaiserlichen gemeldet. Der Schatz soll nun in der Nähe der Veste begraben worden sein und Viele wollen ihn schon brennen gesehen haben, aber er soll bis heute noch nicht gehoben worden sein.

### 28. 'S Puhufett.[188])

„Wüll ma ran Kiesnraitha a wengal ärghan, sa fräigt man, wos s' Puhufett thout!" haut mia nalich a gouta Freund in Gspaß g'saggt. „Va wa dös?" "Non a sua!" — „Dös is neks gsaggt! — — Dazühl!" „Meinatwegn, owa soghs neat, daß ihs gsaggt ho, sünnst kanntn d' Kiesn-

---

[187]) Noch heute sind hier Ueberreste schwedischer Schanzen zu sehen und soll hier der blutigste Kampf zwischen den Kaiserlichen und Schweden ausgefochten worden sein. Heute noch findet man hier Kanonenkugeln, Hufeisen, Sporne, Münzen, Todtengerippe u. A.

[188]) Puhu, d. h. Uhu.

Digitized by Google

raitha af mi bäiſ' wäarn!" „I ſogh neks, u wenn is a äimmats dazühln thöit u ſaggat, daß du mias dazühlt häiſt, ſa waarn d' Kieſnraitha neat bäiſ', wal's an Gſpaß vaſtängha!" „Non ſa hurch! — 'S Soghmal haißt: Newa da Schmid is in fröiarn Zeit a grauſa Lindnbam g'ſtandn, dea ſchon hüſch hul waar, u in dean a Puhu ſan Quartia afg'ſchlogh g'hat haut. U amal ſans baſam g'ſeßn u dau is a d' Riad draf g'kumma, daß d' Puhu Gunga hobm, u daß döi hüſch fett ſan möißi'n, owa man koan ſi neat kröign, wal s' Niaſt z' töif in huln Stamm drin is. Räukan mas as! ſaggt aina, u gſaggt, ſa waars a glei thaun. U wöi is affa untn ba ran Luach da Unraut affa gloffn, ſans all mitn Schafflan u Töpfn g'loffn kumma — nauch Puhufett! D' Puhu owa ſan davoan g'fluagn uda arm Lindnbam, dea ſchon hunat va Gauan an Bouban a Spülplatzl ogebm ghat haut, is o' brennt.

## 29. D' Schnäiſenga.

Sua wöi ma an Kieſnraithan döi g'ſpaßiga Puhufettaslauarei zeiht, ſua ſaggt man van Ploanaran, daß ſi amal, wals ba da Harrnmühl in Hulwegh va latta Schnäi neat durchkumma hobm künna, Hulz af döi haucha Windwah drafgſchlicht u dös affa oan zundn hobm. Va dera Zeit oan wäarn d' Ploana van aswartinga Leutn „d' Schnäiſenga" ghaißn, as wos ſi owa nu koan ainziga gſcheidta Ploana wos dras g'macht haut.[189])

## 30. Der Einſiedler am Sct. Annaberge.[190])

Am ſüdweſtlichen Abhange des Sct. Annaberges bei Plan ſtand ſchon in uralter Zeit und bis in die neuere

[189]) Die Michelsberger werden „Bärenſtecher", die Triebler „Baſtarden" genannt, wie überhaupt jeder Ort ſeinen Pſeudonamen hat, die auch nur Ausfluß des Volkswitzes ſind.

[190]) Siehe: Kürzere Dialectlieder und Volksreime, Nr. 239.

Digitized by Google

Zeit herauf eine Einsiedelei. Die Sage aber erzählt, daß der letzte Einsiedler ein Hexenmeister, Wettermacher und Gewitterbanner gewesen ist. Als man ihn eines Tages todt auf seinem Mooslager fand und eine schwarze, glutäugige Katze neben seinem Leichnam hockte, war es eine ausgemachte Thatsache, daß der Verstorbene mit einer bösen Macht im Bunde gewesen und er wurde, wie es Leuten solchen Rufes immer geschah, außerhalb der Friedhofsmauer beerdigt. In der Einsiedelei aber hörte man seitdem zur Nachtszeit oft ein Rumoren, wie wenn Hunde und Katzen sich raufen. Die Einsiedelei verfiel, und als der Zahn der Zeit auch die letzten Trümmer zernagt, wollen Vorübergehende in der Nähe des Sct. Annaberges und des Schwanenteiches während des Ave-Läutens einen schwarzgekleideten Mann gesehen haben, der als der auf Erlösung harrende einstige Einsiedler am Sct. Annaberge genannt wird.

## 31. 'S Woldmannl.

Manchara dea Aumbds spat durchn Godrischa Wold ganga is, is an klain graua Mannla mit ran spitzinga Höitla am Kuapf begegnt u wäa 'ras recht gout g'moint haut, dean haut a a Platzl g'saggt, wau a Schatz ligt. A öitza soll dös hin a wida nu äiamal vüakumma; drüm saggn a öitza nu neidischa, böisa Leut, wenn a arbatsamma Mensch za wos künnt: „Lauts mi as, dös is a neat all's daarbat, dea haut san G'spül mitn graua Woldmannla g'hat!"

## 32. Einige Flurnamen bei Plan.

Die Flur am östlichen Theile des Bahuschaberges, gegen Ottenreith gelegen, heißt „d'Bloutacka". Hier soll der Sage nach (in unserer Gegend) das letzte blutige Ringen zwischen den Kaiserlichen und Schweden im August 1647

Digitized by Google

stattgefunden haben und werden daselbst noch heute Waffen, Hufeisen, Münzen u. s. w. gefunden.

Die Flur an der nordwestlichen Abdachung des Bahuschaberges heißt: „d' Scheibm", weil hier die noch zu Anfange dieses Jahrhundertes in Plan bestandene „bürgerliche Schützengesellschaft" ihr Schießhaus gehabt und auf die Scheibe geschossen hat.

Daran schließt sich die Flur „Frisch' Eisen" und rührt dieser Name davon, weil der Weg, der zu den höher gelegenen Feldern führt, in früherer Zeit so steil und in so schlechtem Zustande gewesen sein soll, daß, wer nicht stets die Hufe der Zugthiere zuvor mit frischen Eisen beschlagen ließ, auch nicht einen leichter beladenen Wagen auf den steilen Berg hinauf bringen konnte.

An diese Flur anliegend ist die Flur „Tauta Moan" und erzählt die Sage, daß vor vielen Jahren beim Ackern plötzlich hinter einem Ackersmann ein Stück Erdboden einsank; als dieser an das Loch herantrat, sah er darin die Leiche eines Ritters in voller Rüstung liegen. Er eilte nach Hause und theilte dieses Ereigniß Mehreren mit, die hinausgingen und es so fanden, wie ihnen erzählt worden. Niemand getraute sich aber, den Todten anzurühren und es wurde daher beschlossen, denselben wieder mit Erde zu bedecken. Dies geschah unter Gebeten und als sich später Jemand fand, der den „todten Mann" erheben wollte, konnte der Platz nicht mehr gefunden werden. Andere wieder behaupten, dieser Flurname sei ein bergmännischer.

### 33. Der schwarze Mann bei Untergodrisch[191])

In früheren Zeiten will man am „Geighahüwl" und in der Nähe desselben einen schwarzgekleideten Mann gesehen

[191]) Erwähnt seien hier noch die Sagen, die erzählen, daß bei Untergodrisch sich ein Riesengrab befinde, daß in der Flur „Trai"

Digitized by Google

haben, der einen breiten Gürtel, der vorne eine glänzende metallene Platte hatte, getragen haben soll. Erst in der neuesten Zeit sei er von einem Dorfinsassen erlöst worden.

## 34. Der Schlüsselfund bei Bruck.

Im Walde zwischen der Farbmühle und dem Dorfe Bruck rechneten vor zwei Jahren zwei Weiber „Gschaara", d. i. Tangeln und Moos, und kamen dabei auf einen Schlüssel, der an einer Kette hing. Sie zogen beide mit allen Kräften daran und die ohnedies rostige Kette zerriß. Als sie nach Hause kamen und erzählten, was sie gefunden, da schalt sie der Bauer aus, weil sie nicht gleich nach Hause geeilt und das seltsame Ereigniß berichtet hätten; denn es bestehe eine Sage, die erzählt, daß im genannten Walde einst eine Kriegscasse vergraben worden ist. Alle drei eilten hierauf, mit Haue und Schaufel versehen, in den Wald, aber trotz des eifrigen Suchens konnte der Platz nicht mehr sicher gestellt werden, wo die Weiber den Schlüssel gefunden, und so ruht denn diese Kriegscasse noch heute dort, wohin sie vor vielen, vielen Jahren von dem flüchtigen Feinde vergraben worden ist.

---

bei der weißen Mühle eine Kriegskasse vergraben liege, daß am „Geighahüwl" (bei Untergodrisch) ein sog. „Bundstein" sei, d. i. ein Grabstein, wie er in der ältesten Zeit auf das Grab eines Führers des Volkes gelegt worden sein soll und ferner, daß hier drei Fürsten begraben liegen, von denen Jeder in drei Särgen sei und zwar in einem hölzernen, in einem kupfernen und in einem steinernen. Auch soll am Glasauer Fußsteige, der von der Godrisch-Heiligenkreuz-Brandner Bezirksstraße abzweigt, und zwar dort, wo vor dem Walde ein Kreuz steht, in grauer Zeit eine Kapelle gestanden sein, die aber in die Erde versunken sei und zu der, wem es vergönnt ist, hinabzusteigen, 90 Stufen führen.

Digitized by Google

### 35. Die Kapelle am „tautn Moan".

Am Berge in der Flur „tauta Moan" steht eine Kapelle, aus Stein und Kalk aufgeführt. Die Sage bezeichnet dieselbe als eine „Sühnkapelle" und sie erzählt über die Ursache der Erbauung Folgendes: Vor Zeiten stand an derselben Stelle eine große Haselnußstaude, die stets reichliche Früchte trug, in deren Schatten sich aber auch die Landleute gerne niederließen, um von der harten Arbeit einige Minuten auszuruhen. Einmal gingen zwei Bauern von Waschagrün zeitlich früh mähen. Zuvor aber lagerten sie sich bei der Haselnußstaude, um ihre Sensen zu „deng'ln". Mitten in diesem Geschäft geriethen sie in Streit und der eine erschlug den anderen mit dem „Denglhamma". Der Mörder enteilte, wurde aber gefangen und sodann in Plan durch den Scharfrichter vom Leben zum Tode befördert. Der Todte aber wurde an der Stelle, wo man ihn gefunden, begraben; und noch heute wollen Leute in der Frühe einen schwarzen Mann bei dieser Kapelle liegen gesehen haben, der aber beim Näherkommen verschwand. Manche behaupten auch, daß die Flur von dem todten Mann, den man bei der Kapelle begraben, ihren Namen habe.

### 36. Der steinerne Ritter.

Noch vor Jahren lag am Wege, der in Kuttenplan im gräfl. Berchem-Haimhausen'schen Parke zum Judenfriedhofe führt, ein aus Stein gebildeter Ritter, der, den Kopf auf die Hand gestützt, das blanke deutsche Schwert neben sich liegen hatte.

Die Sage erzählt, daß hier ein tapferer, deutscher [illegible]mann, der im ehrlichen Kampfe als unbezwinglich [illegible]nd der ob seines guten Schwertes und der deutschen

Digitized by Google

Gerechtigkeit, die ihm als braven Sprossen Teuts inne wohnte, von den hinterlistigen Söhnen Libussas im Schlafe überfallen und meuchlings ermordet worden sei. Die Verwandten des Getödteten ließen zum Gedächtniß dieser Unthat genanntes Steinbild verfertigen und an den Ort setzen, wo der Mord begangen worden war.

### 37. Der Teufelsstein im Amselthale.[192])

In der Nähe der „d'Aamschlmül" im Amselthale liegt ein großer Steinblock frei da, ohne mit der übrigen Gebirgsmasse in inniger Verbindung zu stehen. Die Sage erzählt über sein Herkommen Folgendes: In uralter Zeit, als der Satan noch in sichtbarer Gestalt auf der Erde wandelte, kam er häufig in das Amselthal, um sich im klaren, erfrischenden Wasser des hier munter fließenden Baches die Füsse zu waschen. Um bequemer sitzen zu können, brachte er sich eben diesen Steinblock mit und legte ihn neben dem Bache nieder.

Einmal saß er wieder im Fußbade, da hörte er das Glöcklein des Meßners an sein Ohr klingen. Er sprang im Zorne auf, und als der Priester, das hochwürdige Gut vor sich hoch erhoben haltend, sichtbar wurde, da ergriff er den Stein und warf ihn nach demselben, allein dieser fiel wirkungslos eine geraume Strecke vor dem Diener Gottes nieder und der Teufel, ein grausiges Gebrüll ausstoßend, verschwand in demselben Augenblicke und kehrte nie mehr in's Amselthal wieder.[193]) Den Stein aber nennt man heute noch den „Teufelsstein".

---

[192]) Statt d'Aamschlmül d. h. Amselmühle wird gewöhnlich „Tomschnmül" gesprochen.

[193]) Siehe Nr. 39 dieser Sagen.

Digitized by Google

## 38. Die zwei Schimmeln.

Ungefähr um das Jahr 1700 soll, wo jetzt das Haus Nr. 8/I in Plan steht, ein altmodisches Gebäude mit hohem Giebeldache gestanden sein, und in diesem wohnten drei Geschwister und zwar zwei Schwestern, die das obere Gelaß und ein Bruder, der die Parterrewohnung inne hatte. Die Schwestern führten ein klösterliches Leben und weil sie nur in schwarzer Kleidung und am späten Abende ausgingen, hieß man sie allgemein „die Nachteulen", den Bruder aber, der in dulci jubilo lebte, nannte man den „Bruder Saufaus". Wie aber die Frömmigkeit die menschlichste Schwäche, nämlich den Geiz, nie verdrängen wird, so haftete dieses Laster auch den beiden Schwestern an und sie hatten mit dem leichtlebigen Bruder deswegen öfters Auseinandersetzungen.

Eines Tages fanden sie in einem alten Kasten eine Abschrift des väterlichen Testamentes, in welchem den Töchtern ein größeres Kapital verschrieben war, als sie bisher bekommen hatten, und sie ließen deshalb den Bruder rufen und fragten, ob er von dem väterlichen Testamente Kenntniß habe. Er erhob die Finger wie zum Schwure und erwiederte: „Sa g'wiß üawa uns, am Buadn druab'm, kaina Schimmlpfaa san, sa g'wiß waiß i neks va dean Testament!"

In diesem Augenblick aber wieherten zwei Pferde am Boden und später behaupteten Leute, die auf der anderen Seite des Ringplatzes wohnten, daß sie zwei Pferde von weißer Farbe an den Bodenfenstern des Hauses Nr. 8/I gesehen haben.

Die Sage erzählt auch, daß man auch später in diesem [illegible]se öfters um Mitternacht ein Pferdegewieher gehört habe.

Digitized by Google

### 39. Die Teufelssteine bei Hinterkotten.

Die Sage erzählt, daß auf der Anhöhe, die gegen Norden und zwar nahe an Hinterkotten liegt, in heidnischer Zeit ein Opferaltar gewesen; da jedoch diese Alläre fast immer mächtige Steinblöcke waren, die an der oberen Seite Vertiefungen hatten, so kann man mit Recht annehmen, da außerdem bekannt ist, daß die christlichen Missionäre diese heidnischen Altäre als Stätten des Teufels bezeichneten, daß die jetzig sog. Teufelssteine in uralter Zeit solche Opferaltäre gewesen seien.

Mehr als in anderen Gegenden sind solche Steine bei Hinterkotten vorhanden. Es gibt hier einen Sessel, worauf einst der Teufel gesessen, ein Pferd[194]), worauf er geritten, ein Bett (sammt Oberbett), worin er geschlafen, und einen Stein, worin der Fußeindruck des Teufels noch heute zu sehen ist. Vor Jahren war auch ein Stein vorhanden, an dem der Eindruck eines Pferde- und eines Mannesfusses, also beider Teufelsfüsse, und eine rundliche, flache Aushöhlung zu sehen war. Die Sage erzählt, daß der Teufel einstens eine reine Jungfrau verführen wollte, die aber vor ihm floh und die er nur erreichte, als sie hier nieder und zwar auf's Gesäß fiel.

### 40. Ein heidnisches Flachgrab bei Obergodrisch.

Ungefähr vor 6 Jahren ging der Besitzer des Hofes Nr. 20 in Obergodrisch daran, eine ganz mäßige Erhöhung des Feldes, das unmittelbar an seine Hofgebäulichkeiten anschließt, auszugleichen und kam dabei auf einen breiten, flachen Stein. Hiedurch wurde seine Aufmerksamkeit angeregt, da ihm seine Großmutter oft erzählt, daß man in früherer Zeit im anschließenden Garten einen Schatz habe brennen

[194]) Der Stein, worauf das Pferd steht, zeigt den Ei... d... des Teufelsfusses. — Es dürfen die Volkssagen nicht so gering ... zend als einfältige Märchen bezeichnet werden.

Digitized by Google

sehen, und wer dorthin geeilt, habe stets eine alte, silberne Münze gefunden, die der Schatz ausgestoßen.[195]) Er grub nun das Erdreich sorgfältig um den Stein aus und hob sodann den Stein auf. Er fand, daß dieser ein niedriges Grab verschloß, dessen Seitenwände aus im Kreise stehenden Steinen gebildet waren. Mitten im Grabe stand auf festgestampfter Unterlage eine ungehenkelte, breibauchige, aber mit kleinem Boden versehene Urne (Topf) aus unglasirtem Thon und es befand sich in demselben **nur** Asche. Mehrere Scherben solcher Urnen fand er, als er später einen Kanal („Lataqu") aus diesem Felde in den anliegenden Garten baute.[196])

Durch diese Funde gewinnt die Sage, die erzählt, daß Obergodrisch zu den ersten Niederlassungen in der Planer Gegend gehört, an Sicherheit, denn das obgenannte Feld, das etwas höher als das Dorf selbst gelegen ist, war jedenfalls eine heidnische Begräbnißstätte. Ob es die Celto-Boiern, Marcomannen oder ein slavischer Stamm gewesen, die an dieser Stelle die Todten verbrannt und die Aschenurnen der Erde übergeben haben, läßt sich nicht genau unterscheiden; nur ist bemerkenswerth, daß in dem gut erhaltenen Heidengrabe keinerlei Beigaben (Waffen oder Schmuckgegenstände) gefunden wurden.[197])

---

[195]) In der That wurden bei Nachgrabungen an der Mauer dieses Gartens bisher „Prager Groschen" und „Meissner Groschen" in ziemlicher Menge gefunden. Möglich ist daher, daß um Obergodrisch Hussitenschaaren oder das Reichsheer (was wahrscheinlicher ist) unter dem Oberbefehle Otto's, Erzbischofs und Kurfürst von Trier, im Mai 1427 gelagert haben.

[196]) Diese Mittheilungen stammen direct von dem Finder dieses Heidengrabes, Herrn Andreas Klug in Obergodrisch.

[197]) Der Besitzer des Feldes hat mir versprochen, neuerdings Nachgrabungen auf dem genannten Felde machen zu lassen und ich werde sodann das Ergebniß derselben veröffentlichen.



Digitized by Google

## 41. Der gespenstige Reiter.

Bis ungefähr vor 28 Jahren wollen Leute im Dorfe Obergodrisch um die Mitternachtsstunde einen Reiter, dessen Pferd keinen Kopf gehabt, von dem Kreuze weg, das etwa 200 Schritte vom Dorfe entfernt, an dem Wege gegen die Weißmühle steht, in das Dorf hinein und wieder heraus reiten gesehen haben. Seit der Zeit aber, als der Steinbrecher Johann Löschner von Heiligenkreuz auf der Mittagsseite des genannten Kreuzes, das die Jahreszahl 1643 trägt, ein Grab gefunden, das Todtengebeine und einen Degen, wie ihn früher schwedische Officiere getragen, enthielt, ist auch der Spuck verschwunden.

Der Sage will ich noch Erwähnung thun, die auch berichtet, daß bei diesem Kreuze, das dem Hofe Nr. 13 in Obergodrisch gehört, ein Schwede, der hier in einem Gefechte gefallen, begraben worden sei.[198]) Weiter erzählt der Volksmund, daß die Franzosen das Dorf Obergodrisch vom Berge Statzka bei Hinterkotten aus mit Kanonen beschossen haben,[199]) und eine Kanonenkugel, die das Dach des Wohnhauses Nr. 6 durchgeschlagen und die man sodann am Boden fand, wurde noch im Jahre 1853 zum Kegelschieben benützt.

## 42. Der schwarze Mann beim steinernen Mann.

Vor Jahren ging ein noch jetzt lebender Obergodrischer Dorfinsasse um Mitternacht von Kuttenplan nach Hause. Als er bei dem steinernen Mann, so heißt man die hier

[198]) Ein gleiches Grab fand vor Jahren der Dorfschmied von Obergodrisch bei der Statue des hl. Wendelin am Eingange dieses Dorfes. — Im J. 1643 überflutheten die schwedischen S[illegible] unter Königsmark unsere Gegend.

[199]) Jedenfalls Ende September oder anfangs Octo[illegible] Jahres 1742. Siehe Capitel X. d. W.

Digitized by Google

stehende alte Statue des hl. Franziskus, von der Bezirksstraße in den Weg, der gegen die Weißmühle führt, einbog und einige Schritte gegangen war, hörte er hinter sich schwere Tritte und in dem Momente, als er sich umkehren wollte, fühlte er auch schon eine schwere Last auf dem Rücken, die er bis zum Kreuze im Walde bei der Weißmühle tragen mußte, wo ein schwarzgekleideter Mann in altmodischer Tracht sich vor ihm stumm verneigte und dann verschwand.[200]) Die Sage erzählt, daß dieser schwarze Mann ein Untergodrischer Bauer („as'n Honsnbauanhuaf") sei, der sich vor etwa 80 Jahren an einem Baume dieses Waldes aufgehängt und dann vom Wasenmeister an der Stelle, wo jetzt das Kreuz steht, verscharrt worden ist.

Schließlich sei noch erwähnt, daß am Abhange des sog. Hulkabühls bei Obergodrisch ein etwa 10 Fuß hoher Stein gestanden, und die Sage weiß zu erzählen, daß hier ein Jude in einer Hütte gewohnt und als er eines Tages in derselben ermordet gefunden wurde, auch hier begraben worden sei. In der Nacht aber will man seit dieser Zeit öfters einen schwarzen Hund um den Bühl herumlaufen gesehen haben. Der Stein wurde vor etwa vier Jahren zerschlagen und anderweitig verwendet, und seitdem hat auch der Spuck ein Ende.

[200]) Mein Gewährsmann theilte mir auch mit, daß man auf den Schultern des Obgenannten noch heute die Fingereindrücke des schwarzen Mannes sehe.



Digitized by Google

## XII. Lieblings-Lieder aus unserer trauten Heimat.[201])

Das Volkslied wird mit dem Menschen gleichsam geboren, d. h. schon in den ersten Lebensstunden erklingen, zumeist aus liebendem Muttermunde, auch die ersten sanften Schmeichelliedchen, um den zarten Sprößling zu beruhigen, und von den süßen Worten der geliebten Muttersprache und den lieblichsten Melodien eingelullt, schläft der kleine Staatsbürger den sorglosesten Schlaf seines Erdenwallens, denn das Herzchen, nicht angekränkelt von den Leidenschaften der Menschheit, schlägt noch ruhig, und nur Friede — heiliger Gottesfriede — wohnt in ihm.

Das Kindchen wächst heran; und macht es sich sodann auf die Beinchen, um die Festigkeit der Erde durch eigene Fühlung zu prüfen, so lernt es, umschlungen vom kosenden Mutterarme, mit den ersten Worten der trauten Sprache der Heimat auch jene Liedchen stammeln, die ihm oft noch im spätesten Greisenalter als die angenehmste Erinnerung eines an glücklichen und unglücklichen Ereignissen reichen Lebens im Herzen wiederklingen, und mit jugendlicher Erregung im sonst schon glanzlosen Greisenauge singt der Großvater oder die Großmutter den lallenden Enkeln die im heimischen Gaue

---

[201]) Dieses Kapitel enthält auch einige Lieder, die, obg[illegible] sie aus der Ferne stammen, sich im Planer Gaue doch bereits [illegible] vollgiltige Heimatsrecht erworben haben, so daß wir sie mit [illegible] zu den Liedern unserer Heimat rechnen können.

Digitized by Google

geborenen oder hier eingebürgerten Lieder vor und diese lauschen den Tönen, wie einer göttlichen Offenbarung.

Das Kind wächst heran und sein erwachendes Naturell verlangt nach Beschäftigung. Es lernt von den älteren Geschwistern oder Kindern der Nachbarn Spiele und hier ist eine bedeutende Rolle dem Liede zugetheilt. Vor Beginn des Spieles wird „ausgezählt", oder, wie es auch heißt, „ausgezüngelt" und sind es längere oder kürzere Liedchen, die dabei gesungen werden; ist dieses wichtige Geschäft vorbei, so wickeln sich viele Spiele nur unter Absingen von Liedern ab.

Der Knabe wird zum Jüngling, das Mädchen reift zur Jungfrau und die Liebe, dieser hehre Gottesfunken, dieses einzige Ueberbleibsel aus dem verlorenen Paradies, entflammt die jugendlichen Herzen zur innigsten Hingebung. Das Lied ist es wieder, das jauchzend die Wonnen des Herzens verkündet oder aber auch schwermüthig ertönt, wenn es enttäuscht oder schmerzlich betrogen wurde; auch die Sehnsucht nach dem in der Ferne weilenden Geliebten, nach den verstorbenen Eltern, nach dem verlassenen Vaterlande u. A. bringt das Lied zum Ausdrucke, ja es erquickt manches beklommene Herz mehr als ein stummes Lippengebet.

Die Bewohner der Planer Gegend sind im Allgemeinen ein sangeslustiges Völkchen mit treudeutschen, liederreichen Herzen; frischer aber und froher, ja auch freier ertönen doch die Lieder aus der Brust jener, deren Wohnstätten an den Abhängen des Böhmerwaldes oder an dem Gelände der Tepler Berge liegen, als aus den Kehlen jener, die ihr Heim in den zwischen den Bergen gelegenen Thälern, ob in der Stadt, im Marktflecken oder in Dörfern, haben.

Ein wahrer Hochgenuß ist es, wenn man an einem

Digitized by Google

schönen Frühlings-, Sommer- oder Herbstabende auf einem Feld- oder Wiesensteige von Heiligenkreuz gegen Stockau oder von Brand gegen Heiligenkreuz geht und in den Gesang der munteren Vögel sich die frohen jubilirenden Stimmen der grasenden Mägde oder fleißigen Schnitter mischen. Freude schwellt das Herz des Wanderers, wenn er auf der Straße von Promenhof, Hinterkotten gegen Kuttenplan oder auf den Feldwegen von Thein gegen Ottenreith und Gröna oder von Deutsch-Thomaschlag nach Punau oder Hetschigau, von Pawlowitz gegen Damnau und von Gumplitz gegen Vogelsang dahinschreitet und hier allüberall munteres Singen und fröhliches Jauchzen („Ulman") an seine Ohren dringen.

Die vom Felde heimkehrenden Dienstleute oder die „Höitboubm" und „Höidmaidla" sind es, aus deren Kehlen hell und freudig, aber auch mit Innigkeit die lieben, süßen Weisen unserer trauten deutschen Heimat erschallen und die wetteifern, soweit es die menschliche Stimme vermag, mit dem Jubelgesange der Lerche, die im blauen Aether den Schöpfer und Allvater des Weltalls preist: Halleluja!! — —

Manchmal entspinnt sich zwischen den Mägden und Knechten oder zwischen den Dienstleuten des einen oder des anderen Hofes am Heimwege, ja selbst im Wald und Felde während der Arbeit ein förmliches Wettsingen und neckend, aber auch trutzig fliegen die „Vöiazaliga" hin und her.

Zwischen den „Höidbouwan" oder „Höidmaidlan" herrscht den ganzen Tag über stets ein Wechselgesang, d. h. jede Mittheilung wird gesungen, aber stets mit ein und derselben Melodie; so z. B.

Frage: Hui ai o, Kathl, o! treibst schon bal an, hui o,
Treibst schon bal an, hui o,
Kathl, hui o?!

Digitized by Google

Antwort: Hui ai o, Toni, o! Wenn i halt vul g'höidt ho,
Affa trei i an hui o,
Toni, hui o!! —

Gleich prächtig, ja für jedes Gemüth erhebend, ist ein Morgen im duftig grünen Walde, wenn zum hallenden Schlage der Axt frohe Lieder erklingen. Aus kräftiger Mannesbrust quellen da Jäger-, Holzhauer-, Soldaten-, sowie Liebeslieder und „Vöiazaliga" jeder Art hervor, und viel frischer erschallt im hochstämmigen Wald oder auf erikafarbiger Haide das „Ulmen", s. h. der Jodler unserer Heimat.

Die Sitten und Gebräuche, die sprichwörtlichen Redensarten und Sagen, aber vorzüglich die Lieder sind es, die besondere Seiten des Volkslebens darlegen, und da es eine der hervorragendsten Aufgaben einer jeden „Heimatskunde" sein muß, die Bewohner jenes Landstriches, den sie behandelt, mit ihrem Streben und Sinnen, Denken, Reden, Handeln und Minnen zu schildern, so will ich einige Lieder, die dies zum Ausdrucke bringen und im Planer Bezirke, theils mit, theils ohne Geburtsschein heimisch sind, mittheilen und zwar in folgender Eintheilung: 1. Kinderlieder, 2. Liebeslieder, 3. Lieder verschiedenen Inhaltes und 4. Kürzere Dialectlieder und Volksreime, sog. Vöiazaliga.

## 1. Kinderlieder.

Hiezu rechne ich A) die Beruhigungs- und B) die Spiellieder.

A) Beruhigungslieder. Diese werden zumeist von den Müttern oder Wärterinnen den Kindern vorgesungen, um sie in den Schlaf zu lullen oder im Allgemeinen, um den zarten Sinn des Kindes zu beschmeicheln. Da sie somit

Digitized by Google

die ersten Lieder sind, die an das Ohr des kleinen Staatsbürgers dringen, so gebührt denselben auch mit vollem Recht hier der erste Platz; es sind folgende:

Hab' mir's ja schon längst gedacht,
Sitz da an der Wiegen,
Hab' den Wedel in der Hand,
Wehr' dem Kindlein Fliegen; — —
Wenn and're Leut' spazieren geh'n,
Muß ich an der Wiege steh'n,
Gebt die Wiege knick, knack,
Schlaf', du kleiner Habersack!

Heio, popeio, wüll 's Kindnal neat schweign,
Mou ma vüars Kindnal a Röichtl o'schneidn.

Schlauf, Kindnal, schlauf,
In Gartn san döi Schauf!
Di schwaarzn u di weißn,
Döi wölln ma Kindnal beißn;
Drüm schlauf, Kindnal schlau!

Schlauf, Kindnal, schlauf,
Da Voda is a Grauf,
Da Mouda is a Edlfrau,
Druck zou döi Aeugla blau,
Drüm schlauf, Kindnal schlauf!

Schlauf, ma Kindnal schlauf no zou,
Druck deina Aeugla zou! —
Drucks no zou u machs neat af,
Bis i kumm u weck di af,
Schlauf, ma Herzal, schlauf!

Bet', Hannerl, bet'!
Hitzat künnt da Schwed',
Hitza künnt da Ocksnstarna,
Thout an Kindlan 's Betn larna!

Wiwarl, Wawarl, wos is das,
Hinta da Höll, dau pumpart waz?
'S is koan Fucks, 's is koa Haf',
Wiwarl Wawarl, wos is das? — —

Patscha, patscha Köicharla,
Hobm ma koan Möll in Töicharla,
Hobm ma koan Möll in Küwarla,
Bach' ma latta Hüwala!

Digitized by Google

Du bist a Student,
Hanst 's Hemat va'brennt,
Hanst d' Hüasla vasoffn
Bist nackat haimg'loffn! —

A. B. C
Katz lasst am Schnee,
Hauts raauta Schöichla oa",
Lasst si bis af Kuttnploa",
Lasst si bis a' Kuan (Hinterkotten)
Kröicht sia af ran Buan,
Lasst si wieda z'ruck,
Lasst si af Bruck,
Schlägt's" Guda" oa" d' Fensta droa",
Lassn Gudn al davoa"!

Michel, nimm 's Sichel,
Gäih a" Kaiwla nauch Gras,
Gäih neat z'weit assara,
Sünst beißt di da Hos';
Da Hos' haut di bissn,
D' Huasa" san z'rißn,
Gih sein recht acht,
Daß da Schneida recht macht!

Wia kumma hea va Sicksn, Sacksn,
Wau döi schäina Maidla wacksn;
Häit i fröiha droa" gedacht,
Häit a da ains mit gebracht!

Kommt a Vogerl geflogen,
Setzt si nieda af mein Fuß,
Haut a Zeitarl in Schnabarl,
Bringt van Muttarl a" Gruß.
Löibs Vogarl, flöig' weita
Mit Kuß u mia Gruß,
Ich koa" di neat begleitn,
Weil i dau bleibm muß!

Kommt die Nacht mit ihren Sternlein,
Hört das Kindlein auf zu lernen,
Legt sich still in's Bett hinein,
Betet fromm und schlummert ein!

Ringel, ringel, Rosen,
Brave Kinder thut man kosen!
Wenn ma Mutta kaina Köichla bacht,
Gäih i in's Bett u sag: Gouta Nacht!
Gouta Nacht, Mutterl, gouta Nacht, Vaterl!

Digitized by Google

Gäiht da Hana in Gaartn[202]), Schlägt an Hana af'n Flügl.
Will a seina Kinda wartn; Da Hana sagt: O, wäih!
Kummt da Baua mit 'ran Prügl, Da Baua sagt: Du, gäih! —

Wos rumpelt, wos pumpelt
Schon wieda dau druabm?
Is dea graußa Moan
Schon wieda 'ra mal uabm;
Haut a dean grauß Kastn mit,
Nimmt döi lauf' Boubm alzsam mit!
'S Kindamaidl sitzt uabm draf,
Kinda an ganzn Haffm draf!

Fallt da Riegl van Thürl 'o,
Schlägt an Kindamaidla 's Auawaschl 'o;
Künnt a alta eisgraua Moan,
Flickt dean Kindamaidla 's Auawaschl oan;
Flickt ras oan u naht ras droan,
S' Kindamaidl kröight du kain Moan! — —

Herr N. schickt mich her,
Ob das Körbchen fertig wär?
Morgen um sieb'n,
Wird's geriebn,
Morgn um acht,
Wird's gemacht,
Morgn um neun,
Kommt's herein,
Wird das Körbchen
Fertig sein! — —

So reiten die Herr'n[203])
Auf ihren stolzen Pferden:
Zuck, zuck, zuck, zuck! —
So reiten die Düfferchen
Auf ihren spitzen Tüffelchen:
Tripp, trapp, tripp, trapp!
So reiten die Bauern,
Die Humpels,
Die Pumpels:
Truf, truf, truf, truf!
So reiten die Husaren:
Klabaster, klabaster!

Reit, Junker! — Reit, Junker!
Zuck, zuck, tripp, trapp,
Truf, truf, klabaster, klabaster!

---

202) Wird auch als „Auszählied" gesungen.

203) Während des Singens der folgenden fünf Reime wird das K Knien geschaukelt und zum Schlusse eines jeden Reimes läßt man das Kin gegen die Erde gleiten, wie wenn man es fallen lassen wollte.

Digitized by Google

Reiter zu Pfer(d),
Da Sattl is leer,
Wenn i nea wißt,
Wau da Reita hin ist!
Trapp, trapp, trapp!

Reiter zu Pferd,
Die Köchin am Herd
Kocht speckiga Knüadla;
Da Reita nimmt Kniadla
Reit assara ban Thüardla:
Tripp, trapp, tripp, trapp!

So reiten die kleinen Junkerlein,
Wenn sie noch klein winzig sein;
Wenn sie größer werden,
Reiten sie auf Pferden.
Wenn sie größer wachsen,
Reiten sie nach Sachsen,
Hin zu dem Königsschloß,
Schießen dort Pistolen los:
Piff, paff, puff! — —
Trapp, trapp, trapp! —

Reiter zu Pfer(d),
Wo kommen sie her? —
Va Schlackawold eina
San latta Zigeuna;
Habm d' Fenza einig'schlogn,
Habm s' Blei davoatrogn,
Habm Kugln drasgoßn
Habm s' Ferd'nandl daschoßn! —
Puhu, puhu, puhu!

Dea is in Brunna gfalln,
Dea haut 'nan assizuagn,
Dea haut 'nan in's Bett eing'legt,
Dea haut 'nan zoudeckt,
U dea klaina Spitzbou haut 'nan wieda afg'weckt!

Damanickl, Langahons,
Breistrupfa, Fingaringl,
Christkindl[204])

Hier will ich auch einige Gebete, die die Kinder vor dem Schlafengehen zumeist im recitirenden Tone sprechen, anführen.

Nach St. Anna geh' ich gern
Zur Großmutter unf'res Herrn! —

Heilige Anna, Mutter mein,
Laß ein gutes Kind mich sein!
Lern' mir folgen, lern' mir beten,
Dein Gebot nicht übertreten,
Alles thun, was Gott gefällt,
Was mich in dem Guten stählt!

Engel Gottes, Hüter mein,
Laß mich dir befohlen sein,
Leite mich, daß hier auf Erden
Ich ein gutes Kind mag werden,
Führe mich an deiner Hand
In das ew'ge Vaterland!

204) Wird dabei an den Fingern gezählt, ebenso bei dem Vorhergehenden.

Digitized by Google

Haliga Sanct Veit
Weck mi af za da rechtn Zeit,
Daß i za da Zeit dawach,
U d' Starbstund neat vaschlauf.

Jesu mein, ich bin dein
In deinem Namen schlaf ich ein!

Jesukindlein bleib bei mir,
Mach ein gutes Kind aus mir!

Mein Herz ist klein,
Darf Niemand 'nein,
Als du, mein liebes Jesulein!

Thu ich Abends schlafen geh'n,
18 Eng'lein bei mir steh'n;
Zwei bei meinem Kopfe,
Zwei bei meinen Füßen,
Zwei zu meiner Rechten,
Zwei zu meiner Linken,
Zwei legen mich,
Zwei decken mich,
Zwei wecken mich,
Zwei speisen mich,
Zwei weisen mich
In's himmlisch' Vaterland. Amen!

B) Die Spiellieder. Vor allen jenen Spielen, die Kinder mit besonderer Lust und Liebe treiben (und die auch in den untersten Klassen der Volksschule gepflegt werden sollten), kommt, wie bereits Eingangs bemerkt, dem „Auszählen oder Auszüngeln" eine große Rolle zu. Solche „Auszähl- oder Auszüngllieder" gibt es viele und es haben dieselben den Zweck, aus der Zahl der Spielkameraden jenen auszuwählen, der das Spiel anfangen soll. Ein Kind „züngelt" aus, d. h. es singt das Liedchen (auch singen es oft Alle) und bezeichnet jene, die auf ein gewißes Schlagwort austreten müssen; der zuletzt Gebliebene beginnt das Spiel. Ich theile daher diese Gruppe Lieder ein:

a) In Auszähl- oder Auszüngl-Lieder:

1, 2, 3, 4, 5, 6, sieben,
Ein altes Weib kocht Rüben,
Ein altes Weib kocht Speck,
Du mußt jetzt weg! —

Nestl, Naudl, Fingahout,
Stia bt da Baua is neat gout.
Steabm Bäua la alla z'gleich,
Gängha d' Engala mit da Leich,
U d' Steavnla hupfn alla af! —
Zünk, zonghn — assi gmonght!

Digitized by Google

Ich und Du,
Kalb und Kuh,
Kuh und Kalb,
Jetzt bist's Du!

Ich und Du,
Wir kau'n eine schwarze Kuh,
Die Milch, die sie gibt,
Die ißt Du!

Ennen, Tennen, Tintenfaß,
Geh' in d' Schul und lerne was;
Wenn Du was gelernet hast,
Steck die Feder in die Tasch.
Eins, zwei, drei,
Du bist frei!

Eins, zwei, drei,
Katz legt a Ei;
D' Maus bröits as,
Du bist dras!

Ennen, Tennen, Tititi,
Tisl, Tasl, Domini,
Eitl Braut
In da Naut! —
In dra weißn Pfannln
Äpfl, Birn u Nuss,
Dras bist Du(s)!

Eins, zwei, drei,
Herr Gevatter frei,
Herr Gevatter, — diese Bratzen!
Sechzehn Heller ist ein Batzen!
Jung, hol' Wein,
Knecht, schenk ein,
Herr, trink aus,
Du bist draus!

Es geht ein Männchen über die Brück,
Hat ein Säckchen auf dem Rück',
Schlägt es wieder den Pfosten,
Pfosten kracht, Männlein lacht.
Dipp, tapp,
Du gehst ab! —

Höret, was ich will sagen,
'S Letzte muß die Häslein jagen,
Jagen über Stock und Steine,
Häslein haben schnelle Beine.

Husch, husch, husch,
Springen über'n Busch,
Springen hinter's Haus,
Du bist draus! —

Ains — Kains,
Zwaa — S' Paa,
Dra — Pfa,
Vöia — Thöia,
Fünf — Strümpf,
Secks — Necks,
Sieben — Rüben,

Acht — Lacht,
Neun — Schwein,
Zeah — Bäar,
Hauft 'n g'seah,
Siahst 'n nu
Dras bist Du!

Digitized by Google

Künnt a Wei af Ploan ain,
Zühlt sie ihra Häna ain;
Haut sie an Hana n an Koppn,
Mou i s' Hannerl ba da Thüa assischoppn!

Eins, zwei, drei,
In der Dechantei
Steht ein Teller auf dem Tisch,
Kommt die Katze holt den Fisch,
Kommt die Köchin mit der Gabel
Sticht die Katze in den Schnabel,
Laust die Katz 'naus,
Du bist draus! —

Oins, zwoa, dra,
Picka, packa, ha,
Picka, boina, pfeffakuarn,
Ma Voda is a Schnitza wuarn.
Schnitzta mia an Bulz,
Schöiß i hintas Hulz,
Schöiß i a schwarza Taubm,
Wea soll d' Fedan glaubm,
Ich owa Du?

Eins, zwei, drei,
Du bist frei;
Vier, fünf, sechs,
Du bist nex,
Sieben, acht neun,
Wirth schenk ein,
Frau trink's aus,
Du bist draus!

Eva is in Gartn ganga,
Wöi vül wiad si Büagl fanga?
Oin zwäin drei,
Du bist frei! —

Also, meine Herren,
Der Apfel hat zwei Kern,
Zwei Kern hat der Apfel,
Die Wurst hat zwei Zapfel,
Zwei Zapfel hat die Wurst,
Der Bauer leid't Hunger und Durst,
Durst hat der Bauer,
Sein Leben wird ihm sauer,
Sauer wird ihm sein Leben,
Der Weinstock hat viel Reben,
Reben hat der Weinstock,
Ein Kalb ist kein Ziegenbock,
Ein Ziegenbock ist kein Kalb,
Die Predig ist halb.
Halb ist die Predig.
Mein Bauch ist mir ledig,
Ledig ist mir mein Bauch,
Meine Mütze hängt im Rauch;
Im Rauch hängt meine Mütze,
Mein Bruder heißt Fritze,
Fritze heißt mein Bruder,
Die Maus ist ein Luder,
Ein Luder ist die Maus,
Die Predigt is aus,
Und du bist d'raus.[205])

---

205) Ich habe jedoch diese Reime auch von erwachsenen Leuten in der „Rockastubm" oder im Wirthshause deklamiren hören. — Bei dem nächstfolgenden Liede wird statt „Frankreich" auch „Mailand" gesungen.

Digitized by Google

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20,
Die Franzosen ritten nach Danzig,
Es fing hier an zu brennen,
Sie mußten alle rennen,
Ohne Strümpf und ohne Schuh
Ritten sie nach Frankreich zu.
Die Deutschen schoßen: Puhu, puhu!
D'raus bist du.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
Am Bargh stäiht a Stein,
Am Barg stäiht a grauß, schäins Haus,
Dau schaun dra Böiwla van Fenza 'raus.
Da äiascht haißt Michl, da zweite Sef,
U da dritt' dea haißt Franz,
U du föiast mi zan Tanz!

### b) Eigentliche Spiellieder.

Häslein in der Grube saß und schlief.
„Armes Häslein, bist du krank,
Daß du nicht mehr hüpfen kannst? —
Häslein hüpf, Häslein hüpf!"

Ein Kind hockt sich bei diesem Spiele in das Zimmer und legt beide Hände mit der Fläche an den Kopf, daß sie wie Hasenohren in die Höhe stehen; die anderen Kinder tanzen um das Häslein herum. Bei den letzten Worten springt das Häslein auf und lauft den davoneilenden Kindern nach und welches Kind es ereilt, das ist nun das Häslein.

Zwei Kinder tanzen herum und singen:

Polka, Polka tanz' ich gern
Mit dem schönen jungen Herrn;
Einen Alten mag ich nicht,
Weil er mir zu langsam ist.

Die Kinder reichen sich zum Kreise die Hände und tanzen dann bald rechts, bald links herum, während sich

Digitized by Google

ein Kind in die Mitte stellt, und welches dieses zum Schluße der folgenden Lieder küßt, tritt nun in den Kreis:

Grünes Gras,
Was frißt der Haf'
Unter meinen Füßen,
Welche wird die Schönste sein,
Diese wird sie küssen.
Halt ein wenig still und Stand,
Nimm das Mädchen bei der Hand,
Gib ihr einen Kuß,
Daß sie tanzen muß!

Oder:

Blauer — blauer Fingerhut,
Steht dem Mädchen gar so gut!
Mädchen müssen tanzen
In den schönen Kranzen.
Schäfchen kniet uns zu Füßen,
Welche wird die Schönste sein,
Diese wird es küßen!

Oder:

Schöne Königin, stolze Königin,
Warum bist du so traurig?
Nimm dir Eine in den Arm,
Halt' sie fest und halt' sie warm,
Gib ihr einen Kuß,
Daß sie tanzen muß!

Oder:

Wir treten auf die Stätte,
Die Stätte ist noch naß;
Wir haben was verloren,
Und wissen gar nicht was.
Halt ein wenig still und Stand,
Nimm die Freundin bei der Hand,
Gib ihr einen Kuß,
Daß sie tanzen muß!

Die Kinder, die während des Singens der nachfolgenden Lieder im geschlossenen Kreise herumtanzen, kauern sich am Schlusse derselben alle zugleich nieder:

a) Ringel, Ringel, Reihe,
Sind der Kinder Dreie,
Sitzt eine Frau am Hol(und)erbusch,
Ruft sie immer: Husch, husch, husch!

b) Eia, Eia, Ringala,
Wau sitzn meina Kindala?
Am Aiabaum!
Wos essn's gearn?
Mangltearn!
Die Löffala schmeißn's unte,
D' Schüssala b'haltn's druam!
Haucha Pudala, haucha Pudala!

Digitized by Google

) Ringel, Ringel, Rosen,
Schöne Apricosen,
Nelken und Vergißmeinnicht,
Alle Kinder setzen sich!

d) Schäfer will zur Schäferin geh'n,
Schöne rothe Rose
Trägt mein Hut,
Wer sie liebt,
Der ist mir gut![206])
Sitz nieder!

---

Zwei Kinder fassen sich bei den Händen und treten ann im $^2/_4$-Takt, während sie nachfolgende Lieder singen, inmal rechts, einmal links aus; bei den Schlußworten aber anzen sie rasch einigemal rund herum:

) Liebe Schwester, tanz mit mir,
Meine Hände reich' ich Dir!
Einmal hin, einmal her,
Rund herum, das ist nicht schwer!
Ei, das hätt' ich nicht gedacht,
Daß wir es so schön gemacht!
Einmal hin, einmal her,
Rund herum, das ist nicht schwer!
Noch einmal das schöne Spiel,
Weil es uns so sehr gefiel! —
Einmal hin, einmal her,
Rund herum, das ist nicht schwer!

b) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wollen wir den Schiebbock schieben?
Wo denn hin?
Nach Berlin!
Setzt di af,
U fahr'n ma hin!

---

Ein Kind stellt sich als Fuchs in eine Ecke, und in einer anderen Ecke des Zimmers hocken die übrigen Kinder und thun, als ob sie etwas vom Boden aufessen wollten. Ein älteres Kind oder ein Erwachsener tritt mitten in das Zimmer und es entspinnt sich der nachfolgende Wechselgesang. Am Schlusse desselben schwärmen die Kinder aus und

206) Kann aber auch unter die auf der vorhergehenden Seite angeführten Spiellieder eingereiht werden.



Digitized by Google

jenes Kind, das der Fuchs erhascht, bevor sich alle um
alte Henne gesammelt, übernimmt nun die Rolle des Fuchs

„Ciwala, Ciwala, kommt herein!“
„Wir trau'n uns nicht vor'm Fuchs herein!“
„Wo ist der Fuchs?“
„Hintern Busch!“
„Was frißt der Fuchs?“
„Grünes Gras!“
„Was trinkt der Fuchs?“
„Kaltes Wasser!“
„Ciwala, Ciwala, kommt herein!“

---

Von der hohlen Weide
Spinnt sich klare Seide,
Spinnt sich fein wie ein Haar,
Spinnet fort durch sieben Jahr.
Sieben Jahr' sind jetzt um,
Die N... dreht sich einmal um!
N. hat sich umgedreht.

Während des Gesanges drehen sich die Kinder im fes
geschlossenen Kreise herum, und wer von der Führerin de
Spieles genannt wird, wechselt die Hände und kehrt sich mi
dem Gesichte nach außen. Dies geschieht so oft, als Kinde
am Spiele sich betheiligen. Tanzen hierauf alle Kinder in
geschlossenen Kreise mit gegen einander gekehrten Rücken, s
wird gesungen:

Sieben Jahre sind nun um,
Niemand dreht sich jetzt mehr um!

Von anderer Seite wurde mir dieses Spiellied in fol
gender Fassung mitgetheilt und liegt darin eine Anspielung
auf die altgermanische Göttin Holle (Holda, Frau Hulda)
die mit ihrer Sorge für Feldbau und strenge Ordn... im
Haushaltte stets als mütterlich sorgende Gottheit galt. Die
noch heute allenthalben lebendige Tradition stellt Fra... lle

Digitized by Google

als ein freundliches, hilfreiches Wesen dar, das nur zürnt, wo es Unordnung antrifft. Das höchst interessante Lied lautet:

Holle, Holle, Weide,
Spinnt sie klare Seide,
Spinnt sie klar wie ein Haar,
Abgesponnen sieben Jahr.
Sieben Jahr sind jetzt um,
Es dreht sich N.... um.
N. . hat sich umgedreht,
Das Christkind hat den Baum bescheert!
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
Holle, Holle, Weide,
Spinnt sie klare Seide,
Spinnt sie klar wie ein Haar. — —
Sieben Jahr sind jetzt um,
Es dreht sich Niemand um!

---

Die Kinder stellen sich im Kreise mit vorgeneigten Köpfen und am Rücken gefalteten Händen auf. Eines trägt den „Plumpsack" herum, d. i. ein Tuch, in das ein Knoten gebunden ist und singt dabei:

Der Plumpsack geht um,
Schaut euch nicht um!

In wessen Hände der Plumpsack gelegt wird, der muß seinen Nachbar so lange verfolgen und auf den Rücken schlagen, bis sich der Verfolgte wieder einen Platz im enggeschlossenen Kreise erobert hat.

---

Abraham hatte sieben Söhne,
Sieben Söhne hatte Abraham,
Sie aßen nichts, sie tranken nichts
Und machten alle so!

Die Kinder haben sich um den Führer des Spieles gruppirt und alle Geberden oder Handlungen derselbe voll-



Digitized by Google

führt, müssen die Mitspielenden nachmachen, z. B. Hände aufheben oder Kopfwendungen u. s. w.[207])

Die Kinder stellen sich im Kreise auf und der Anführer des Spieles aber geht außen um den Kreis herum und singt:

Kling, klang, Schelleklang,
Wo ist die Königstochter?
Auf dem Berge Moria, in Sanktoria!
Eine Hand zur andern schlägt ab!

Bei den letzten Worten schlägt er auf eine Hand eines Mitspielenden, die derselbe sofort loslösen muß. Wem beide Hände „abgeschlagen" sind, tritt aus dem Kreise.

Die Kinder sitzen oder hocken im Zimmer um die „Küchenfrau", während ein Kind vor der Thür draußen steht. Zwischen der „Küchenfrau" und dem draußen stehenden Kinde entwickelt sich nachfolgender Wechselgesang. Bei den letzten Worten eilt das Kind herein und den davonlaufenden Kindern nach; welches Kind ertappt wird, muß sodann vor die Thür treten und das Spiel beginnt von neuem.

„Küchenfrau bist drin? Wie viel Kinder hast du denn?"
„Zehn und noch mehr!"
„Kannst du mir nicht eines davon geben?"
„Ich habe selbst zu wenig!"
„Ich bin ein altes Vögelein,
Muß Tag und Nacht beim Neste sein; — —
Ich reiß dir einen Zahn!"
„So komm herein!"

Zwei Kinder treten zusammen und reichen sich die emporgehobenen Hände, unter denen die anderen Kinder durchkriechen müssen. Immer ein Kind wird durch Niederhalten der Hände gefangen, welches sich rückwärt-

[207]) Siehe: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen men. XXI. 329 f f.

Digitized by Google

schließen muß und bilden dann je zwei Kinder wieder eine Brücke. Zum Schlusse sucht jede Brückengruppe die andere zu sich herüberzuziehen. Gelingt dies einer der beiden Parteien, so ist die Brücke gesprengt; während des Spieles singen die Kinder abwechselnd:

„Wölln ma üwas Brückl faarn!"
„'S Brückl is brochn!"
„Wölln mas wieda machn!"
„Mit wos denn? — Mit wos denn?"
„Mit Engelein, — mit Sprengelein!
Wear wiard die Letzte sein?"

---

Die Kinder stellen sich im ganz eng geschlossenen Kreise auf; in diesem befindet sich ein Kind, das die „Maus" vorstellt, während ein anderes, die Katze darstellend, außerhalb des Kreises ist. Die Katze sucht nun in den Kreis einzudringen, um die Maus zu erhaschen. An welcher Stelle dies der Katze gelingt, diese beiden Kinder treten dann als Maus und Katze auf; oder es ist auch Spielgebrauch, daß dann die Maus, wenn die Katze in den Kreis gedrungen ist und diese sie verfolgt, durchgelassen wird, und nun die Katze die Maus ist, während für die Katze jenes Kind eintritt, das derselben den Durchbruch des Kreises ermöglichte. Dabei singen die Beiden abwechselnd:

„Mäuschen, Mäuschen, komm heraus!"
„Werd' mich davor hüten!"
„Sonst kratz' ich dir die Augen aus!"
„Dann fahre ich bei'm Loch hinaus!"

---

Die Kinder sitzen im Zimmer; ein Kind tritt vor die Thüre und klopft an. Auf das „Herein" öffnet es die Thüre und nun wird folgender Wechselgesang geführt:

„Es kommt der Herr mit ein Pantoffel!"
„Was will der Herr mit ein Pantoffel!"

Digitized by Google

„Ein Briefchen schreiben!"
„Was soll in dem Briefchen stehen?"
„In dem Briefchen soll steh'n,
Daß die N... der N.. einen Kuß soll geben!"

Die Kinder sitzen im Kreise herum; ein Kind stellt die „Dame von Paris vor" und der kurze Wechselgesang, der zwischen Beiden sich entwickelt, lautet:

„Ich bin die Dame von Paris!"
„Was hat sie uns mitgebracht?"
„Einen Nicker!"

Die Geberden, die die „Dame von Paris" mitgebracht hat, müssen immer in der Reihenfolge durchgeführt werden, was zum Schlusse ein höchst ergötzliches und komisches Bild abgibt.

Es kommt der Kaufmann von Paris,
Hat wunderschöne Sachen.
Das Ja und Nein verbiet ich mir,
Und auch das dumme Lachen!
Hab' stinkenden Käs, hab' stinkende Wichs,
Brauchen sie Nichts?"[208])

So singt ein Knabe und nun bietet er verschiedene Waaren den mitspielenden Kameraden zum Kaufe an; auf seine Fragen darf nicht mit „Ja" oder „Nein" geantwortet auch nicht gelacht werden. Der Dawiderhandelnde muß sich einer Strafe unterziehen oder er tritt an die Stelle des „Kaufmanns von Paris".

Beim Beerensammeln im Walde beeilen sich die Kinder, damit alle ihre Gefäße gleichzeitig voll Beeren haben. Wer jedoch

[208]) Oder auch: Die Kinder sitzen mit zum Beten gefalteten Händen ruhig da; ein Kind geht nun von dem einen zum andern, legt seine Hände über die Hände jedes Kindes und singt:

„Dau hauft an Kreuza,
Thou koin Schüttla, koin Knampa,
Sag neat „Ja" u neat „Na"!" —

Auf die Fragen des Leiters des Spieles, was er sich gekauft, zu was er das Gekaufte verwendet u. s. w., darf er nicht mit „Ja" oder „Nein" antworten. (Siehe oben.)

Digitized by Google

iebei der Letzte ist, der wird von den Anderen „gehänselt" nd sie singen:

Alzsamm hobm ma vulla, Hau' dean kropfatan Igl,
Bis am kropfatan Igl; Hau 'nan no neat gaua z'taut,
Nouda nimm an Prügl, Da'ra nu a wengh's Lebm haut!

---

Im Frühjahre schneiden die Knaben Weidenruthen ab nd kürzen dieselben, um Pfeiferln daraus zu machen. Hiezu egen sie das betreffende Stück Ruthe auf das Knie, klopfen mit dem Messergriff gleichmäßig darauf und singen:

„Pfeifl, Pfeifl, Pfiff o', Bis am Schwaanz,
Zöich dan Katzahaut o' Bleibt man Pfeifl dennast ganz!"

---

Hieher gehören auch, wie A. A. Naaff sie nennt, die **„Zungen-Uebungssprüche"**, die von den Kindern (auch Erwachsenen) einzeln oder im Chore im singenden Tone gesprochen werden:

Sechs gung Hund unta da Stöigh,
Da Alt dazou is a ra Vöich!

---

Sechs Schuack sächsische Schuhzweckn
Solln an Samsta jan san!
(Sollen am Samstag fein sein!)

---

Bäcker bäckt gut's Brot,
Gut's Brot bäckt der Bäcker.

Ein Scheit,
Ein wohlgeschlissenes Schleißenscheit
Schickt die Frau Weißen
Aus Meißen,
Sie möchten daraus schlissen und schleißen,
Wos zan Schlissen und Schleißen ist! —

---

Anfügen will ich den Kinderliedern einige Verse, die fast jedes Kind in seine Schulbücher einzeichnet; sie lauten:

Digitized by Google

Dieſes Büchlein iſt mir lieb,
Wer es ſtiehlt, iſt ein Dieb,
Wenn ich ihn ertappt,
Reiß' ich ihm die Ohren ab.

Oder:

Dieſes Büchlein hab' ich gekauft,
N. N. bin ich getauft,
N. bin ich genannt,
Oeſt'reich iſt mein Vaterland
Und mein lieber Roſengarten,
Wo die Englein auf mich warten!

Am Schluſſe der Aufgaben ſetzen Viele den Vers:

Finis, das heißt Ende!
Wie froh ſind meine Hände!

---

## 2. Liebeslieder.

### Da brafe Maun.

U wenn i za mein Maidla gäih,
Dau gäih i ganz alain,
Dau ſtöll i mi voar's Fenza hin
U ſing a ſchmoln Rain.

Dau möcht ſi 's Fenza af u ſagt:
„Gröiß Gott, ma löiwa Schoz!"
Dau nimm ih ſi dan Köpfala
U gih 'ra glei an Schmoz.

Dau ſchmazn mia u buſſeln mia,
Bis daß ma zwölfa ſchreit,
Da Maun dau uabm, dea ſchaut uns zou,
U haut mit uns ſan Freud.

Dea Maun dau uabm, dea kennt ſie as,
Dös is a brafa Moan,
Dea nimmt ſi da Valöibtn holt
Za aln Zeitn oan.

U wenn ih ihr a Schmazl gih,
Dau fürcht (förcht) sie, daß wea siaht,
Dau schöibt ea glei a Wolkn vüar,
Daß stuakrobmfinsta wiad.

U wenn i za mein Maidal gäih,
Dau brauch ih koan Lotarn,
Ih gih an Maun a goutas Wuart,
Affa leucht ea mia recht garn.

## Ländlich, sittlich.

„Maidl, wennst üwa's Gassl gähst,
Thou sein neat hink'n;
Wennst a schäins Böiwal siahst,
Thou af ihn wink'n! — —

Wink af ihn, schrei af ihn,
Thou af ihn lachn;
Wenn ea aans Fenza künnt,
Thou ihm afmachn!"

„Mouda, 's is a Böiwal dras,
Wos söll i machn?"
„Stäih nea af, laus'n ein,
Lausn ba dia wachn!

Nimm ihn ba seina Händ,
Leg' nan schäin nieda,
Deckst nan recht schäin warm zou,
Künnt a bal wieda!"

Mouda, wenn's neat sua waa,
Ach, thöit's mi reua! — —
Heint Nacht ho ih a Böiwal ghat,
Owa dea kaans freia! — —

## Frailida.

1. Öitza wiad Zeit zan Schlaus'n gäihn,
Bou haust a Schneid, koast a mit gäihn,
Bou haust a Schneid, koast a mit gäihn!

Digitized by Google

Hauſt du koan Schneid, koaſt draſſn bleibm,
Ih wia mia d'Zeit ſchon alain vatreibm,
Ih wia mia d'Zeit ſchon alain vatreibm!

Maidal, biſt bäiſ' owa mogſt mi neat,
Owa ſan dös deina Fenzala neat?
Owa ſan dös deina Fenzala neat?

Ih bin neat bäiſ', ih häias ſchon,
Du hauſt an Rauſch, dös waiß ih ſchon,
Du hauſt an Rauſch, dös waiß ih ſchon!

Ho ih an Rauſch, dös möcht da Wein,
Schatzl ſtäih af u lau mi ein,
Schatzl ſtäih af u lau mi ein!

Ih ſtäih neat af, lau di neat dran,
Du kanntſt heint Nacht man Unglück ſan,
Du kanntſt heint Nacht man Unglück ſan!

Wenn ih heint Nacht dan Unglück bin,
Gäng ma mit ananda zan Pfara hin,
Gäng ma mit ananda zan Pfara hin;

Gäng ma zan Pfara, zan Kapalonan,
Ih kröigh a Wei u du an Moan,
Ih kröigh a Wei u du an Moan!

---

2. Wenn's rengt u wenns ſchneit, is draßn koolt,
Daß ma glei daſtröiſn ſollt!
[Gäih, ſchäinä Schoz, ſtäih af, mach af,
Ih ſtäih ſchon ſua long draß!]

Sua long als du draßn g'ſtandn biſt,
Sua long ho i va dia neckſ g'wißt;
[Öitza daß d' ſchon üwaral g'weſen biſt,
Öitza künnſt öiaſcht za mia!]

Sa gäih no zou, du g'ſcheidta Bou,
U lauß no mia man Rouh;
['S giht ja ſchöina Maidla g'nough,
Döi koina Böiwla nu hobm!]

---

Digitized by Google

3. „Heint scheint da Mauⁿ sua schäiⁿ,
Sollt ih zan Maidla gäihⁿ,
Wos a sua schäiⁿ ba da Naacht;
Sollt ich zan Maidal gäihⁿ,
Wos a sua schäiⁿ!"

Als ih zan Maidal kumm,
Draht si sich um und um,
U fräigt gaaⁿz keek dann mi:
„Bou, wau gäihst üm ba da Naacht,
Siahst, daß nu allas wacht!" —

„Wau soll ich ümmagäihⁿ,
Dös koast du leicht vastäihⁿ,
Daß ih za dia heaʳgäih ba da Naacht,
Daß ih za dia heaʳgäih,
Du sollst afstäihⁿ!"

„Ih koa heint neat afstäihⁿ,
Thout mia ma Kuapf sua wäih,
Thout mia ma Kuapf sua wäih ba da Naacht,
Thout mia ma Kupf sua wäih,
Koa neat afstäihn!"

„Wenn dia daⁿ Kuapf wäih thout,
Dös is füa mi neat gout,
Wiast scho aan drinna hoᵇm ba da Naacht,
Wiast scho aan drinna hoᵇm,
Wiast mas neat sogn!"

Wenn ih ain drinna häit,
Gelta, Schoz, dös wa neat recht,
Wäraſt glei afara steign ba da Nacht,
Wäraſt glei afara steign,
U dean astreiᵇm!

---

4.[209]) Maidal stäih af, [zöih s' Kidal oaⁿ,]
[Da Fuhrleut in Stol döi [föittan schoⁿ.]

---

[209]) Wird auch hie und da als Anhang des unter Nr. 1 angeführten „Frailiedes" betrachtet und gesungen.

Digitized by Google

Wenn ich amal a [Schaffa wia]
[Zwoa schwaarza Pfarbla schaff ih mia;]

Zwoa schwaarza Pfarbla [u an Wogn,]
[U a schäins Maidal zan [Wassatrogn.]

Hitza ho ih mein Waiz afs [Bargl gsaht,]
Haut man dea bäihmischa Wind [aln vaweht.]

Bäihmischa Wind, ih [sogh dias fein,]
[Lau mia mein Waiz am [Bargla stäihn.]

D'Äpfl san zeitti, san [kuglrund,]
[Boubm, döi san falsch wöi [Pudlhund!]

---

5. U wenn ih fröih van Frai haimgäih,
Dau schläggt ma halwa dra,
U wöi ih gäih zan Stodl ain,
Dau hackt man Boda Stra.

„Ei, herzata Bou, wau künnst denn hear,
Wau haust di denn vaspat't,
Wau haust di denn vaspat't,
Bis daß da Hana kraht?"

In's Maidla iran Fedabett,
Dau ho i mi schäin waarm zoudeckt,
Dau ho i mi vaspat't, vaspat't,
Bis das Hana haut kraht!

Wöi da Hana haut kraht,
Wöi da Hänna haut gaazt,
Dau ho ih ma Maidal zan letztn mal g'schmatzt,
Dau ho ih mi vaspat't, vaspat't! —

„Ei, Bou, ei ho ihs dia neat gsagt,
Ei gäih ma du nimma am Frai,
Wenn di a Maidal gearn wiad hobm,
Sa kröighstas nu za'ran Wai!

Digitized by Google

Oi, Voda, diaz hauts gout riadn,
Künts alweil ba da Mouda liagn,
Owa i mouß assara, wenn's rengt, wenns schneit,
Mou schaua, waus Maidal weilt [210])

6. „Ei, Böiwal, kumm hutschn af d'Naacht,
Man Bettarl dös ho ich schon g'macht,
Wennst du wiast drassn san,
Wia i vahandn san,
Wia dia glai machn af,
Dast neat laang wartn dörfst d'raf!"

„Ei, Maidal, wöi kumm i denn aan,
Dan Hündarl balt mi ja aan!"
„Gih nan a freundlis Wuart (Waart)!
Gäiht a glei am Uart (Aart)!
Böiwal, ei, scheu di no neat,
Man Hündarl bäißt di ja neat!"

7. Man Maidal haut a Häusl u a Hüfl,
U ich soll am Frai za iar gäihn;
Ih pfeif afs Häusl u Hüafl,
Si is ja koan bisl neat schäin.

Koan Suppm koa sie neat kochn,
Kaina Aarwat koa sie vüastäihn,
Wöi wiad s' dean schwaarzaugatn Maidal,
Wöi wiad's denn dean Klampala gäih?

8. Wenn da Bou üwas Gassl eingäiht,
Voas Maidlas Fenstarla stäiht,
Fangt ea aan zan Pfeifn!

---

210) Weiter wird hier auch gesungen:

„Wenn aina an staininga Acka haut,
U haut an hülzana Pfloug,
U haut a rechts bäif' Wei dazou,
Dea is schon g'schlagn gnoug.

Dea mouß sie selwa Hulz eintrogn,
Dea mouß sie selwa Feua schlogn,
Dea mouß si selwa haizn an,
Mouß selwaa Köchi san!"

Digitized by Google

„Hearzigs, schäins Schatzelein,
Stäih af und laus mi ein,
Draßn is ja finza!“

S' Maidal stäiht af u macht af,
Wöis sünst da Brauch waar draf,
Ganz in da Stülla.

Si föiat dean Boubm ümmi um's Eck,
Koa Woart haut si neat g'redt,
In ala Stülla.

„Leg di hea schwaarzaugata Bou,
Schlauf an in gouta Rouh,
Ih wia di weck'n.

Owa üw'ra kurza Zeit,
Schau di ümm nauch Gvattarsleut,
Brauchst neat daschreckn!“

Kaum haut 's Maidal dös Wartl g'redt,
Springt da Bou assara ass'n Bett,
„Za dia kumm i nimma!

Va dia lau i mi neat g'fecksirn
U a neat begradirn,
Dös koa ich g'rautn!“

„U wenn's Kind a Gaua old is,
Stell ich's za deinan Tisch, — —
Dau haust dein Fraßn!“

9. Gäih ih üwas Thol,
Gäih ih üwa d'Schneid,
Gäih ja mein Maidla z'löib,
Dös haut mi a schon g'freut,
Weil's schwaarzauget is,
Ja dös waiß ih g'wiß,
D'rüm gäih ih sua weit,
Wohl üwa d'Schneid'![211])

Wöi ih vuas Fenzarl kumm,
Klopst mia ma Herzarl frumm,
Sie stäiht mit Freudan af.
Macht mia 's Hausthüarl af,
Reicht mia s' Handarl schäin,
Soll mit ia eingäihn,
D'rüm gäih ih sua weit
Wohl üwa d'Schneid'!

211) Schneid, d. i. ein schmaler Gebirgsrücken.

Digitized by Google

Wöi da Togh aanbricht,
D'Sunn durchs Fenzarl sticht,
Wöi da Kukuk schreit
Af da gräinan Heid',
Sua wöi d'Rausn blöihn,
Sua a wia uns löi'm,
D'rüm gäih ih sua weit
Wohl üwa d'Schneid!

Warts diaz Kuarnabou'm,[212])
Enk mou mas a nu sogn,
Thouts di ganze Nacht
Enken Schlauf vatrogn.
Thouts voarn Fenzarl stäihn,
Dörfts neat eini gäihn,
D'rüm gäih ih sua weit
Wohl üwa d'Schneid.

## Drei Rosen.

Es wollt ein Mädl nach Wasser geh'n,
Zu einem kühlen Brunnen;
Hm, hm, hm, ha, ha, ha!
Zu einem kühlen Brunnen.

Ein schneeweiß' Kleidlein hat sie an,
Dadurch scheint ihr die Sonne,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Dadurch scheint ihr die Sonne.

Da kam ein Ritter schnell geritten,
Der grüßt die Jungfrau feine,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Der grüßt die Jungfrau feine:

„Und willst du meine Schläferin sein,
So geh' mit mir alleine;
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
So geh mit mir alleine!"

„Ach, deine Schläf'rin werd' ich nicht,
Geh', bringe mir drei Rosen,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Geh', bringe mir drei Rosen.

Die erste weiß, die zweite blau,
Die dritte wie Viola,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Die dritte wie Viola!"

212) Hinterlotten.

Digitized by Google

Der Ritter ſchwingt ſich auf ſein Roß,
Und reitet hin zum Maler,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Reitet hin zum Maler.

„Ach, Maler, lieber Maler mein,
Geh', male mir drei Roſen;
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Geh', male mir drei Roſen!

Die erſte weiß, die zweite blau,
Die dritte wie Viola,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Die dritte wie Viola!"

„Die Roſen, die ich malen ſoll,
Die blüh'n in meinem Garten;
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Die blüh'n in meinem Garten!"

Der Ritter brach die Roſen fein,
Dacht', Mädchen wird ſich freuen;
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Dacht', Mädchen wird ſich freuen.

Doch als das Mädl die Roſen ſah,
Da fing ſie an zu weinen;
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Da fing ſie an zu weinen.

„Ich hab's ja nur aus Spaß geſagt,
Du haſt es ernſt genommen,
Hm, hm, hm, ha, ha, ha,
Du haſt es ernſt genommen!"

---

## Da trauri Burſch.

In Fröihling, dau baut ſich
Da Vuagl ſan Neſt;
Öitza bin i ſchon laang
Va mein Maidal neat g'weſt,

Dös äiwiga Klopfn —
Dös ho iß in Mogn;
Öitza ho i mein Maidl
Ira Fenzal aing'ſchlogn

Digitized by Google

Dau bin i ſchäin haimli
Ba Fenzarl aing'ſtiegn,
U ſieh dau ma Maidal
In beſt'n Schlauf liegn.

Ich nimm ſie ban Handarl —
Ach, mein Gott u Hear (Her)!
Si red't necks, ſi thout necks,
Si röiat ſie nimma mear!

Druck zou deina Aeughla,
U ſchlauf uea gout aus,
Ditza gäih i zan Tiſchla,
U b'ſtöll dia dan Haus.

Gäiht's z'ſamm, Kamaradn,
Gäiht's z'ſamm paar u paar,
Troghts furt ma löibs Maidl,
Mit iar is ſchon gaar!

Häiats af mit dean Läutn,
Gäiht's haim Nauchbarsleut,
Dra Hand'l vull Cardn,
Za da äiwigna Freud!

A Baam anna Äpfl
Dean ſäght ma bal ümm;
An Burſch anna Maidl
Staßſt ma üwaral ümm!

A Gaartn anna Blämla,
Dea is ja neat ſchäin.
An Burſch anna Maidl
Mouß trauri ümmgäihn!

## Stumpfats Katherl ...

„Stumpfats Katherl, ſtumpfats Katherl,
Gäih mit mia in d'Schläia!"
„S' koa net ſan, ſ' koa net ſan,
I ho a bäiſa Zäia!"

„Hearzigs Katherl, hearzigs Katherl,
Gäih mit mia in Wold;
Kumm mit mia, kumm mit mia,
Dau wiarſt du g'ſund ja bald!"

„Ih koa net furt, ih mogh neat mit,
Da Wegh is mia zawieda;
Bis mein Brautſchouch ferti ſan,
Halt's va ſelwa wieda!"



Digitized by Google

## Treue Liebe.[213])

Mädchen, wenn ich dich erblicke,
Find' ich keine Ruhe mehr,
Jeder Tag und jede Stunde
Ist für mich ganz freudenleer.

Ich bring' dich wohl aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn,
Du kannst es mir in Wahrheit glauben,
Daß ich in dich verliebet bin.

Die erste Liebe ist die beste,
Die zweite brennet gar so heiß,
O, wie glücklich ist der Jüngling (das Mädchen),
Der (das) nicht weiß, was Liebe heißt).

So lang die Wasser abwärts fließen,
Sollst du, Mädchen, meine sein,
So lang' die Lieb im Herzen brennet,
Schönste Blum' — Vergiß nicht mein!

Und wenn ich sodann einstens sterbe,
Wenn der Tod mein nasses Auge bricht,
So pflanze du auf meinem Grabe
Die schöne Blum' — Vergiß mein nicht!

---

## Es ging einst . . .

Es ging einst ein verliebtes Paar
In grüner Au spazieren;
Der Jüngling, der ihr untreu war,
Wollt' aus der Welt sie führen.
Er nahm sie bei der weißen Hand,
That sie zum Wald begleiten;
Er sprach: „Du Allerschönste mein,
Genieße deine Freuden!"

Was soll ich denn im grünen Wald
Für eine Freude haben —
Mir ahnt's, es ist die Todesgruft,
Wo du mich willst begraben!"
Das Mädchen fing zu weinen an,
Die Thrän' benetzt die Wangen,
„O wär' ich doch im grünen Wald
Niemals spazier'n gegangen!"

---

213) Sämmtliche hier in hochdeutscher Sprache angeführten Lieder „... lingslieder der beiden Städte und des Marktes, aber auch fast sämm... des Bezirkes Plan.

Der Jüngling, der ihr untreu war,
Gab ihr ein kurzes Ende;
Er zog ein Messer scharf hervor,
Das ihr das Herz zertrennte.
Sie sprach: „O Jesu, steh' mir bei
In meiner Angst und Schmerzen,
Verschon'dein eigen Fleisch und Blut,
Wie auch mein treues Herzen!"

Es hilft kein Bitten und kein Fleh'n:
„Im Grabe mußt du liegen,
Bevor die Schand'noch größer wird;
So bleibet All's verschwiegen!"
Er gab ihr noch den zweiten Stich,
Langsam sank sie zur Erden;
Sie sprach: „O, Jesu, steh' mir bei,
Dann werd' ich selig werden!"

Und als sie nun verschieden war,
Fing an sein Herz zu schlagen;
Er warf sich auf die Erde dar,
Er konnt' es nicht ertragen;
Er sprach: „O, Jesu, steh' mir bei,
In meiner Angst und Schmerzen!"
Er legt sich leise auf sie hin,
Und stirbt an ihrem Herzen.

Nun bliebe es drei ganze Jahr,
Eh' man sie hat gefunden;
Da kam der Vögel ganze Schaar
Zu ihnen alle Stunden.
Sie zeigten an dann diesen Ort
Und was dahier gewesen.
Man fand die Todten frisch und rein
Und noch ganz unverwesen.

Und als man dann zu dieser Zeit
Den rechten Ort erfahren,
So hat man diesen Ort geweiht
Und Beid' allda begraben. —
Geschah ein großes Wunderwerk,
Es ist auch wohl zu glauben,
Ein Reis, in diese Erd' gesteckt,
Begann sich zu belauben.

Ihr Mädchen merket alle wohl:
Was war das für ein Lieben?
Solang' die Lieb' ihn machte toll,
Ist er ihr treu geblieben!
Und als sie in die Schande kam,
Konnt' er sie nicht mehr sehen,
Er führt' sie in den grünen Wald
Und brachte sie um's Leben!

---

## Das Menschenherz.

Die Erde braucht Regen,
Die Sonne braucht Licht,
Der Himmel braucht Sternlein,
Wenn die Nacht hereinbricht;
Einen Ast brauchen d'Vöglein,
Ihr Nest aufzubau'n.
[Der Mensch braucht ein Herzlein,
Dem Sein's kann vertrau'n!]

Und hat er eins gefunden,
Wie kann er sich freu'n,
Es kann ja ohne Liebe
Kein Mensch glücklich sein. —
Er braucht nicht auf Reichthum,
Auf Geld nicht zu schau'n,
[Wenn er nur ein Herz hat,
Dem er Sein's kann vertrau'n].



Digitized by Google

Ein Jüngling muß ſcheiden,
Es fällt ihm ſo ſchwer,
Da kommt noch beim Abſchied
Sein Liebchen daher. —
Wie freut er ſich ihrer,
In's Auge zu ſchau'n,
Er hat ja ein Herzlein,
Dem er Sein's kann vertrau'n.]

---

## Karl und Wilhelmine.

### 1. Sehnſucht nach dem Geliebten.

Nur geſeh'n von meiner Lampe Schimmer,
Sitz' ich einſam hier in meinem Zimmer
[Und erwarte], ach ſo ſehnlichſt dich!
Ringsum iſt die Nacht ſo ſtille,
Niemand wacht ſonſt als die kleine Grille
[Und der Wächter], meine Uhr und ich!

Selbſt der Mond mit ſeinem Silberſcheine
Ziehet fort und läßt mich ganz alleine,
[Und der Sturmwind] hält mit ſeinen Stürmen ein!
Nur ich Arme hier am Fenſter weine,
Und du läßt dein Minnchen ganz alleine;
[Denn du ſchwurſt], um zwölf Uhr hier zu ſein!

Horch, — durchs Geheul vom wilden Sturme
Tönt die Glocke: „Eins" vom Thurme! — — —
[Eins, o Gott!] und Karl noch nicht hier! — —
Ein Geräuſch! — Leb' ich im ſüßen Traume,
Oder kommt's vom nahen Lindenbaume?
[Horch! — — er iſt] ſchon an der Gartenthür

Ach, mein Karl, wo bliebſt du ſo lange?? — —
Dachteſt nicht, daß mir um dich ſo bange, —
[Daß dir dieſes] Herz entgegenſchlug? —
Sag, wie kommt es, daß ſo kalt iſt deines,
Während doch mit treuem Sinne meines,
[Und mit Sehnſucht dich im Innern trug?

Digitized by Google

Und du bist so stumm auf meine Fragen? — —
Aber nein! — Die heißen Küsse sagen,
[Daß du] Wilhelminnen gerne siehst. —
Deiner Augen männlich Feuerblitzen
Sagt mir, daß hier Lieb' und Treue sitzen,
Daß du liebend mir ergeben bist.

Weile zärtlich noch an meinem Munde,
Weile, bis der Morgenröthe Stunde
[Neidig uns] vom Glockenthurme ruft! — —
Horch! — es schlägt. — Nun fort aus meinen Armen,
Scheiden mußt du, Trauter, ohn' Erbarmen,
[Denn es weht schon] kühle Morgenluft!

Ach, so mußt du wieder von mir scheiden! — —
Viel vergnügte Stunden voller Freuden
[Entfloh'n mir sanft] an deiner Brust.
Wann, Geliebter, wirst du wieder kehren, —
Werd' ich dich im Garten früher hören,
[Und dich sehen] meines Lebens Lust? — —

Ach, schon ist er an der Gartenthüre,
Lebe wohl, der Liebe Schutzgeist führe
[Glücklich dich] und von Verräthern fern!
Einsam sitz' ich hier in meinem Zimmer,
Eile fort, verhaßter Morgenschimmer,
[Kehre bald], du süßer Abendstern!!

---

## 2. Karl am Grabe seiner Wilhelmine.

„Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine, —
Zürnet nicht, ihr morschen Todtenbeine,
[Wenn ich euch] in eu'rer Ruhe stör'! —
Denn es wohnt allhier in eu'rer Mitte
Still und sanft ein Mädchen voll der Güte, — —
[Ach, getrennt] zu sein von ihr ist schwer!

Doch sie schwur, des Nachts mir zu erscheinen,
Sich mit mir auf ewig zu vereinen,
[Wenn vom Thurm] die Geisterstunde ruft. —

Digitized by Google

Und doch ist es zwölf Uhr längst vorüber,
Blaß und langsam zieht der Mond vorüber,
[Einsam steh' ich noch] vor ihrer Gruft! —

Horch! — — Was rauscht dort an der Kirchhofsmauer
Langsam kommt's heran[214]) in stiller Trauer — —
[Immer näher] kommt es zu mir her!
Schneeig weiß in ihrem Todtenkleide,
Schön geziert mit himmlischem Geschmeide, — —
[Ach, wenn es doch] nur Wilhelmine wär'!

Ja, ich bin's!" sprach sie mit leiser Stimme,
„Vielgeliebter, deine Wilhelmine, — —
[Schrecklich ist] ja die Verwesungsgruft! —
Blick hinab, wie schauerlich und wie düster! —
Hörst du nicht das leise Wurmgenieſter? — —
[Flieh von hier], bis dich der Tod einst ruft!" —

„Ach, so früh soll ich dich schon verlassen,
Darf ich deinen Schatten nicht umfassen? — —
[Nun, dann schlummere] sanft und ruhig hier! —
Steig' hinab in deine Todtenkammer, —
Mach' mir Platz, denn mich verzehrt der Jammer,
[Morgen bin ich] auch bei dir! —

Ruhe sanft in deiner stillen Halle,
Bis auch mir die Todtenglocke schalle
[Und mich ruft] in eine bessere Welt! —
Sowie hier, auch dort in jenem Leben,
Will ich stets an deiner Seite schweben,
[Dort, wo ewig] uns auch nichts mehr trennt!

Ja, beim Vater über Millionen (Regionen)
Will ich, Wilhelmine, mit dir wohnen,
[Dort, wo kein] Verhältniß uns mehr trennt! — —
Lebet wohl, ihr Schwestern und ihr Brüder,
Einstens sehen wir uns alle wieder
[Dort beim Schöpfer] der uns all' versöhnt!"

---

214) Nach einer anderen Mittheilung lautet diese Stelle: „Schar herauf . . ."

Digitized by Google

## Erscheinung Wilhelminens.

Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Gräfin von dem Rhein;
Schlangenbisse, die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein.

Zwölf Uhr schlug's, es drang durch die Gardine
Plötzlich eine kalte, weiße Hand; — —
Da erblickt er seine Wilhelmine,
Die im Sterbekleide vor ihm stand.

„Bebe nicht!" sprach sie mit leiser Stimme.
„Du einst mein Liebster, — bebe nicht! — —
Ich komme ja zu dir nicht im Grimme,
Deiner neuen Liebe fluch ich nicht.

Warum traut ich, Falscher, deinen Schwüren,
Baute fest auf Redlichkeit und Treu',
Warum ließ ich mich durch Worte rühren,
Die du gabst aus lauter Schmeichelei? —

Lieber Heinrich, leb vergnügt mit Elisen! — —
Wenn du einst vor Gottes Thron wirst steh'n,
Wirst Rechenschaft du geben müssen
Ueber deine Untreu' — dein Vergeh'n! —

Gute Werke — heiliger Männer Bitten
Aendern oftmals diese schwere Pein! — —
Und du weißt, daß dort in jener Hütten
Meine Mutter nicht viel opfern kann."

„Opfern soll ich? — Nun so opf'r ich Blute!"
Rief Karl. — Noch in dieser Nacht
Sprang er auf vom Lager; in der Minute
War der Greu'l des Selbstmords schon vollbracht!

Gnade fand sie! — Doch ihr Ungetreuer
War verloren ohne Wiederkehr;
Als ein Teufel, als ein Ungeheuer
Irrt sein Geist um Mitternacht umher!

---

Digitized by Google

## Das Geständniß.

Ich liebe dich! sprach einst mein thränend Auge,
Als mich dein Blick im süßen Traum beschlich;
Doch wagt mein Mund dir niemals zu bekennen:
Ich liebe dich! — Ach ja, ich liebe — liebe dich! —

Es ist geschehn; nun weißt du Alles — Alles,
Warum die Ruh' aus meinem Busen wich! —
Dir bleibt die Wahl: Verzeihung oder Strafe!
Ich liebe dich! — Ach ja, ich liebe — liebe dich! —

O, zürne nicht! — Schon floh der Seelenfrieden,
Der gute Geist beweint mit Zittern mich. — —
Verzeihung mir! — Doch wenn du ewig zürnest:
Ich liebe dich! — Ach ja, ich liebe — liebe dich!

Vielleicht erblickt mein Aug' dich einmal wieder.
Es fließen heiße Thränen heut' um dich! —
Wie werde ich verlassen um dich klagen:
Ich liebe dich! — Ach ja, ich liebe — liebe dich!

Ich liebe dich, so werd' ich ewig träumen,
Naht selbst der Tod als Friedensbote sich,
Es tönt noch dann von meinen bleichen Lippen:
Ich liebe dich! — Ach ja, ich liebe — liebe dich!

---

## Abschiedslied.

Ich hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab dir nichts zu Leid gethan,
Und du drückst mir stumm die Hände,
Und du fängst zum Weinen an.
Bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!

Wenn die Sternlein draußen zittern,
Und die Abendlüfte weh'n;
Und du willst mir's Herz verbittern,
Und du willst von mir schon geh'n?
Bleib bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!

Digitized by Google

Ach, da draußen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut,
Und ich gäb' für dich so gerne
Hin mein Gut und mein Blut.
Bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!

## An den Geliebten.

Theuerer, du brachst den Schwur der Treue,
Du liebst mich ja schon längst nicht mehr!
Doch, Geduld! — Es trifft dich sicher Reue,
Dann schlägt das Herz vom Vorwurf schwer!

In der Blüthe meiner schönsten Jugend
Gab ich mich als Opfer nur dir hin;
Du raubtest mir die Unschuld und die Tugend,
Spott und Hohn ist dafür mein Gewinn!

Warum willst du mich denn ganz verlassen,
Warum schlägt dein Herz nicht mehr für mich,
Warum thust du mich im Stillen hassen,
Warum kränkst du mich so bitterlich? —

Nimmer mehr will ich mein Herz verschenken,
Weil ja Lieb für mich nicht möglich ist!
Doch ich werde an dich ewig denken,
Bis der Tod mir meine nassen Augen bricht!

Und führt dich der Weg einmal zu meinem Grabe,
Und siehst du meinen Leichenstein dort steh'n,
Dann reich', — o reich' mir deine letzte Gabe: —
Eine Thrän'! — Ich werd' aus lichter Höh' dich seh'n!!

## Der Soldat auf der Wacht.

Dort oben die Sterne,
Hier unten die Wacht,
Fein Lieb' in der Ferne
Schlaf' wohl, gute Nacht!

Wie oft hab' ich Deiner
Mit Freuden gedacht!
Gedenkst du auch meiner?
Schlaf' wohl, gute Nacht! —

Digitized by Google

Wer weiß, ob der Morgen
Für mich noch erwacht?
Der Himmel wird sorgen,
Fein Lieb', gute Nacht!

Es lebe der Kaiser,
Mein Mädchen und ich! —
Der Kaiser für Alle, —
Mein Mädchen für mich! —

## Ich liebe dich ....

Ich liebe dich, so lang ich leben werde,
So lang ein Herz in meinem Busen schlägt,
So lang ein Gott regiert auf dieser Erde,
Bis Gottes Engel einst die Todten weckt! —

Und liebst du mich, so tausch' ich nicht im Leben,
Ich wünschte mir nur einen einz'gen Kuß!
Was du vermagst, vermag kein Mensch zu geben,
Nur deine Lieb' gibt himmlischen Genuß! —

O, habe doch — o, Holde, hab' Erbarmen
Mit dem, der dich so innig, zärtlich liebt!
Komm' nur zurück, — — o, komm' in meine Armen,
Denn Niemand ahnt, wie treu mein Herz dich liebt!

Alles — Alles könnt ich für dich tragen,
Was nur zu tragen menschenmöglich ist,
Ja selbst den Tod könnt' ich für dich ja wagen,
Denn Niemand weiß, wie lieb als du mir bist!!

Nun, endlich seh' ich dich an meiner Seite!
Bis du wirst einstens meine Gattin sein,
Denn dich zu seh'n an eines Andern Seite,
Verzweiflung würde dann mein Schicksal sein!!

## Am Posten.

An der Weichsel gegen Osten
Stand ein Jäger auf dem Posten,
Und da bracht ein junges Mädchen
Blumen aus dem nächsten Städtchen.

„Wo eilst du hin, du holde Rose,
Wo eilst du hin, du kleine Lose?"
„Blumen pflück' ich mir zum Strauße,
Dann eile ich schnell nach Hause!"

Digitized by Google

„Verdächtig ist mir deine Sache,
Fort mit dir gleich auf die Wache!“ —
„Ach, meine Mutter ist alleine, —
Laß mich geh'n, ich weine!“

„Küssen muß ich dich am Posten,
Und sollt es gleich mein Leben kosten!“
„Du wirst vom Posten gehen müssen,
Dann werde ich dich küssen!“

„In der Nähe hausen Feinde,
Vielleicht sogar deine Freunde!“
„Ach, Gott soll mich bewahren
Vor diesen wilden Schaaren!“

„Bist du treu dem Vaterlande,
So gib mir einen Kuß zum Pfande!“
„O, dann beweine ich mein Glück,
Nur an dich zu denken bleibt zurück!“

„Wenn ich heim vom Posten kehre
Und den Feind vom Land abwehre!“
„O, dann werd' ich dich begrüßen
Mit viel hundert, tausend Küssen!“

---

## Sua blau wöi da Himml ....

Sua blau wöi da Himml, dös künnt's ma glaʰm,
Saⁿ mein Nannerl ira gout Augn;
Zäahn hauts sua weiß wöi Elfⁿbaan,
S' Fleischl hauts fest wöi a Staaⁿ.
Wenns mia in d' Augn schaut,
Ulm i allamal laut;
Si nimmt mi ohn' zu fraughⁿ (frogn),
A glai baⁿ Kraughn (Krogn)!

Drüm is da Hansl sua neidi mia,
U ich koa meina secks necks daʃüa,
Daß si iaʳ Augn kirzngrad
Af mi hiⁿgschmißn hat.

Digitized by Google

Wenn da Mau$^{n}$ am Himml ſtäiht,
Jeda Bou za ſein Maidla gäiht,
Schleich ih mi za$^{n}$ Fenza$^{r}$l hin,
Pfeif und ſpring: Hops! bin ih drin. —

Kurz ſa$^{n}$ d' Löibſchaftn af 'n Land,[215])
Ains nimmt 's andre ba 'ra Hand,
G'redt u g'ſüſchpat wiad a neat vüll,
Ains waiß ſcho$^{n}$ wos s' andre wüll.
D' Hauchzat is a bal da,
D' Mouda ſagt a bal ja,
Si hauts ja grod ſua g'macht,
U g'hei$^{r}$at, daß kracht!

## 'S Maidlas Gamma.

Ih ſtudia hi$^{n}$ u hea$^{r}$,
Au wäih, au wäih!
Ob mia neat z'helfn wäa$^{r}$,
Au wäih, au wäih!
Dös bringt mi bis in's Gro(b),
Dös druckt mia s' Herza$^{r}$l o,
Weil ih kain Bou$^{b}$m neat ho,
Au wäih, au wäih!

Wenn mi nea aina mächt,
Au wäih, au wäih!
Mia wa$^{r}$ ja jeb'ra recht,
Au wäih, au wäih!
Ih nam an Jedan hea$^{r}$,
Wenn a no a Mansbüld wäa$^{r}$,
Mogh mi denn kaina mea$^{r}$,
Au wäih, au wäih!

I thou üwa$^{r}$all ümflöign,
Au wäih, au wäih!
U thou durch's Landl zöign,
Au wäih, au wäih!

U dean ih gaar ſeah thou,
Dös waa$^{r}$ a röſcha Bou,
Dea g'häiat ſcho$^{n}$ a andra zou,
Au wäih, au wäih!

Döi ſchmiringa Naglſchmidt,
Au wäih, au wäih!
Döi ge$^{b}$m mia gaua kain Frieb,
Au wäih, au wäih!
Dea macht mia s' Gſicht voll Rouß,
Dea zwickt mi gaua in Fouß,
Wos ich als leib'n mouß,
Au wäih, au wäih!

U wos af d' Nacht öiaſcht trei$^{b}$m,
Au wäih, au wäih!
Wenn's gaua ba mia wölln blei$^{b}$m,
Au wäih, au wäih!
Öitza wölln's dös a ſcho$^{n}$ gaar,
Wau ſünſt koa Riab neat woar,
Ich bin a arma Naar,
Au wäih, au wäih!

215) Dieſe Strophe iſt im „Liederbuche für die Deutſchen in Oeſterreich" als oberöſterreichiſches Volkslied abgedruckt. Dieſes Liederbuch iſt im J. 1884 vom D[illegible]ſchen Klub in Wien herausgegeben worden.

Digitized by Google

Bringt's ma an Boub'm ins Haus,
Au wäih, au wäih;
Lang halt's ich nimma aus,
Au wäih, au wäih!
Schaffts mia a Mansbild hear,
Sünſt wiad mia ma Herzarl schwear,
Au waih, au wäih!

Mit mein Boub'm is kaan Leb'm,
Au wäih, au wäih!
Ea haut mia an Abſchied geb'm,
Au wäih, au wäih!
Dös künnts du, meine Hearn,
Va mia Arma neat bageahrn,
Daß ich ſoll als Jumpfa ſtearb'm,
Au wäih, au wäih! —

## Die Pilgerin.

Ein Pilgermädchen jung und ſchön,
Gieng einſtens auf ein Kloſter zu;
Sie zog das Glöcklein an dem Thor,
Ein Bruder Graurock trat hervor
Halb barfuß — ohne Schuh.

Sie ſprach: „Gelobt ſei Jeſu Chriſt!"
„In Ewigkeit!" ſprach er,
Gar wunderſeltſam im Geſicht;
Als er ihr in das Auge blickt,
Da ſchlug ſein Herz noch mehr.

Die Pilgerin mit leiſem Ton,
Voll holder Schüchternheit:
„Ehrwürdiger, o, meldet mir,
Weilt nicht mein Herzgeliebter hier
In Kloſters Einſamkeit!"

„Kind Gottes! wie ſollt kennen ich
Den Herzgeliebten dein!"
„Trug einen groben Kuttenrock,
Und einen dicken Knotenſtock,
That ſeinen Leib kaſtei'n!"

„Kind Gottes! o, wie längſt dahin,
Längſt todt und tief verſcharrt;
Das Gräslein wächſt darüber her,
Ein Stein von Marmor drückt ihn ſchwer,
Iſt todt und tief verſcharrt!

Digitized by Google

Sechs Junggesellen schön und fein
Mit lauter Sang und Klang,
Die trugen seine Bahr' zum Grab
Und manche Thräne rann herab
In's tiefe, stille Grab!"

„Ach, es ist wahr, daß in das Grab
Man ihn gesenket hat,
Dann sag' ich meiner Heimat ab
Und setze meinen Wanderstab
Fort in die weite Welt!"

„Kind Gottes! härme dich nicht ab
Und denk', wie Männer sind! —
Die Männer haben junges Blut, —
Und junges Blut hat Wankelmuth,
Wie die Aprilenzeit."

Ach nein, Ehrwürdiger, ach nein!
Sprecht diese Wort' nicht aus;
Mein Liebster war so lieb und hold
Und auch so echt wie reines Gold
Und aller Falschheit bar!"

„O Mädchen, schau mir in's Gesicht;
Kennst du den Bruder Graurock nicht?
Komm' her, mein liebes, gutes Kind,
Hier ruht sich's gut, hier ruht sich's lind —
Dein Liebster, der bin ich!"

## Am Sarge der Geliebten.

Sie ist dahin und schläft den Todesschlummer,
Die mir so theuer hier auf Erden war,
Nun liegt sie da ganz frei von Sorg' und Kummer
Im Hochzeitskleid hier auf der Todtenbahr.

Ihr Haupt geziert mit einem Myrthenkranze,
Ihr blondes Haar wallt auf die Brust herab;
Ach Gott so geschmückt in ihrem reinsten Glanze,
Senkt man sie bald in's tiefe kühle Grab.

Digitized by Google

Schon steh'n sie da, die schwarzen Leichenbrüder,
Ach, seht sie doch die Gräßlichen nicht an;
Blickt hin auf sie — erstarrt sind ihre Glieder,
Vollendet hat sie ihre Lebensbahn.

Geschlossen sind die Aeugelein, die blauen,
Sie sind auf ewig — ewig — ewig zu;
Noch einmal nur, o laßt ihr Bild mich schauen,
Dann tragt sie fort zur ewig himml'schen Ruh!!

## Der Traum.

Ich hab' ein kleines Hüttchen zwar,
Verdien' mein Brot stets in Gefahr,
Juchhei, Juchhei,
Verdien' mein Brot stets in Gefahr!

Ich hab' ein kleines Hüttchen nur,
Das steht auf einer Wiesenflur,
Juchhei, Juchhei,
Das steht auf einer Wiesenflur!

Vor diesem Hüttchen fließt ein Bach,
Und diesem Bach fließt Liebe nach,
Juchhei, Juchhei,
Und diesem Bach fließt Liebe nach!

Vor diesem Hüttchen steht ein Baum,
Man sieht vor ihm die Hütte kaum,
Juchhei, Juchhei,
Man sieht vor ihm die Hütte kaum!

Einst lag ich unter diesem Baum,
Da hatt' ich einen süßen Traum,
Juchhei, Juchhei,
Da hatt' ich einen süßen Traum!

Da kam ein Mädchen voller Scherz
Und drückt' mich an ihr treues Herz,
Juchhei, Juchhei,
Und drückt mich an ihr treues Herz!

Ihr Wang' war roth, schneeweiß ihr Zahn,
Ihr Haar bewundert Jedermann,
Juchhei, Juchhei,
Ihr Haar bewundert Jedermann!

Sie hatte Augen wie ein Luchs,
Und einen schönen, schlanken Wuchs,
Juchhei, Juchhei,
Und einen schönen, schlanken Wuchs!

## Der betrogene Ehemann.

Als ich einst nach Hause kam,
Ei, Ei, Ei!
Da standen fremde Pferde da,
Eins, zwei drei!

Digitized by Google

„Ei, liebes Weib, ei sag' doch mir! . . .“
„Was ist's? — — Was gibt's, mein Mann?“
„Wer sind denn diese Pferde hier? — —
Sag' es mir!“
„Ei, schaut's ma 'ra mal dean Gümpl oan,
San denn dös Pferde hier?!“
[Milchkühe sind es ja,
Meine Mutter schickt sie mir, ja, ja!“]
„Milchkühe mit Satteln! — —
O Wind, o Wind, o Wind!
[Ich bin ein betrog'ner Ehemann,
Wie's viele Andere sind, ja, ja!“]

Als ich in's erste Zimmer trat,
Ei, Ei, Ei!
Da lagen fremde Stiefeln da,
Eins, zwei, drei!
„Ei, liebes Weib, sag' doch mir! . . .“
„Was ist's? — — Was gibt's, mein Mann?“
„Wer sind denn diese Stiefeln hier? — —
Sag' es mir!“
„Ei, schauts ma 'ra mal dean Gümpl oan!
San denn dös Stiefl hier?! — —
[Milchtöpfe sind es ja,
Meine Mutter schickt sie mir ja, ja!“]
„Milchtöpfe — mit Spornen! — —
O Wind, o Wind, o Wind!
[Ich bin ein betrog'ner Ehemann,
Wie's viele Andere sind!“]

Als ich in's zweite Zimmer trat,
Ei, Ei, Ei!
Da lagen fremde Hosen da,
Eins, zwei, drei!
„Ei, liebes Weib, ei sag' doch mir! . . .“
„Was ist's? — — Was gibt's, mein Mann!“
„Wer sind denn diese Hosen hier? — —
Sag es mir!“

Digitized by Google

Ei, ſchaut's ma ra mal bean Gümpl oan,
San denn dös Hoſ'n hier?! — —
[Kasſäcke ſind es ja,
Meine Mutter ſchickt ſie mir, ja ja!"]
„Kasſäcke, — mit Strupfen! — —
O Wind, o Wind, o Wind!
[Ich bin ein betrog'ner Ehemann,
Wie's viele Andere ſind, ja, ja!"]]

„Als ich in's letzte Zimmer trat,
Ei, Ei, Ei!
Da lagen fremde Männer da,
Eins, Zwei, Drei!
Ei, liebes Weib, ei ſag' doch mir . . . ."
„Was iſt's? — — Was gibt's, mein Mann?"
„Wer ſind denn dieſe Männer hier?!
Sag' es mir!"
„Ei, ſchaut's mara mal bean Gümpl oan, —
San denn dös Männer hier?! — —
[Milchmägde ſind es ja,
Meine Mutter ſchickt ſie mir, ja, ja!]"
„Milchmägde, — mit Schnurbärt'! — —
O Wind, o Wind, o Wind!
[Ich bin ein betrog'ner Ehemann,
Wie's viele Andere ſind, ja, ja!"]

## Klage eines Mädchens.

Sieh, o Theu'rer, wie ich weine,
Weint ſo manches Mädchen nicht!
Höre, was bei hellem Mondenſcheine
Das von dir verlaſſ'ne Mädchen ſpricht:
Ruhig lebſt du und zufrieden,
Und ich armes Mädchen leide nur,
Traurig iſt mein Loos, mein banges Sehnen! —
Ach, wann endet dieſer Jammer nur?

Es ſcheinet dunkler jetzt die Sonne,
Und die Freude welket gleich dem Gras,



Digitized by Google

Wo ich einst mit froher Wonne
Ganz vergnügt an deiner Seite saß.
Hätt' mich der liebe Gott belohnet,
Weil du so falsch und untreu bist,
Und wär ein anderer Jüngling mein,
Wie dein ein anderes Mädchen ist!

Dürft' ich den Falschen nicht mehr sehen,
Der mir mein Herz entrissen hat,
Müßt ich nicht sehnend schlafen gehen,
Ich wüßte wohl noch guten Rath.
Doch Alles hast du mir entrissen,
Liebe, Freude, Glück und Herzensruh!
Drum schau' vom Gipfel deiner Wonne,
Einmal auf mich verlass'nes Mädchen zu!

Lange wird's mit mir ja nicht mehr dauern,
Es wartet ja ein dunkles Grab auf mich.
Mein Unglück wirst du nicht betrauern,
Da ein and'res Mädchen liebet dich! —
O, höre noch meine letzte Bitte:
Geliebter, wenn ich nicht mehr bin,
So geh' aus deiner Freuden Mitte
Einmal nur zu meinem Grabe hin!

Dein Liebchen kann dich auch begleiten,
Mit dir an meinem Grabeshügel steh'n,
Wo ruh'n so vieles Kreuz und Leiden, —
Das End' verschmähter Liebe ist zu seh'n! — —
Mein Geist, er wird euch Beid' dann umschweben,
Vergessen soll des Herzens Unglück sein. — —
Kehret heim — in's Haus, zum glücklich Leben,
Leb't auf ewig wohl und denket mein!

## Das Licht am Fenster.

Nimm den Ring noch eh' wir scheiden,
Sprach die Holde ernst und still,
Deinen Anblick muß ich meiden,
Weil mein Vater es so will;

Digitized by Google

Doch der Schwur wird nie vergessen,
Meine Liebe nie vergeh'n,
Und du sollst zum Zeichen dessen
Nacht's ein Licht am Fenster seh'n.

Wenn des Tages Strahlen weichen,
Zeig' ich dir in jeder Nacht
Durch das helle Liebeszeichen,
Daß ich liebend dein gedacht. —
So verflossen Tage, — Wochen,
Endlich auch ein ganzes Jahr,
Und das, was sie mir versprochen,
Stellte treulich stets sich dar.

Wenn des Abends letzter Schimmer
An dem Abendhimmel schwand,
Sah ich bei der Theuern immer,
Wie das Licht am Fenster stand.
Und im vollsten Liebesdrange
Sah ich oft und gar so gern
Nach dem Lichte stundenlange, —
Gott! es war mein Abendstern!

Eines Abends aber brannten
Viele Lichter an der Zahl,
Und es riefen die Bekannten,
Dort gibt's wohl ein Hochzeitsmahl!
Also hat sie mich vergessen
In so kurzem Zeitenraum!
Lebe wohl, geliebtes Wesen,
Lebe wohl, du schöner Traum!

Und am Abend nach dem Feste,
Blieb ich lang' vor'm Hause stehn,
Um vielleicht die Hochzeitsgäste,
Und den Glücklichen zu seh'n.
Gäste kamen zwar gegangen,
Doch gehüllt in Trauerflor,
Eine Leiche, schwarz umhangen,
Trug man langsam durch das Thor.



Digitized by Google

## Abschiedslied.

Wenn die Blümlein draußen zittern,
Und die Abendlüfte weh'n,
Du willst mir das Herz verbittern,
Willst schon wieder von mir geh'n!
[O, bleib bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!]

Ich hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab' dir nie 'was Leid's gethan,
Und du drückst mir still die Hände,
Fängst ganz leis' zum Weinen an.
[O, weine nicht und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!]

O, da draußen in der Ferne
Sind die Mädchen nicht so gut,
Und ich geb' für dich so gerne
All' mein Leben, all' mein Blut! —
[O, bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!]

Daß ich dich so innig liebe,
Sagt dir oft mein treuer Blick,
Und du fühlst nicht gleiche Triebe
Wahrer Liebe — Götterglück!
[O, bleib' bei mir und geh nicht fort
In meinem Herzen ist der schönste Ort!]

Willst wirklich du von mir jetzt scheiden,
Willst wirklich lassen mich allein?! —
Ich sage dir im schweren Leiden:
Lebe wohl — gedenke mein!
[O, bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort!]

---

Digitized by Google

## Die Lerche.

Zieht im Herbst die Lerche fort,
Singt sie leis: Adje! —
Willst du noch ein Wort von mir,
Eh' ich von dir geh?
Sieh' die Thräne, wie sie fließt,
Höre, was sie spricht:
[Lieder hat die Lerche wohl,
Thränen hat sie nicht!]

Bei des Frühlings Wiederkehr
Kehrt sie auch zurück,
Und Erinnerung bringt sie mir
An vergang'nes Glück.
Brächte sie von dir ein Wort —
Von dir, so hold und lieb! — —
[Doch Lieder hat die Lerche wohl,
Grüsse hat sie nicht!]

Wird mir doch ums Herz so bang
Daß ich scheiden muß,
Drück' sie gern auf Lipp' und Wang'
Gib ihr 'n Abschiedskuß! —
Abschied nehme ich von dir,
Denn die Pflicht ruft mich.
[Lieder hat die Lerche wohl,
Küsse hat sie nicht!]

Nach so langem Trennungsschmerz
Kehr' ich doch zurück,
Sinke, Theu'rer, an dein Herz,
Lächelt mir dein Blick.
Und dein Lächeln gleicht der Sonn',
Die durch die Wolken bricht.
[Lieder hat die Lerche wohl,
Lächeln kann sie nicht!]

---

## S' wunaschäin Bauanmaidl.[216])

Siah ih a wunaschäins Bauanmaidl
In iran schnäiweißn Kleid,
[Dös Bauanmaidl mou ich kröighn,
Is al ma Lust' ma Freud!]

Gestan ho ihs in da Kirchn g'säah,
Dau ho i mi schöia vaschaut,
[Haut si a karttonanas Fürtha vüar,
Wöi a rechta Bürgasfrau!]

Schäins Hemdarl oan, schäina Spitzla droan',
Dös Bauanmaidl glänzt wöi Gold;
[Dös Bauanmaidl mou ich kröighn,
Is al man Lust, man Freud!]

---

[216]) Abgedruckt im „Liederbuch der Deutschen in Oesterreich", Wien, 1884.

U wöi Kirchn as is g'weſt,
Dau haißt: Spülleut, ſpülts af!
[Dau thout dea Kaarl an krumma Sprung,
An g'rodn wieda draf!]

Dau ſteigt dean Kaarl s' Böia in Kuapf,
Döi Brautwürſcht kumma in Moghn,
[Dau kröight dea Burſch Kuraſchi, —
Thouts Bauanmaidl fraughn!]

„Oi, Maidal, gäih hoam mi gearn,
U nimm mi mit dia haim!
[Dau ſagt glei dös hübſche Bauanding:
„Dau ſchlauf ich löiba alain!"]

## Da Kukuk.

Ih u ma Bou gänga halt
Sua gearn mitſamma in Wald,
Wan d' Sunn bal untara gäiht,
U s' Maunlöicht am Himml ſtäiht,
Mia ſitzn in ſöißa Rouh,
U hurchn an Büagl'n zou,
Wenn da Kukuk ſchreit:
Kukuk, — duck di a mal — —Kukuk!
Kukuku . . . [Jodler] —!

Kaan ainzigs Blattel rauſcht,
Wenn ea ſua trauli plauſcht, —
U s' is ſua kirchnſtill, — —
Ich kaan neat ſoghn dös G'fühl!
Ea zöigt aans Hearz mi hin,
Ich denk, daß ih in Himml bin,
U 's ſchreit da Kukuk zou:
Kukuk, — du Teufelsbou — Kukuk!
Kukuku . . . [Jodler] . . . !

## Abſchiedslied.

Ach, ſie kommet jetzt, die Scheideſtund',
Und mein Herz es iſt ja wund!
Ich ſoll nun ſcheiden,
Die Holde meiden!
Mein armes Herz,
Es bricht vor Schmerz!
[Leb' wohl, du Theu're, du Heißgeliebte,
Bleib' ſtets mir treu, vergiß mein nicht!

Digitized by Google

So lang mein Aug' in die Fern' kann schauen,
Will ich, Geliebte, fest auf dich bauen! —
Und sollt es brechen,
So kannst du sprechen:
Der Liebe Licht,
Es brach doch nicht!
[Leb' wohl, du Theu're, du Heißgeliebte,
Bleib' stets mir treu, vergiß mein nicht!]

## Liebesklage.

Wir haben den Frühling gesehen,
Wir haben die Blumen gepflückt,
Der Nachtigall Lieder belauscht,
Und liebliche Mädchen geküßt!

Der Frühling ist längst schon verschwunden,
Die Blumen sind alle verblüht,
In's Grab ist mein Mädchen gesunken,
Und verstummt ist der Nachtigall Lied.

Dort liegt sie mit Erde bedecket,
Die die schönste Rose mir gab.
O, könnt' ich sie wieder erwecken
Aus ihrem dunklen Grab!

O, du guter Vater dort oben,
Du hast mir mein Mädchen geraubt,
Und es gibt doch der Mädchen viel,
So lieb, so hold und so traut!

Guter Gott im Himmel droben,
Du schaust auf uns ja stets herab;
So wie die Blum' hier verwelket,
Findet Jeder auch sein Grab!

## Kleine Blümlein, kleine Blätter ....

Kleine Blümlein, kleine Blätter
Streu' ich dir mit sanfter Hand. —
[Holder Jüngling, Frühlingsgärtner, ja Gärtner,
Uns verein' ein Rosenband!]

Vater, Mutter woll'ns nicht haben,
Schönster Schatz, das weiß ich wohl!
[So bestell' gewisse Stunden, ja Stunden,
Wenn ich zu dir kommen soll!]

Digitized by Google

Wie oft sind wir beisammen g'sessen —
Ja, so manche helle Nacht,
[Und hab'n auf den Schlaf vergessen, ja vergessen,
In der Liebe zugebracht!]

Wenn ich einstens sterben werde,
Und der Tod mein Auge bricht,
[So pflanze du auf meinem Grabe, ja Grabe,
Eine Blum' Vergißmeinnicht!]

Komme oft beim Mondenscheine
Zu meines Grabes Hügel du;
[Schönster Schatz, niemals weine, ja weine,
Sonst störst du meine Ruh!]

Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet mir ein Abschiedslied,
[Mir und mein Schatz zum Gefallen, ja Gefallen,
Da er jetzt von dannen zieht!

---

## Liebeswerbung.

„Was sind ich auf dem Rasen, — —?
Ein engelschönes Kind! —
Was thust du hier?" — „Grasn!"
„Komm, setz' dich her geschwind!
Willst du mich recht verstehen, —
— Ich glaub' noch immer nicht —;
Drum thut's mich recht verdrießen, —
Ein Waldmann, — der bin ich!" — —
„Bist wirkli du a Jägha,
Sa zeig's mia nea recht bald,
Wülst du a mal schöissn,
Gäih ainchi in dein Wald!"

„In Wald wollt' ich schon gehen,
Wärst du nur jetzt gescheidt;
Da möcht ich bei dir stehen,
Das wär' mein' größte Freud'!

Digitized by Google

Du aber willst nichts wissen
Von meiner Lieb', — auf Ehr'! — —
Drum thuts mich arg verdrießen,
Ich komm' zu dir nicht mehr!"
„Du möchst mia kaina Poss'n
Wenn du a bleibst z' Haus;
S' haut ja d' haim ma Voda,
Vül Knechtla in sein Haus!"

„O, sei doch nicht gar so schlau,
Und auch so wunderlich —!
Die Knecht sind doch viel zu rauh,
Und auch zu plump für dich!
Der Knecht kann dich nur machen
Zu einer Bäuerin, —
Du aber könntest lachen,
Heißt es: Frau Jägerin!" —
„Fraili wäar dös bessa,
Wenn ich a Frauarl wäar;
Doch du dörfst mi neat spottn,
Dia trau' ich nimma mear!"

„Dann nehm' ich meinen Hut
Und such' das Wildpret auf,
Wenn ich es hab' gefunden,
So stell' ich's in den Lauf.
Ist's ein Reh oder Füchsel,
Das ist mir alles eins,
Da nehm' ich blos mein Büchsel,
Und s' Wildpret ist auch mein's!"
„Ba uns gihts kaina Füchsla,
Ba uns gihts kaina Räih,
Wülst du a mal schöissn,
Moußt va dau weita gäihn!"

---

## Es blühen Rosen ....

Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
Es blüht ein Blümelein: Vergiß nicht mein!

Digitized by Google

D'rum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr;
Sie kommt nicht mehr,
Sie ist beim Militär,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr!

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben,
Und aus den Reben fließt der süße Wein!
Drum sag ich's noch u. s. w.

Ich lieb die Mädchen bei frohen Zeiten,
Ich lieb' die Mädchen zum Zeitvertreib!
Drum sag' ich's noch u. s. w.

Ja, ja, der Vater, der will's nicht haben,
Und auch das Mutterherz will's nicht mehr!
Drum sag' ich's noch u. s. w.

Und in den Städten bei frohen Zeiten,
Da hat man allein die schönsten Zeiten!
Drum sag ich's noch u. s. w.

## Da schmol Rain.[217])

„Gäih i üwa ran schmoln Rain, schmoln Rain,
Siah r i man Maid'l alain —
Haut si a Töichl u waint."

„Feins Maidl, wain niat a sua säia, säia,
Za dia kumm i nimma mäia."

„Va wa soll i niat wain u schreia, schreia?
Gähst furt ho ich koin Freia."

[217]) Dieses Nationallied der Egerländer wird auch in der Planer Gegend gesungen und deswegen sei ihm an dieser Stelle ein Plätzchen gegönnt. Es ist überhaupt zu bemerken, daß von den angeführten Liedern die meisten einen größeren Verbreitungskreis haben und weit über den Grenzen des Planer Bezirkes gesungen w Hieher gehören auch: „S' Rebhänl", „die Alpnerin", die Sennerin", das Thü Volkslied", „der Postillion". „In des Gartens dunkler Laube", „Nonnenbeicht-" Fischerjunge" u. s. w.

Digitized by Google

Gäihſt furt u laßt mi ſitz'n, ſitz'n —
Wean ſoll i denn z'Gvattan bittn?

Drei Gvattan mou ich ſchon ſcho hozm, ſchon hobm,
Döi mia man Kind za da Taff trogn?

Is s' enn ſchon wida Mittogh, Mittogh?
Ho nu koan Handrl vulla Gros.

Wos werdn denn meina Leut ſogn, Leut ſogn,
Wenn ich wia koan Gros mäia haimtrogn?

Meina Leut, döi ſogn ma neat vül, neat vül,
Koa i machn, wos ich nean wül.

Koa'ri machn wos ich nean mogh, nean mogh,
Wal mi koan Bou mäia mogh." —

„Feins Maidl, ſtäih af fein nean gſchwind, nean gſchwind;
Deina Kaiwla laſſn all in Stoll ümm."

„Siah, ſchau, wöiſt lockaſt af mi, af mi,
„Häiſt mi gearn braſſn ba dia.

Aſſara gäihn thou a da ſchon neat, ſchon neat,
Einche laua thou ich di a neat."

„Fein's Maidl, hauſt an Anan in Bett, in Bett
Gih fein ma Goldringl neat weg.

S' Goldringl ho ich nean dia kaafſt, dia kaaft,
Zwoa Turkltäuwarla ſan draf.

Döia Turkltäuwarla ſan ſchäin, ſan ſchäin —
U koan Andara ſoll za dia gäihn.

Koan Andara ſoll di neat kröign, neat kröign,
Soll mia ma Herzarl batröign!"

---

## 3. Lieder verſchiedenen Inhaltes.

Hieher gehören: a) Volkslieder mit ethiſchem, pietät-
vo ..., aber auch humoriſtiſchem (ſatiriſchem) Inhalte, b)

Digitized by Google

**Soldaten-, c) Jäger-, d) Handwerksburschen- und e) Dienstboten-Lieder.**

**a) Lieder mit ethischem, pietätvollem und humoristischem Inhalte:**

## In der Fremde.

In die Heimat möcht ich wieder,
In die Heimat möcht ich geh'n,
Dort seh' ich mein Liebchen wieder; –
Könnt es nur einmal geschehn'!!
Doch, ich bin zu weit entfernt,
Und verlassen von der Welt! —
[Selbst die Blumen fragen: Fremdling!
Sage an, wo g'hörst du hin?]

In die Heimat möcht ich wieder,
In die Heimat möcht ich ziehn.
Ach, könnt ich zu meinen Brüdern,
Wie würden sich die Eltern freu'n!
Ach, was wäre mir das Leben,
Ach, was wäre mir die Welt!
[Selbst den Tod könnt ich mir wählen,
Könnt es nur einmal geschehn'!]

Seh' ich Arm in Arme wandeln
Ein verliebtes, glücklichs Paar,
Dann denk ich an die Heimat wieder,
In der ich so glücklich war.
In der Heimat ist nur Liebe,
In der Heimat ist nur Lust!
Ach, so bange, ach so trübe
Klopft das Herz in meiner Brust!!

---

## Sehnsucht nach der Heimat.

Wenn ich mich nach der Heimat sehn',
Wenn mir im Aug' die Thränen stehn',
Wenn's Herz mich drücket gar so sehr,
Dann fühl' ich's Alter um so mehr.

Digitized by Google

Und leichter wird mir nur um's Herz,
Fühl' weniger den stillen Schmerz,
[Wenn ich zu meinem Kinde geh',
Aus seinem Aug die Mutter seh'!]

Ja, als die Mutter ging zur Ruh'
Und ich ihr drückt' die Augen zu,
Wie war das Herz so thränenreich,
Wie stand ich da vom Leid' so bleich;
Doch der dort ob'n kennt Herzeleid
Und gab zum stillen Trost mir Freud'.
[Wenn ich zu meinem Kinde geh',
Aus seinem Aug' die Mutter seh'!]

Da freu' ich mich in seliger Lust —
Mein liebes Kind an meiner Brust,
Ich ruf' die Jugendzeit zurück,
Erinnerung ist mein stilles Glück!
So leb' ich halt und wart' voll Ruh,
Bis der dort ob'n ruft mir zu:
[„Komm 'rauf! Von deinem Kinde geh',
Bei mir die Mutter wiederseh'!"]

Ruft mich der Herr einst ab zur Ruh',
So drück' ich gern die Augen zu;
Mein Kind befehle seiner Huld,
Sonst drückt mich weiter keine Schuld.
Und scheid' ich dann von dieser Welt,
Wo Alles mir so wohl gefällt; —
[Ja, Scheiden, das bringt Ach und Weh',
Doch tröstet uns ein Wiedersehn!]

Und auch der Vater fühlt sein End',
Er rief nach seinem lieben Kind:
„Ich fühle jetzt die Zeit ist nah',
Und du mein Kind stehst einzig da.
Ich komme jetzt vor Gottes Thron,
Und bete dort für dich, mein Sohn;

Digitized by Google

[Ich will zu deiner Mutter geh'n,
Und sie im Himmel wiedersehn!"]

Und als ein Jahr verflossen war,
Lag auch der Knabe auf der Bahr;
Ihm war das Leben nicht zur Lust,
Er sehnt sich nach der Eltern Brust
Und sein Gebet war: Lieber Gott,
Schick' mir doch recht bald den Tod,
[Ich will zu meinen Eltern geh'n,
Und sie im Himmel wiederseh'n!]

## Hin sind die Freuden ....

Hin sind die Freuden meiner Jugend,
Sie zieh'n dahin in der Blüthezeit;
[Nichts bleibet mir als meine Tugend,
Sie führet mich zur Seligkeit.]

Zwar arm und klein ist unsere Hütte,
Die mir das Obdach täglich gibt,
[D'rin ruh' ich sanft in ihrer Mitte
Bei meiner Mutter, die mich liebt]

Und kummervoll ist mein Bestreben,
Es drückt mich manche schwere Noth,
[Ich will mich dem Geschick ergeben,
Gott schenk' mir nur ein Stücklein Brot!]

Von meinen Freunden ganz verlassen,
Zieh' ich so müd' durch's Leben hin,
[Ich wandle nur auf fremden Straßen,
Wo ich mein Brot im Schweiß verdien'.]

Um Alles was ich jetzt noch bitte,
Geht meine Mutter einst zur Ruh',
[Gewähr o Gott, die letzte Bitte:
Zu drücken ihr die Augen zu!]

Digitized by Google

## Elternliebe.

Noch einmal in meinem ganzen Leben
Möcht ich meine Eltern wiederseh'n,
Vieles würd' ich darum geben,
O, könnt' ich sie nur einmal seh'n!
Mit welcher Wonne und Entzücken,
Und auch mit wahrhaft kindlichem Vertrau'n,
Würd' ich sie an mein Herze drücken,
Und freudevoll ihr Angesicht beschau'n!

Das Schicksal hat sie gänzlich mir entrissen,
Die meine Freud', mein Glück, mein Alles waren,
Und diese Thränen, die jetzt für sie fließen,
Die werden fließen noch in späteren Jahren.
O Mutter, die du mich mit Schmerz geboren,
Ich weiß, du liebst mich gewiß recht sehr,
Ich habe dich auf immer nun verloren! —
Und ach, mein Vater lebt schon längst nicht mehr! —

Und wenn ich denk' an jene frohe Stunden,
Wo ich vergnügt bei meinen Eltern saß,
O, welche Freude hab' ich da empfunden,
Als ich mein Stückchen Brot mit ihnen aß!
Ich fühlte nichts vom Gram, Leid und Sorgen,
Mir war mein Herz der Freuden immer voll,
Ich war vergnügt am Abend und am Morgen,
Und damals ging es mir ja wahrlich wohl! —

Sie sorgten stets für mich und meine Brüder,
Und zogen uns zu braven Menschen auf!
Ich seh' euch nun, ihr Eltern, nicht mehr wieder,
Der liebe Gott nahm euch zu sich hinauf!
Dort werdet ihr nun ewig bei ihm wohnen,
Dort seht ihr Gottes Angesicht stets an,
Gott wird euch dort, ihr Eltern, das belohnen,
Was ihr an eu'ren Kindern habt gethan!

O, möchte man den hohen Wert erkennen,
Wie gut es ist, wenn Eltern recht lang leben! —

Digitized by Google

Und jedes Kind, das soll sich glücklich nennen,
Wenn es sich sieht von ihnen stets umgeben.
Denn keine Liebe ist wohl auf dieser Erden
So groß und mächtig, wie die Eltern Lieb';
So manche Mutter trug gerne die Beschwerden,
Wenn nur ihr krankes Kind am Leben blieb!

Ihr Kinder, die ihr noch das Glück genießet,
Und euere Eltern noch am Leben sind,
Seid brav, ihr Leben stets versüßet, —
Seid folgsam, wie ein gutes Kind! — —
Und bittet Gott, daß sie recht lange leben,
Behandelt sie gerecht und liebevoll;
Seid eu'ren Eltern ehrfurchtsvoll ergeben,
Dann geht es euch auf Erden immer wohl!

---

## Glücklich ist nur, wer vergißt!

Freunde, lebet stets zufrieden,
Laßt die Sorgen — Sorgen sein,
Ist für euch kein Glück beschieden,
Denkt, es trifft euch nicht allein;
So mancher spricht auch sogar
Und sagt, wie reich er einstens war!
Glücklich ist nur, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!

Mancher war sehr reich geboren,
Lebte stets im Ueberfluß,
Hat dann Hab und Gut verloren,
Sehr klein ist nun sein Genuß.
Er spricht: Wie traurig ist mein Loos,
Jetzt bin ich klein, war einstens groß!
Glücklich ist nur, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!

Manches Mädchen hört man klagen,
Weil sie einem Mann geglaubt,
Der in ihren jungen Tagen
Hat ihr treues Herz geraubt.

Digitized by Google

Was nützt es ihr, wenn sie weint,
Wenn er es nicht redlich meint!
Glücklich ist nur, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!

Manche Mutter hört man klagen,
Ach, mein Kind ist jetzt nicht mehr,
Wie gerne hätt' ich Sorg' getragen,
Wenn's nur noch am Leben wär'.
Was nützt's, wenn's ihr kränkt so sehr,
Sie sieht doch ihr Kind nicht mehr!
Glücklich ist nur, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

---

## Das Kreuzchen.

Ein Kreuzchen steht auf meinem Feld,
Das ist mein Liebstes auf der Welt,
Dort knie ich oft und gar so gern,
Und bet' zu Gott — dem Herrn.

Mein Vater hat das Kreuz so gern,
Er that uns oft belehr'n.
Zu mir war noch die letzte Red',
Recht oft zum Kreuzchen geht!

Und ist das Wetter noch so wild,
Geh' ich zum Christusbild;
Und geh' ich noch so traurig fort,
So wird mir leichter dort.

Ich scheide gern von dieser Welt,
Weil mir der beste Trost nicht fehlt,
Mein Herz es nie und nie vergißt,
Daß dort mein Kreuzchen ist.

---

## Was ist der Mensch?

Ein Meisterstück aus Schöpfers Händen,
Am Körper schwach, am Geiste blind;



Digitized by Google

Trotz seiner Gaben und Talenten
Ist er bis zehn Jahr'n noch ein Kind.

Mit 20! Ist er ein blüthenvoller Jüngling,
Der Alles können, wissen will;
Da kommt die Liebe, machet ihn zum Dümmling,
Verliert sein ganzes Lebensspiel.

Mit 30! Er ist ein Mann mit vollen Kräften,
Die Vernunft sieht es ein,
Weiht er sich nützlichen Geschäften,
Kann er sich einstens glücklich freu'n.

Mit 40! Das ist die schönste Lebensstufe,
Er hat jetzt Kinder auf dem Schooß;
Und ist er glücklich im Berufe,
So ist beneidenswerth sein Loos.

Mit 50! Umrungen im Familienkreise,
Wo er als Vater sich erblickt;
Er steht nun still auf seiner Reise,
Und lebt zufrieden und beglückt.

Mit 60! Da sieht man schon am Angesichte,
Daß das Alter jetzt fängt an;
Er erwartet nun die süßen Früchte
Wenn er Gutes einst gethan.

Mit 70! Sitzt er in seiner Enkel Mitte,
Erfreut er sich jetzt noch als Greis;
Er wirft freudenvolle Blicke
Zurück auf seine Lebensreis'.

Mit 80! Da geht die Weisheit schon zu Grunde,
Er bittet täglich Gott den Herrn,
Um eine sanfte Abschiedsstunde,
Und doch lebt er noch herzlich gern.

Mit 90! Da wird er, was er einst gewesen,
Ein Kind, den Anderen nur zum Spott;
Drum sind die Worte auserlesen,
Lebt er bis hundert: Gnad' von Gott!!

Digitized by Google

Mit 100! Dieſes Loos iſt wohl hienieden,
Ach nur wenigen beſchieden;
D'rum ſtrebt nach Tugend und nach Ruhm,
Und wandelt ſanft hinüber in's Eliſium!

## Abſchiedslied.

Zeit und Stunde iſt ſchon da,
Wir ziehen nach Amerika,
Der Wagen iſt ſchon vor der Thür.
Mit Weib und Kindern ziehen wir.

Ihr Freunde, die mit uns bekannt,
Gebt uns zum letztenmal die Hand,
Ihr Freunde, weinet nicht ſo ſehr,
Wir ſehen uns doch nimmer mehr.

Als das Schiff vom Ufer ſchwimmt,
Ein frohes Lied wird angeſtimmt;
Wir fürchten keinen Waſſerſchwall,
Wir denken, Gott iſt überall!

Und als wir kamen nach New-York,
Die Hände nun zu Gott empor;
Wir rufen aus: Victoria,
Jetzt ſind wir in Amerika!

In Amerika iſt's zwar gut,
Wer hin will, muß haben Muth;
In Amerika iſt es ſchön,
Wer Luſt hat, dorthin zu geh'n!

## Unſer Bruder Michl ....

Unſer Bruder Michl, der wollt' ein Reiter werd'n,
Da hat er keinen Säbel, ſo konnt' er keiner werd'n.
Da nimmt die Mutter 's Stechſcheit,
Und hängt's dem Michl an die Seit.
Jetzt reit', Michl, reit',
Es iſt die höchſte Zeit.

Unſer Bruder Michl, der wollt' ein Reiter werd'n,
Da hat er keine Stiefel, ſo konnt er keiner werd'n.
Da nimmt die Mutter d'Eimer,
Und hängt's dem Michl an die Beiner.
Jetzt reit', Michl, reit',
Es iſt die höchſte Zeit.

ſer Bruder Michl, der wollt' ein Reiter werd'n,
ch hat er keinen Mantel, ſo konnt' er keiner werd'n.



Digitized by Google

Da nimmt die Mutter Kuchlthür,
Und hängt's dem Michl hinten für.
Jetzt reit', Michl, reit',
Es ist die höchste Zeit!

Unser Bruder Michl, der wollt' ein Reiter werd'n,
Da hat er keinen Helm auf, so konnt' er keiner werd'n.
Da nimmt die Mutter 'n Ofentopf,
Und setzt 'n Michl auf den Kopf.
Jetzt reit', Michl, reit',
Es ist die höchste Zeit!

Unser Bruder Michl, der wollt' ein Reiter werd'n,
Da hat er kein Pferd, so konnt' er keiner werd'n.
Da holt die Mutter 'n Ziegenbock,
Und setzt 'n Michl d'rauf, hopp, hopp!
Jetzt reit', hopp, hopp,
Michl, reit', hopp, hopp[218])

## Da klain Maan.

'S waar a mal a klaina Maan,
He, juchhe!
Dea waar mit sein Wai recht schlecht draan.
Tralari, tralara, derum — dum — dum.

'S Wai, döi wollt am Taanzbuadn gäihn,
He, juchhe!
Da Maan, dea wollt a mitgäihn,
Tralari u. s. w.

Maan, du moußt dahaim ja bleibm,
He, juchhe!
Moußt af d'Häna schaua u Eardöpfl reibm,
Tralari u. s. w.

Wöi 's Wai fröih van Taanz haimkünnt,
He, juchhe!
Sitzt da Maan van Uafm u spünnt,
Tralari u. s. w.

[218]) Gehört eigentlich zu den Kinder-Beruhigungsliedern.

Digitized by Google

Maan, wöi vüll Aia habm d'Häna gelegt,
He, juchhe!
Zwaa! — di Dritt' haut's valegt,
Tralari u. ſ. w.

Maan, wau hauſt d'Aia hinthaun!
He, juchhe!
Döi ho i all in mi einchi thaun!
Tralari u. ſ. w.

Dau nimmt 's Wai an Rockuſtüll,
He, juchhe!
U haut an Maan hübſch tüchti vüll,
Tralari u. ſ. w.

Da Maan thouts an Nachban ſogn,
He, juchhe!
Daß 'n 's Wai haut gaua ſua g'ſchlogn,
Tralari u. ſ. w.

Da Nachba hält ſi d'Seitn u lacht,
He, juchhe!
Man Louda haut ma's a ſua g'macht,
Tralari u. ſ. w.

Wenn ſie dia dös nu a mal macht,
He, juchhe!
Naucha gech ſie furt, — is a ba da Nacht;
Tralari, tralara, derum — dum — dum.

## Da Nachtwachta.

Ih bin da Nachtwachta Fritz,
Ho alaweil a ſakriſcha Spitz;
[Dös is a fatala G'ſchicht.]

U ih waiß öitza — — neat — wo — o — os da Hamma haut gſch — gſch — gſchlo — gn! Haut da Hamma mi g'ſchl — gſchl — o — ogn, owa ho — ho — ih an Ha — Ha — Hamma — ma gſchl — gſchlogn! — Rouf ich z'wenigh, — — kumm i neat dras; — — rouf i — i — i

Digitized by Google

z'vüll, kumm i — i a · a neat dras! — Dau is halt — halt s'Best, ich rouf: „Alle meine Herren! lauſt'ſ euk ſogn, da Hamma haut — haut — haut drei — drei — dreizehn — n g'ſchmiſſ'n. Gebt's acht af Feua u af Löicht, daß koan Unglück g'ſchicht!“

U wenn ich ſterben mouß?
S' künnt jeda Nachtwachta ohne Bouß
[Glei in Himml ein!]

Ich ho mein Nacht-, na wüll ich ſogn, Wachtwachtas-däinſt oartentli varicht; u da Nacht-, na da Wichtwachtas-, na döi Nichtwachtaskunſt iſt aine va dean gröißt'n Künſtan, döi da Menſch u z'äiaſcht owa da Sachtpachta, na da Wachtnachta za vaſeah haut; drüm wüll ich öitza ſinga:

„Toll u vul va latta Freuden
Gäih ich af's Branntweinhäuſl zou,
U mouß ich dan a ra mal ſcheiden,
Haut's Branntweinhäuſl a Rouh! —

## b) Soldatenlieder.[219])

### Das Lied eines ausgedienten Soldaten.

Jetzt kommt die längſt gewünſchte Stunde,
Sie kommt und kehret bei uns ein;
Die jungen Jahre ſind verſchwunden,
Mich freut's nicht mehr, Soldat zu ſein;
D'rum dank' ich Gott und meinem Schöpfer,
Und hebe meine Hände auf
Für die Gnad', daß ich noch lebe,
Und habe wieder freien Lauf.

219) Hieher gehören auch folgende, in der Planer Gegend ſehr heimiſch lieder: „Die letzten Zehn vom vierten Regiment“, „Der Grenadier“, „In Bö liegt ein Städtchen u. ſ. w.“, „Wann werden die Feldjäger marſchiren ?“, „D[illegible] mal bei St. Lucia“, „Andreas Hofer“ u. ſ. w.

Digitized by Google

Wo sind sie hin, die frohen Stunden,
Wo sind die jungen Jahre hin?
Beim Militär sind sie verschwunden,
Als wie ein Rauch sind sie dahin.
Es ist nur All's ein Traum auf Erden, —
Was doch der Mensch auf Erden ist?
Zu Staub und Asche muß er werden,
Was er zuvor gewesen ist!

Soldat, heißt viel, wenn man's betrachtet,
Man stellt ihn hin auf's freie Spiel,
Für g'ringen Preis wird er geachtet,
Man stellt ihn hin ja nur als Ziel.
Er muß in Rauch und Pulverdampf,
Bei Sturm und Regen auf die Wach',
Mit blutigem Schweiß und schwerem Kampf'
Bei Sturm und Regen auf die Wach'.

Viel Tausend meiner Kameraden
Sind geblieben im Kampf und Streit;
Dort sah man sie im Blute waten,
Jetzt sind sie in der Ewigkeit.
Sie liegen da vor meinen Füßen,
Dem fehlt ein Arm, dem fehlt ein Fuß;
Da sah man blutige Thränen fließen,
Was doch der Soldat leiden muß!

Viel' Tausende sind geblieben
Bei Belgrad dort auf der Brück',
Von Hunger und Kälte aufgerieben,
Sie kehren nicht mehr zurück.
Da weint der Vater, da weint die Mutter,
Weil sie ihr liebes Kind verlor'n;
Die Schwester weint um ihren Bruder,
Weil er ist alldort erfror'n.

Napoleon that sie nicht achten,
Da der Krieg sein Herz erfüllt,
Was übrig blieb, ließ er noch schlachten,
Das Herzblut in die Erden quillt.

Digitized by Google

Bei Leipzig ging sein ganzer Plan verloren,
Er sah die tapfern Oesterreicher steh'n;
Napoleon spitzt hier seine Ohren
Und sprach: Für diesmal ist geschehn!

## Schlaf wohl!

Schlaf wohl, Kamerad, du treu' Soldatenherz,
Du liegst nun in dem Grabe, befreit von allem Schmerz;
Du ruhst in kühler Erde, ich sitze hier beim Wein,
Da fällt mir eine Thräne in's volle Glas hinein.
Den Wein mit voller Thräne, Kamerad, ich trink ihn dir,
Du liebe, treue Seele, o wärst du noch bei mir!

## Der Invalid.

Mit jammervollen Blicken,
Mit tausend Sorgen schwer,
Schleich' ich an meiner Krücken
Jahr ein, Jahr aus einher.

War einst ein froher Krieger,
Sang manch' Soldatenlied
Als froher, tapf'rer Sieger
Jetzt bin ich Invalid.

Gott weiß, hab' viel gelitten,
Ich hab' in manchem Kampf,
In mancher Schlacht gestritten,
Gefüllt mit Pulverdampf!

Mir drohten oft Geschütze
Den fürchterlichen Tod,
Oft trank ich aus der Pfütze,
Oft aß ich schimmlich's Brot.

Ich stand im Sturm und Regen,
In grauer Mitternacht,
Bei Blitz und Donnerschlägen
Oft einsam auf der Wacht.

Und jetzt zu meiner Schonung,
Nicht weit von meinem Grab,
Erhielt ich als Belohnung
Hier diesen Bettelstab!

Ich bettle vor den Thüren,
Ich armer, lahmer Mann;
Weiß Gott, wen wird es rühren,
Wer nimmt sich meiner an?

Nach einer anderen Mittheilung lauten die letzten Strophen dieses schönen, vielgesungenen Volksliedes folgendermaßen:

Digitized by Google

Bedeckt mit dreizehn Wunden,
An meine Krück' gelehnt,
Hab' ich in manchen Stunden
Mich nach dem Tod' gesehnt.

Doch war ich stets zufrieden,
Gedenkend meiner Pflicht;
Zu Gott will ich nur bitten:
O, Herr, verlaß mich nicht!

Ihr Söhne! bei der Krücken,
An der mein Leib sich beugt,
Bei diesem thränend Blicken,
Der sich dem Grab zuneigt,

Beschwör' ich euch, ihr Söhne,
Bleibt treu mit Tapferkeit,
Wenn Kriegstrompeten tönen,
Euch rufen in den Streit!

## Der Husar.

Ich focht in mancher großen Schlacht,
Ich schlich mich unter Frankreich's Krieger,
Hab' manchen Streich gut angebracht,
Doch blieb ich auch nicht immer Sieger;
Bei Leipzig bekam ich einen Hieb,
Daß mir der Arm im Dolman blieb.

Betäubt, stürz' ich von diesem Streich
Herab von meinem braven Schimmel;
Der Franzmann riß sein Halstuch gleich
Und warf es hin in's Schlachtgetümmel.
„He, Kamerad, verbinde dich!"
Mit nassem Blick verließ er mich.

Verstümmelt kehr' ich nun nach Haus,
Erhielt auch Brot durch Freundes Bitten;
Rief Nacht für Nacht die Stunden aus,
Das Dorf vor Schaden zu behüten,
Doch hat ich auch oft schlechten Lohn —
Von Menschen nichts als Spott und Hohn.

Als ich so jüngst ganz mißvergnügt
Die Rond durch's Dorf hin machte, —
Das nah' an einer Straße liegt,
Und mich von Gott verlassen dachte,
Da kam mit Equipage ein Mann
Und rief mich mit den Worten an:

Digitized by Google

He, guter Freund, du warst Husar,
Wir trafen uns auf Leipzigs Auen,
Wo ich zum Glück dein Sieger war
Und dir den Arm hab' abgehauen,
Dort warf ich dir aus Menschensinn
Mein Halstuch zum Verbande hin.

Nun, Unglücksbruder, komm mit mir,
Verlaß das Dorf und deine Wache!",
So sprach der Frankenofficier,
„Und wohne unter meinem Dache!"
Mit beiden Händen hob er mich
In seinen Wagen brüderlich.

Nun danke ich dem lieben Gott
Und kann des lahmen Arm's vergessen,
Ich hab' von meinem Sieger Brot
Und darf an seinem Tische essen.
So lang' ich lebe, gibt er mir
Als ein Husar ein gut's Quartier!

---

## Verbrüderungslied.

Frisch auf, ihr Brüder von der Infanterie,
Zu streiten für Ruhm und Ehre;
[Denn es geht ja für unser Vaterland,
Kämpft muthig mit bewaffneter Hand.]

Lasset euch nicht schrecken vor Feind und Gefahr,
Wir müssen sie überwinden,
[Fasset nur ein wenig frischen Muth.
Vorwärts, du lustig' Soldatenblut!]

Prozet ab und fahret die Proze zurück,
Der Feind läßt sich schon schrecken;
[Obschon die freie Brust Scheibe ist,
Verlassen wir einander nicht!]

Ladet Kardätschen, verdoppelt den Schuß,
Gebt Feuer, daß s' donnert und kracht,

Digitized by Google

[Damit der Feind entflieh'n muß,
Und wir avanciren mit festem Fuß!]

Haltet euch, haltet euch, ihr Grenadier,
Die Jäger sind schon vorne;
[Da kommt auch ein braver Reitersmann,
Der sein Schwert tapfer führen kann!]

Danket Gott, danket Gott, ihr Grenadier,
Wir waren eu're Stütze;
[So lang' Franz Josef unser Kaiser ist,
Besiegt uns nicht der Feinde List!]

Wenn einer von uns im Felde fällt,
Der wird von uns begraben;
[Die Gewehre an, sie sind geladen,
Es gilt drei Schuß dem Kameraden!]

Und gehts dann zum Mädchen zurück,
Das uns vom Herzen liebet;
[So fällt statt Hieb und Kugelschuß
Ein süßer, süßer Liebeskuß.]

Frisch auf, ihr Brüder von der Infanterie,
Reichet einander die Hände;
[So lang Franz Josef unser Kaiser ist,
Verlassen wir Haus Oest'reich nicht!

---

## Das Soldatenleben.

Lustig ist's Soldatenleben,
Für den Kaiser müssen wir geben
Unsern letzten Tropfen Blut,
Soldaten müssen haben Muth!

Wenn wir zu dem Kampf hinziehen,
Muß sich jeder Mann bemühen,
Den Feind zu schlagen, wie er kann,
Dies erfreuet Jedermann!

Wenn Kanonen und Haubitzen
Rings um unsere Köpfe blitzen,

Digitized by Google

Da ruft froh ein Jeder gleich:
„Vivat hoch! für Oesterreich!“
Wenn wir in unsern grauen Mänteln
Mit unsern deutschen Mädchen tändeln,
Vergessen ist da jeder Schmerz.
Lustig ist's Soldatenherz!

Uns're Tschako mit grünen Zweigen,
Muth für Oest'reich woll'n wir zeigen!
Tapferkeit bringt frohen Muth, —
Für den Kaiser — unser Blut!

## Artilleristenlied.

Artilleristen sind lustige Brüder,
Haben frischen Muth,
Denn sie singen frohe Lieder,
Sind den Mädchen gut.

Spiegelblank sind unsere Waffen,
Schwarzes Riemenzeug dabei;
Können wir beim Mädchen schlafen,
Ist uns All's einerlei.

Kronprinz Rudolf steigt zu Pferd,
Zieht mit uns in's Feld,
Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen,
Sterben wie ein Held.

Geld im Beutel, Muth im Herzen
Und ein gut's Glas Wein,
Wollen dann die Zeit verscherzen,
Froh und lustig sein!

## Du mußt zufrieden leben!

Viele Menschen gibt es wohl auf Erden,
Und ein Jeder glaubt, es ist nicht gut;
Wie schön hat's nicht der Civilist,
Wenn er bei seinen Angehörigen ist.
Wie kann der Soldat zufrieden,
[Ja zufrieden] leben!

Digitized by Google

Und manche Eltern sind schon hoch in Jahren,
Haben weder Lust, noch Freud' erlebt;
Ihr einz'ger Sohn, es war ein gutes Kind,
Und der muß zum Militär geschwind.
Wie sollen solche Eltern zufrieden,
[Ja zufrieden] leben!

Endlich heißt's, mein lieber, lieber Sohn,
Du mußt fort, deine Brüder bluten schon;
Wie blutet da der Eltern liebend Herz,
Wie brennt da doppelt der Abschiedsschmerz.
Die Eltern und Sohn müssen zufrieden,
[Ja zufrieden] leben!

---

## Nach der Schlacht.

Als die Schlacht bei Königgrätz war vorüber,
Konnt' man des Nachts bei hellem Mondenschein,
[Verwundete tragen sehen her und 'nüber,
Und Sterbende ächzen hör'n in großer Pein.]

Und als man dann die Leichen hat beisammen,
Bewegt leis' ein Jägersmann sich dort;
[Er fleht um Hilfe, — der Arzt kommt gegangen,
Man brachte ihn an einen sicher'n Ort.]

Mit frischem Wasser wusch man seine Wunden,
Er schlug sodann sein mattes Auge auf;
[Die Wunde ward nun schnell verbunden,
Mit schwacher Stimme sprach er hierauf:]

„Kameraden, um was ich euch noch bitte,
Bringt meiner Mutter noch den letzten Gruß;
[Sagt ihr, ich sterbe gern, weil jetzt wird Friede,
Mich traf fürwahr der allerletzte Schuß!]

Bemüht euch nicht mehr um mein junges Leben,
Mit mir ist es ja schon bald vorbei;
[Der Herr ruft mich, es hilft kein Widerstreben,
Bis an mein End' bleib ich dem Kaiser treu!"]

Digitized by Google

Kaum hat der Held die leisen Wort' gesprochen,
Sank er zurücke auf die harte Erd';
[Sein junges Aug', langsam ist es gebrochen,
Nur noch das Wörtchen „Mutter" wurd' gehört!]

---

Anfügen will ich hier noch folgende Geschichte, die sehr häufig den Besuchern der „Hutschastuban" den Unterhaltungsstoff für den ganzen Abend gibt:

### Ein Soldat in der Kirche.[220])

Ein Regiment Soldaten machte an einem Sonntage Kirchenparade; ein Soldat setzte sich in der Kirche nieder, und statt des Gebetbuches zog er ein Spiel Karten heraus und legte dieses vor sich auf. Der Feldwebel, der das sah, befahl ihm, dies zu unterlassen und die Karten einzustecken. Der Soldat kam diesem Befehle aber keineswegs nach, sondern betrachtete mit gefalteten Händen und inniger Andacht die Karten weiter. Zu Ende des Gottesdienstes ließ der Feldwebel den Kartenspieler in's Arrest und dann zum Rapport führen, weil er den hl. Gottesdienst entehrt. Der Commandant sprach zu ihm: „Wie kannst du dich unterstehen, in der Kirche Karten zu spielen? — — Wenn du dich nicht zu rechtfertigen weißt, wirst du morgen Gassenlaufen!" „Wenn es erlaubt ist," entgegnete der Soldat, „so werde ich meine Handlung in der Kirche verantworten!" „Gut!" sprach der Commandant, „nur gut für dich, denn du kennst deine Strafe." Der Soldat zog hierauf die Karten heraus, legte sie auf und begann: „Wenn ich den Einser betrachte, so denke ich mir, daß ein Gott ist, der Himmel und Erde erschaffen hat; der Zweier zeigt an, daß zwei Naturen in

---

202) In einem älteren Manuskript, das ich besitze, lautet der Titel ... schichte: „Eine wahre, noch nie erhörte Geschichte von einem Soldaten, der ... Kirche während der Predigt mit der Karte gespielt, welches sehr merkwürdi-

Digitized by Google

Christo sind, die göttliche und die menschliche. Der Dreier besagt, daß drei göttliche Personen in einer Natur und Wesenheit sind; der Vierer bedeutet die heiligen vier Evangelien. Bei Fünf stelle ich mir im Geiste lebhaft die fünf Wunden Christi vor; bei Sechs erinnere ich mich, daß Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen und bei Sieben, wie Gott am siebten Tage von aller Arbeit ausgeruht und diesen Tag zu seiner Ehre und zu seiner Anbetung geheiligt hat. Bei Acht verehre ich die acht Seligkeiten, welche Christus auf dem Berg gelehrt; bei Neun gedenke ich der Lehre von den Engeln, bei Zehn der zehn Gebote Gottes, die Gott, der Herr, dem Moses am Berge Sinai unter Donner und Blitz gegeben!" Als der Soldat zum Kreuz-(Treff-)Bauer kam, legte er diesen auf die Seite und sagte: „Dieses Blatt ist nicht ehrlich!" Dann fuhr er fort: „Die anderen drei Bauern sind die Henkersknechte, welche Christus gekreuzigt haben; in den vier Damen verehre ich die Mutter Christi und die anderen Frauen, die weinend am Kreuze Christi standen. Die vier Könige bedeuten die hl. Drei Könige mit Christus, als König aller Könige; die Kreuzkarten stellen das Kreuz Christi dar, wobei ich auch der Dornenkrone, welche Christo auf das Haupt gedrückt worden war, sowie der Nägel gedenke, welche ihm durch seine Hände und Füße geschlagen wurden. In Caro betrachte ich die hl. Evangelien und Christus als Eckstein der hl. Kirche; bei Herz erinnere ich mich an die unendliche Liebe Christi, die der Grundstein der christlichen Religion ist. Die Pique bringt mir ins Gedächtniß, daß christliche Kirchen sich in allen vier Weltgegenden erheben; ich finde ferner in einem Spiele Karten 365 Figuren, die die Tage, dann 52 Blätter, die die [illegible] und 12 Bilder, die die Monate im Jahre bedeuten;

Digitized by Google

kurz, ich sage es offen, Herr Commandant, daß mir meine Karten viel lieber sind als irgend ein heiliges Buch!“ Darauf fragte der Commandant: „Was soll der Kreuzbauer, den du auf die Seite gelegt, bedeuten?“ Nach einigem Zögern erwiederte der Soldat: „Der Kreuzbauer stellt Judas vor, der Christus verrathen, aber auch den Feldwebel vor, der mich bei ihnen verklagt hat!“ Hierauf entgegnete der Commandant: „Bravo, mein Sohn! du hast dich gut verantwortet, du bist vom Arreste frei, aber du bist ein politischer Windbeutel! — Hier hast du sechs Louisd'or auf ein gutes Glas Wein!“ setzte er lachend hinzu.

### c) Jägerlieder.

1.

Ich bin ein lust'ger Jägersknecht,
Schieß auch recht,
Schieß auf einen grünen Specht.
Der grüne Specht hat gold'ne Feder;
[Wenn im Gebüsch,
Ich ihn erwisch,
Schieß ihn aufs Leder.]

Was ein Jäger haben soll,
Hab ich wohl!
Alle meine Taschen, die sind voll:
[Gutes Pulver, Blei und Kugel!
Da schieß ich flix
Mit meiner Büchs
Auf jeden Vogel.]

Einmal ging ich mit Plaisir
Vor die Thür,
Um zu sehen, was dahier;
[Da war mein Mädchen in der Nähe,
So rund und fett,
Doch schön und nett,
Und suchte Flöhe!]

Hätte gerne mitgemacht
Diese Jagd,
Hätt' sie nur ein Wort gesagt.
Soll das Jagen nicht verdrießen,
Die ganze Nacht
Herumgejagt,
Und nichts zu schießen!

Doch ich geh oft hin und her
Mit Gewehr,
Um zu seh'n, ob doch nichts wär.
Nirgends ist ja was zu finden,
Als da und dort,
An jedem Ort
Ein' grüne Linden!

Digitized by Google

2.

Jäger leben immer froh,
Immer froh! —
Ihre Welt ist Busch und Wald;
Grün ist ihr Lieblingsaufenthalt,
Ihr' Lieblingsfarb ist grün.
Hurrah, Hurrah, Hurrah, Trala!

Mädchen lieben treu und heiß,
Treu und heiß
Vorzugsweis' den Jägersmann;
Jäger stehen oben an,
Da Mädchen lieben frohen Sinn!
Hurrah! Hurrah! Hurrah! Trala!

Jäger haben immer Muth,
Immer Muth!
Sie sind in jeder Lag bewährt,
Jäger werden hochgeehrt,
Jäger haben frohen Sinn!
Hurrah! Hurrah! Hurrah! Trala!

---

3.

Frisch in Wald hinaus,
Laßt euere Hunde aus
[Zur Waidmannslust.]
Der Jäger ist der Mann,
Der das Rohr führen kann,
Freuden bewußt!

Hört ihr sie jagen schon! —
Dort schleicht ein Fuchs davon;
[Doch es nützt ihm nichts,]
Eh' er den Bau erreicht,
Wohin er hurtig schleicht,
Trifft ihn die Büchs!

Dort steht ein Häschen auf,
Hurtig die Hunde d'rauf
[Auf frische Spur;]
Noch er die Löffel spitzt,
Bald auf und nieder sitzt,
Der Tod spielt nur.

Ruhig und mäuschenstill,
Der guten Schuß thun will,
[Es kommt ein Reh.]
Die Büchs gut angedrückt,
Fest auf das Korn geblickt,
Liegt schon, Juchhe!

Hupp! tönts von jeder Seit',
Wir sind zu All'n bereit,
[Brüder schenkt ein!
Der guten Schuß gethan
Auf freier, grüner Bahn,
Der bekommt Wein!

---



Digitized by Google

## d) Handwerksburschenlieder.

Seid lustig stets, ihr Brüder,
Bei gutem Bier und Wein,
Und singet frohe Lieder,
Was kann denn schön'res sein!

Wir Burschen sind ja immer
Kreuzlustig auf der Welt,
Sein lauter gute Kinder,
Hab'n oft kein Kreuzer Geld.

Besonders an 'ran Montag
Da fall'n wir hin und her;
Bei Manchem wirds ein „blauer",
Bei mir wird's schon ein „Bär!"

Sechs Tage sind zur Arbeit,
Das geht mir gar nicht ein,
Für acht und vierzig Zwanz'ger,
Das geht mir gar nicht ein.

Den Sonntag ein halb Dutzend,
Die dauern gar nicht lang,
Die langen kaum auf d'Schulden,
Da wird mir angst und bang.

Uns wird kein Geld je rostig,
Weil kein's in Taschen bleibt,
Und wird's am Sonntag z'wenig,
Am Montag geht's auf d' Kreid'.

G'freut's uns in Plan ja nimmer,
So geht's ins fremde Land;
Den Bündl auf dem Buckl,
Das ist für uns kein' Schand'.

Und sind wir auf der Reise,
So geht's uns auch nicht schlecht;
Und ist kein Geld in Taschen,
So heißt's halt „Brüderl fecht'!"

Es jagt ein Tag den andern,
Vor lauter Lustbarkeit;
Wir werden immer älter,
Jetzt kommt eine and're Zeit.

Und kommt dann wohl der Sechzker,
Hab ich ein' guten Fried',
Die Füße gehen nimmer,
Jetzt bin ich invalid.

Ich kann jetzt nicht mehr wandern,
Ich bleibe nun zu Haus;
Und hab' ich keine Wohnung,
Komm' ich in's Pfründnerhaus.

Ich sag hiezu ganz trocken,
Es geht mir auch nicht schlecht!
Hol' da und dort 'ne Suppe,
Nicht besser ich es möcht'.

Und kommt der Klappermann,
Da frag' ich nichts darnach;
Ich leg mich auf den Strohsack,
Und schau' ihn an und lach.

Und sind die Aug'n geschlossen,
So ist mein Tagwerk gar;
Legt mich in die Brettltruhe,
Legt mich auch auf die Bahr.

Dann trag'n mich ihrer Zehne
Beim Pfründnerhaus hinaus;
Ein Testament ist Unsinn,
Was übrig ist — versauft's!

Beim Friedhof stellt mich nieder,
Mein Grab ist schon gema
Ich dank' euch, liebe Brüd.
Folgt mir nur recht bald r

Digitized by Google

Gott gibt uns seinen Segen,
Das Bier gibt uns die Kraft.
Vivat, es soll hoch leben, —
Die Handwerksburschenschaft!

### e) Dienstbotenlied.

, adje, löiba Frau! —
n Gaua dös is öitza as,
öt's mia mein Lohn;
enk bleib i nimma mea,
ka Döinst is ma z'schwea,
gäih' davon!
oad, wos kummt dia aan,
ß d' va uns furt wüllst gäihn?
dia kain Lohn,
ast bleibn in unnan Haus,
lau di neat aus,
nst neat davon!
—Hunat—Sapprament!
au, ho i dös vadäint?
rchs ganze Gaua
i ost die ganze Nacht
in Schlauf in d' Augen braucht,
is gwiß u waua!

Moad! du bist ja vul List,
Bist ost in Kella einig'wischt,
U haust di g'soffn vull.
Geltsa Moad, dös is neat schäin,
Dein Kaarl laußt a mit gäihn!
Woats nöichtan wul? —
Frau, halts no diaz enka Maal,
Sünnst soghs an Hern ich glai,
Ja, ja, mein Hern! —
Waißt as, no ich wett,
Daß Schreiba ba enk in Bett,
Wiadst andrs wäarn!
Ha, ha, ha! dös waar a Graus,
Van Fenzarla moußt a 'naus
In finsta Nacht!
Haut a rautha Parokn troghn,
Is damit in D.... eingschloghn,
Dau ho i glacht!

## IV. Kürzere Dialectlieder[221]) und Volksreime.

1.

Wenn i ma Pfeifm nimma [rauchn mogh],
Dau steck' i man Pfeifm in Sook!
[U wenn mi man Schatzerl nimma [löibm mogh],
Fräig' ich halt a neks danauch, ja, ja,
Fräig ich halt a neks danauch!

221) Zumeist sind es Vierzeiler, die auch G'sätzeln (G'stanzeln) genannt werden. ...se kurzen Liedchen bilden den eigentlichen Kern des Volksgesanges und sind sehr ...nig ...jer Natur und Inhaltes. Der Liebe Freude und Schmerz, des Herzens Trotz ... der ...efühle freud- und leidvolle Erregung bringen sie zum Ausdrucke, aber auch ...Hu... ...; selbst die Satyre, bedient sich dieser Art des reinsten Volksliedes. Die ...zeil ...nden, mit einem Worte gesagt, das Sinnen und Minnen des Volkes am ...en ...n daher in jede „Heimatskunde". 23*

Digitized by Google

Heint gäih i halt assara [vaⁿ Howabuaᵈn,]
D'Urschl, döi schaut mi neat oaⁿ,
[Wal sie mi gestan haut [raffn sääh]
Mit da Aisa-Kathl iran Moaⁿ, ja, ja,
Mit da Aisa-Kathl iran Moaⁿ!

Wenn dia a andara [löiba is,]
Brauchst ja neat kumma za mia;
[Brauchst di sua g'schäfti neat [z'machn,]
Liegt mia halt a neks oaⁿ dia, ja, ja,
Liegt ma halt a neks oaⁿ dia!

2.

Am Sunta soll Kirwa saⁿ,
Fällt a bäif' Weeda aⁿ,
Regnts u schneit's als z'gleich
Unta ra 'nanda!

Kröigh ma kain Kirwagäst,
Essn mia 's allabest,
Fisch u Fleisch af'n Tisch
Unta ra 'nanda.

3.

Am Sounta is Kirwa,
Kain Kouchn hoᵇm mia,
Dau wäarn ja Gäst kumma,
Wos troghn ma denn vüa?

Zucka und Butta
U Knuawlatzäia;

Döi Gäst saⁿ oaⁿ mal dau g'n
U nimma mäia!

4.

Hintan Stodl
Sitzt da Modl,
Flickt seiⁿ Huasn,
U haut kain Fodn.
[Wart, ich wias da Mouda so
Daß du flickst u haust kain Fo

5.

Hintan Stadala, hintan Stadal
Haut da Bettlmoaⁿ d'Hauch;at,
Geigt d'Laus,
Tanzt d'Maus,
Hupft da Flauch
Van Stodlthüarl 'naus!

6.

Üwas Wiesarl gäiht kain Steigharl,
Wea neat gäiht, dea kröight koaⁿ Weiwarl,
Wea neat schäiⁿ riaᵈn u plaudan koaⁿ,
Dea künnt ba kain schäin Maidl oaⁿ.

7.

Ma Maidl haut ma d'Löi afg'saggt,
I ho ma neks dras gmacht;
Sie haut zan wain oaⁿgfangt,
U ih ho g'lacht!

8.

A bissl a Löi,
U a bissl a Treu,
U a bissl a Falschheit
Is alawal dabei.

Digitized by Google

9.

i ſſl Wiks u a biſſl Waks,
m Saand wächſt koa Flacks,
rauthkopfats Maidl
ih i za kain Schatz (Schooz)!

10.

i bin i, treu bleib i,
i ho ih in Sinn;
i bleib i mein Maidl,
i dras, owa drinn!

11.

nt iß' i neks, heint trink i neks,
nt g'freuh i mi no af d'Nacht;
i ſetz' i ma runds Höitl af,
chau, wos Maidl macht!

12.

Harzalalöiſta
in Kella druntn,
ut a hülzanas Gwandl,
mit Raiffn bundn!

13.

nn's Maidl ſauwa is,
s nu gung, nu gung,
u da Bou luſti ſan,
nſt künnt a drum!

14.

i oft a Beet g'ackat,
i oft a Mahd g'maht,
i oft a ſchäins Maidl
Tanzbuadn ümdraht.

15.

usthüariegl, Stolthüariegl,
n Maidl haut kurz Kittl,
ſt u al ſteigt ma af,
man nach af!

16.

As mein graußn Krough,
Dau koa ih ſaffn gnough,
Dau gängha zwanzig Seidla ein,
Dau ſaff i ains üm s'ana ein!

17.

Dau hintn bin ich vüara,
Va dean arma Leutn,
Dau eſſn's d'Eardöpfl
Mitz'ſammt 'n Häut.

18.

Am Frai bin i gangha,
Ho 's Laitarl oang'laint,
Ho pfiffn u g'ſunga,
U 's Maidl haut gwaint.

19.

Am Frai bin i gangha,
A ainziga Stund,
An Flauch ho i gfangha,
Wöi an Fleiſchhackashund.

20.

Am Frai bin i gangha,
Dravöiarl Gaua,
An Flauch ho ih g'fangha,
Wöi a Stodlthaua.

21.

Drei Wochn nauch Auſtan
Dau gäiht da Schnäi wegh,
Dau heiart man Maidl,
Affa ho i an Speck!

22.

Zwoa Täuwla ſitzn am Tannabaam,
Döia Täuwala flöign glei davoan,
U wenn i mein Schatz in da Kirchn ſiah,
Schau i kain Halinga oan.

Digitized by Google

23.

Maidla, wennt's Kaiwla haut's,
Gäht as fein mia;
Ich gih enk ja latta
Kraunthola davüar.

Kraunthola u Zeahna,
Dös is a schäins Göld;
Wos hilft ma dös Alas,
Wenn da Bou mia neat g'fällt!

24.

Mein Huasn san z'rissn,
Dau vuarn am Knöi;
Wear wiad si denn flickn,
Ma Mouda is löi (krank).

25.

Dau untn in da Wiesn
Thoun zwaa Löiwla scherzn,
Wau koa Eifasucht is,
Gäiht d' Löi neat van Herzn.

26.

'S Maidl va da untan Mühl
Haandlt mit Päitasül,
Haandlt mit Masaraan,
U kröigt kain Moan.

27.

Wos nutzt ma a Äpfl,
Wenn 'rau schwaarzn Kearn haut,
Wos nutzt mia a Maidl,
Wenn's an andan Boubm haut?

28.

A schnäiweiß Täuwl,
U a blauwa Tauwa,
Wenn d' Mouda schäin is,
Wäarn Töchta sauwa.

29.

Schwaarze Aughn, braune Aughn,
Döi stechn mia in d' Aughn,
Wenn i a mal a Jägha wia,
Döi schöiß ich mia.

30.

Bist a schäins Maidl,
Bist a bravs Maidl,
Owa ma Maidl bist neat,
Koast afmachn, koast mi einlaußn,
Owa heirn thou i di neat!

31.

Ei, häist du neat afg'macht,
Ih häit di neat asg'lacht,
Ih ho no prowian wolln,
Ob 's mi einlaßt owa neat.

32.

Alla Leut wou buck'lt san,
Döi tanzn nauch da Seitn,
Nimm da no koan bucklat's Wai,
'Sis a Schand van Leut'n.

33.

Ho ih meina Mouda 's Häusl vak
U 's Köihsl a;
Öitza gäiht's üwa d' Mülchgroubm
Halleluja!!

34.

Herzas schäins Schatzl,
Ei, reich' mia dan Batschl,
Ei, reich' mia dan Händ,
U unna Löi haut a End!

35.

Schwaarzaugata, Rauthhackata,
Schäina Röisla in Gs
Dia koa ich neat feind
Weilst gaua sua sch

Digitized by Google

36.

i, herzasschäins Schatzl,
a no neat sua stolz,
an Voda schöibt a no
Nitn Schubkarrn in's Holz,

Nitn Schubkarrn in's Hulz,
Nitn Zöihschlidn nauch Stra,
i, herzas, trauts Schatzl,
Bild' da neat sa vül an!

37.

Imma 'ran Kreuza Budamülch,
Imma 'ran Kreuza Söißa,
Maidl, mach dan Fenzarl af,
Mi fröißt in meina Füßla.

38.

Graußa, wennst du neat folgst,
I gäihst neat haim, neat haim,
Sa kröigt ja dös Heiratsgout
Allszamm da Klain.

39.

Man Schatz is a Mülla,
Koan weiß u schwaarz maln,
Öitza is ma dea Schlankl
In Kleisook eing'falln.

40.

Klaan bin i, klaan bleib i,
Grauß mogh i neat wäarn,
Schäin runkat, schäin punkat,
Wöi a Hoslnuskearn.

41.

Öitza kaff' i mia a Kraksn,
Öitza kaff' i mia an Strick,
Bind 's Schatzl af n Bugl,
Nimm 's üwaral hin mit.

42.

Ma Voda haut mi g'schlogn,
Man Mouda haut mi bläut,
Daß ih 's schwaarzaugats Maidarl,
Dös Loudarl ho g'freit.

43.

Haut da Buak Hürna af,
Sitzn zeah Schneida draf,
Macht's da Buak: Mek, mek, mek,
D' Schneida liegn in Dr . . !

44.

Daß in Wald finza is,
Dös machn Tannaäst,
Daß mi ma Schatzl mogh,
Dös glab i fest.

45.

Daß in Wald finza is,
Dös macht da Tannabam,
Daß man Maidl trutzi is,
Dös glab i kam.

46.

Bist denn du dea Weiwatzschinda,
Bist denn du dea gouta Moan? —
Gäih nea eincha, schind' ma meina,
Daß ih wida heiran koan!

47.

Maidl, wenn i di neat häit,
Häit i koan Freud, koan Freud,
Ligat schon longh in da Earn,
U waa dafalt.

48.

Durt uabn af dean Bargla,
Dau stäiht a Schimml,
Wea d' Maidla neat gearn haut,
Künnt neat in Himml.

Digitized by Google

49.

Heint Nacht haut ma tramt,
Ho lachn möiſſn,
Ho denkt, ih ho an Schatz,
Ho Katz ban Föißn.

50.

Gebargh bin i gangha,
Gethol bin i g'rennt,
Dau ho ih man Schatzl
Aan Ulman (Guchsn) dakennt.

51.

Man Voda is a Tiſchla,
San Suhn, dea bin ih, —
Man Voda ſchnitzt' d'Wöigla,
D' Kindla ſchnitz' ih.

52.

Man Schatz is a Reita,
A Reita mouß ſan, —
'S Pfa g'höiat an Kaiſa,
D' Reita owa man.

53.

Man Voda is a Schneida,
Möcht Kittl u Röck,
Ih owa bin a Jägha
U ſchöiß neks als Böck.

54.

Boubm, wennts am Frai thout's gäihn,
Gäihts in koan Mühl, koan Mühl,
D' Mühlmaidla hobm's plappan g'lernt,
Döi ſan neat ſtül.

55.

Bin ih a Lump, biſt du a Lump,
San wia d'ar Lumpn zwöin,
Ho ih koan Göld, hauſt du koan Göld,
Wöi wiads uns Lumpan gäihn.

56.

Ma Harzal is treu,
Is a Schlöſſal dabei,
Man herziga Bou
Haut 's Schlüſſal dazou.

57.

Wenn ih 's fearn häit vaſchtandn,
Wöi ih 's heua vaſchtäih,
Häit ih Thola in da Taſchn
U 's Lenarl za da Äih.

58.

Maidarl, ſa g'ſcheidt,
Da Kaiſa braucht Leut,
Wenn i haim kumma thou,
Bin i wida dan Bou.

59.

A Hüll vulla Waſſa,
Wenn's rengt, ſa is tröi;
Ih gäih neat af d' Schäinheit,
I gäih nea af d' Löi.

60.

Biſt an du dea Feſanmülla,
Biſt an du dea brava Moan!
Wau hauſt an du döi Bruſtkiarn g'numma,
Wau hauſt denn du dös Zanferl hearn

61.

In mein's Vodas ſein Gartn,
Dau wächſt a ſchäina Blum', Blum' Blum';
Dra Gaua moußt wartn,
Bis i wida haim kum.

62.

Man Diarndl, döi löib ih,
Af döi gih ih Acht,
Döi haut a Kuraſchi,
A Schneid ba da Nacht.

Digitized by Google

63.

Z' Siehdafüa u z' Sammabargh,
Dau gängha Köih in Bautschan hear,
U Zieghn, döi hobm Pantoffl oan,
Dös trifft seltn oan.

64.

U di Üawadarfa Bürschla,
Schöibm alzamm gearn Kaal,
U di Üawadarfa Maidla
Hobm all a bravs Maal.

65.

U wenn's rengt u wenn's schnäit,
U wenn's gliareisn thout,
Dau bin ih mein Schatzl
Af's neu wida gout.

66.

Wenn ih a mal dengln wül,
Klappat dea Hammastül,
Da Wetzstoan is a neks weart,
Mahn koan wear wear wül.

67.

Dau a Stäidl, dut a Stäidl,
Mittn stäiht a Pflöckl,
Wenn da Voda 's Fleisch asthaalt,
Kröign mia Kindna a Bröckl.

68.

Dau sitz' i am Steckn,
Sing' lusti u schrei',
Wos soll i neat lusti san,
Ho i ja koan Wei.

69.

Man Maidl is harb af mi,
Waiß neat va wa, va wa,
Wenns neat bal andas wiad,
Häng i mi af (Wüßt neat, wos gschah).

70.

Du bist man Böiwarl neat,
Dia steck ih's Sträußl neat,
Gäih nea za da dein, za da dein,
Ich lau di neat ein.

71.

Wei, thou an Säusook hear,
Ih hon in da Räia gseah!
Owa bist du a olwara Moan,
Siahst Katz vüa an Säusook oan!

72.

Zwoa schnäiweiße Täubla
Ains haut an schäin Stearn,
Öitza haut mi ma alta Schatz
A wieda gearn!

73.

Sechs kuhlschwaarza Rappn,
U a ainziga Schimml,
U di lustinga Boubm
Kumma all in Himml.

74.

Ih bin a gungs Bürschl,
Koan lesn, koan schreibm,
Ih koa a mein Maidl
D' Langwal vatreibm.

75.

Da Bou sitzt dan Fenza,
Ea gäiht neat van Fleek,
Laußt ma 's Maidl allain,
Fischt's a andara glei weg.

76.

Wenn ih a mal heiarn thou,
Heir ih glei zwou, glei zwou,
Wenn i di ain prügln thou,
Schaut di andara zou.

Digitized by Google

77.

Za dia bin ih ganga,
Ba dia hauts mi gfreut,
Za dia gäih ih nimma,
Da Wegh is mia z'weit.

78.

Ih ho halt koan Häusl,
U du hauſt ja kain Huaf,
Dau zöign ma mit ananda
In 's Eardöpflluach.

79.

Oi, lauß ſi nea heiarn,
Wos haut ſi davoan,
A Stubm vulla Kindna,
U a b'ſoffana Moan!

80.

Gelt Du, Schwaarzaugata,
Gelt öitza taug a da,
Gelt öitza war a da recht,
Wenn i di no mächt.

81.

Ih u man Baua
Hobm d' Ochſn vakafft,
Hobm 's Göld brav vaſoffn,
U hobm offa g'rafft.

82.

Herzats ſchäins Tauſerl,
Hauſt a Köpfl, wöi a Mauſerl,
Hauſt a Hearz waach wöi Wacks,
Krumm Föiß owa wöi a Dacks!

83.

Maidl, nimm kain Fleiſchhacka,
Dea röicht ſua nauch Schmea,
Nimm löiwa an Grenzwachta,
Dea gäiht ſua ſchäin hea!

84.

Gäih wegh va mein Fenza,
Gäih wegh va mein Bett!
Ih bin a gungs Maidl,
Bin leicht üwaredt.

85.

Wenn ih koan Haus neat ho,
Reiß ma 'ran Kuapf a neat o,
Därf ih kain Steuarn gebm,
Ho a ſchäins Lebm!

86.

Dau ba mein Harzla drin,
Wächſt a Stäudarl Rosmarin,
Brich's 'o u ſteck's am Hout,
Dia bin i gout.

87.

Durt unta dean Äpfl-Biarnbam,
Siah ih ma Maidarl in Tram;
Ho ſua ſchäin plauſcht mit ia,
Ho ſua ſchäin tramt va ia,
'Sanda, dös koa ra da neat ſagn.

Koaſt mia dös ja neat ſogn,
Sa wüll ih di nimma hobm,
Allalöiſt's Schatzl mein,
Schlaufſt a mal wida ein,
Unta dean Äpfl-Birnbam.

88.

In mein Bodas ſein Gartn,
Dau wachſn ſua ſchäine Gellrousm,
U wöi raußiga blöiha döi Maidla,
Wöi löiwa s' Bürſchla ja hobm!

89.

Man Schatz is a Fleiſchhacka,
U a Kaiwltreiwa,
Dös is ma vüll löiwa
Als a Rauthhausſchreiwa.

Digitized by Google

90.

Zwischa meina u deina
Is a weita Straußn! — —
Di, Maidl, wennst mi neat wülst,
Koa's bleibm laussn.

91.

Hopsasa, Höisasa,
Heint san ma lusti,
Wea uns heint ärghan wül,
Dea kröigt 'ra vül.

92

Wenn i a trutzi bin,
Bäis' bin i neat, bin i neat,
Da Hargott haut ma 's Gsicht sua gebm,
Andas machn koa is neat.

93.

Wenn i a trutzi bin,
Bäis' bin i neat,
Dös is ma alta Brauch,
Dean lauß i neat.

94.

Lusti Boubm san ma,
U a Göld hobm a;
Schäina Maidla, döi löi ma,
U kröign thou mas a.

95.

U dös häit i neat denkt,
Daß d' Löi a sua kränkt,
U wenn a Böiwal an andan
San Maidl o'fängt.

Mia hobm si's og'fangha,
Ho ma owa neks dras gmacht,
Ih ho 's halt andan Boubn
A grad a sua g'macht.

96.

Ei, Maidl, hausst g'häart,
An Secksa bist weart,
U an Kupfasibma,
Öitza mogh i di nimma.

97.

Wegn ain Maidl trauri san,
Dös waar a Schand, a Schand;
Dau käirat ma si ümm,
Nimmt a andra ba da Hand.

98.

U is da Äpfl nu sua schäin,
'S is ost a Würwal drin,
U is a 's Maidl nu sua schäin,
Haut 's ost an falschn Sinn.

99.

Du bist ma vül löiwa,
Als d' Engl alzamm,
Ih möcht äi'scht in Himml,
Wenn 's di drinna hobm.

100.

Wegn deina Schäinheit holbm,
Brauchst di du neat sua z'praln,
'S Harz u dan brava Sinn,
Dea zöigt mi hin!

101.

Lusti Boubm, near Geduld,
Hobm ja d' Harn a vül Schuld,
Is füa uns a koan Schand,
Wenn ma ain hobm.

Digitized by Google

102.

Dau ſtah ich ma Maidal in Raiarla ümgäihn,
U in Raiarla ümgäihn,
U ira Winkn u Wankn, dös ſtäiht ra ſua ſchäin,
U ira Winkn u Wankn, dös ſtäiht ra ſua ſchäin!

103.

Ma Maidl is ſchäin,
Ih kenns ſchon oan gäihn
Haut ſi a Leiwl — a weiß,
U a Harzarl — a treu's!

104.

Boubm hauts ma Maidl neat g'ſeah,
Diaz wäartas ſchon kenna;
Haut a rauths Töichl üwan Hols,
Haiſn thouts Lehna!

105.

Hauch is dea Himml,
U dös därſſt ma glabm;
Schwarzbraun ſan meins
Maidlas ira gout Aughn.

106.

Wenns rengt, ſa rengts noß,
Ban Maunſchein wächſt 's Gros;
Wenn andara Leut ſchlaufn,
Gäih ih za mein Schooz.

107.

Wenn's ſchneit, ſa ſchneit's weiß,
Wenn's g'fröiſt, ſa gihts Eis,
Wos andara Leut ärghat,
Dös thou ih mit Fleiß!

108.

Hopſa, rauta Mutzn,
Am Sunta gäih i hutzn,
Gäih Fenza eingutzn —
Zan Maidla am Frai.

109.

Schwaarzbraun ſan d' Hoſlnuß,
Schäin weiß ſan Kearn,
Ma Maidl is ſchwaarzbraun,
Drum ho ichs ſua gearn.

110.

A Ringl aan Finga,
A Quaſtl am Hout,
'S Louda is blaudanſtäppi,
Drüm bin ra neat gout.

Ih bin ra neat gout,
Koas nemma, wears koan,
Wos ho i aan Reichthum,
Aan Göld a davoan. —

111.

Af Schlief bin ih ganga,
Is da Wegh ja ſua weit,
Schäina Maidla ſan durtna
Owa al a weng z'gſcheidt!

Dt Klain ſan ma löiba,
Als all döi Graußn,
Döi ſan a weng g'ſlinka
Ban Einilaußn.

112.

Wea an ſtaininga Acka haut',
Dea braucht an eiſan Pflouq,
U wear a Stubm vulla Kindna haut,
Dear koan ſi arwan gnough.

Digitized by Google

113.

As is u goar is,
U schod, daß 's woar is; —
'S falschst af da Eardn,
Dös san di graußn Hearn.

114.

Ja as is u a End is,
Mit uns is vabei,
'S falschst af da Eardn,
Dös bleibt du a Wai.

115.

Ma Maidal haut g'heirat,
Va wa denn neat mih?
Va Grom mou ih starbm,
Vazweifln mou ih.

116.

Ei, dalkata Voda,
Möchst du a Gatäi',
Gangst selwa zan Maidlan,
Wennst d' Mouda neat häist.

117.

Ma Schatzl haißt Güarchel,
Haut Äugla wöi a Büagel,
Haut Backla wöi a Blout,
Drüm bin ihn sua gout.

118.

Alawal san döi Bauan lusti,
Alawal san si tol u vul;
Solln si owa Steuan gebm,
Hult da Teuxl s' Bauanlebm.

119.

Thou neat vazweifln,
Dös is ja a Sünd,
A andara Mouda
Haut a a schäins Kind.

120.

Voda, wenn gähts ma denn 's Hüasl,
Voda, wenn lauts mas vaschreibm?
Ma Schatzl wakst af wöi a Hirschl,
Liadi wül's ja nimma bleibm.

121.

'S Schatzl is weg, 's Schatzl is weg,
Hobm ma neks dras g'macht,
Glei ho is a Anan
Halt a ra sua gmacht.

122.

Man Lisell haut a Wisarl,
Is a Brünnerl drinna;
Wea 's Wisarl wiad mahn,
Wiad 's Brünnerl sinna.

123.

Ma Voda haut gsaggt,
Ich soll's krachn lausn,
Wenn 's Bettstadl bricht,
Wiad as machn lausn.

124.

'S Maidl stäiht am Gartnzaun,
U springt in Bach, in Bach,
An Boubm dean greift d' Sehnsucht,
Er schwimmt ra glei nach.

125.

Schneida, wennst hutschn gäihst,
Kumm za mia a,
Ho ih zwou Zighn in Stool,
U an Buak a.

126.

Alawal gout höitn, gout höitn,
Näimals koan Schmolzabraut kröign,
Alawal no Kas, no Kas,
Ih treib nimma as. —

Digitized by Google

127.

In da Wiesn u am Rain
Dau bin ih sua gearn;
Ho ich s' Maidl allain
Mouß si di Mein wäarn.

128.

Si mou die Mein wäarn,
U waar ih a koan Soldat!
Mit sua 'ran graußn Haarn
Is i a nu Solat!

129.

Unna Hulzhauamanna,[222])
Döi möi'n fröih aistäihn;
Möi'n ihra Hackn nemma,
U in Hulzschlag gäihn.

Si eßn a Anbrennsuppn
U a Stückl Braut,
U van Fleisch siaht ear
All hali Zeit a Lauth.

U ban Kirwatanz
Dau hobm döi Maidla a Freud,
Si gängha allzsamm hin,
Is da Wegh a nu sua weit!

An äiaschtn Raia
Fängt da Ploozknecht oan,
Hebt döi Ploozmaad
Bis oan Deckn droan!

U da Bou van Land
Hauts Hearz am rechtn Fleek,
Ea haut uasa zou,
Wiad aina mit ihm keek!

130.

In Wold dau schlaghn d' Finkn,
In Wold dau is schäin,
Mein Maidl thou i winkn,
Mou mit iar hingäihn.

131.

Heint is Kirwa, murgn is Kirwa,
Dau schlacht man Voda an Buak;
U taanzt da Voda mit da Mouda,
Wachtelt (schwenkt si) 's Vodas Ruak!

132.

O, du dreieckata Kläi,
'S thout ma man Haarzl wäih;
Ih ho di gaua sua gearn,
Moust du Mein wäarn!

133.

Sua rund wöi Kirwakouchn,
Sua rund is man Glück;
Dös Glück zan vasouchn,
Dau ho i koan G'schick!

134.

U tanzn, u singa,
Dös is ja man Freud,
Drüm tanz ma u singa,
S langh 's uns nu g'reut!

135

Wenn all Togh Kirwa waar,
Dös waar a Lebm, a Lebm,
S' könnt ja af dera Welt
Neks schän'ras gebm!

136.

Musikanten, spülts ai,
U lauts d' Saitn klingha,
Wos da Lanznsess vasammt haut,
Mouß a aina bringha!

222) Ist als Nr. 236 im „Liederbuch der Deutschen in Oesterreich" enthalten.

Digitized by Google

137.

Muſikanten, ſpülts af,
U lauts Saitn klingha,
Mia ſan luſti Burſch,
Laun Thola ſpringa!

138.

Drei Rippn, drei Rappn,
Drei Fleiſchhackashund,
Öitza ho i mi g'ſpeit,
Öitza bin i a wida g'ſund!

139.

Drei Rippn, drei Rappn,
Drei Fedan am Hout,
San unna drei Bröida,
Thout kaina a gout!

140.

San unna drei Bröida
U ih bin da Klänſt,
Haut jedra a Schatzl,
Owa i ho die Schänſt!

141.

Maidal ſiah, ſiah,
Dan Kittal gäiht vüar,
Gäih affi, zöigs affi,
Affa tanz ih mit dia!

142.

Ih ho nu neat vull g'höit',
Ih trei nu neat an,
Man Maidal haut a Wieſel,
Dau höit i a weng dran!

143.

Da Schlauf in da Kirchn,
Dea hau ma ſua g'ſchmeckt;
Dau haut mi da Pfarra
Mi'n Weihpänſl afg'weckt.

144.

Wenn ih a Maidl häit,
Wöi alla Boubm hobm,
Deara thäit ih ja 's Waſſerl
In da Rüſl zoutroghn!

145.

Wenn ih wink u wenn i pfeif,
U du häiaſt mi neat,
Sa koa 'ri a vaſtäihn,
Daß ih weitta ſoll gäihn!

146.

Wenn ih an Schooz häit,
Kannt ih a Freud hobm,
Sua ho ih a Bäarn,
Koan nimma laus wäarn!

147.

In Summa dafreiſn,
U in Winta 'ra Hitz;
U in Farwln valöiſn,
Is a rechta Pfawitz!

148.

Man Duſn is vulla
Mit goutn Dowak,
Dear fährt ain in d' Noſn
Bis hintri ins G'nack!

149.

O, Reſel, o Reſel,
Üm wos i di bitt',
Um a ainzigs Glasl Brantawein,
Mi zwiegts ja in da Mitt'!

150.

Hopſaſa, Heiſaſa,
Öitza künnt da Summa,
Stiarbt ma man alta Moan,
Nimma ma glei an Gunga!

Digitized by Google

151.
'S Pfannaflickas Maidl,
U 's Besnbindas Bou,
Döi tanz mit anand
Haut kains an Fetz Schouh!

152.
Gäih, Maidl, di mogh i neat,
Du hauft kain Wadl neat,
Bift a neat schäin, neat schäin,
Gäih, lau mi gäihn!

153.
A zwispannis Bett,
A zwislata Bam,
Dau bleibt ja, wos recht is,
Alawal basamm!

154.
Wenn ih a mal a Waiwel nimm,
Gout wül a ra fan;
An Bauch drisch a ra, 's Gnick brich a ra,
S'Kreuz schlogh a ra an.

155.
Wenn i van Frai haimgäih,
Gäih i schäin staat, schäin staat,
Stopf ma man Pfeifarl oan,
U rauch an Dowak!

156.
Man Hout haut kain Buadn
U man Golla haut kain Knöpf,
U mein Stifl hobm kain Sulln,
Zan Teuxl is huln.

157.
Wenn da Wind sua schäin gäiht,
U thoun Blattla rauschn,
Dau gänghn ma in Wold
U thoun Haarzla tauschn!

158.
Wos g'suadns, wos bachns,
A Bradl dazou,
Affa giht du da Moghn
A poar Stündla a Rouh!

159.
Ma Voda haut gsagt,
Ih soll mi lusti machn,
Wenn's klain Göld neat langt,
Schickt a 's grauße nacha.

160.
Ho ih meina Mouda s' Häusl vathaun,
U 's Ziegl a, u 's Ziegl a,
Öitza künnt 's Earböpfllnach droan,
Heirassassa!

161.
Krixn u Kraxn,
Man Maidl haut Haxn,
Man Maidl haut Knöi,
Owa fraugt's mi neat, wöi?

162.
Hulzäpfl ho ich g'hachlt,
Earböpfl ho ich g'luabm,
U Budamülch ho ich g'spunna
Am Bachuafm druabm!

163.
Owa haim, owa haim, owa haim gäih thoun ma neat!
Döi wos van haim gäihn sogn,
Döi möi'n koa Göld mäia hobm!
Owa haim, owa haim, owa haim gäih thoun ma neat!

Digitized by Google

164.

Wenn ma Woda a Stülitz waar,
ma[n] Mouda a Zeisl,
Möcht i gea[r]n dös Le[b]m seah
in dean Vuaglhäusl!

165.

Drunt'n ba da Hof'lnußstau[d]n
Bäkst a schäins Gros, schäins Gros,
Dörf i denn gaua neat sogn:
Du bist ma[n] Schooz!

166.

Wenns alawal renga thout,
Thout 's Gros'n a koa[n] gout,
Biad 's Maidl waschl noß,
I bringt koa[n] Gros!

167.

Schaut's nea, wöi 's renga thout,
Schaut's nea, wöi 's göißt,
Schaut's nea, wöi 's Wassa
Han Dooch untara schöißt!

168.

Wos haut da[n] dea Tau[b]ara,
Daß a sua rüllt, sou rüllt,
Täubi ha[b]ms g'schoss'n,
Drüm is a sua wüld!

169.

Du schwaa[r]zaugats Maidl,
Ih ho di sua gea[r]n,
I kannt weg'n dein Aughan
Bal schöia 'ra Naa[r] wäa[r]n!

170.

Du flakshauats Maidal,
Ih ho di sua gea[r]n,
Ih kannt wegha dei[n] Hauan
Blei a Spinnradl wäa[r]n!

171.

Hopsasa, Heisasa,
Wea[r] neat reit, kröight koa[n] Pfa;
Wea[r] neat ria[b]n u plaudan koa[n],
Dea künnt neat gout ba[n] Maidlan oa[n]!

172.

O, du schwaa[r]zaugats Ding,
Di hauts wos ümmatrie[b]m,
Bis i in Summa
Za dia bin kumma!

173.

Zwischa Dürmaal u Neudarf
Is da Weg sua staine,
Maidla gihts gnough,
Owa latta klaine!

174.

'S Schmatzn u Haa[r]zn,
Dös is ja koa[n] Sünd,
Dös haut ma ma[n] Mouda g'larnt
Als a klains Kind!

175.

Wegn da vülln—vülln Arwat,
Ho ih mi sua g'schickt,
U waa[r] ba ain Haua,
Aa[n] 'ran Kniabla dastickt!

176.

A[n] Flauch ho ih g'fanga,
Dea[n] ho ih basträigt,
Ob mi denn ma Maidl,
Neat eppa batröigt!

177.

Ih ho dia 's scho[n] gsaggt,
Du bist a Schlimma,
Du schmeckst üwaral ümma
Ih mogh di nimma!



Digitized by Google

178.

Heint Nacht haut ma tramt,
Ba mein Bett stäiht a Bam,
Ala Astla san gräin,
Za mein Maidla soll ih gäihn!

179.

Man Schooz is a Mülla,
Is alawal vula Klein,
Haut a kuglrunds G'sichtl,
Drüm koa ri'n gout leidn!

180.

Schäin gräin is da Kläi,
Wenn a afwächst in d' Häi,
Ma Maidl is frisch,
Wöi 's Quellnwassa is!

181.

Dra Bett'la gräins Kraut,
Dra Haüppla drinna;
Maidl wennst an Boubm hobm wülst,
Moust häicha springa!

182.

Schäin g'scheckat moust san,
Wennst an Taubara wülst g'falln,
U schäin hauch af da Brust,
Is Taubara san Lust!

183.

A Löi, döi recht staark is,
Döi plaudat neat gearn,
Sa gouts 's Wassa, wos töif is,
Neat rausch'n wiast häarn!

184.

Gäiht da Hans üwan Stegh,
Fällt a ein in's Wassa,
Wau künnst assa du dauhear,
Du Tropfatnossa!

185.

Schäin blau is da Himml,
Schäin weiß is da Schnäi,
Ma Schatz haut an Andan
Knumma za da Aih!

186.

O, du mein löi's Schatzl,
Schau neat hea za miar,
Sünst blout ma ma Harzl,
Weil ih furt mou va diar!

187.

Sua schäin, wöi'st du bist,
Sua schäin bin ih a,
Krumme Föiß haust wöi ih,
An Bugl haust a!

188.

Treu bin ih, treu bleib ih,
Treu ho ih in Sinn,
Treu bleibma in Frankfurt,
Treu bleibma in Wien!

189.

Gestan hobma d' Zwanz'ga g'hat,
U Guldn a, Guldn a,
Heint ho ma an Frack vasetzt,
U Schuldn a!

190.

Ih mächt an Soldatn,
U sünst mogh ih neks,
Dös is ja wos sauwas,
Is a andaras G'wächs!

Wenn nau zwaialai Touch
Dan Herzl sua tracht,
Sa ho i dia glei
An söißn Reita mitbracht!

Digitized by Google

191.

Inna Maad u 's Nachban Maad,
Döß saⁿ zwoa lausa Dinga,
Si lausn ala Bürschl einⁿ — —
Baⁿ Fenza einchi springa!

192.

Da Vuagl am Zauⁿ
Thout trauri singa,
Na schwaarzaugats Maidl
Döi mogh ih nimma!

193.

Maidl, stäih af van Bett,
Ih ho meinⁿ Kuapf vawett,
Du gihts a Bussl mia,
Wenn ih di siah!

194.

Za dia bin ih g'angha,
Za dia haut's mi g'freut,
Za dia gäih ih nimma,
Da Wegh is ma z'weit.

Da Wegh is ma z'weit,
I da Wold is ma z'dick,
B'höit Gott, ma löibs Schatzl,
Ih wünsch da vül Glück.

Ih wünsch da vül Glück
I 's soll da gout gäihⁿ,
Züa Zeit wo'st mi g'löibt hauſt,
Bedank ih mi schäinⁿ.

Ih bedank mi recht schäinⁿ,
Züa d' Löi u vüa d' Treu,
Züa d' Falschheit owa a,
Döi woa ost dabei!

195.

Naⁿ Freundarl mou starbm,
Is nu sua gung, sua gung!
Wenn dös saⁿ Waiwarl wüßt,
Daß ea schoⁿ starbm müßt,
Döi thöit si kränkn, bis in den
Taut, juchhe!

196.

U in Guatscha drunt',
Saⁿ döia Maidla g'sund,
U in Bruck b'raf,
Saⁿ si tüchti brav,

U in Godrisch druabm,
Koa mas a nu luabm,
Owa in Neudarf,
Dau saⁿ si scharf!

197.

Zeah Zwatschka üm 'ran Kreuza,
Is neks droaⁿ als Kearn;
Di Heilingkreuza Maidla
Hobm ira Bürschla all gearn!

198.

Ei Voda, dea Sook haut a Luach,
Bis ma af Ploaⁿ einfahrn,
Ho ma koa bissl Koarn,
Ei, Voda, dea Sook haut a Luach!

199.

'S is neks a sua trauri,
U neks sua batröibt,
Als wenn si a Krautkuapf
In ra Rausn valöibt!

200.

A Sprung üwas Gassl,
U a Guchzschroa glei draf;
Öitza klopf i aans Fenza,
Schäins Schatzarl mach' af!



Digitized by Google

201.

A luſtiga Bou,
Braucht imma ra paa Schou,
A trauricha Naar
Haut ſeltn a Paar!

202.

Zwou Nuß hobm zwäin Kearn,
Ma Schatzerl mouſt wäarn,
U wenn's glei nu neat biſt,
Wäarn moußt 's ja g'wiß!

203.

Heint is da Fosnatdäinſta g'weſt,
Murgn is da Aſchamitwa
Fearn bin ih üwri g'weſt,
Heu bin i 's wida!

204.

Maidal, wau is an dan Fedabett,
Maidal, wau is an dan Bett?
Uwa drei Staffl mouſt affi ſteign,
Af da Gaß drasn ſtäihts neat!

205.

Wenn ih ma Maidl in da Kirchn waiß,
Zöich ih mein langa Frack aan,
Siah ih man Maidl van weitn ſtäihn,
Schau ih kain Halinga aan!

206.

Wear neat ſchäin orain koan,
Fängt neat ſchäin as, ſchäin as,
Wear neat ſchäin freia koan,
Dau is bal as!

207.

Heint is Fosnat, murgn is Fosnat,
Naucha künnt da Aſchamitwa,
Maidl, wennſt kain Tanza kröigſt,
Gäih haim u leg' di nieda!

208.

Hauch affi ſteig ih neat,
Kain Schneida mogh i neat,
A Schneida is a Mißgeburt,
Marſch mit ihm furt!

209.

Man Bou is winzi klaan,
U ſitzt feſt ban Denglſtaan,
Wear neat feſt dengln koan,
Wiad neat man Moan.

210.

'S is a mal aina g'weſt,
Haut d' Maidla neat g'löibt,
In d' Höll is a kumma,
Haut an Himml neat kröigt.

211.

Wöi häicha da Thurm,
Wöi ſchäina is 's G'läut,
Wöi weita zan Maidla,
Wöi gräißa is d' Freud!

212.

Dean Schatz, dean ih neat mogh,
Dean ſiah ih alle Togh,
Dear wos mein Harzla weat,
Dean ſiah i neat!

213.

Ach Gott, wos ſoll ih machn,
Soll ih waina, ſoll ih lachn;
Ach Gott, wos mach ih,
Koan Schatzl ho ih!

214.

Heiarts no, heiarts no,
Wäards ſchon dafahrn
Waitzas Möll hauts ja
'S Girſchta mähts ſo

215.

Ach Gott, is dös a Gspaß,
Wenn ma 's Haimgäihn vagaßt,
d' Stifl neat find'
z' lang neat haim künnt!

216.

Dau assn am Bargla,
Dau stäiht a neus Haus,
Dau schau'n dra Böiwla,
Ban Fenza heraus.

Da Aiascht haißt Hansl,
Da Zweite haißt Franz,
Da Dritt' is man Böiwl,
Dea föiat mi zan Tanz.

Zan Tanz haut a mi g'föiat
Ma Harzl haut si g'röiat,
Mein Kittl hobm si draht,
Bin 's Adls san Brat!

217.

Wöi soll i denn tanzn,
Mein Huasn hobm Franzn,
Man Golla haut a Luach,
Mein Stifl san durch!

218.

Dau assn am Bargla,
Dau stäiht halt a Moan,
Dea mächt mi gearn beißn,
Haut owa kain Zoan.

219.

Dau assn am Bargla,
Dau stäiht a Soldat,
Dea wick'lt u wack'lt,
Macht Gurknsolat!

220.

Dau assn am Bargla,
Dau stäiht a Kapölln,
U is a Aansidla drinna,
Koan an Rausnkraanz neat finna!

221.

Döi wül van Heiarn sogn,
Haut nu kain Kammawogn,
Haut nu kaan Fedabett,
Daß si 's Schatzl einlegt!

222.

'S stäiht daba, u 's bleibt daba,
Wennst wülst man Schatzl san,
Drah di a mal um und um,
Drah di a mal um!

223.

A rechta Baua, a rechta Pflaug,
U z' arwan gihts g'noug,
U ba da Graußthouerei
Is nöi neks dabei!

224.

Ih brauch kain Huaf,
Ih brauch' koan Föld,
Ih brauch a koan Göld. — —
Maidl du hauft an Kruapf!

225.

Man Schatz, dea haißt Michl,
Haut Baina, wöi a Sichl,
An rauthn Kuapf a,
Ui heirassasa!!

226.

Zwischn Meina u zwischn Deina
Lafft 's Wassa sua tröi,
A Bruckn mächt ih baua,
Häist mi wida löi!

Digitized by Google

227.

Kumm Maidl, lau 's Spinna,
Kumm, gäih u sa g'scheidt,
Ban Tanz wiads sis finna,
Kumm, sünst valasst Zeit!

228.

Haim soll ih gäih, dau soll i bleibm,
Meina Mouda soll i d'Earböpfl reibm,
Äih i meina Mouda d'Earböpfl rei,
Löiwa gäih i am Frai!

229.

Giht ma da Baua saun Tochta neat,
Koa r a si b'haltn am Schau,
Koa r a si räukan in Sauankraut,
Braucht ear am Winta koan Sau!

230.

Wenn da Fink sua schäin singt,
U da Kukuk sua schreit,
Dau denk ih halt alawal,
Man Schatz is neat weit!

231.

'S haut ains g'schlogn,
'S haut zwoa g'schloghn,
's schlägt dra u vöiara,
Mou ih asstäihn,
Mou haim gäihn,
Kumm nimma wida.

232.

Öitza ho i di g'heirat,
Wos ho i davoan,
A Stubm vulla Kinna,
U an erzfalln Moan.

233.

Druntn ba da Pumpn,
Lasst 's Wasserl sua hell;
Dös Frazl wül an Bursch hobm,
U gäiht nu in d' Schöll!

234.

Maidl, kumm hea zan Zaun,
Lauß da in d' Augla schaun,
Gih ma dan Handl glei,
Wiast ja maun Wai! —

235.

Da Aansigla[223]) ba Ploan,
Dea haliga Moan,
Dea haut si an Spaun
In's Boan einchi thaun.

Da Boda van Saaling,
Dea hauchstudiata Moan,
Dea haut nan dean Spaun
Mitn Schnitza assa thaun.

O, Boda van Saaling,
Du grundg'lahrta Moan,
Va wa hauft du mein Spaun
Neat g'scheidta assara thaun?

O, Boda van Saaling,
Du erzg'scheidta Moan,
Du koast da dein Spaun
As dein Schödl assara thaun!

236.

Stülitzn u Boochstelzn,
Döi sitzn gearn am Damm;
Schäina Maidla u gunga Bürschla
San alawal basamm!

---

[223]) Neben der Sanct Annakirche bei Plan stand früher eine Einsiedelei. Im „Egerer Jahrbuch, 1883" habe ich dieses Lied, aber mit etwas geändertem Texte, in die Novelle „Schicksals Walten" eingeschaltet.

Digitized by Google

237.

tza bin i valaussn
Voda u Mouda,
lauß' mi no du neat
hwaarzaugats Louda!

tza bin i valaussn
meina Freundschaft,
lauß' mi no du neat
erztausenda Schooz!

238

ho sua manchas Gaua
a da Arwat mi g'scheut,
itza ho i graua Haua,
öitza künnt d' Reu!

239.

n Bruck dau san Bürschla
lzsamm sua brav,
i san gaarn ban Maidlan
löibm a fest draf!

240.

'wegn wos denn sua galing,
Mitn Heiarn hauts Zeit,
Da Wegh zan Haarn Pfaara,
Dea is ja neat weit.

241.

Wenn i dia rauthn soll,
Affa Hansl sa g'scheidt, sa g'scheidt;
Glücklich san du no
Di liadinga Leut!

242.

Döi wos si langh ümmadrahn
U jedan Bursch vaschmahn,
Mit deannan hauts ja gwiß
Spata sein Litz.

243.

Ih ho a Weiwarl,
Wöi a Täuwarl,
Tanzn koan si wöi da Wind,
Tanzn koan si wöi a Räih,
Schaut no wöi man Weiwarl springt!

244.

Ih ho a Weiwarl,
Wöi a Scheiwrl[224])
Treggt secks Napf in d' Mül;
Wenns a Wai wa,
Wöis da Brauch wa,
Trogat's nu amal sua vül.

245.

Voda, is dös a ra Sünd,
Wenn ih a schäins Maidl find?
Ih du dumma Teuflsbou,
Nimm's ban Hols u bussl zou!

246.

Dau assn am Bargla,
Hauts an Schneida vawaht;
'S g'schiaht 'n schon racht,
Wos naht a sua schlacht!

247.

Hopsa Maidl, 's Göld is gaua,
Schear ma an Buak, vakaff' ma 's Haua,
Äih' ma wäarn dös Göld vazearn,
Künn' ma 'ran Buak ja wida schearn!

248.

Maidl, wülst an Polka tanzn,
Möin ja deina Röckla schwanzn;
Schwanzn deina Röckla neat,
Koast a kain Polka neat!

---

[224]) Scheiwrl bedeutet „klein und schwach"; so sagt man z. B. auch „Scheiwrl Strauh."

Digitized by Google

249.

Schmeißt's 'nan naus, dean Gutnitzig,
Weil a thout ja gaua sua witzig;
Setzt's n af sein Schuapf uabm draf,
An rechtn altn Tuapf glei af!

250.

Sua wöi ma Lis'l is,
Is kaina af da Welt,
Van Kuapf bis zan Föitzn
Is si üm'ral fest g'stellt!

251.

Baua, häng' dan Bumm'rl oan,
Daß a mi neat beiß'n koan,
Beißt a mi, sa klog ih di,
Hunnat Thola kost' es di!

Hunnat Thola is koan Göld,
Nimm ma aina, döi ma g'föllt,
Döi mi rupft, döi mi zupft,
Döi mit mia ins Bett einhupft!

252.

Meina Mouda ihre Gansla,
Hobm spitzige Schwanzla,
Meina Mouda ihre Gäns,
Hobm spitzige Schwänz!

253.

Gäiht da Jägha durch'n Wold
U häiat d' Büagarla singa,
Va Freud thout nan 's Harzl
In Lei dau springa!

254.

Da Jägha is lusti,
Da Jägha is froh,
Ea gäiht gaarn zan Löiwla,
U buss'lts brav o.

255.

In Wold sua töif drinna,
Wau s' Wassrl still rauscht
Stäiht ost a weiß Hirschl,
Dös mitn Wassarla plauscht!

256.

Wöi blau is da Himml,
Wöi finsta dea Wold,
Wenn ma ra mal g'löibt hat,
Wiads Harzl a kolt!

257.

In Teich drin san Fischla,
In Wold drinna d' Räih,
Denk i oan ma Maidal,
Thout ma 's Harzl sua wäih!

258.

Dan Hüasl siaht wöi a Hänasteig,
Drin sitzt a alta Hana,
U 's koa ja a koan rechta Mensch
In ra Hänasteig drin wohna!

259.

In da Walpurgisnacht
Dau is koan Hex dahaim; —
Am Bloksbargh thouns tanz'n
Assa slöigs wida haim!

260.

Wearra rechta Plaschn haut,
Dea haut a rechtas Hiarn,
Wea 's Maal am rechtn Fleek heint haut,
Dea künnt a furt mitn riadn!

261.

Äiamal a Räuschl hobm,
Is koa Unglück, Unglück;
All Togh an Rausch owa hobm,
Bringt näin mals koan Glück!

Digitized by Google

262.

eint, heint fisch ma ran Teich,
van Damm, untan Damm,
aub'm Maidla d' Fischla z'samm.

263.

öi hauch is da Himml,
öi glänz'n döi Staan,
i Darflasa Maidla
b'm Bürschla sua garn!

264.

os a rechta Bäu'ri is,
öi is mit affn Föld,
wos a rechta Baua is,
aut alawal bauas Göld!

265.

loan is a Stodt,
Michelsbargh aa,
eicha Leut gihts dau drinna,
rma owa aa!

266.

a Amtmoan haut a Moad,
öi haut a schäins Kload,
in Herzn drinna,
iad ma a an Amtmoan finna!

267.

auan sat's lusti,
it da Rowat hauts a 'n End,
vüa uns wölln ma arwan,
enn a blouin unna Händ!

268.

iisa Josef, du Ainziga,
üas Volk hausst du g'lebt,
gout gähts uns a no,
enn dan Geist in uns lebt!!

269.

An Bauan g'höit da Pflouq,
Owa 's G'setzböichl neat in d' Händ;
U wenn da Baua z' klogn oanfängt,
Haut d' Wirthschaft bal a End!

270.

Wenn i a mal a Jägha wia,
Dau schöißt a ma glei a Taubm,
Döi schäina rauta Lockala haut,
U a kuhlschwaarza Haubm!

271.

Ih bin halt a Jägha,
A Jäghasgunga,
Ih trogh an gräin Hout,
Wöi da Wald in Summa!

272.

Wennst a Jägha san wülst,
Moust schöißn künna,
Ban Maidla in Bett
Is koa Wülprt z' finna!

273.

A Hirsch haut zwoa G'wei,
A Jägha zwäin Hund,
Man Maidl haut a G'sichtl,
Wöi a Äpfl sua rund.

274.

Üwas Nachban san Dooch
Dau flöign meine Taubm,
Mou i a mal ümme schaun,
Fedan z'sam klaubm.

275.

Wöi da Wind gäiht,
Wöi da Staub flöigt,
Üwan 's Nachban san Trait,
'S möist ja gout liegn san
Ba 's Nachban seine Maid.

Digitized by Google

276.

Unna Maad u 's Nachban Maad,
Döi glöia wöi zwou Raufn,
Wenn ih fröih van Frai haimgäih,
Thout da Hiart ſchon blaufn.

277.

Dra mal üwa d' Hulaſtaudn,
Dra mal üwas Haus,
Ho a ſchäins Maidl g'hat,
Öitza is aus.

278.

Steig neat ſua hauch affa,
Af's Schneidas ſaun Dooch,
Sünnſt künnt da alt Schneida,
U ſtöckt (ſchobt) di in Sook.

279.

Zünd' a Löicht oan,
Daß ma ſeah koan,
Unna Katz haut Gunga,
Zwoa weißa, zwoa ſchwaarza
U a Ramml drunta.

280.

[Wawrl wiar]
Boudm ſtaighn af d' Buaglbüar;
Boudm lauſt's dös Wawrl gäihn,
S' Wawrl is ſua ſchäin.

281.

Wenn i a mal heiarn thou,
Heir i glei neun,
Acht thou i in d' Hänaſteigh,
Di neunt wiad maun Wai.

282.

Gelt, Maidl, mi hauſt gearn,
Ih ho kain Stolz,
Ih ſchöib ja alle Togh
Mitn Schubkarrn in's Holz.

283.

Da Ockſenſeff haut aun Schubkarrn 'brochn,
Af da Köihlena ira Wieß;
Köihlena haut's gearn g'ſeah,
Daß da Schubkarrn brochn is.

284.

Dau affn van Teich
Hauts d' Hulaſtaudn vulg'rengt,
Dau ho ma dean Bonapartl
In d' Hulaſtaudn eing'ſprengt.

285.

'S is ja neks ſchänras
Wöi s Löiwl in Haus,
Dau dörf ma neat affe,
Wenn's Weeda ſua brauſt.

286.

Ma Maidl is ſchäiu
Ih kenn's ſchou oau gäihn,
G'rod is ſi neat g'wachſn,
Krumm ſackariſch ſchäiu.

287.

Ih u mau altas Wai
Künna ſchäiu tanzn,
Si mitn Bedlſook,
U ich mitn Ranzn

Si gäiht all Togh in d' Stood,
Dau mou ſi laffn,
Wos ſi dabedlt haut
Thou ih vaſaffn.

Ih u ma altas Wei,
Mia ledm neat übl,
Wenn ma koa Schmoolz nea'
Eſſ' ma as' n Küwl.

Digitized by Google

288.

Alta Weiwa u Schindlſcharta,
Schwimma af 'n Säi,
Wear a ſölchs Waſſa trinkt,
Dean baiſſn näimals d' Fläi.

Alta Weiwa, Schlüſſ'lbücksn,
Krachn döi Kanonan,
Wenn ma Mittoghs Arwas ißt,
Thouts öftas donnan!

289.

Da haim dau ho ih a Wei,
Döi haut ja an Teurl in Lei,
Wau's wos dawiſcht, marſch in Gaps,
U fröih gäiht ſi zeitli am Schnaps.

Wollt' ja von Schnapsſaffn neks ſogn,
S' Kaffeetrinkn liegt mia in Moghn';
In alla Fröih faſſts glei, daß ſchwitzt,
Affa d' Händ in Schauß ſi no ſitzt.

A Noſn hauts wöi Kaſtroll,
Döi mächt ra vaſtopfn ganz voll,
Zan Unglück ſchnupft ſi feſt Tobok,
Drei Duſn hauts ja furt in Sook.

Wenn ih oft a ra mal denk,
Öitza gäihſt ins Wirthshaus oda d'Schenk,
Dau blauſts af iran graußn Kruapf,
U haißt mi an Lümml, an Truapf!

Ach, ich bin a rechta arma Moan,
Koan Menſch dös glaubm koan! —
Ach, Gott, nimm weg dös goute Wei,
A Gunga nimma ma ja glei!

290.

O, heiliga Floriani,
Du Feuaspatraan,
Vaſchon' no man Häusl,
Zünd' andara aan.

Aih ih ho g'heirat,
Hauts alawal ſchäin thaun,
Hauts tiſchlt u g'ſchmatzt,
Ih woar da alalöiſt Schatz.

291.

O, heiliga Wendelini,
Du Vöichspatraan,
Ma Kouh is zan kalwan,
Nimm dich irer aan.

U wöi ihs ho dann gheirt
Ho i oantrunkn mia an Rauſch;
Ei, wöi ih bin haimkumma,
Woar 's Dunnawetta in Haus.

292.

Alalöiſta, ſchäina Leutla
Is dös a ſchlechta Zeit;
Owa s' gräißt Üwl is du
Af da Welt a bäis Wei.

Leutla, enk wia ihs vatraun,
Dörfts owa ia neks ſagn,
Ih gih an Schinda fünf Groſchn,
Lau s' Dunnawetta vatragn.

Digitized by Google

Affa heir ih a Gungha,
Dera bin i äiha gout,
Dau ſetz' ma ſi ins Schinakl,
U fanga a friſcha Brout!

293.

U künnt dös Neugaua,
Wau i o'zöihan mou,
Dau reut mi ja neks
Als ma herziga Bou.

294.

Wear recht ſchäin ſinga koan,
Koan a ſchäin ulman;[225])
Wear recht ſchäin buffln koan,
Dea wiad man Moan.

295.

U unſ're nudldicke, fette, feiſte Köihmaad
Haut an Säuboubm ſua gearn;
U da Säubou haut döi Köihmaad,
U döi Köihmaad haut an Säuboubm,
U unſ're nudldicke, fette, feiſte Köihmaad
Haut an Säuboubm ſua gearn!

296.

Warſt neat affi g'ſtiegn,
Warſt neat unti g'falln,
Häiſt man Schweſta gheirat,
Warſt man Schwaugha woarn;
Häiſt a Häusl g'kröigt,
U a Stückl Föld,
U a Sackl vulla Göld!

297.

In Tepla Rauk drübm
Gäiht 's Abtiſche oan,
Böiwla gihts g'noug,
Owa kaina wiad man Moan!

298.

Du biſt a Spitziga,
A feina Brouda
Dan Voda is a Gänſ'döib,
Dan Mouda 'ra Louda.

299.

[Üwan Haarechna is gſcheah;]
Ho i 's Maidl in's Haa eingſchmißn,
Ho ia daba nu 's Kittrl z'riſſn,
[Üwan Haarechna is g'ſcheah.]

300.

Wenn ih durch's Darf untifaar,
Dau thou i ja gaarn plaatſchn,
Siah ri d'Nannl untan Thürl ſtäihn,
U mit da Kathla klaatſchn.

301.

Sa langſt a gungs Bürſchl biſt,
Trei no recht G'ſpas, recht G'ſpas;
Wennſt a mal g'ſturbm biſt,
Affa is as!

302.

In Winta thoun Boubm heitzln,
U raffn mit Schnäiboln;
U wenn da Büttl in's Darfl künnt,
Haißt's al'wal Steua zo!

225) Ulman, d. i. Jodeln.

Digitized by Google

303.

Wau d' Schwalᵇm bröia,
Dau saggt ma is Glück;
Dau wünsch a ma halt glei a,
A Schwalᵇmniast in's G'nick.

304.

Wöi oft als da Kukuk schreit,
Sua lang thout ma leᵇm, thout ma leᵇm,
Sa lang als da Beutl reicht
Thouⁿ ma d' Steua geᵇm.

305.

Lusti is Soldatnleᵇm,
Weil ma dörf koaⁿ Steua geᵇm,
A haißts dau a neat Genaral,
Sa du Kaparal!

306.

Schnäiweiß is Wiesal,
Ja, grod wöi ma Liesal,
Koa springa wöi a Räih —
Baⁿ Tanzn in d' Häih.

307.

Dasida als am Darfan dras
Ma si thout stiadtrisch troghn,
Dasida is a 's G'richt surt dras,
Thout d' Hüaf af Trumml schlogn.

308.

Bou, wennst a Boochstelz siahst,
Thou sein 's Göld röian,
Wennst owa 'ra Maidl findst,
Thous neat vasöian.

## Da Roußbudnbou.

309.

[Bin ih neat a schäina Roußbudnbou,
Bou, Bou, Bou, Bou, Bou, Bou?]
Ho i neat a schäins Höital af,
Saⁿ a schäina Bandala draf?!
[Bin ih neat a schäina Roußbudnbou,
Bou, Bou, Bou, Bou, Bou, Bou?]

[Bin ih neat u. s. w.]
Ho i neat a schäins Röckal oaⁿ,
Saⁿ schäina Quastala droaⁿ!
Röckal oan,
Quastala droaⁿ,
Höital af,
Bandala draf!
[Bin ih neat u. s. w.]

[Bin i neat u. s. w.
Ho ih neat schäina Hüasala oaⁿ,
Saⁿ a schäina Spitzala droaⁿ!
Hüasala oan,
Spitzala droaⁿ,
Röckal oaⁿ,
Quastala droaⁿ,
Höital af
Bandala draf!
[Bin i neat u. s. w.]

[Bin i neat u. s. w.]
Ho ih neat schäina Schöigala oaⁿ,
Saⁿ a schäina Schnalala droaⁿ;
Schöigala oaⁿ,
Schnalala droaⁿ,
Hüasala oaⁿ,
Spitzala droaⁿ,
Röckal oaⁿ,
Quastala droaⁿ,
Höital af
Bandala draf!
[Bin i neat u. s. w.]

Digitized by Google

310.

## Alain.

Ih ho a Häuſal [am Rain,]
S' is enk neat z'grauß u neat [z'klain];
[U all' meina Zimma,
Döi g'ſaln ma holt nimma,
Ih bin holt alain].

Dös Ding koan nimma ſua [gäihn],
Dös is enk ja gaua nimma [ſchäin];
[A Wei a ho ma g'numma
An vuringa Summa,
Öitza bin i holt nimma [alain].

U Kindna ho ih ſchon [zwaa],
Dös giht ja a Hetz u a [G'ſchroa],
[In Arm mou is nemma,
Mou ümm an dümm renna;
Ach, waa ri no wida alain]!

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Dös konnt ih nimma [datroghn],
Ih moußt dös Wei furt [joghn];
[U all' meina Kindna,
Döi ho ih a nimma,
Öitza bin i wida alain]!

311.

Wenn 's Wei 's Kuarn vaſafft,
U da Moan an Flachs vakafft,
Dan gähts bal üwareks
Huraks — Daks — Daks! —

312.

Unna zwoa Harzla
Döi ſtängha af ain Grund;
U mit ananda ſans krank,
U mit ananda a g'ſund!

313.

Hetſch unti, hetſch affe,
Möcht a ſchäins Böiwl hobm,
U a ſchäins Böiwl is,
Des wos ſchwaarzaugat is!

314.

Gäih hear, du ſchäins Löiwl,
U nimm mi ban Hals,
Gäih, gih mia a Buſl,
In mia zidat All's.

315.

Unta da Bruck u üawa da Bruck,
Dau machns d' Häna: Gluck, gluck, gluck!
Ea haut glacht, ſi haut glacht —
Affa hobm ſi wida weita g'macht!

316.

Üwas Wiſal bin ih ganga,
Ho an Kreiza gfunna;
Hobm ra Schatzl drüm gkafft:
Kreuz — Himml — Dunna! —

317.

'S künnt oft da Klappamoan
Mit ſeina Sains, ſeina Sains,
Maht a ſchäina Grasla 'o,
Ach no neat mains!! — —

318.

U ih riab neks,
U ih ſogh neks,
U ih thou neks dazou;
U du biſt ja,
U bleibſt a,
Man herziga Bou!

Digitized by Google

319.

Wenn ih ban Freidhuaf gäih,
Thout mia man Herzal wäih,
Wenn i droan denkn thou,
Daß ih ein mou!

320.

Don untn im Weia
Wau d' Gawitzl schreia,
Wau d' Gawitzla böign,
Wia ih a a Wei kröign!

321.

Juchhe! mouß ma singha,
Juchhe! mouß ma geign,
Mit Juchhe! mouß ma ban Maidlan
Ban Buadnfenza einsteign.

322

Alawal soll ih höin ban Teich,
Mein Köih hobm sua ret Bäich,
Mein Köih gebm Butta u Schmolz,
Man Wei is stolz!

323.

Ih bin neat va Stockn
U a neat va Stiebnrath;
Ih bin da klain Toni,
Mächt' a gearn a Brat (Braut)!

324.

Heint Nacht san ma fischn ganga,
Ui, dau hauts g'rauth'n, hauts g'rauth'n,
Ho ma an dürrn Schneida g'fanga,
Dean ho ma brautn.

325.

Steig neat sua hauch affa,
Wos thoust sua hauch druabm,
'S Maidl ligt in da Kamman,
U neat am Buadn druabm.

326.

Don druabm in Dreitannawold,
Singt a schäina Nachtigall,
U a schäina Fink, schäina Fink,[226])
Dea a schäin singt.

327.

Don hintn in dera Eck,
Don schöiß i drei Böck,
Don schöiß i drei Gaiß,
Daß koan Jägha neks waiß.

328.

Schäins Maidl! reich hear dan Händ,
Öitza gähts zan E'grischen Regament,
U döia zwoa — dra Gaua,
Nemma a wida 'ra End!

329.

Da Howan blöiht gräin,
U d' Vüagala singa schäin,
Wenn soll i heint Nacht
Zan Maidla am Frei gähn.

330.

Don untn ban Wold,
Dau gäiht aina ai,
Dau gäiht aina ein,
Siaht grod wöi da mein.

226) Lautet auch: „Hui af! dea Fink, dea Fink,
Dea sua schäin singt!" —

Digitized by Google

331.

Heua is da Howan theua,
Ho ma gſaat a Strich a dreia,
Wenn neat ſollt da Howan g'rauthn,
Dörfts, ba Lei! kain Bauan plaugn.

332.

Dös Stöigl, wos ih gſtiegn bin,
Dös ſteig ih nimma,
Dös Maidl, wos ih glöibt ho,
Dös löib ih nimma!

333.

O, du löiba Auguſtin,
Katz is in Kella drin,
Haut ſi d' vöia Föiß vabrennt,
Owa nachha is g'rennt.

334.

Da Gaugl mit'n Krauttuapf
Hauts Lidl geſunga,
Da Hons Kaſchpa mit'n Denglhoamma,
Is nauche gſprunga!

335.

Unna Herrgott in Himml
Mouß ſelwa lachn,
Wos d Leut af da Welt
Vür a Spectakl machn.

336.

Dös Stockauer Darfl,
Stäiht af ran goutn Grund,
Schäina Maidla ſan drinna,
Owa kaina is g'ſund.

337.

In Wold bin ih g'faahrn,
Ho d' Säg vageſſn,
Dau ſan d' ſchäin Maidla
Am Bäumen g'ſeſſn.

338.

Jeda Bauanbou haut ſan Bauanmaidl,
Jeda Jägha haut ſan Büks,
U dea wos mi heint arghan thout
Kröigt g'höri Wiks.

339.

U fahr ih vabei,
Sa ruck i mein Hout,
Sagt aina zan Andan,
Dean Boubm waa 'ri gout.

340.

Biſt a hübſcha Bou,
Koa di gout leidn,
Koaſt ma a Buſſl gebm,
Koaſt ba mia dau bleibm,
Koaſt di einalegn in ma Fedabett,
Owa aſſn falln dörfſt ma net.[227])

341.

Alla Leut ſogn, ih bin liederli,
Alla Leut ſogn, ih ho Schuldn,
Dawal ho t ſekstauſend untan Leutn ſtäihn,
Leutla, thouts no a weng geduldn!

---

227) Iſt mehr oberöſterreichiſch, allein es iſt in Stockau ein gern geſu[illegible]chen. Ich will nochmals bemerken, daß ich mir vollſtändig bewußt bin, viele Lieder hier a[illegible]nommen zu haben, die wohl wo anders geboren wurden, die ſich aber in Folge [illegible]ch in der Planer Gegend das Heimathsrecht erworben haben.

Digitized by Google

342.

Küwlbick ſan mein Köih,
U ſchäin rund ſan mein Knöi,
U an Burſch ho i a,
Juch—ha—ha—ha! — —

343.

Hauts denn kain Hulana (Uhlane) g'ſea,
Mit 'ra langa Flintn,
Geſtan haut a d' Schouch vaſoffm,
Heint rennt a üm in Strümpfn.

344.

A luſtiga Fouamoan
Koan allawal fahrn;
A leinana Wewa
Bleibt hänga in Gaarn.

345.

'S giht kaine Waſſa,
'S giht kaine Brünn,
'S giht ſchäine Maidla
In Stockn dau drinn.

246.

Ih pfeif af döi Maidla,
Ih ſchau nauch kaina hin,
Wal i a luſtiga
Stockaua bin.

347.

Schindaliſl, ſua haiß i,
Schäin bin i, dös waiß ih,
Wenn no ma Voda
Koan Schinda neat waa!

Sua is a 'ra Schinda,
Schind Kaiwla u Rinda;
Ach, wenn no ma Voda
Koan Schinda neat wa!

348.

Wöi i bin kläna g'weſt,
Bin i a weng ſchäna g'weſt,
Ho i latta rautfeidana
Holstöichla troghn.
Öitza da ri g'heiart ho,
Zöign mi meina Kindna 'o,
Daß i ban Teurl
Koan leinas mäina ho!

349.

Ih ho dia's ſchon g'ſagt,
U i ſog da's nimma,
Wenn's d' Leut a mal wiſſn,
Affa mogh i di nimma.

Wenn's d' Leut a mal wiſſn,
Affa gähts nimma ſchäin,
Dau mou ma an Leutan
In Malan ümgäihn.

An Leutan in Malan,
An Leut'n za 'ra Schand,
Dau drah i mi glei ümm,
U gih a andara mein Hand.

350.

Ho oft an Bam g'ſchüdlt,
Ho oft an Bam buagn,
Ho oft man ſchäins Schatzl
Ban Buadnfenza einzuagn!

351.

Wos hilft ma da raut Äpfl,
Wenn a hauch am Bam hängt,
Wos helf ma di ſchäin Böiwla,
Wenn da mein neat oan mi denkt.

Wos hilft ma da raut Äpfl,
Wenn a raufnraaut is,
Wos helf man di ſchäin Böiwla,
Wenn da mein neat dau is.



Digitized by Google

352.

Gräin is döi Hulaſtaurn,
Weiß owa d' Blöi;
Schatzl, i häit di gaarn,
Man Harz zuckt va Löi.

353.

In Wold ſchreit da Kuku,
In Teich ſchnalzn d' Fiſch;
Wöi freut mi dös Häusl,
Wau man Maidl drin is.

354.

Ih ho da's ſchon g'ſagt,
Daß i heint kumm af d' Nacht,
Daß ma döi Thüar anſchmiaht,
Daß ſi neat kniart!

355.

Ach Gott in dein Reich,
Vül Fiſchla in Teich,
Vül Maidla af Earn,,
D' wecha wiad di mein wearn?

356.

Man Maidl is ma untreu woarn,
Ih föiha owa denna kain Zoarn,
Si wül an reicharn hobm,
Dös haut ſein Fodn!

357.

Wegn deina Schäinheit halbm,
Dörfſt du a neat prahln,
Ho ih ſchon a Schänara g'ſea,
Döi häit mia g'ſaln.

358.

Hauſt denkt, du hauſt mi ſchon,
Wal i af di riad, di riad,
Mouſt a weng ſchäina thaun,
Sünnſt kröigſt mi niat.

359.

Wenn alla Leut ſchlaufn,
In gouta Rouh,
Dau bin i af da Straußn
A luſtiga Bou.

360.

Wear neat ſchnupt u wear neat raucht,
U wear an Maidlan a neks kafft,
Is a Lump af dera Welt,
Haut ſelwa koan Göld.

361.

S. is no a Kaiſaſtod,
S is no a Wien, a Wien,
Durt is ma Maidl,
Dau waa'ri gearn drin.

362.

Man Maidl is furt,
Is aſſe ins Sachſn,
Öitza kaff ma a Pfadl,
U laus nauche tratſchn.

Man Maidl is furt,
Is ein in's Ungan,
Öitza hauts a ma g'ſchriebm,
I ſoll naucha kumman.

Man Maidl is weit va mia,
Zwou, drei Stund klekn niat,
I bleib owa a niat dau,
Ih gäih 'ra nau!

363.

Wenn i za mein Maidla gäih,
Hauts an Reif wöi an Schnäi,
Wenn i wida höima gäih,
Blöiht da raut Kläi.

Digitized by Google

364.

Gäih i assara untas Thüarl,
Dau wind i mein Händ,
Nimmt denn dös Rauwasleᵇm,
Gaua koaⁿ End!?

365.

Wau d' Foualeut aⁿkäian,
Saⁿ graußa Häusa,
Wenns grauß Göld kains hoᵇm,
Hoᵇms du Silwakreuza!

366.

Hintn in Gartneck
Ho i mein Schatz vasteckt,
Deaⁿ soll da Kukuk huln,
Dea man haut gstuln.

367.

Ain, Zwöiⁿ, Drei
Fürcht i neat,
Vöia, Fünf, Seks
A nu neat;
Ho a mal neuⁿ vasprengt,
Bin hintn nau g'rennt.

368.

Ho a Maidl g'hat,
Ho's gaarn g'hat,
Ho denkt 's ho's ih,
Ho i naug'fröigt,
Hauts zwölf ghat,
U da dreizeaht woar i.

369.

Af 's Wastlbauan seina Wief'
Dau hauts a Säupröll,
U dau larman Amᵇds d' Frösch,
Wöi in ra Gutnschöll.

370.

Afs Hons-Gürghn seiⁿ Kuapf
Dau stäiht koaⁿ Haua,
Ea haut 'nan an Fläichn
Als Eksaziaploatz laua!

371.

Wenn a am Kuapf
Koaⁿ Haua druaᵇm is,
Wenn no in Kuapf
Koaⁿ Strauh drinna is!

372.

'S Lipplmatzn saⁿ Nanneᵛl
Haut a Maal wöi a Pfanneᵛl
Haut a Nasl wöi a Tuapf[228]),
U wöi a Maßl aⁿ Kruapf!

373.

Wea 's Mal brauchn koaⁿ,
Dea gilt als g'scheid, als gscheid;
Wea owa grua saⁿ koaⁿ,
Künnt a hüsch weit!

374.

Da Matz höiat 's Gros wachsn,
U d' Muckn nöißn;
D' Fläich siaht a housln,
U miᵗn Püschapal schöißn.

375.

Maⁿ Voda, maⁿ Mouda,
Maⁿ Schwesta, maⁿ Brouda,
U a poa Kreuza Göld
Is ma 's löist af da Welt.

376.

Ih gäih gaarn afs Wiesal,
Maⁿ Sichal schneid' gout,
Dau siah ih maⁿ Böiwal,
Deaⁿ biⁿ ih sua gout!

228) Auch: Haut a Nasl ganz kloan,
Owa in Mal drin kain Zoan!



Digitized by Google

377.

Matz blaus, blaus Matz,
Blaus an Dudlsook af;
Blaus nan af, blausn af,
U laun wacka brumma,
Da Kaschpa u da Melcha
Wearn naucha kumma!

378.

Da Dudlsook brummt,
U 's Geigal dös klingt;
Ui, schaut no, wöis 's Lenarl
In Raiarla ümspringt!

379.

„Nannl[229]), haust mein Boubm neat gseah?"
„Durt künnt a am Rainl hea,
Haut a rauts Bandl am Hout,
Dean Boubm wa ri gout!"

380.

Du gäih ma neat üwa man Ackerl,
Du gäih ma neat über man Föld,
Du gäih ma neat üwa man Katherl,
Du gäih ma neat üwa ma Köth!

381.

D' Sunn döi gäiht nieda,
U gäiht wida af;[230])
Man Schatzl is furt,
U künnt nimma wieda.

382.

Ach, du schäina, herziga Bou,
Gäih no af Buadnstöigh zou,
Durt in sölln Eck, sölln Eck,
Durt stäiht man Bett.

383.

Af d' Nacht künt man Böiwerl,
Mou ih 's Betterl machn;
U wenn a si einlegt,
Thout man Harzl lachn.

384.

Wenn ih wüßt, daß man Bou kam,
Thöit ih 's Betterl machn,
Wenn ih wüßt, daß a neat kam,
Thöit i's bleibm lauffn.

385.

Durt uabm af dean Bargla,
Durt stäiht a neus Haus,
Durt föiat man Boda
An Kammawogn aus:
A g'scheckats poar Öchsla,
A blomata Kouh,
Döi giht ma man Boda,
Wenn i heiarn ja thou!

386.

Durt untn af dera Beint
Hobm Zwaa mit ananda kreint;
Haut ains an andan d' Händ gebm,
Ains soll wöi 's anda g'sund lebm.

387.

Man Schatzerl is furt va mia,
Weit furt in d' Frem,
Öitza brauch i koan Kitterl oan,
Öitza schlauf ih in Hem.

388.

Aan Schwalbm möcht kain Summa,
Aan Maura koan Haus,
Wegn ain Maidal trauan,
Dös zahlt si neat aus!

229) Anna d. h. Nannl, auch sagt man im Zorn „Naantsch".
230) Auch: Da Mensch, wenn a g'sturbn is,
Künnt nimma wieda.

Digitized by Google

389.

bin a Höidbou, bin a Höitbou,
enn ih trei üwa d' Grenz,
au schwenk ih man Peitschl,
hau d' Ocksn af d' Schwänz!

390.

Gröiß Gott, man löis Böiwerl,
Bau bist denn du g'west?"
In da Stodt woar i ganga,
an Pfarra bin i g'west!"
Ban Pfarra bist g'wesen,
Bos haust dan dau gwollt?"
Man Boda dea wül,
Daß i heiarn sollt!"
Ui heiarn, ach, heiarn,
Dös is halt man Freud!!" . . . .
I ho schon a andara,
Nit dia hauts nu Zeit!"

391.

Hurchts no dean Zippnmatzn oan,
Wöi dea schäin afspüln koan,
Da Weansttoni sitzt a daba,
Dea is nöin lar!

392.

Hul da Teuxl 's Krippng'spül,
Wos z'vül is, dös is schon z'vül;
Neks als zahln u wieda zahln,
Dös is schon zan Teuxl holn!?

393.

'S Hearn Pfarras san Köchi
Haut hauch Stöcklschouh,
U 's Pfarras san Knechtl
Is a lustiga Bou!

394.

D' Sunn spült si in Teich,
U d' Fisch in Bachl,
Da Bou thout an Guchzschroa,
U is druabm am Dachl.

395.

Austan künnt, Austan künnt,
Is a schäins Fest, schäins Fest,
Dau kröighn ma dralai Fleisch,
Dös is ja 's Best!

396.

[Wenn da Schnäi knarrt,]
U d' Schindlniagl puschn,
Nimm i Baina üwa d' Axl,
Thou zan Löiwla eihuschn!

397.

[Ih bin da Kaschpa,]
U du da Melcha,
U öitza brauch ma an Balza
Als Suppmsalza!

398.

As is Lidl, as is da Taanz,
Murgn künnt da Vetta Mäuslfraanz,
Murgn künnt da Mäuslfraanz,
Dea mit uns tanzt!

399.

Öitza haut aina gfunga,
A rechta Dichta,
Dea künt nu af Gumplatz
Als Bedlrichta.

400.

Öitza haut aina g'sunga,
Sua gut als as koan,
Wear bessa koan singa,
Fang nu a mal oan!

**Dron—ron—ron—ron—ron—ron—ron—ron—rondi!!**

Digitized by Google

# XIII. Anhang.

Von mehreren Seiten wurde ich ersucht, in der vorliegenden Sammlung heimatlicher Volkslieder auch die Texte der Forster'schen Compositionen: „Egerländer Lieder-Quadrille", „Egerländer Landtags-Marsch" und „Egerländer Lieder-Potpourri" aufzunehmen, weil von jenen Egerländer Volksliedern, aus denen diese Texte bestehen, auch sehr viele in der Planer Gegend gesungen werden. Ich komme diesem Verlangen mit dem größten Vergnügen nach.[231])

## I. Egerländer Lieder-Quadrille.

1.

Manna, alzsam, wöits dau sads,
Öitza sing' ma a paar as 'n Eghaland,
Denn döia Lidla san g'wiß schäin,
San al va uns bakannt.

U wenn i za mein Maidla gäih,
Sa gäih i ganz alain,
Dau stöll i mi vua ia Fenza hin,
U sing an schmoln Rain.

Z' Siadavüa u z Sangabergh,
Dau gängha Köih in Pautschan hear,
U Ziegn döi hobm Panntoffl oan,
Dös trifft ma seltn oan.

Gäih i üwa ran schmoln Rain,
Siah ri ma Maidal alain!

231) Nur erlaube ich mir, diese Texte mehr nach der Gradl'schen Methode wiederzugeben.

Digitized by Google

2.

Wau bist g'west, wau bist g'west?
Z' Palatz af da Kirwa,
Wos haust kröigt, wos haust kröigt?
Stingats Fleisch u Kniadla.

Bin i neat a schäina Roußbuttnbou,
Bou, Bou, Bou, Bou, Bou, Bou,
Ho i neat a schäins Höidal af,
U reat schäina Fedala draf?

Heint is Kirwa, murgn is Kirwa,
Schlacht man Voda an Buak,
Tanzt da Voda mit da Mouda,
Schwenkt si 's Vodas Ruak.

3.

U wenn i fröih van Frai haimgäih,
Dau schlägt man halwa dra,
U wenn hintn ban Stodl eingäih,
Dau hackt man Voda Strah.

Heint scheint da Maun sua schäin,
Mou i za mein Maidla gäihn,
Maidal kumm hear za miah,
I bin ba dia!

Ach, herzata Bou, wau bist denn g'west,
Wau haust di denn sua lang vaspath? —
Wau haust di denn vaspath, vaspath,
Bis daß da Hana haut kraht? — —
Ba mein Maidala durt in Fedabett,
Dau waar i sua schäin warm zoudeckt,
Dau ho i mi vaspath, vaspath, dau ho i mi vaspath!
Du brauchst koan Maidl, du brauchst koan Wei,
Gäih löiwa za da Katz am Frai.

Heint leuchtn hell al Stearn,
U i ho ma Maidal gearn,
Maidal, i sogh das fein,
Bleib ma a treu.

Digitized by Google

Ui, Voda, ja, diats hauts leicht riadn,
Künnts ba da Mouda in Stüwla liaghn,
Owa ri mou assi in Sturm u Wind,
Mou schaua, wau i 's Maidal find!
Du haust neat z' fraia,
Du bleib dahaim,
Nimm Katz in Arm,
Is a schäin warm.

4.

Unna Hons haut Huasn oan,
U döi san nan za kloan'!
Hurchts, wöi da Wind waht!
Hurchts, wöi da Hana kraht!
Drassn af da Hulastaudn
Sitzt a schäina Fink, Fink, Fink.

I bin va Schlada u man Maidl aa',
Wenn nean a Pata waar, dea uns z' Äih gaah.

Sa rouh nean, sa wenn a da neks thou!

5.

'S gäiht da Wind va Säiwrick hear,
Wöi rumpelt dear, wöi pumpelt dear! —
Laun gäih! Laun gäih!
'S Nachbas Gürgh haut aa' niat laa,
Wöi stäiht dear draß u wackelt schwar!
Laun stäih! Laun stäih!

Ui, Maidal, siah, siah! Dan Kidal gäiht vüar!
Gäih assi, zöigs assi, assa tanz i mit diar!
Löi's Maidal stäih af, machs Fenza gout zou,
Sünnst könnt za diar kumma nu a andara Bou!

6.

Kummts, Manna, schauts no hear
Wos is dan dös vüa 'ra Löicht?
I main, as gäiht da Tog schon af,
U ho nu niat lang g'höit.

Digitized by Google

S mou wos Neu's o'gewan,
I ho ja in mein Lewan,
Kain schöchn Glanz niat g'säah,
Künnt alawal gnäichta hear!

Musikantn, spülts ains af,
Musikantn sat's reat brav,
Geign, Dudlsook, Klarnen,
A schäina Musi gebm!

Sa wolln ma heint reat lusti aa nu san,
Reat tanzn u singa, u schenkn fleißi an!
Mi san brava Leut, mia as 'n Eghaland,
U üwaral als lusti u tüchti bekannt.
Mia Eghalanda, wau mia kumma z'samm,
Hält aina zan ainan u san al gearn basamm!
Drüm, Manna zan End bringt's gewiß alzsamm mit Freud:
A Hoch! af unna Eghaland u d' Eghalanda Leut!

## II. Egerländer Landtagsmarsch.

Wenn 's Trai schon alls van Földan is,
Dau thoun ma Kirwa haltn,
Dau fraun si draf, dös is schon g'wiß,
Di Gunga u di Altn.
U Bradla, Kniadla, Gsölchts u Fisch,
U wos nearn is zan kröign,
Mou allszsamm kumma af'n Tisch.

U Schnaps u Böia a vull af,
U Wein u Kouchn vül,
Dös mou am Tisch nu kumma draf,
Wos Jedra nemma wül.
U g'fress'n wiad an ganzn Togh,
Va fröih bis spat in d' Nacht,
Bis kaina mäina mogh.
U Aubmds äiascht in da Schenk,

Gihts Maidla kloan u grauß,
Dau is a G'spaß, dös sogh i enk,
Dau is da Teuxl laus.
U d' Stodara kumma a dazou,
Af d' Kirwa assa g'rennt,
Als häitn si dahaim koan Rouh,
U ira Kuapf schon brennt!
U sua gäihts schöia acht Togh furt
Mit Fress'n, Saff'n u mitn Schreia,
U wenn a d' Alt a Fesal murrt,
Sua thout sis denna freua.
Sua thoun ma unna Kirwa haltn,
Wenns Trai schon alls van Földan is,
U sua lau mas a nu furt ban Altn,
Sua wöis ma Letta (Lebtogh)
g'west schon is!

Digitized by Google

## III. Egerländer Lieder-Potpourri.

1.

Da Dublsook thout brumma,
Döi Geign klingt sua schäin,
U i wül mit mein Maidla,
In's Wirthshaus eini gäihn.

Dau wi 'ri ains singa,
Wos alln Leutn g'fällt,
U wia tanzn u springa,
'S is Schänste af da Welt.

2.

Döi Schladana wenn tanzn,
Dau hupf'n döi Ranzn,
Dau schnattan döi Gäns,
U dau schnalzn döi Fisch,
U dau san si glei druabm,
Mit dean Schaffala am G'rüst.

Döi Reizana Teichfisch san gout in da Bröi,
U dös G'rücht is am Schlada, aa reat in da Blöi;
U hobm ma a mal Kniadla u Gwackla neat g'nough,
Affa schick man af Schlada nau Fischbröi mitn Krough.

3.

Ho i mein Waitz afs Berg'l g'saht, Berg'l g'saht,
Haut man dea bairischa Wind vawaht, Wind vawaht,
Haut man dea bairischa Wind vawaht.

Dau hintn bin i vüara,
Wau d' Sunn sua schäin scheint,
Man Maidl ho i löiwa,
Als all mein goutn Freund.

Bairischa Wind i bitt' di schäin, bitt' di schäin,
Lau ma mein Waitz am Bergla stäihn,
Lau ma mein Waitz am Bergla stäihn.

Man Schatzal is sauwa in Suntag'wandla,
Va Löi thoun ra föiwan ira Würtabandla!

4.

Af Matzlooch bin i g'farn, u ho 's Radl valorn,
Ho 's Peitschal vaschenkt, bin an Maidlan nau g'rennt
U wenn's rengt u wenns schnäit, u wenns blitzt, daf alls kracht,
U dös is ma halt als ains, u is Togh owa is Nach'

U an Sprung üwas Gaßl u an Guchzschroa draf,
U i klopf halt oans Fenzarl, schäins Maidl mach af'!
U wenn's rengt u. s. w.

Gäih weg va mein Fenza, gäih weg va mein Bett,
I bin a gungs Maidl, bin leicht üwaredt!
U wenns rengt u. s. w.

5.

Allawal san döi Bauan lusti,
Allawal san si toll u vull,
Wenn si soll'n a Steua gebm,
Sa hul da Teuxl 's Bauanlebm.

Allawal lusti, allawal frisch,
Wal man Maidl stodrisch is,
'S stodrisch Maidl mou i kröign,
U wenn is mou am Schubkarn schöibm.

Siahst denn neat sell Maidla sitzn,
Siahst denn neat sell Maidl stäihn,
Thout mit iran Aeuglein winkn,
Soll mi'n Maidla haimagäihn.
Bin mim Maidla haimaganga,
Ho ja iar a Wörtl g'sagt,
Is dear alta Gockl kumma,
Haut mi wida assi g'jogt.

6.

Öitza haust an Moan, öitza kröigst an Moan,
Dear diar dein Buckl dreschn koan.
Öitza kummts no all ins Wirthshaus ein,
U tanzt reat brav u singt's reat fei,
'S koa ja g'wiß neks Schänras gebm,
Als sua a lustis Lebm!

Digitized by Google

# Alphabetisches Namenregister.


## A.

Abgeordnetenwahl 119
Aehrenthal J. L. v., 70
Agrikola Veit 10
Albert J. 29
Albinus C. 41
Altmugl 8
Altzedlisch 7
Annakirche bei Plan 56, 71, 258, 250, 265
Antimonzeche 15
Auschowitz 7

## B.

Balkow Prokop v. 30
Bauer 190
Baumgartl M. 51
Benedikt G. 61, W. 12
Beer H. 66
Berchembogen 48
Bergbau 11, 16, 26, 30, 31, 37, 38, 40, 49, 57, 94, 195, 230
Bereiter H. 18
Bezirkshauptmannschaft 116
Bezirksvertretung 118
Birkau 25
Böhm G. 58
Brand 8, 128
Braun J. 10
Bruck (Brodow) 8, 115, 193, 235, 268. Anna v. 68, Bedřich 9, Dluhomil 9, 32, Friedrich 8, 9, 28, 32, Heinrich 9, Peter 8, Peschko 9, 28, Pržibik 9, Witko 9, 28, Jiří Plansky 9

## C.

Chodendörfer 209
Chrast, Peter v. 73
Czernin, Marg. v. 14

## D.

Damnau 13, 127
Daubenmeyer P. 10
Deutsch-Borau 7
Deutsch-Thomaschlag (Domoslavy) 127, 193, 200
Dobrohost v. Ronsperg 194
Dohna M. Magd. v. 69
Dreihacken 34, 213
Dürrmaul 14, 16, 35

## E.

Eberl H. 71
Eckert Bl. 12
Eckstein H. 22
Elhotten (Lhota) 127, 1
Elsterberg Heinr. v. 32


Digitized by Google

Engel Ant. Fr. v. 55
Erhart A. 14, Hans 17
Erlmann v. Erlsfeld Zach. 198

F.

Felbinger J. 11
Fischbach J. 10
Forster J. 22
Frauenreuth 7. 25
Fritsch M. 15
Fuchs Chr. 10
Fugger Cajetan v. 36, Johann 36
Fuhrmann F. 117

G.

Galtenhof 19
Galtenstallung 59
Gamnitz 17. 219
Ganapartl 8.
Gensdarmerie 118
Gerstner Th. 30
Giebl A. 15
Glasau 17, 128, 255
Glashütten 16, 49, 57, 128, 131, 226
Glitschau (Kličow) 21, 127
Godřiš 127
Goldwag 63, 128, 264
Gotschau (Kočow) 20, 127, Agnes v. 33, Apollonia 33, Buhuslav 21, Christoph 33, Heinrich 21, 33, Humprecht 20, Hynek 28, Johann 21, 33, Kunz 21, Raček 21, 33, 194, Sezima 20, Zbinko 20, 33
Greisig J 42
Gradl H. 47, 133, 234
Gradl Frz. 45, Zach. 45
Griesbach 8
Griesbeck v. 28
Gröna (Křenow) 22, 23, 137, 263,
Gstom 7
Gumplitz 23, 64, 127
Guschal J. 62
Guttenstein Gr. v. 65, Burian v. 193

H.

Habakladrau 60
Haberkorn P. 51
Haißenstein Chr. F. v. 69
Hallisch F. 117
Hals 7
Haimhausen H. Wilh. v. 16, 35, 39, H. Albrecht 35, Fr. Ferd. 35, Sigmund 27, 35, Theodor 35, Berchem-Haimhausen Hans Ernst 36, 39, Kajetan 36
Hangendorf 23, 30, 128
Hardteisen D. 28
Haustein M. 66
Haverle Chr. 10
Hederer G. 17
Heinrich J. 53
Heinrichshain 63
Heiligenkreuz 24, 131
Helfert J. 57
Herrenberg 16, 35
Hermann J. v. 46
Hertenberg A. v. 8
Hetschigau (Hostečkow) 25, 115 127, 193
Hiesbeck M. 10
Hinterkotten 24, 26, 131, 272
Hohenjamny 7
Hohenzetlisch 27, 127
Hollowing 7

Digitized by Google

Honau 7
Holstein Hynek v. 50
Holick 9, Georg 67
Hussiten 192
Huska Adam 12, Michael 12

J.

Ingrisch M. 26
Illo 197
Johann St. 22
Johannesdorf 22
Josefihütte 52
Juden 222, 248
Juratin 7, 127

K.

Kacker Chr. 11
Karolinenhof 19
Kastner F. 34, 48
Khoau 27
Kiesenreuth 30, 55, 128, 264
Kinský El. v. 70, Aug. 70
Kladrau Kloster 130
Kloudný Pr. 45
Kopetz A. 38, W. G. v. 38
Kosolup 35
Koziehlawa Jessko 25, 68
König G. 23.
Königswart 8, 32, 41
Köstl M. 51
Kroh W. 14, Thomas 17
Krottensee G. 16
Křenowa, Kunyk z 23
Kurschin 7, 126
Kuttnau 7
Kuttenplan (Chodoweplana) 25, 31, 131, 200, 262, Ctibor v. 32, 50, Ulrich v. 9, 16, 15

L.

Laminger v. Albenreuth 63
Lavecius E. A. 10
Lawenik W. 51
Lazurberg 40, 42
Liebenstein v. Anna 8, Heinrich 8
Liebhardt G. 10
Liebmann C. v. Peust, 44
Liehn 17. 127
Lipa Hynek v. 50
Lohm 7
Lochner M. 29
Losau 7
Losen A. 10
Losoi K. 11
Löffler B. 41
Löw. F. J. v. Erlsfeld 57

M.

Mansfeld 197
Martin A. 62
Maschauer Fr. 45
Maschakotten 25
May H. 52
Mayer Fr. 10
Mähring 8
Merklin J. v. 13
Meyer P. 13
Michelsberg 39, 128, 197
Mikkowsky Nick. 33

N.

Naketendörflas 43, 128
Neudorf 47, 131
Neuhaimhausen 69
Neuhof 34
Neusorg 17
Neustadtl 139

Digitized by Google

Noly F. 62
Nostitz Joh. v. 45, 55, Jos. 53
Nötter J. 29
Nucetius B. 41

O.

Obenberg W. 15, 49
Obergodrisch 18, 55, 115, 202, 272, 274
Oberndorf 15. 25, 34, 48, 131
Oedendorf 63, 128
Ockel Karl 22
Olstein J. v. 26
Ortmann J. 11
Oschelin 7, 34
Ostrau 7
Ott H. 30
Ottenreuth 50, 127
Ottin Chwal v. 65
Ottieschitz Bohusch v. 65

P.

Pawlowitz 52. 127, Schlentzin v. 52
Peller W. 48
Pelleter J. 62
Pellet v Hundt, Julius 11
Perglas Beneda v. 8, Eva 44, Heinrich 23, Kasp. Leop. 23, 220
Peutlschmid S. 10
Pirkau 7
Pistau 7
Piterlein D. 29
Plahusch, G. 19
Plan, Botto v. 50
Plan 54, 127, 191, 205, 210, 212, 214, 224, 240, 242, 265, Sparkassa 225
Plauen Heinrich v. 194
Pleban 7
Pöcken 7
Preinl J. 11
Promenhof 25, 58, 128, 131, 215
Přestawlk, Nik. Wlach v. 14, Wilhelm 14, Raus 14
Přibik v. Wreskowič 28
Punau (Boněnow) 59, 127, 193, 200, Stupko v. 26
Pusch 64

Q.

Questenberg Gerh. v. 57

R.

Rabennest 43, 45, 225
Radowsky J. 44, J. Anton 44
Rebersreut Heinz 33, Margareth 33
Redwitz Veit v. 16, 57, G. Karl 16, 57, Dorothea 16, H. Sebastian 49, 57
Regensteich 33
Reitenberger H. 11, 29
Rhesus J. 41
Rilke W. 45
Rieß M. 23
Rohrer Reichart 66
Roupow Christof, Georg v. 55, 79, 82, Stephan 55
Rughausen Berchtold v. 8
Ruppert J. 12, Thomas 12

S.

Sacius M. 29, 50
Sahorsch 63
Sandinger J. 29
Seeberg Herrn v. 30, 31, 40, 54, 233, Alesch 5 , 192, Albert 64, Bohuslaw 55, Buschko 55, 194,

Digitized by Google

Dobrohoſt 55, Ernſt Seb. 55. J. W. Heniger 44, Johann 55, 66, Pota 55, Ulrich 55, Viktorin 66, Zdenko 55
Sieber J. 14
Sichart Th. 56
Sichdichfür 34
Silber S 11, 62
Siller F. 11, 238
Sigfried v. Paulsdorf 128
Sinik L. 62
Sinzendorf 14, Graf Fr. Michael 8, 11, Maxm. 16, 69, 205, Joh. Joachim 55, 58, 69, Oktavian 115, Proſper 55, 70, Wenzl 69, 115
Sobětič Anna v, 32
Spinnler J 25
Scharnagl H. 18
Schirmer M. 34
Schirnding Jobſt Adam 27, 48
Schleſinger J., ſiehe Ergänzungen
Schlief 30, 63, 128
Schlick Barbara v. 15, 41, 55, 60, Franz Ernſt 18, 31, 42, 55, Friedrich 55, Heinrich 42, 55, 58, Kaspar 19, 55, Moritz 19, 55, 67, 197. Stephan 23, 30, 55, 195
Schmelzer A 42
Schmelzthal Kuttenpl. 38, 128, Planer 57, 128
Schmid J. 11, A. W. 11, 57
Schneefuß F. 54
Schneider A. 119
Schott M. 17
Schram H. 30
Schwamberg Adam v. 69, Anna M. 69, Bohuslaus 32, 50, 193, Buſchek 32, 50, Joh. Fried 69, Heinrich 14, 68, 73, Hinko 25, 60, 68, Joachim 14, 69, 73, Niklas 69, G. Peter 69, Račko 25, 60, 68, Joh. Seb 69, Zdenko 69
Schweißing, Beneda v. 28
Stanowitz 7
Stach H v. Hořewče 50
Stiebenreuth 64, 128, 131, 169, Henlin, Hertlin v. 64
Stiegliz, P. J, ſiehe Ergänzungen
Stockau 25, 64, 128, 169
Streer A. 13
Suttner M. 51
Swinař Bořiwoj v. 55

## T.

Tachau 7
Thein (Týn) 66, 127
Tepl 127, 212
Tirna 7
Tiſſa 7, 219
Trautenberg Andreas, Barbara, Ernſt, Friedrich, Georg, Helene, Sigmund 44, Hainz 65
Treppenſtein 8
Triebl (Trzebel) 24, 29, 59, 67, 201, Beneda v. 25, 68, Prochwin 8, 68, Protiwa 25, 68
Truß 22, 127
Tſchernoſchin 7
Tur 34
Tuſchkau Ulrich v. 2

Digitized by Google

## U.

Ulrich B. 51
Ulrichsreuth 7
Untergodrisch 18, 55, 173, 267.
Untergramling 7
Unterzetlisch 30

## V.

Veith J. E. 37
Vereinswesen 226
Viehruh 8
Vitizeche 16
Vogelsang 23, 128
Voyzperger, Hans der 32

## W.

Waldsassen 32, 34, 54, 128, 192
Waschagrün 70, 128
Weber Moritz v. Ebenhof 117, Joh. 67
Weis G. 12, G. 64, 115, Hans 18
Wesigau 14, 200, 226
Wenler Th. 29
Wettig M. 61
Wiederer J. 71
Wiedowitz 14
Wiedersperg Joh. v. 70
Windischgrätz Alfred 23
Winkler v. Heimfeld Chr. Heinrich 16, 35. Wilhelm 16
Wischka 55, 72. Bawor v. 73
Wischkowitz 7
Wittingreuth 7
Wohlrab K. 10
Wolfsteyn (Wolfsberg) Beneda v. 9, 26. Ctibor 32, 194, Johann 69
Wrangel 200
Wucherer Freiherr v. 117
Wußmann G. 60
Wuschka H. 51
Wydenbruck Aug. v. 70

## Z.

Zacharias Th. 10
Zaltau (Caltow) 30, 31, 55, 127, 202
Zebisch Lorenz 13
Zimmerhakl E. 61
Zintl J. 119
Zuleger J. 62
Zucker Marg. v. 44
Zünfte 205, 207
Zwölfer J. 29




Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhalt.


| | Seite |
|---|---|
| Vorwort | 5 |
| I. Lage, Grenzen und Gemeinden | 7 |
| II. Bodengestaltung und Gewässer | 74 |
| III. Die klimatischen Verhältnisse | 84 |
| IV. Produkte der drei Naturreiche: | |
| 1. Das Thierreich | 88 |
| 2. Mineralreich | 91 |
| 3. Pflanzenreich | 95 |
| V. Verwaltung | 103 |
| VI. Verkehrsmittel: | |
| a) Die Aerarialstrassen | 120 |
| b) Die Bezirksstrassen | 121 |
| VII. Bevölkerung | 125 |
| VIII. Sitten und Gebräuche: | |
| 1. Bei Hochzeiten | 137 |
| 2. An den verschiedenen Zeiten Festen und besonderen Tagen im Jahre | 147 |
| 3. Agrarische Gebräuche und Sitten | 173 |
| IX. Bauernregeln und sprüchwörtliche Redensarten: | |
| 1. Bauernregeln | 178 |
| 2. Sprüchwörtliche Redensarten | 184 |
| X. Bemerkenswerthe historische Thatsachen | 191 |
| XI. Sagen: | |
| 1. Die Gründung der St. Annakirche b. Plan | 228 |
| 2. Der silberne Graf | 230 |
| Die schwarze Frau | 232 |
| Merkzeichen der Stadt Plan | 233 |
| Das Kloster in Bruck | 235 |


Digitized by Google

Seite

6. Der eingemauerte Jüngling . . . 237
7. Einige Geschichten aus Bruck . . . 237
8. Die Veste auf dem Bahuschaberge . . . 240
9. Der gespenstige Kroat . . . . 242
10. Das Kloster in Plan . . . . 242
11. Der Teufelshändler . . . . 243
12. Das Marienbild in der Planer Stadtpfarrkirche . 243
13. Der Schatzgräber . . . . . 244
14. Das versunkene Schloß . . . . 244
15. Die Feuerflammen über der Stadt Plan . . 247
16. Eine Judenverfolgung . . . . 248
17. Die Todtenhand . . . . . 249
18. Die weiße Frau . . . . . 250
19. Der Schatz bei der Rothmühle . . . 251
20. Die Ursache der Pest im J. 1549 . . 252
21. Der schwarze Ritter . . . . 255
22. Da Häimoan . . . . . 256
23. Die blutenden Krammetsvögel . . . 257
24. Die Bedeutuug der Kreuze, Kapellen und Bildstöcke („Marterln") in Wald und Flur . . 260
25. Eine Feuerbeschwörung in Kuttenplan . . 262
26. Das Kloster in Gröna . . . . 263
27. Der Schatz bei Goldwag-Hütten . . . 264
28. 'S Puhufett . . . . . 264
29. D' Schnäisenga . . . . . 265
30. Der Einsiedler am Sct. Annaberge . . 265
31. 'S Woldmannl . . . . . 266
32. Einige Flurnamen bei Plan . . . 266
33. Der schwarze Mann bei Untergodrisch . . 267
34. Der Schlüsselfund bei Bruck . . . 268
35. Die Kapelle am „tautn Moan" . . . 269
36. Der steinerne Ritter . . . . 269
37. Der Teufelsstein im Amselthale . . . 270
38. Die zwei Schimmeln . . . . 271
39. Die Teufelssteine bei Hinterkotten . . 272
40. Ein heidnisches Flachgrab bei Obergodrisch 272

Digitized by Google

Seite

41. Der gespenstige Reiter . . . . 274
42. Der schwarze Mann beim steinernen Mann . 275
XII. Lieblings-Lieder unserer trauten Heimat . . 276
1. Kindeslieder:
A) Beruhigungslieder . . . . . 279
B) Spiellieder . . . . . 284
a) Auszähl- oder Auszüngl-Lieder . . . 284
b) Eigentliche Spiellieder . . . . 285
2. Liebeslieder:
Da brafe Maun . . . . . 296
Ländlich, sittlich . . . . . 297
Frailida: . . . . . 297
Drei Rosen . . . . . 303
Da trauri Bursch . . . . . 304
Stumpfats Katherl . . . . . 305
Treue Liebe . . . . . 306
Es ging einst ein verliebtes Paar . . . 306
Das Menschenherz . . . . . 307
Karl und Wilhelme . . . . . 308
Erscheinung Wilhelminens . . . . 311
Das Geständniß . . . . . 312
Abschiedslied . . . . . 312
An den Geliebten . . . . . 313
Der Soldat auf der Wacht . . . . 313
Ich liebe Dich . . . . . 314
Am Posten . . . . . 314
Sua blau wöi da Himml . . . . 315
'S Maidlas Gamma . . . . . 316
Die Pilgerin . . . . . 317
Am Sarge der Geliebten . . . . 318
Der Traum . . . . . 319
Der betrogene Ehemann . . . . 319
Klage eines Mädchens . . . . 321
Das Licht am Fenster . . . . 322
Abschiedslied . . . . . 324
Die Lerche . . . . . 325
'S wunaschäin Bauanmaidl . . . . 325

Digitized by Google

Seite

Da Kukuk . . . . . 326
Abschiedslied . . . . . 326
Liebesklage . . . . . 327
Kleine Blümlein, kleine Blätter . . . 227
Liebeswerbung . . . . . 328
Es blühen Rosen, es blühen Nelken . . . 329
Da schmol Rain . . . . . 330
3. Lieder verschiedenen Inhaltes . . . 331
a) Lieder mit ethischem, pietätvollem und humoristischem Inhalte:
In der Fremde . . . . . 332
Sehnsucht nach der Heimat . . . . 332
Hin sind die Freuden meiner Jugend . . 334
Elternliebe . . . . . 335
Glücklich ist nur, wer vergißt . . . 336
Das Kreuzchen . . . . . 337
Was ist der Mensch . . . . . 337
Abschiedslied . . . . . 339
Unser Bruder Michl . . . . . 339
Da klain Moan . . . . . 340
Da Nachtwachta . . . . . 341
b) Soldatenlieder:
Das Lied eines ausgedienten Soldaten . . 342
Schlaf wohl! . . . . . 344
Der Invalid . . . . . 344
Der Husar . . . . . 345
Verbrüderungslied . . . . . 346
Das Soldatenleben . . . . . 347
Artilleristenlied. . . . . 348
Du mußt zufrieden leben . . . . 348
Nach der Schlacht . . . . . 349
Ein Soldat in der Kirche . . . . 350
c) 3 Jägerlieder . . . . . 350
d) Handwerksburschenlied . . . . 354
e) Dienstbotenlied . . . . .
4. 400 Kürzere Dialectlieder und Volksreime
XIII. Anhang (Forster'sche Liedertexte) . .

Digitized by Google

# Correcturen und Ergänzungen.

Seite 7, Zeile 2 v. o. lies 30° 8′ und Zeile 3 statt 40° 43′ lies 49° 45′
„ 8, „ 15 — lies I. 342
„ 26, „ 9 v. u. lies Feldspath-Bruch
„ 37, „ 1 v. o. lies treu-
„ 39. Die Schule in der Gemeinde „Kuttenplaner Schmelzthal" wurde am 20. Sept. 1884 eingeweiht.
Seite 50. In Ottenreith übte im J. 1358 das Präsentationsrecht bei Besetzung der Seelsorgerstelle Beneda von Schweißing, im J. 1394 die Herren Neustupo und Stupko und im Jahre 1399 Odolenus v. Oraczow aus.
Seite 54, Zeile 1 von oben lies F. Schneefuß.
„ 58, „ 4 „ unten lies 155 Joch 1539 Quadrat-Kl. Ackergrund, 2 Joch 1112 Quad-Kl. Gärten, 550 Quad-Kl. Teiche usw.
Seite 78, Zeile 2 von unten lies Feldspath-Bruch
„ 83, „ 11 „ oben lies südöstlich und Zeile 13 östlicher Richtung
„ 85, „ 15 — lies Maiglöckchen
„ 93, „ 13 von unten lies Feldspath-Bruch
„ 96, „ 6 von oben lies dicidua
„ — — 10 — lies grandifolia
„ — — 11 — lies parvifolia
„ 98 Zeile 1 — lies calamus
„ — — 2 — lies convalaria majalis
„ — — 4 von unten ist nach Klette (lappa) „Distel (cardnus)" anzufügen
„ 99 — 1 — lies carta
„ 100 — 12 von oben lies actaea
„ „ — 11 „ unten lies odorata
„ 101 ist nach Bergweidröschen (epilob. montanum) Weiderich (lythrum salicaria) anzufügen
Seite 101 Zeile 13 von unten lies Hauhechel
„ 102 „ 6 „ oben lies marasmius

Seite 119, Zeile 10 von unten soll es heißen: „Nach der Einführung unseres vorzüglichen Volksschulgesetzes, einer der Edelsteine der österreichischen Gesetzgebung während der Verfassungsära, wurde im October 1870 Johann Schlesinger, Oberlehrer in Marienbad, dann im Feber 1872 P. Josef Stieglitz, Pfarrer in Weißenfulz, und im März 1875 Herr Dr. Josef Zintl in Tepl usw."

Seite 124, Zeile 8 von oben: Der Postbote nach Michelsberg, wo ein k. k. Postamt besteht, und nach Promenhof geht von Kuttenplan aus.

Seite 211, Zeile 6 von oben und Zeile 3 von unten lies 1742.

Zu Seite 251: Das älteste Gedenkzeichen des Bezirkes ist eine steinerne Säule, die bei der Rothmühle am Fußsteige steht, der nach Untergodrisch führt. Diese Säule trägt eine Inschrift, die sehr wahrscheinlich dem XIV. Jahrhundert angehört; es ist mir jedoch noch nicht gelungen, dieselbe zu enträthseln. — Ein weiteres altes Gedenkzeichen, ein Kreuz, steht bei Glitschau und soll zum Gedächtnisse an einen Mord gesetzt worden sein, der hier an einem schwedischen Fähnrich verübt wurde.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Zur Beachtung.

In der gefertigten Verlags-Buchdruckerei sind ferner erschienen u
önnen durch dieselbe bezogen werden:

**Geschichte der Stadt Tachau"** von J. Stocklöw, k. k. Bezirksrichter
Platten, 13 Liefgen. Mit 7 Abbildungen.

**Geschichte der Stadt Falkenau"** von Mich. Pelleter, Erzdechant in Fa
kenau a. d. Eger. I. und II. Folge.

**Geschichtliche Memoiren der Stadt Mies"** von Ign. Fischer in Mi
7 Liefergen. Mit 9 Abbildungen.

**Geschichte der Stadt Plan"** von G. Weidl. 7 Lieferungen. 16 Abbildungen.

**Geschichte der Stadt Königsberg a/E."** von V. Pröckl, emer. Archivar d
Stadt Eger ꝛc. ꝛc. Groß-8° mit 13 Abbildungen.

**„Heimatskunde des Gerichtsbezirkes Tepl"** von F. Klement in Tepl. M
zahlreichen Abbildungen und 1 Bezirkskarte.

**„Klaus, der Bienenvater aus Böhmen"**, fünfte Aufl. 31 Bogen Groß-
mit ca. 40 in den Text gedruckten Abbildungen (erscheint Ende dieses Jahres

**„Der Westböhm. Grenzbote."** Politische Wochenschrift (Fortschrittsblatt). E
scheint jeden Samstag.

**Geschichtswerke, sowie anzufertigende Bücher jeder Art, werde
in eigenen Verlag, als auch alle Druckarbeiten unter Zusicherun
bester Ausführung und billigster Berechnung übernommen.**

**H. Holub's Verlags-Buchdruckere**
**Tachau.**

*) Der Vollständigkeit halber allen Jenen, die die „Heimatskunde des Bezirkes Plan" bezog
besonders zu empfehlen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google